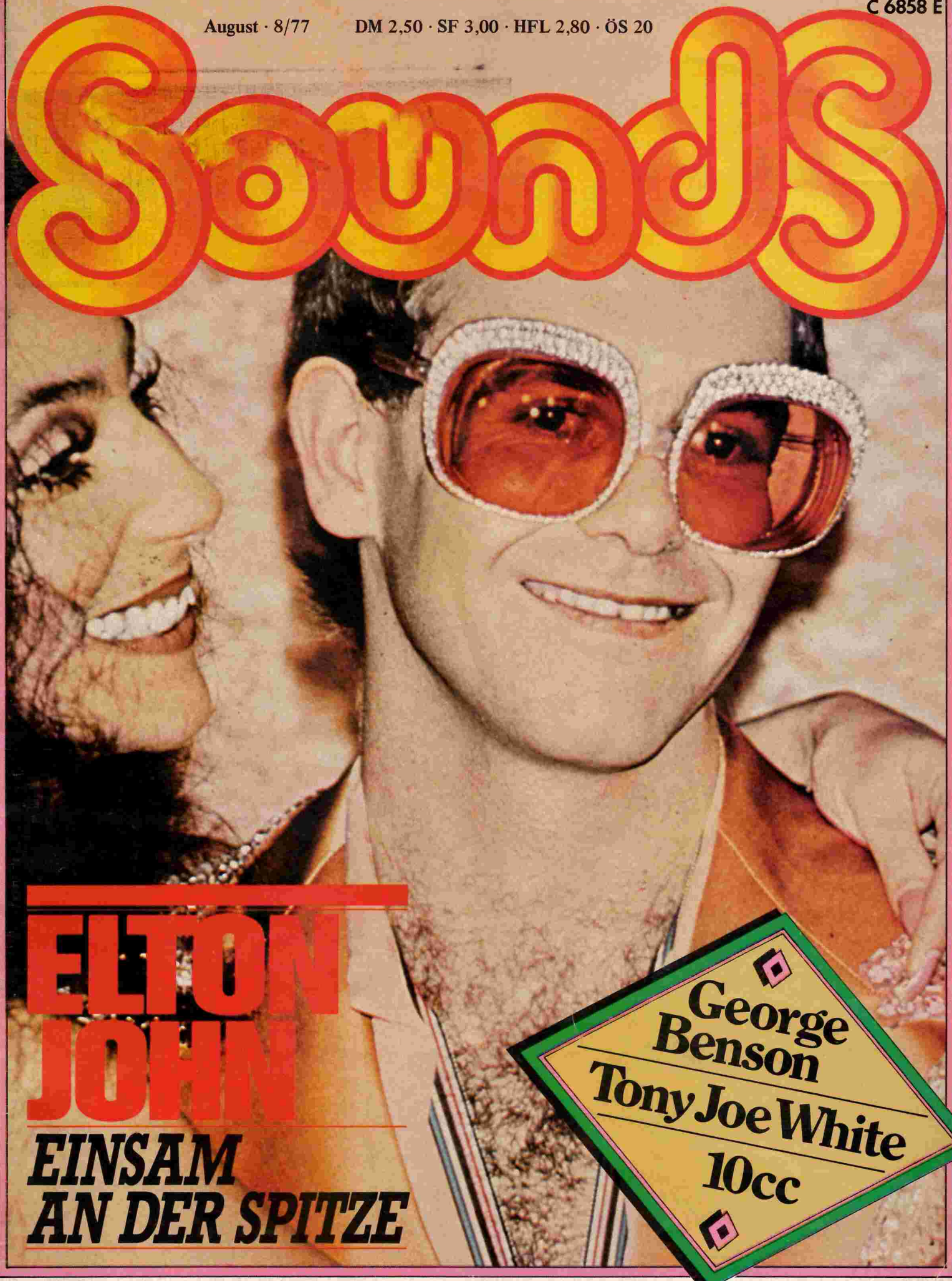
C 6858 E

August · 8/77 DM 2,50 · SF 3,00 · HFL 2,80 · ÖS 20

Sounds



ELTON JOHN

EINSAM AN DER SPITZE

George Benson

Tony Joe White

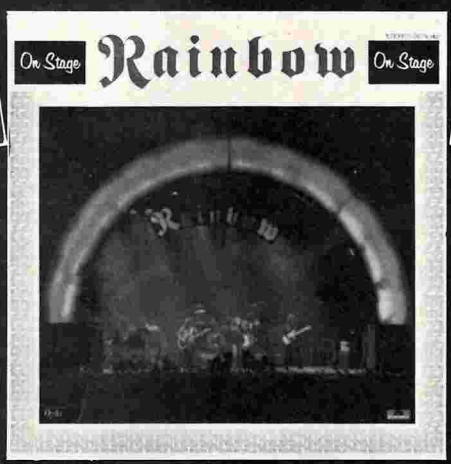
10cc

Rainbow On Stage: Das ist der Live-Mitschnitt der sensationellen Worldtour '76/'77. Ein Doppelalbum, das nicht nur in seiner musikalischen Substanz neue Maßstäbe setzt, sondern auch durch eine bisher kaum erreichte Aufnahmequalität. Hier wird Musikgeschehen live von einer ungeahnten Dichte aufgezeigt. Ex-Deep Purple Gitarrist **Ritchie Blackmore:** "Nach 'Rainbow Rising' ein aktuelles Dokument unseres spontanen Zusammenwirkens!"

Ronnie James Dio (voc)

Cozy Powell (dr)

Ritchie Blackmore (g)



Oyster/Polydor 2 LP/MC ⊙2675 142 ⊟3577 324

Rainbow On Stage

Side 1: Kill The King · Man On The Silver Mountain Blues · Starstruck **Side 2:** Catch The Rainbow **Side 3:** Mistreated **Side 4:** Sixteen Century Greensleeves · Still I'm Sad

Tony Carey (keyboards)

Jimmy Bain (b)

polydor **Highlights der Worldtour**

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

Jahrgang 9 Heft 8

IN DIESEM HEFT

August 1977

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag des Monats in der SOUNDS-Verlag GmbH
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 15 66-69

REDAKTION
Jürgen Legath *(verantwortlich)*
Jörg Gülden · Jürgen Frey
Teja Schwaner

MITARBEITER
Burkhard Bütow · Walter Gerlach
Manfred Gillig · Bernd Gockel
Walter Hartmann · E. O. Jauch · Hans Joachim Krüger · Klaus Plaumann · Jürgen Ploog · Ralph Quinke · Andreas Roßmann
Harry Rowohlt · Michael Schlüter
Ingeborg Schober · Peter Urban

LONDONER BÜRO
Lynne und Adrian Boot
Penny Valentine

MITARBEITER *(Ausland)*
Steve Strange · Mike Flood Page · London
Hank J. Sparkle · Andy McConnell · Los Angeles

FOTOGRAFEN
Eva Kroth · Adrian Boot
Frank Taeger · London Features International · Yoram Kahana

VERLAGSLEITUNG
Claus Grötzschel
Wolfgang Schrader

ANZEIGENLEITUNG
Werner Pannes

ANZEIGENVERWALTUNG
M + P Zeitschriften Verlag
Winterhuder Weg 29
2 Hamburg 76
Telefon 040/220 55 66-69
Telex MEPS 21 38 63

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 11 gültig

DRUCK
Auer Druck · Hamburg

VERTRIEB
IPV Inland Presse-Vertrieb GmbH
Wendenstraße 27-29
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/24861
Telex: 2162 401

ABONNEMENT
Inland DM 30 · Ausland DM 35
Überweisung per Vorkasse
Kündigung sechs Wochen vor Ablauf des Abos

AUSLANDSPREISE
Italien L 1000 · Dänemark dkr 7.20 · Griechenland drs 35

COPYRIGHT
C SOUNDS Verlag GmbH
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

GERICHTSSTAND
Hamburg

Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder
Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Foto: Adrian Boot

Seite 36
Elton John
Einsam an der Spitze
Penny Valentine

Ein Mann, der in Hausklamotten auf die Bühne kommt, die anscheinend wahllos aus einem Altkleider-Sack zusammengesucht sind. Allein und eigenartig herausfordernd. Elton John. Kaum ein Jahr ist es her, daß er sich entschied, nie mehr aufzutreten – und jetzt steht er wieder auf der Bühne. Um was geht es ihm?

Seite 4
Leserbriefe

Seite 6
Dies & Das

Seite 20
Angst und Schrecken in Las Vegas
Hunter S. Thompson

Seite 26
Sympathy for the Devil Aleister Crowley, Kenneth Anger und die Folgen
Siegfried Schmidt-Joos

Jede Kunst ist ursprünglich Beschwörung und Magie. Einige Rockmusiker kehren bewußt zu diesen Ursprüngen zurück, zapfen die Quellen magischer Kräfte an. Ein gefährliches Unterfangen, das die meisten nicht lange durchhalten. Mick Jagger zum Beispiel hat die Hosen gestrichen voll davon.

Seite 32
George Benson
Der Mann mit den goldenen Fingern
Peter Urban

Dieser Jazz-Gitarrist gibt seinem Publikum, was es will – er macht sich (und uns) keine Illusionen darüber, daß er jede Menge Konzessionen macht. „In dieser Welt heißt es verkaufen und kaufen", sagt Benson, „‚do your own thing' ist Quatsch, es haut nicht hin, wenn du verheiratet bist und Kinder hast."

Seite 42
Tony Joe White
Aus dem tiefsten Sumpf und besser als Elvis
Dr. Gonzo

Seite 46
10cc – der alte Schwung ist noch drin
Mike Flood-Page

Die „neuen" 10cc muß man zu den fünf besten Rock-Bands der Welt zählen, und wo es die Vier von einst oftmals nur auf knappe sechs Kubik brachten, hat man es jetzt mit einer gut geölten Rockmaschine zu tun, mit gekonntem Tuning und doppelter Motorleistung.

Seite 49
Bücher/Film/TV

Seite 54
Platten

Titelfoto:
London Features

LESERBRIEFE

Wer hat die größte Krückensammlung?

Zwar lehren die Wörter „preußisch", „Kultur" und „Besitz" hoffentlich einem jeden das Grausen, aber immerhin: Diffamierung war nicht unsere Absicht...

Was lese ich denn da? Eric Oluf Jauch schreibt in Heft 4 engagiert über historische Musikinstrumente – nichts gegen zu sagen, im Gegenteil. Aber ich, als einer der mit den Instrumenten im Musikinstrumenten-Museum Berlin zu tun hat, ich stutze, wenn da steht: „Berlin hat eine kleinere Sammlung, der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zugehörig." Als große Sammlung sieht Jauch offenbar die in Nürnberg an – über 2000 Instrumente! Na ja, Berlin hat nur lumpige 1900 oder so. Kann Jauch natürlich auch nicht wissen – oder? Die Bilder auf den ersten beiden Seiten des Artikels sind fast alle von uns.

Übrigens: „Museumsdirektoren verbannen Folk-Instrumente in die den Besuchern unzugänglichen Archive, veranstalten Klassik-Konzertreihen ‚Musica antiqua' und haben von Tom Kannmacher und Ougenweide noch nie etwas gehört." Weiß Jauch das wirklich genau? Immerhin: Wenn da in dem Artikel auch noch so ein paar Dinger drin sind, er kann dazu beitragen, daß die Museumsinstrumente noch mehr als bisher „Krücken" für Spaß und Freude an Musik sind.

Dieter Krickeberg, Berlin

Gonzo im Auge, nicht so sehr die Einzelheiten

Manchmal, wenn ich die Leserbriefe studiere, kommt's mir so vor, als wenn einige Leute SOUNDS als ihre hauseigene Fanclub-Postillie betrachten. Da fallen die bösesten Worte und den Schreibern wird jegliches Talent für Journalismus abgesprochen, wenn bei manchen Musik-Heroen am Lack gekratzt wird (siehe Zuschriften zum Lou Reed-Konzertbericht).

Dabei ist die Sache ganz einfach. Gefällt einem die eine Geschichte im SOUNDS nicht, dann taugt einem halt die auf der nächsten Seite.

Wegen einer Story das gesamte Blatt zu verdammen, wie es viele der Leserbriefschreiber machen, ist doch wahrlich nicht gerecht. Man muß das Ganze im Auge haben, nicht so sehr die Einzelheiten. Schließlich kann man nur froh sein, daß es so 'ne Zeitschrift wie SOUNDS gibt, die uns, manchmal ungehobelt und ungepflegt, mitteilt, was so los ist auf der Welt.

Hier in Oberbayern weiß man das zu schätzen. Da muß man froh sein, wenn man sein SOUNDS am 2. oder 3. des Monats am Kiosk erhält und nicht schon am 27. wie anderswo. Aber in Bayern gehen die Uhren ja bekanntlich anders.

Albert Habichdobinger, Rosenheim

Deutsch-Punks

Es ist schon eine Schande, daß wir so anglifiziert sind: Warum mag sich die Rotzlöffel-Bande aus Düsseldorf nicht gleich „Männlich" ode gar „Mehl" nennen? Jedenfalls erwarten wir die Jungs... Gonzo hat sich schon mit einem 20pfündigen Morgenstern ausgerüstet...

In jedem SOUNDS ist mindestens ein kleiner Artikel über Punk drin, aber immer nur über die Scheißer aus G. Britain. Was soll der Fuck? Ihr habt wohl keine Ahnung, was in good old fuckin' Germany läuft, Ihr Wichser. Es gibt uns: die Düsseldorfer Punk-Group Male. Aber ihr habt natürlich keinen blassen Schimmer! Sollen wir Euch erst Eure Redaktion unterm Arsch wegblasen, oder ein paar alte Herren hier mit Handtüchern erschlagen, damit Ihr endlich was merkt? Wir sind die am längsten bestehende, die erste Punk-Group Deutschlands und wir werden alles daransetzen: we gonna make it.

I like „Killing for Fun" 'cause „I'm a bad boy, and my family is a „Shit Familiy". i wanne „Blow up the School" and I'm always „Ready to fight" to kill all the „Dirty Pigs".

Male, Düsseldorf

Loch im Schweizer Käse?

Den Deutschen Schallplattenpreis gab es zehn Jahre lang nur für klassische Musik und gelegentlich auch für Jazz. Seit drei Jahren wird er von der Deutschen Phono-Akademie für das ganze Spektrum der Musikproduktion ausgeschrieben.

In der Jury sitzen unabhängige Journalisten, die durch ein ebenso unabhängiges Kuratorium ernannt werden. Jörg Gülden wurde aufgrund seiner Qualifikation als Fach-Journalist für Rock-Musik gebeten, an der Jury-Arbeit teilzunehmen, und er hat diese Aufgabe angenommen. Wenn er sich nachträglich deswegen bei den SOUNDS-Lesern entschuldigt, so ist dies zumindest unverständlich – er hätte sich als guter Journalist vorher über die Institution informieren und auch jederzeit die Teilnahme ablehnen können.

Nun scheint er sich darüber zu ärgern, daß seine Lieblingsplatte den Schallplattenpreis für Rock-Musik nicht bekommen hat, obwohl er eigentlich mit dem Preisträger RY COODER auch ganz glücklich zu sein scheint. Er kritisiert, daß ein Juroren-Kollege versucht hat, ihn in seiner Entscheidung zu manipulieren. Bei dem Kollegen handelt es sich um einen ebenfalls freien Journalisten wie Jörg Gülden selbst. Statt nun diesen zweifellos beklagenswerten Manipulationsversuch eines Kollegen bei der Organisation des Deutschen Schallplattenpreises zu monieren und damit das Problem zu beseitigen, unterstellt er ganz einfach der Schallplattenindustrie Manipulations-Absichten. So einfach macht man sich das also als Journalist.

Die in dem Artikel zum Ausdruck kommende Logik hat soviele Löcher wie ein Schweizer Käse.

Siegried E. Loch, Geschäftsführer der WEA-Musik GmbH, Hamburg

Die Kot-Gang

Neuer Vorschlag für ein SOUNDS-Preisausschreiben: „Wer ist der primitivste Silbenkotzer?" – Schlage als Top-Anwärter das Wesen Beschränki Miller vor und als dessen Mitstreiter jede Zeitschrift, die solchen hirnrissigen Tieffliegern die Seiten öffnet. Ein Stück Schotter ekelt sich aus, schon fühlt Gonzo sein Element und bläht, sforzato, nach Kräften mit. Die Kot-Gang hat zugeschlagen.

Bernd Matheja, Göttingen

✸

Ihr SOUNDS-Macker! Ich schließe mich Christine Grünberg in 3/77 an. Was im Heft 6/77 wieder geboten wurde, bezüglich „männlichem Chauvinismus", hat ja alles bisherige überboten. Was ist aus Frankie Miller für ein großartiges Arschloch geworden! So ein richtiges, typisches, männliches Macker-Arschloch. Und Dr. Gonzo hat auf der neuen Little Feat ein geiles Stückchen gefunden. Ach wie unendlichstockgeil. Da hat sich das Männlein wieder mal gefreut, hechel-hechel nochmal! Ehrlich, so primitivpubertär habe ich selten was Geschriebenes gesehen.

Feifi-Bubi, Zürich

Marke Eigenbau.

Der frische Milde aus Holland. Zum Selberdrehen.

Mittwoch, 10. Aug. '77, 14-23 Uhr
Berlin - Waldbühne

SMALL FACES
Kenney Jones/Ian McLagan
Steve Marriott/Rick Wills
MANFRED MANN's
EARTH BAND
URIAH HEEP
TED NUGENT
THE GREGG ALLMAN BAND
COUNTRY JOE
McDONALD

Sonntag, 14. Aug. '77, 11-22 Uhr
Esslingen - Eberhard-Bauer-Stadion

AEROSMITH
SMALL FACES
Kenney Jones/Ian McLagan/Steve Marriott/Rick Wills
MANFRED MANN's
EARTH BAND
URIAH HEEP
TED NUGENT
THE GREGG ALLMAN BAND
COUNTRY JOE
McDONALD

Sonnabend, 20. Aug. '77, 14-01 Uhr
Loreley - Freilichtbühne

AEROSMITH
DOOBIE BROTHERS
SMALL FACES
Kenney Jones/Ian McLagan/Steve Marriott/Rick Wills
URIAH HEEP
TED NUGENT
THE GREGG ALLMAN BAND
COUNTRY JOE
McDONALD

Sonntag, 21. Aug. '77, 12-23 Uhr
Lünen - Stadion Schloß Schwansbell

DOOBIE BROTHERS
SMALL FACES
Kenney Jones/Ian McLagan/Steve Marriott/Rick Wills
URIAH HEEP
TED NUGENT
CARAVAN
THE GREGG ALLMAN BAND
COUNTRY JOE
McDONALD

the 2nd golden summernight
CONCERT
SUNRISE

Eintrittskarten an allen bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich, und über den SUNRISE SERVICE durch Kartenbestellung an Sunrise Concertbüro GmbH, Sierichstr. 54, 2000 Hamburg 60, Telefon 040/2794055. Zustellung per Nachnahme

DIES & DAS

Vermischtes aus Bayern

Von Between erscheinen dieser Tage zwei LP's, eine der Gruppe, genannt CONTEMPLATION, eine von Michael Peter Hamel solo, NADA. Beide werden von Spectrum, einem Sub-Label der Wergo, vertrieben, die im Laufe des Jahres auch die alten Platten der Gruppe wiederveröffentlichen wird.

Die zweite Solo-LP des Münchners Lothar Meid steht vor der Vollendung. Sie wird STRASSE heißen und neben eigenen Texten auch zwei von zeitgenössischen bayerischen Dichtern enthalten. Plattenfirma: WEA.

Peter Bischof (Ex-Emergency), Gesang, Percussion; Nick Woodland (Ex Sahara), Gitarre; Todd Kennedy, Schlagzeug; Günther Gebauer, Bass; und Christian Schultze von Passport wollen eine neue Gruppe gründen. Die Songtexte wird dafür Richard Palmer-James, der schon für King Crimson arbeitete, liefern.

Krachmaninoff heißt Münchens Mediziner-Punk-Rock-Band. Nun denn, health off!

Dr. Wilkos neue Band

Wilko Johnson, Frankenstein-Lookalike und vor kurzem bei Dr. Feelgood gefeuert, hat eine neue Band beisammen und probt bereits eifrig.

Mit dabei sind: der allererste Feelgood-Gitarrist Paul „Bassman" Riley am Baß, Pete Thomas, Ex-Chilli Willi, am Schlagzeug und „The Famous" Potter, Ex-Kilburn And The High Roads, am Piano.

Bis dato hat die Band noch keinen Namen, auch stehen noch keinerlei Einzelheiten betreffs LP- und Tournee-Pläne fest.

Old Rock'n'Rollers Never Die

Gestattet, daß wir Euch zunächst die (etwas unscharf geratenen) Herren vorstellen. Es sind (hintere Reihe von links): Niels Taby (Ex-German Bonds), Henner Hoyer (Ex-Rivets), Tony Oberdörffer (Ex-Tonics) und Herbert Hildebrand (Ex-Rattles); die vordere Reihe bilden Dieter Beckmann (Ex-Roadie der Screamers und German Bonds und Initiator des 'Altherren-Treffens), Bernd Schulz (Ex-Faces, -Rattles, -Wonderland), Rugy Rugenstein (Ex-Rattles) und Willi Becker (Ex-Music Center).

Wie ein paar ganz Schlaue unter Euch sicher schon gemerkt haben, hat man's bei diesen Herrschaften mit der Veteranen-Creme der Hamburger Star Club-Szene zu tun.

Wie gesagt, Dieter Beckmann hatte die Idee, und als unsere Helden, die sich kurz und knapp Rock Circus nennen, zum ersten Mal in der Hamburger Markthalle die Verstärker anwarfen, da war der Laden so voll wie noch nie. Was aber nicht allein am Publikum lag, sondern auch an weiteren Damen und Herren von Liverbirds, Rattles, Rivets, German Bonds usw., die alle mal einsteigen wollten.

Kurzum, es war der absolute Hammer (mal im sechziger Jahre-Jargon gesprochen), das Ganze schrie nach Wiederholung.

Was nun (hoffentlich) des öfteren geschehen soll. Gespielt wird hauptsächlich Material, das die Jungs in ihrer Blütezeit gespielt und komponiert haben – Nostalgie ist also garantiert.

Und wenn alles klappt, d.h. dem einen oder anderen nicht der alte Ruhm neu zu Kopf steigt, dann kommt im Herbst sogar eine Rock Circus-LP auf den Markt.

✸

In eigener Sache

Wenn mal – trara, trara – die Post NICHT da ist, besser gesagt, Euer geliebtes/gehaßtes SOUNDS-Heft seltsamerweise urplötzlich nicht mehr das Licht Eures Briefkastenschlitz' erblickt und das, obwohl Ihr ein Abo habt, welches noch nicht abgelaufen ist; wenn Euch also solch Übles widerfährt, dann fragt bitte zunächst mal bei Eurem Postamt nach, was die sich so dabei dächten und schickt uns 'ne Nachricht, die wir zu den anderen legen und bald – wenn die Beschwerden das Gewicht einer Tonne erreicht haben – gebündelt auf Herrn Gscheidles Hühneraugen fallen lassen wollen. ✸

Tumahai Deluxe

Charlie Tumahai, Bassist bei Be Bop Deluxe, hat seinen langen Kampf mit der britischen Einwanderungs- und Arbeitsbehörde gewonnen. Vor zwei Jahren wurde Tumahai, ein Maori, aufgefordert, die gastliche britische Insel zu verlassen. Das hätte für BBD bedeutet, sich nach einem anderen Bassisten umsehen zu müssen. Stattdessen folgte die ganze Bande, deren Englandtournee im Frühjahr wegen dieser englischen Behörden-Idiotie schon nach wenigen Tagen zum Stillstand kam, Charlie Tumahai in dessen neuen Wohnort in Frankreich. Doch nach dem Sieg über die ach so demokratischen Domestiken Queen Elizabeths („Good save the Queen, it's a fascist regime" – Johann Rotten 1977), werden Be Bop Deluxe in Kürze nach England zurückkehren. Bei ihrer Ankunft müßte bereits ihre neue LP, LIVE! IN THE AIR AGE, die während der letzten Tournee aufgenommen wurde, auf dem Markt sein.

La Düsseldorf
Die Fahne hoch

Von Eberhard Ph. Liliensieck

Da gibt es drei junge Männer in Düsseldorf, die machen ein Geheimnis um sich, umhüllen sich bei ihren nächtlichen Ausflügen mit glitzernden Tarnanzügen und treiben allerlei hintergründiges Zeug. Thomas Dinger, heißen sie, Helmut Lampe und Klaus Dinger. Und Klaus ist der Boß. Was er im Sinn hat, das wird auch meistens gespielt. Denn die drei machen fast nebenbei auch noch Musik. Sie schätzen die „Anormalität über alle Maßen". Es ist ungeheuer.

Früher einmal hat Klaus Dinger mit der Gruppe „Kraftwerk" zu tun gehabt. Das will er nicht noch einmal, denn es gab Diskrepanzen. Weil er Sinn für Spektakel hat, flüchtete er sich in die Schlichtheit. Seine Gruppe nannte er schlicht „Neu". Doch „Neu" ist alt. „Das Produkt ist verbraten", sagt Klaus Dinger; offen läßt er, ob der Braten gut geriet oder verbrannte (Conny Plank, Tontechnik-Feinschmecker, meint, Dinger sei ein von sich selbst geblendeter Koch gewesen); noch mal schmoren will Klaus nicht. Als Sohn der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt möchten er und seine Jungs lieber „Düsseldorfer Desperados" (Originalton Dinger) sein.

Egal, er rückte sich in den Bereich eines „südlichen Stylisten". Den italienischen Artikel „la" stellte er dem neuen Gruppennamen mit lokalem Bezug voran: „La Düsseldorf" heißt das Trio, es gibt eine Langspielplatte sel-

NEWS

Amerika (natürlich!) will uns die erste Punk-Supergroup bescheren. Finanziert von einem US-Rasierklingenkonzern haben die drei bis dato unbekannten Musiker Mark Farner, Don Brewer und Mel Schacher die Gruppe **Grand Punk Railroad** gegründet, die nun in punkto Krach und Krawall alles in den Schatten stellen soll. Laut G.E.Rücht ist die Debüt-LP der Band, ein Konzeptalbum über den Ödipus-Komplex, noch vor Heiligabend zu erwarten... **P.J. Proby** steigt bei **Focus** als Sänger ein (und das ist keine Ente!). Proby, in den sechziger Jahren nicht nur durch Hits wie „Hold Me" oder „Together", sondern besonders durch Skandale berühmt geworden, ist bereits mit der Band in Thijs von Leers Studio in Geel, Belgien. Überdies haben Focus in **Eef Albers** einen neuen Gitarristen und in **Steve Smith** einen neuen Schlagzeuger gefunden... **Steve Harley** hat **Cockney Rebel** zum zweiten Mal aufgelöst. Als Erinnerung an Cockney Rebel, Nr. zwo, kommt in diesen Tagen noch eine Live-Doppel-LP, betitelt FACE TO FACE, auf den Markt... **UFO**, deren neue LP LIGHTS OUT ziemlich weit vorn in den US-Charts liegt, vermissen ihren deutschen Gitarristen **Michael Schenker**. Als ausgeschlossen gilt, daß er mit einem UFO der Konkurrenz auf und davon ist; vielmehr steht zu befürchten, daß Schenker, der schon immer einen Hang zu obskuren Religionen hatte, sich der umstrittenen Sekte des Reverend Moon angeschlossen hat. UFO haben kurzfristig ihren alten Gitarristen **Paul Chapman**, heute bei Lone Star, verpflichtet und sind z.Zt. auf Amerika-Tournee... **Bob Dylan** wurde von seiner Frau Sarah, mit der er seit 1955 verheiratet ist, geschieden. Ihre fünf Kinder wurden Sarah zugesprochen... **Radiator** heißt die Band, bei der Ex-Lindisfarne-Leader **Alan Hull** eingestiegen ist. Neben ihm sind mit **Ray Laidlaw** und **Kenny Craddock** noch zwei weitere Leute von Lindisfarne dabei. Komplettiert wird die Gruppe durch **Colin Gibson** und **Terry Popple**, beide Ex-Snafu, und **Pete Curtley**, der von Alan Price kommt... **Wolfgang Michels** erste Solo-LP FULL MOON CALIFORNIA SUNSET ist jetzt erschienen. Die Platte des ehemaligen Leaders von Percewood Onagram wurde von Doobie-Bros.-Produzenten **Paul Curcio** produziert und ist die erste Westcoast-LP eines deutschen Musikers. Erhältlich ist die LP bei: Musik-Vertrieb Membran, Heidenkampsweg 74, 2000 Hamburg 1... **Phil May**, Ex-Sänger der Pretty Things, ist bei **Fallen Angel**, einer Gruppe, die vom Ex-Heavy Metal Kids-Gitarristen **Mickey Finn** formiert wurde, eingestiegen. Z.Zt. sind Fallen Angel in Genf und nehmen ihre Debüt-LP auf... **Hellmut Hattler** hat seine erste Solo-LP fertig! Die Platte, bei der die Creme der deutschen Szene mitwirkte, heißt BASSBALL und soll im Herbst erscheinen... Dürfen wir schon jetzt Euer Augenmerk auf **Dr. Gonzos** Nachfolger richten: Gonzo, der seit Anfang Juli in den USA weilt und ein **dickes Ding** ausbrütet, hat seinen gesammelten Unrat vertrauensvoll in die zitternden Hände von **Kotzwinkel** gelegt, der von nun an des Doktors Erbe verwalten wird. Kotzwinkel, ein noch unbeschriebenes Blatt, ist jung, dynamisch und zu erkennen an seiner Käptn-Schmock-Mütze **(mit angenähten Anti-Kraut-Rock-Ohrenschützern)**, die er auch des nachts trägt! Stay tuned... **Breakfest** haben sich mit zwei Konzerten für unbestimmte Zeit von ihren Fans verabschiedet und arbeiten zunächst mal an diversen Studio-Produktionen... **Sassafras** haben sich aufgelöst... **The Heartbreakers**, die Punk-Band des Ex-New Dolls-Gitarristen **Johnny Thunders**, erhielten vom britischen Home Office die schriftliche Aufforderung, England innerhalb von 24 Stunden zu verlassen. Ein dreifach „Hoch" der britischen Gastfreundschaft... **Die Albertos** (Alberto Y Lost Trios Paranoia für Euch) bringen im August ihre zweite LP auf Transatlantic raus; Titel: THE ITALIANS FROM SPACE. Vormerken, gell!... Und zuguterletzt eine Meldung, die uns zwar niemand glauben wird, die aber dennoch stimmt: **Kim Fowley** (genau, **der** Kim Fowley!) produziert **Vicky Leandros** (neeeiin, bitte nicht **die** Vicky Leandros!) und wir verabschieden uns mit einem: **They're comin' to take us away haha, hihi, hoho...**

bigen Namens. In sozusagen magischen dreizehn Minuten und siebzehn Sekunden beschwören, mit Schlagzeugspiel und Gitarrenklängen unterlegt, die drei „Elektronik-Saft-Kraft-Rocker" (so die Pressemitteilung ihrer Schallplattengesellschaft) die schnöden Attribute der rheinischen Metropole. „Mannesmann" wird da erlaucht das Kapital behaucht und: „Rheinmetall", von der „Kö" ist Singsang und „geh'n wir in die Altstadt" gemurmelt, obwohl „wir ja Arbeiterkinder sind und das nicht wegdenken können" (Originalton Dinger). Südländisch spielerisch soll das musikalisch sein, bloß: „Die Nachbarschaft zu ‚Kraftwerk' ist nicht zu leugnen" (Originalton Dinger).

Mehr als „ganz vorn in der Plattensammlung" (Pressetext) könnte die Pressalie in den Werbestand des Fremdenverkehrsamtes gehören. Die LP würde wohl bald von den um's Image der Düsselstadt besorgten Verantwortlichen an die Schandtafel genagelt werden (ein Loch ist ja schon drin). Gar zu deftig nämlich sind die Vorstellungen der „la Düsseldorf" laut Pressetext: Mit „voranpeitschendem Schlagzeug" soll die Formation mit dem bereits rechtlich geschützten Namen „international die Fahne der deutschen Musik ein Stückchen höher heben", ja, „die Welt erobern". Heißa! Was aber tun die „nicht unbedingten Lokalpatrioten" (Originalton Dinger) schon mit Düsseldorfs Stadtgebiet? Sie verhunzen es.

Nächtens schleichen sie umher. Eine Schablone „la Düsseldorf" (ein paar Größen gibt's davon) der eine in der Hand , der andere eine Dose Sprühlack. Ssssch, alle fünf Schritte, sssch. Was macht der dritte des Bundes? Steht er Schmiere? Dafür, daß tags drauf Passanten sich über die Musikus-Zinken wundern? Wundersame Zeichen, ärgerliche, setzen sie auch da, wo sie klammheimlich mal eben hinlangen können: Normalzeituhren, Ticket-Automaten in Parkhäusern und, na klar, da erst recht, Pissoirs bleiben von Dingerhand nicht verschont: Allüberall kleben diese Stickers. Selbst ein dem Verfasser übersandtes Foto der Gruppe war überklebt: „La Düsseldorf – für Geld zu haben". Dafür dann, wie sinnig, ließ man unter Hinweis auf dies verschandelte Bild den Fotografen abblitzen. Hier also wird unverfroren geklotz.

Ansonsten kleckert die provinzialische „Avantgarde" (Originalton Dinger) in bester Klan-Manier: Thomas muß nach einem Interview gefragt werden, er fragt Klaus, ob's auch genehm ist. Tage später ruft Thomas an, teilt Klausens geheime Telefonnummer mit. Klaus sagt, wieso Interview? Na gut. Im Studio („Kommt k e i n e r sonst rein!"). Aber: Klaus sagt später, nein, doch nicht! Man wolle mich lieber weit draußen, am Stadtrand, treffen. Abends. In einer abseits gelegenen Kneipe. Die Herren hatten sich verkleidet, Klaus Dinger sich extra unkenntlich fein gemacht und zur Nagellackflasche gegriffen. Ansonsten Silber-Glanz-Anzüge, schicke Halstüchlein, toupiertes Haar. „Avantgarde" eben. Durch dustere Sonnenbrillen wurde ich schweigend gemustert. „Gesichtskontrolle", der erste Gedanke, der zweite: „Fehlen nur noch Augenschlitz-Kapuzen oder der zur Maske aufgemachte hohle Kürbis".

Ich werde zum Studio geleitet. Die Tür zum flachen Anbau eines Hauses im Stadtteil Lohausen ist klein. In der gräßlich engen Diele habe ich die Schuhe abzustreifen. Im Studio („dem Allerheiligsten") blitzt und blinkt es. Der technische Kram ist fachlich nicht beeindruckend, aber

Dingerland von Dingerhand: Heute gehört uns Düsseldorf, und morgen...

La Düsseldorf – Steckbrief

Klaus Dinger (30), geboren in Düsseldorf, g, keyb; Thomas Dinger (24), geboren in Scherfede/Westfalen, gitarre; Hans Lampe (23), geboren in Hamburg, dr.

Von der Gruppe „Kraftwerk" (Florian Schneider-Esleben, Ralf Hütter, Klaus Dinger und Michael Rother) trennten sich im Sommer 1971 Klaus Dinger und Michael Rother. Die beiden gründeten die Gruppe „Neu" (mit folgenden Langspielplattenproduktionen: „Neu" im Februar 1972, „Neu II" im März 1974 und „Neu '75" im September 1975). Letzter gemeinsamer Auftritt der Gruppe „Neu" im Sommer 1975 beim Rock-Festival „Blauer See" in Ratingen. Zu diesem Zeitpunkt schon waren Thomas Dinger und Hans Lampe dabei. Es kam zum Bruch aus musikalischen und persönlichen Gründen.

Anfang 1975 gründeten die Brüder Dinger und Hans Lampe „la Düsseldorf".

Thomas Dinger ist wie Bruder Klaus Musik-Autodidakt. Hans Lampe kommt aus der Studio-Arbeit des Conny Plank, der zur Zeit selbständig arbeitet, vorher in Hamburg im Du-Mont-Windrose-Studio arbeitete, er mischte z.B. die erste Kraftwerk-LP.

Käuflich, und noch stolz darauf...

Fotos: Ulrich Baatz

spiegelblank geputzt. Reden tut eigentlich nur Klaus von seinem Traum „Dingerland". Er diktiert fast. Kaum etwas kommt spontan, alles ist immer ein bißchen zu dick aufgetragen, die Art der Selbstdarstellung unbewußt schaurig. Ich notiere solche Sachen: „Mein Gehör ist sensibler geworden", „in ganz Düsseldorf entspricht kein Musiker unseren Anforderungen" (ha, ha), „ich versuche zu realisieren, was ich träume".

Das geheimnisvolle Zeremoniell, das plumpe, war zu Ende. Das Gespräch wollte man partout auf Band „mitschneiden", vor dem Druck noch wollte man mein Manuskript durchsehen. Na ja. Da stand ich nun, einsam am Hinterhaus in dunkler nasser Nacht. Alleine. Und wenn es nicht so viele nette Leute in der Popmusik-Branche gäbe, die schon zig Jahre (welt-)berühmt sind, ich wäre erschüttert gewesen. Wie war das gleich? „Fahne der deutschen Musik höher ... Welt erobern ... Anormalität über alle Maßen ... große Tournee?" Den Kopf schüttle ich heute noch.

Doctors of Madness

Ein akademischer Grad an Verrücktheit

Vor einiger Zeit machte ich einen Arztbesuch, für dessen Konsultation meine Krankenkasse garantiert nicht aufkommen wird, obwohl diese Sprechstunde mein seelisches Gleichgewicht mächtig in Form gebracht hat.

Von Ingeborg Schober

Von welchen unter den zunehmenden Doktoren des Rock hier die Rede ist, dürfte klar sein: Doctors of Madness, die einzigen, deren Verrücktheit durch einen selbstverliehenen akademischen Grad bestätigt ist. Alle viere traf ich im Münchner Polydor-Büro zu einem herzerfrischenden, äusserst heilsamen Plausch bei reinem Kaffee. Daß Kid Strange (l-voc, git, mundh, sax) wirklich blaue Haare hatte, beruhigte mich, denn so konnte ich mein Mitbringsel, ein Päckchen Henna, wirkungsvoll überreichen. Schlagzeuger Peter di Lemma's sind aber eher semmelgelb als weiß. Damit die Runde perfekt ist, Urban Blitz, der untypische Geiger, der zudem Orchester im Taschenformat bedient, und Stoner, der Bassist mit dem Pokerface, waren auch da.

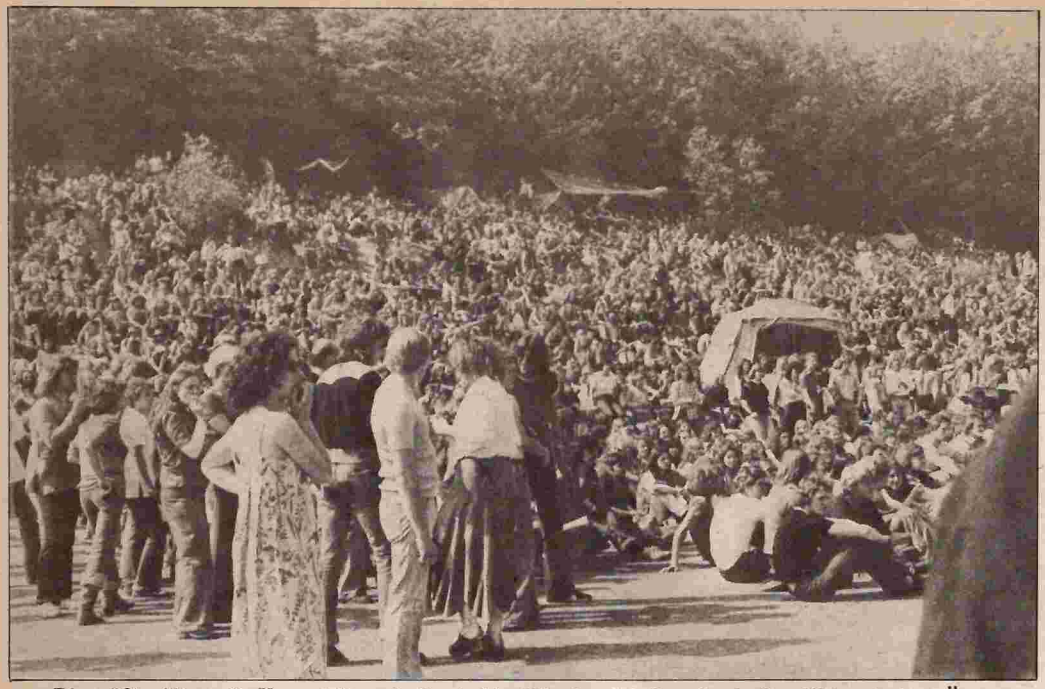
Nach einem sehr ausführlichen Gespräch über Berlin (Doctors of Madness haben dort eine große Fangemeinde) und andere Großstädte stellte sich heraus, daß die Verrückten im normalen Sinn eigentlich sehr normal sind und ihre Verrücktheit nur der unserer Gesellschaft entspricht, die sie ironisieren. So „Knirps Merkwürdig" (Kid Strange): „Wir sind nicht verrückt und auch nicht komisch. Allerdings auch nicht völlig ernst. Es ist eigentlich Surrealismus. Im Reich der Phantasie und Träume und der seltsamen Situation, die wir uns selbst geschaffen haben, um darin zu leben. Das ist verrückt!" Er zeigte auf ein Fenster: „Unglücklicherweise ist es absolut real. Denn es ist da. Du brauchst nur rauszusehen."

Panik im Käfig - die Doktoren sezieren unser aller Wahnsinn

Doctors of Madness gibt es in der jetzigen Besetzung seit etwa 2 1/2 Jahren. Aber Kid und Peter kennen sich schon ein paar Jahre länger. Bis sie Stoner und Blitz trafen, „versuchten wir in zahlreichen Besetzungen einen Sound zu kreieren, den wir zwar nicht kannten, aber sobald wir ihn hören würden, wüßten wir – das ist er! Es sollte eine Mischung aus intelligent und lyrisch sein, mit viel visueller Stimulanz und Aufregung."

Doctors of Madness legten sich gleich mit dem ersten Album LATE NIGHT MOVIES, ALL NIGHT BRAINSTORMS ein spezielles Image zu. Muß man heute, wenn man etwas Neues starten will, betont visuell sein? „Es ist ein Teil vom Ganzen, aber nur ein kleiner. Es kann genauso viel kaputtmachen wie helfen. Ich hoffe nicht, daß wir unsere jetzige Position nur wegen der blauen Haare usw. erreicht haben. Aber bis zu den 80er Jahren hin leben wir in einer Zeit, in der die Leute etwas sehr Visuelles und Direktes brauchen, um zu merken, daß es überhaupt da ist. Aber unsere Musik kann sich neben jeder anderen hören lassen." Darüber gibt es gar keinen Zweifel. Wenn ich daran denke, was Pink Floyd auf ihrer kürzlichen Tournee geboten haben, ziehe ich lieber eine Operation der Doktoren vor. Dieses Jahr erschien das zweite Album, FIGMENTS OF EMANCIPATION. Die Texte sind zwar weniger abstrakt, aber nicht einfacher, die Musik kompakter und stellenweise rasend schnell. Hier wird eindeutig jener Streß durch überdrehte Geschwindigkeit künstlich erzeugt, an dem sich die Musiker von Hard-Rock-Bands aufreiben. Das wurde bei dem Auftritt im Münchner Downtown erschreckend deutlich. Diese behutsame, aber zugleich gewalttätige Präsentation eines Zerrbilds der Gegenwart war das Aufregendste und Erfrischendste, was ich seit langem gesehen habe. Ist Kid Strange, egozentrisch, böse dreinblickend, Baron Frankenstein, dann ist Bassist Stoner sein Assistent Paul, der ihm devot-hinterfotzig das Material hinschleudert. Doch ohne Geiger Urban wären Doctors of Madness nicht mad genug. Privat ein stilles Wasser, kocht er auf der Bühne über. Seine klassische Ausbildung hat er über Bord geworfen, kommt dafür mit besessenen, wilden, fast ätzenden Bombenangriffen, gleitet dann elastisch ins Poetische hinüber – ein Hendrix der Geige.

Doctors of Madness überlassen weder den musikalischen Aufruhr noch den optischen Terror dem Zufall, und doch erscheint er organisch. Das Licht taucht wie eine verwüstende Naturgewalt auf, Detonationen erschüttern die stille Dunkelheit, und überall wird der Lack abgekratzt, die künstliche Gefälligkeit des 70er Jahre-Showbusiness, werden die verrotteten Ruinen der Wegwerfgesellschaft ans Tageslicht gezerrt. „Bei uns geht es um das 20. Jahrhundert, in dem wir unsere mitteleuropäische Zivilisation als Käfig eingerichtet haben."



„Die größte Alternativ-Veranstaltung in Deutschland" - eine Art Gemeinschaftsgefühl und etwas Ärger

Vlotho Festival
Umsonst das heißt nicht kostenlos

Von Ingeborg Peltner und Günter Scheding

Am 1./2./3. Juli fand das dritte Festival „Umsont & Draußen" in Vlotho statt. Vor drei Jahren kamen etwa 5000 Besucher, dann 15000 und in diesem Jahr nach Polizeischätzungen 40000. – Aus diesem Anlaß und um weiter zu diskutieren – zwei Stellungnahmen:

Da waren sie alle wieder – nicht die Wandervögel, aber die fliegenden Händler, die ihr Geschäft machen wollten. Über 150 wurden abgewiesen und uns fiel dabei auf, daß manche am Anfang stöhnten, sie müßten doch ihr Geld verdienen und dann nach langen Diskussionen doch bereit waren, bis zu 50 Prozent an den Veranstalter des Festivals, die Musikerinitiative Ostwestfalen-Lippe, abzugeben.

Und wenn auch in diesem Jahr wieder kein Eintritt verlangt wurde, mußten doch Spenden gesammelt, Programmhefte und Getränke verkauft werden – die Organisation verschlingt eine Menge, und schließlich wollen die Musiker auch leben. Trotzdem gab es eine Menge Besucher, so eine Art „progressive" Schmarotzer, die meinten, „Umsonst & Draußen", das bedeute, daß alles (!) kostenlos wäre und (oder) ein Mäzen im Hintergrund stünde. „Wer organisiert das denn hier?", hörten die Programmverkäufer und Spendensammler häufiger. Vielleicht haben sie durch lange Gespräche gelernt, daß eine Menge Leute, Musiker, Leute aus selbstverwalteten Jugendzentren und Wohngemeinschaften bei diesem Festival mitgeholfen haben. Unentgeltlich – versteht sich. Und über den Verkauf von Speisen und Getränken sollte das Geld hereinkommen – einigen war das wohl nicht klar geworden, sie schleppten kistenweise Bier herein und ließen die Scherben liegen. Vielleicht Pop-Festival-Dauer-Besucher, die es nicht anders gewohnt sind?

Aber lassen wir die kleinen Unzulänglichkeiten, auch daß der Toilettenwagen nach zwei Tagen stank, die Duschen überliefen und verstopften, in der Kleinstadt Vlotho der Verkehr zusammenbrach – es war ein schönes, friedliches und auch wildes Fest. Viele begriffen dort oben auf dem Platz, daß es nicht damit getan ist, sich in die Sonne zu legen, ein Bier, einen Wein oder etwas anderes in sich hereinzuziehen, sondern daß man selber helfen sollte und konnte. Es war wirklich schön zu sehen, wieviele den Müll mit auflasen, bei aufkommender Aggressivität zu vermitteln suchten und eine Art Gemeinschaftsgefühl suchten. Entgegen vielen Erwartungen kam es nicht zum Chaos.

Im Nachhinein waren auch die meisten Vlothoer Bürger zufrieden. Viele hatten es sich nicht nehmen lassen, selbst auf den Platz zu kommen, guckten sich das bunte Treiben an, mokierten sich vielleicht über ein paar Nackte, die über den Platz sprangen und fanden es erstaunlich, daß viele Jugendliche immer mal wieder mit Müllsäcken über den Platz liefen und sauber machten. „Die größte Alternativ-Veranstaltung in Deutschland" sagte und sagt die Musikerinitiative. Sicher richtig, wenn auch im Superlativ ein Stückchen Überheblichkeit mitschwingt und in Gesprächen der Trend auffiel, nur noch Leute mit dem „richtigen" Bewußtsein zu akzeptieren. Schulterklopfen, ein „Friede - Freude - Eierkuchen-Gefühl oder ein Gefühl „Wir können alles" wird zerstörerisch und arbeitet nur für die, die Kultur wie z.B. Steuern verwalten wollen. Und genau das wäre dann nicht mehr alternativ. Gerade die Offenheit, das Ansprechen und die Ansprechbarkeit der vielen Besucher, machten Gespräche möglich, Freundschaften entstanden – und ein kleines Stückchen vielleicht auch Abkehr von einem reinen Konsumverhalten. In diesem Sinne also durchaus Jugendkulturarbeit. Das Dumme: die Behörden sehen das immer noch nicht, oder sie wollen es nicht sehen. Vielleicht nach diesem Festival, zu dem nur der Kreis Herford 3000,– DM zuschoß.

Alternativ war es deshalb, weil Einnahmen und Ausgaben veröffentlicht werden – die Musiker und Helfer sich auf eine Sache eingelassen haben, von der sie nicht wußten, wie sie laufen wird. Sie ist gelaufen. Und uns ging es am Sonntagabend wie vielen anderen auch: Wir haben ins Programmheft geguckt, um doch wenigstens zu wissen, was wir an Musik und Programm alles nicht gesehen haben. Und wenn jetzt im Vlothoer Stadtrat eine Anfrage eingebracht wurde, warum so ein Festival überhaupt genehmigt wurde, kann man nur gegenfragen: Warum nicht? Die Nachfrage war und ist da.

P.S. „Direkt" sendet vom Festival am 20. August.

*

Jazz-Rocker reden Deprimierendes

Von Klaus Wellershaus

War ich doch jüngst bei einem Deutsch-Rock-Festival in der sogenanten Provinz (in Vlotho an der Weser), zusammen mit schätzungsweise 20000 anderen. Die meisten, so schien mir, kamen auf ihre Kosten – was Wunder, da es umsonst war. So weit, so gut, und alles, was das Fest an Schönheitsfehlern gehabt haben mag, vergeben oder legitimiert: wenn so viele Leute den auftretenden Musikern Beifall spenden, zieht der Einwand nicht mehr, daß 90 Pro-

Fotos: Dagmar Müsche

zent Jazz-Rock wohl doch etwas einseitig für ein 3-Tage Festival seien.

Einer der Wortführer von der regionalen Musikerinitiative, die das Festival auf die Beine stellte, soll gesagt haben, als Mitglieder kämen nur solche Bands in Frage, die ungefähr denselben Bewußtseinsstand haben wie er. Das Gerangel um eine Band, die beim Festival auftreten sollte und wieder ausgeladen wurde – es handelt sich um Guru Guru –, weil sie offenbar weder dieses Bewußtsein teilt noch in das Jazz-Rock-Muster paßt, läßt mich glauben, daß erwähnter Mensch einigermaßen richtig zitiert wurde – und mehr noch: daß die mitbestimmende Gruppe von auftretenden Musikern seine Meinung teilt.

Nun will ich nicht reden über die mir verkehrt oder mindestens fragwürdig erscheinende Politik einer regionalen Musikerinitiative – die ist ein Thema für sich –, sondern über Beobachtungen an Musikern, die ich bei diesem Festival machte. Aber da der Zitierte auch noch selbst in einer der auftretenden Jazz-Rock-Bands spielt, zählt sein Wort doppelt.

Etwas anderes. Im Programmheft zum Festival las ich folgende Selbstdarstellung einer Gruppe: „...wurde gegründet, als sich vier Musiker trafen, die durch ihre musikalische Entwicklung dahin gekommen waren, ehrliche Musik machen zu wollen."

Maria Archer, Real Ax Band

Was lernt der kleine Klaus daraus? Daß diese Musiker, die – das muß gesagt werden – von der Musikindustrie und ihren Verbundmedien Funk, Fernsehen und Presse zu wenig beachtet werden, dabei sind, sich eine eigene Deutsche Musikszene zu zimmern, die sie alternativ nennen und die von denselben Kräften beherrscht wird wie die repräsentative Szene, die sie bekämpfen: nämlich von Egoismus und Monopolstreben, Konkurrenzdenken und Anmaßung, der Diskriminierung Andersdenkender, und von einer philisterhaften Selbstgerechtigkeit: so als seien diese Bands allein im Besitz von wahrer Ursprünglichkeit und Kreativität, als seien sie allein ehrlich und integer, und alle, die anders spielen, also anders denken und leben, eben nicht.

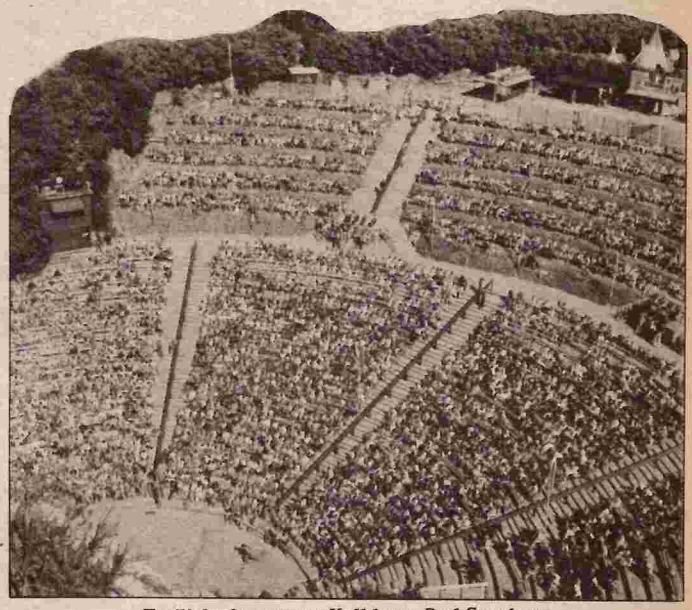
Was diese „alternativen" Musiker spielen, ist manchmal eindrucksvoll, manchmal entbehrlich, manchmal ärgerlich. Was sie reden (also, so nehme ich an, denken) – das deprimiert mich.

Zitatende. Die Band machte Jazz-Rock.

Und in der Selbstdarstellung einer anderen(Jazz-Rock-Gruppe selbstredend): „Am besten läuft die Sache, wenn wir... mit Leuten zusammenarbeiten, die dasselbe Interesse an ihrer bzw. unserer Geschichte haben und (jetzt kommt's) nicht die Kommerzscheiße in den Vordergrund stellen."

Drei Steine machen noch kein Mosaik, ich weiß. Trotzdem hoffe ich, damit das Unwohlsein erklären zu können, mit dem ich von dem Festival nach Hause fuhr. Eine Jazz-Rock-Formation versteht sich als unkommerziell, als antikommerziell gar, ohne zu bedenken, daß gerade das Konglomerat Jazz-Rock wie kaum ein anderes Pop-Idiom korrumpiert ist. Keiner von ihnen stört sich daran, daß Chick Corea z.B. mit Jazz-Rock ein Vermögen verdient (und der war wenigstens ehrlich, als er zugab, er wolle Massenwirkung und großes Geld). Eine andere Jazz-Rock-Group meint, sie mache nun endlich ehrliche Musik – was zum Teufel hat sie denn vorher gemacht? Und was machen die anderen, die sich redlich und nach Kräften bemühen, aber Jazz-Rock nicht mögen oder zustande bringen?

Die Musikerinitiative verfährt nach dem Prinzip, daß alle, die nicht auf dieser Linie liegen, bewußtseinsmäßig unterentwickelt und musikalische Stümper oder schlimmer: Opportunisten seien – und schließen sie aus. Nicht nur vom Festival, sondern von allen ihren Aktivitäten. Und schließlich scheint der Beifall von 20000 Jugendlichen in einer kulturell unterversorgten Region ihnen sogar Recht zu geben.



Freilichttheater am Kalkberg, Bad Segeberg

Wie es Euch ge(festi)valt

Soll niemand mehr behaupten, wir Deutsche würden in einer Rock'n'Roll-Diaspora leben! Wenn auch nur die Hälfte der angekündigten Sound-Marathons tatsächlich stattfinden, dann kann man sich den Sommerausflug nach England sparen, denn viel mehr an Top-Acts kriegen die Briten dieses Jahr auch nicht zu sehen und zu hören.

Dürfen wir also (wie immer ohne Gewähr) Euer Augenmerk auf den August richten. Da hätten wir zunächst mal die Sunrise-Konzertagentur, die vier „Second Golden Summernight Concerts" durchführen will. Start ist der 10.8., Austragungsort die Berliner Waldbühne, und spielen sollen Country Joe, Gregg Allman Band, Ted Nugent, Uriah Heep, MM's Earthband und die Small Faces. Die gleiche Package (plus Aerosmith) soll am 14.8. in Stuttgart spielen, am 20.8. (plus Doobie Brothers und ohne Earthband) im Amphitheater auf der Lorelei und am 21.8. (mit den Doobies, aber ohne Earthband und Aerosmith) im Stadion Schloß Schwansbell bei Lünen.

„Rock Open Air '77" nennen sich die vier Veranstaltungen, die Lippmann & Rau durchziehen wollen. Auftakt ist der 27.8. und es sollen – ob Ihr's glaubt oder nicht – Santana, Steve Miller, Chicago plus Vorprogramm auf dem Zeppelinfeld in Nürnberg auftreten. Am nächsten Tag ist die gleiche Besetzung im Wildparkstadion, Karlsruhe, zu erwarten. Am 31.8. spielen Santana, Steve Miller (zwar ohne Chicago, dafür aber mit Lake) plus Vorprogramm auf der Freilichtbühne von Bad Segeberg, und am 6.9. sind Santana, Chicago und andere in Bielefeld auf der Radrennbahn. Toll (wenn's stimmt!), was?

Bevor Ihr uns aber mit Anrufen und Postkarten bombardiert, geben wir Euch lieber gleich die Telefonnummern der Veranstalter, denn die können Eure eventuellen Fragen ganz detailliert beantworten.

Sunrise: 040/2794055 und Lippmann & Rau: 0611/581041.

Sex Pistols: „Diese Leute müssen Russen sein!" - Sagten wir ja schon immer.

Sex Pistols

Gott schütze sie

In diesem Jubiläumsjahr der Königin ist nichts so furchtbar wie der Ingrimm einer Nation, deren Monarchie gelästert wird. Die hysterische Reaktion auf die Sex Pistols und ihre Single „God Save The Queen" läßt Amerikas Rache an den Japanern nach Pearl Harbour fast wie die mahnenden Worte einer Oma erscheinen, deren Enkel mit Streichhölzern gespielt hat.

Von Mike Flood Page

Zuerst bedurfte es zweier Firmenwechsel (von EMI zu A&M und von A&M zu Virgin), sowie sechs Monate Zeit, um das Ding überhaupt rauszubringen. Nachdem sie dann ein paarmal auf BBC und im regionalen Kommerz-Radio gespielt worden war, wurde die Single mit einem totalen Ätherwellen-Bann belegt.

John Peel hatte eine Sendung für den British Overseas Broadcasting Service aufgenommen und sie mit der Single eröffnet. Das Programm wurde ohne die Pistols gesendet, und Peel wurde gar nicht erst gefragt, geschweige denn hinterher aufgeklärt, warum. Vergleichbar bizarr wurde allenthalben mit „God Save The Queen" umgesprungen. Nur Charlie Gillett bei Radio London hatte den Nerv, sich um das Sendeverbot nicht zu scheren. Daß die Pistols fast keine Chance haben, irgendwo in Großbritannien aufzutreten, ist allgemein bekannt – ebenso wie die Tatsache, daß man der Gruppe immer wieder mal mit Polizei-Einsätzen Schwierigkeiten macht. Aber daß eine private Pistol-Party auf einem Themse Dampfer von der Wasserschutzpolizei gestört wird, die zwölf Anwesende festnimmt und auch nicht mit handgreiflicher Befragung spart, ist das noch normal? Oder daß die drei Ladenketten, die 30 Prozent aller Platten in Großbritannien umsetzen, sich weigern, die Single zu führen, weil sie sie für majestätsbeleidigend erklären, ist eine Sache – daß die Smiths-Läden aber gar noch weiter gehen und sie nicht mal in ihren Hitlisten aufführen, sondern einfach auf Platz zwei eine Lücke lassen, was ist davon zu halten? Was soll das sein, Mütterchen? Haben wir schon das Jahr 1984 und den bösen Kafka-Blues dazu? Ist dies Rock'n'Roll oder Selbstmord?

„Es ist schon toll, wie das den alten Fürzen an die Nieren geht", sinniert Paul Cook, der Drummer der Pistols. Es sieht gewiß so aus, als hätten sie den Nagel auf den Kopf getroffen, und im Vereinigten Königreich haben reichlich Leute auf den Panik-Knopf gedrückt. Ein Leser mit viel Durchblick schrieb an den Sunday Mirror: „Diese Leute müssen Russen sein!" Aber natürlich, das ist des Rätsels Lösung. Der Guardian, das muß man ihm lassen, war bis jetzt die einzige Zeitung, die die Vermutung anmeldete, diese Hysterie ginge vielleicht ein wenig zu weit, und die Sex Pistols sollten doch eventuell auch Recht haben, ihren Argwohn zu äußern, daß nicht alles silbern ist, was so glänzt in diesem Jahr in Albion.

Die Gerüchte um die Sexpistolen jedenfalls überschlagen sich, und ich meine, wen juckt's, was wahr daran ist, solange es Spaß macht? Und das eine muß man den Pistols lassen: Spaß machen sie. Ob man sie nun als Skandalfutter für hirnlose Schlagzeilen-Schreiber sieht, als die Anführer eines neuen Jugend-Kults oder nur als eine sehr gute Rock'n'Roll-Band mit dem dreckigen Finger am wunden Puls der Zeit und der Fähigkeit, Provokationen aus den zerfetzten Punkjacken-Ärmeln zu schütteln. Sie sind ihr Geld wert, basta!

Wenn Provokation noch immer der Lebensnerv des rechten Rock'n'Rolls ist und wenn man seinen Erfolg daran mißt, wie sehr er die etablierte Kollektiv-Psyche zum Zähneklappern bringt, dann wirken alle Konkurrenten neben den Pistols wie ein maulender Andy Williams. Wenn Rotten singt: „Weiß nicht, was ich will, weiß aber, wie ich's kriegen kann" („Anarchy In The U.K.") oder „Die Probleme seid ihr!" („Problems"), dann kommt ei-

Reggae goes Broadway

Für ein besseres Verständnis der Reggae-Musik und der Leute, die diese Musik machen, soll ein Musical sorgen, das im Herbst am Broadway aufgeführt werden wird. Laut Michael Butler, den Produzenten der Show – bekanntgeworden mit seiner Hit-Produktion „Hair" – wird das Musical auf der Geschichte des jamaikanischen Rastafarian-Kults basieren.

Die Musik für das Reggae-Musical, das z. Zt. noch keinen Namen trägt, wird von Max Romeo in Zusammenarbeit mit Ras Korbi und Randy Bishop geschrieben; die Story verfaßten Melvin Van Peebles und Kendrew Lascelles.

Ob wir, wie „Hair", auch dieses Musical zu sehen bekommen, steht noch in den Reggae-Sternen.

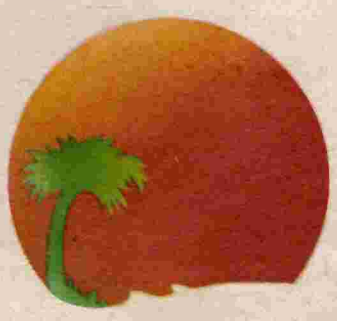


Foto: Adrian Boot

nem garantiert die Gänsehaut ob seiner höhnischen, halbgesprochenen Darbietung. Und wenn er im liebenswerten Cockney-Knurrton die Vermutung anstellt, die amtierende Monarchin „sei kein menschliches Wesen", dann bricht er Tabus, die bisher im Rock'n'Roll noch nicht angekratzt wurden. Und das auf sehr befriedigende Weise. Wenn es auch übertrieben sein mag, zu behaupten, auf eine solche Band hätten wir zehn Jahre gewartet, so stimmt doch, daß wir sie mehr brauchten, als uns bewußt war.

Johnny Rotten - kreuziget ihn!

Man vergißt leicht, daß die Pistols es am Anfang ziemlich schwer hatten. Steve Jones: „Alle anderen Gruppen haben's heute leicht, denn das ganze Ding ist so erfolgreich. Als wir anfingen, war's anders. Wir haben länger gebraucht." In manchen Kreisen war ihre Wirkung jedoch direkt und spontan, besonders bei anderen Musikern. Joe Strummer (heute Clash, vorher in der R&B Band 101ers): „Als ich sie sah, wußte ich sofort, daß R&B gestorben war, daß die Zukunft irgendwie in dem lag, was sie machten. Da brauchte man gar nich nachzudenken, das wußte man sofort."

Rotten ist ein großartiges Rock'n'Roll Original: Reptiliengestalt, Glubschaugen im bleichen Gesicht, ungelenke Bewegungen und die seltsam verächtliche Stimme. Dann diese eindrucksvolle Fähigkeit, ein Publikum anzumachen, zu sticheln, zu zündeln, zu reizen.

Es brauchte nur ein paar Monate, da hatten sie mit ihrer einzigartigen Haltung – „Uns bringt in Gange, daß wir absolut nichts mögen" (Johnny Rotten) und „Wir fanden einfach alles zum Kotzen was so lief" (Jones) – eine Anhängerschaft in ganz London gewonnen. Überdies aber hatten sie auch Auftrittsverbot in beinahe allen Clubs in London, während alle großen Plattenfirmen auf einen Vertrag mit ihnen jieperten.

EMI machte das Rennen, ließ die Jungs aber nach einigen weit publizierten Skandälchen wie heiße Kartoffeln fallen, weil sonst einige der Direktoren vielleicht nicht geadelt worden wären oder so. Schließlich die A&M-Farce und 20000 Exemplare von „Gott schütze die Königin" in irgendeinem Lagerhaus. Und jetzt Virgin. Aber wie lange?

Einen R'n'R Klassiker konnten sie sich gleich gutschreiben – für eine Debüt-Single kein schlechter Coup. „I Is The Enemy" stimmt Rotten mit jamaikanischer Syntax an. „I wanna be an anarchist, get pissed, destroy!" („Anarchy In The U.K.") Eine triumphierende und karthatische Geste des Trotzes und des Hohns über einem frisierten Riff aus Pete Townshends „Substitute".

Dann der echte Hammer oder Stich mit der Sicherheitsnadel – wie man's nimmt: „God Save The Queen". George Orwell hätte seine Wonne an diesen Jungs gehabt, weil sie ungemein englisch sind in der Auswahl ihrer Zielscheibe. Dann wurde Matlock gefeuert oder ging – da kommt's darauf an, welcher Version man glaubt – und wurde durch Sid Vicious ersetzt. Sid kriegte den Job, so erklärt er stolz: „Weil ich Nick Kent zusammengeschlagen habe." (Kent ist einer von den Star-Schreibern des „New Musical Express", also eine Art englischer Gonzo – Red.) Wie schon der Manager der Pistols immer sagt: „Zählen tut allein, wieviel Mumm man hat." Matlock, der inzwischen eine eigene Band gegründet hat, die Rich Kids, warf McLaren vor, die Band so zu gängeln, wie man damals die Monkees behandelt habe. Rotten antwortete auf den Vorwurf, indem er beim nächsten Gig auf die Bühne kam, Kopf nach vorn gebeugt, die Arme in Schulterhöhe locker baumelnd, und intonierte: „Ich bin Malcolms Marionette."

Jede Woche gibt es neue Gerüchte um die Pistols. Allein schon die Tatsache ihrer Existenz scheint manche Leute an den Rand des Schlaganfalls zu bringen. Und im Punk-Milieu gibt's keinen Zweifel: Die Pistols sind die besten, weil sie die schlimmsten sind. Geben wir Johnny Rotten das letzte Wort: „Gebt uns die Chance zu spielen, damit die Leute allein entscheiden können, ob wir ein Haufen Scheiße sind. Nehmt ihnen nicht das Recht, uns zu hören. Und wenn dann das Klasse-Publikum in unserem wundervollen Land unsere Musik nicht mag, dann kann es sich ins Knie ficken."

Punk-Altamont

Daß bei Punk-Konzerten meist die Fetzen, oft auch Fäuste und Flaschen fliegen, ist in England schon fast an der Tagesordnung. Doch bei Irlands erstem Punk-Festival, das am 25. Juni in Dublin stattfand, gab es nun den ersten Toten. Patrick Coultroys, ein 19jähriger Student, wurde während des Auftritts der Vipers, einer irischen Punk-Band, in eine Schlägerei verwickelt und erstochen.

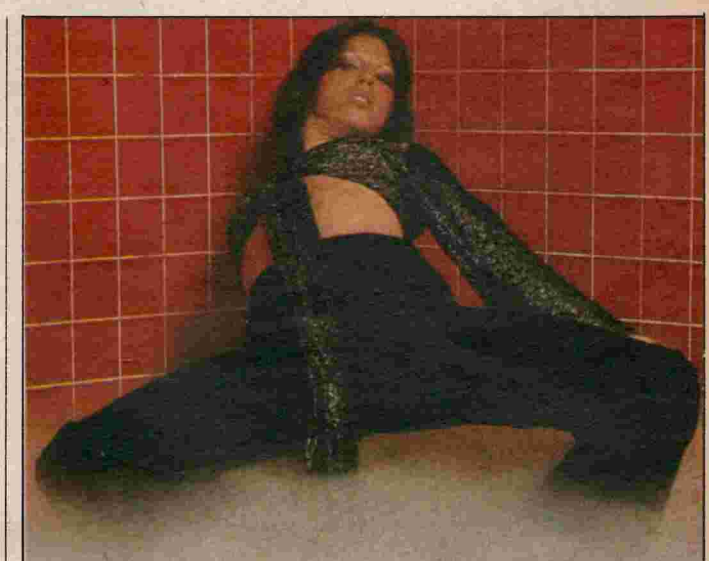
Als Reaktion darauf wurden zwar Gigs und Tourneen fast aller beteiligten Gruppen von übernervösen Veranstaltern abgesagt, doch nur wenige Tage nach dem Mord stieg die erste Single der Radiator From Space, Irlands bekanntester Punk-Band, gleich bei Platz 17 in die irischen Charts ein.

Jacky Ran Away

Jacki Fox, 17jährige Bassistin der Runaways, hat der Band „adieu" gesagt. Als Grund gab sie an, sie habe den Tournee-Streß nicht mehr aushalten können und – wir zitieren – „sie fände es wichtiger, in erster Linie Mensch zu sein und nicht Rock-Star". Jackie möchte nun wieder zur Schule gehen, fremde Sprachen lernen und später vielleicht ins Musik-Management einsteigen.

Den Platz von Mrs. Fox wird nun Danielle Fey einnehmen, die Co-Autorin mehrerer Runaways-Titel ist.

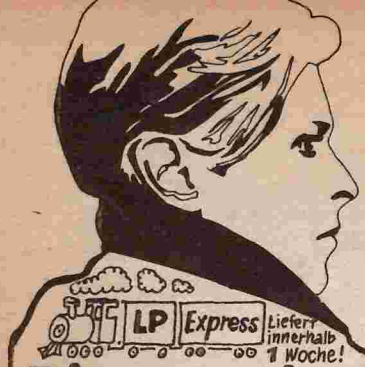
Kommentar Jackies, ihre Nachfolgerin betreffend: „Sie spielt zwar so gut Baß wie ich, sieht aber längst nicht so gut aus!" Bäääääääh...



...es war ein nebliger Morgen, ich öffnete leise die Badezimmertür, da...

Foto: Barry Plummer

Foto: London Features International



LP Express Liefert innerhalb 1 Woche!

Discoservice

	JOAN BAEZ	
1405	THE CONTEMPORARY BOOK DLP	17.90
	THE BEATLES	
1619	LIVE AT THE HOLYWOOD BOWL	12.90
1621	LIVE AT THE STARCLUB 1962 DLP	13.90
	BONEY M	
1009	TAKE THE HEAD OF ME	11.90
	BOSTON	
1010	BOSTON	12.90
	LEONARD COHEN	
1128	SONGS OF SUZANNE	11.90
	CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL	
1449	LIVE IN EUROPE DLP	13.90
	NEIL DIAMOND	
1042	GREATEST HITS VOL 1	8.90
1043	GREATEST HITS VOL 2	8.90
	EAGLES	
1006	HOTEL CALIFORNIA	12.90
	EMERSON, LAKE + PALMER	
1622	WORKS DLP	19.90
	GENESIS	
1486	LAMB LIES DOWN ON BRODWAY DLP	17.90
	JESUS CHRIST SUPERSTAR	
1643	ROCK OPERA DLP	14.90
	JETHRO TULL	
1031	LIVING IN THE PAST DLP	17.90
	PINK FLOYD	
1001	ANIMALS	12.90
1011	DARK SIDE OF THE MOON	12.90
1012	WISH YOU WERE HERE	12.90
	SANTANA	
1035	GREATEST HITS	12.90
1036	ABRAXAS	12.90
1269	FESTIVAL	13.90
	SMOKIE	
1628	GREATEST HITS	11.90
	SUPERTRAMP	
1645	EVEN IN THE QUIETEST MOMENTS	13.90
	STATUS QUO	
1295	STATUS QUO LIVE DLP	17.90
	CAT STEVENS	
1046	GREATEST HITS	12.90
1629	IZITSO	11.90
	TEN YEARS AFTER	
1644	RECORDED LIVE DLP	15.90
	URIAH HEEP	
1388	FIREFLY	13.90
1642	THE BEST OF . . .	12.90
	BEETHOVEN	
1618	9 SINFONIEN/KARAJAN 7 LP BOX	39.90
	GEORGE ZAMFIR	
1630	FLUTE DE PAN ET ORGUE 1	12.90
1631	FLUTE DE PAN ET ORGUE 2	12.90
1632	FLUTE DE PAN ET ORGUE 3	12.90

Coupon Gratiskatalog mit 1000 Titeln

Stück	Best. Nr.	Preis	Summe
Gesamt Bestellwert			

Vorname Name

Strasse

PLZ / Ort

☐ Ich füge Post/Bankscheck bei über DM + DM 2.- Porto

☐ Bitte liefern Sie per Nachnahme zuzgl. DM 2.- Porto und DM 1.40 Nachnahmegebühr.

Einsenden an: DISCOSERVICE POSTFACH 33 7850 LÖRRACH 7

Keine kulturelle Bürde in Dänemark

Roskilde '77

Machen wir's den Dänen nach!

Als ich Sonntagabend müde, leicht verkatert aber happy von Roskilde zurückkam, hab' ich – da's am Wege liegt – beim Teja Station gemacht und ihm natürlich gleich die Ohren vollgesungen wie gut es auch dieses Jahr wieder war, wie toll Gnags gespielt haben, wie mörderisch Bifrost abgeräumt haben usw. usw.

Von Jörg Gülden

Und dann haben wir noch ein Stündchen geklönt und uns gefragt, warum denn in drei Teufels Namen die dänischen Bands so viel besser sind – und glaubt mir, sie sind's! – als fast alles aus unserem Lande. Bis Teja plötzlich den berühmten Nagel auf den Kopf traf und meinte: „Ich glaube, daß die Dänen und Schweden es einfacher haben als unsere Gruppen, da sie nicht diese kulturelle Bürde mit sich rumzuschleppen haben. Bei denen hat die Musik weniger mit Kunst zu tun, die haben viel weniger Respekt vor solchen Dingen als wir. Die lassen sich gehen und machen's halt."

Genau, mein Freund! Das isses! Aber nicht nur die Musiker lassen sich gehen, auch die vor der Bühne tun's. Die sehen in einem Rock-Konzert viel weniger als wir die Pflicht, jetzt reserviert zu lauschen, als die Möglichkeit, nu' mal einen loszumachen. Zu tanzen. Auszuflippen.

Und da sie – die Musiker und das Publikum – von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch machten, wurde es wie schon in den Jahren vorher ein Festival (mit Betonung auf „Fest"!), von dem wir hier nur träumen können.

Freitag – wir waren schon gegen eins in Roskilde – goß es wie aus Eimern, und als die Hvalsospillemaendene (fast) pünktlich gegen 17 Uhr anfingen, da machte der Boden vor der großen Bühne bei jedem Schritt Geräusche wie „Pffft" und „mmmpf". In das sog. „Rytmetelt", in dem Gruppen aus der zweiten skandinavischen Liga spielten, konnte man nur noch mit viel Balance hineinschliddern. Aber, gestört hat das niemanden: Das Programm ging Schlag auf Schlag weiter, und des Volkes Jubelschrei konnte auch in rhythmischen Abständen einsetzender Platzregen nicht dämpfen.

Der Knüller des Freitagabend waren ohne Zweifel Bifrost, die '76 Dänemarks meistverkaufte Debüt-LP einspielten. Die siebenköpfige Band, die anfangs durch ihre Sängerin Annapurna stark an Renaissance erinnerte, rockte sich im Laufe ihres anderthalbstündigen Sets in einen derartigen Spielrausch, daß sie an diesem Abend Jefferson Airplane (oder Starship) von der Bühne geblasen hätte. Kein Wunder, daß der Headliner des Tages, John Miles aus England, nach dem Auftritt von Bifrost nur noch wie ein trauriger Pop-Kasper wirkte. Zu den kraftvollen Klängen der französischen Band Ange, die den armen Mr. Miles er- und ablösten, bin ich dann zu Bett gegangen.

Am nächsten Tag war das Wetter schon viel besser, das Festival-Gelände auch wieder halbwegs trocken und die Situation, was die Musik betrifft, ähnlich der vom Vortage. Nach zwei ausgezeichneten Jazz-Gruppen zogen Gnags, Culpeper und die C.V. Jorgensen Band alle Register. Gnags hatten ihren alten Gitarristen Per Frost wieder dabei, einen zweiten Mann an den Drums und spielten mit ihren drei Gitarren die schönsten und frei fließendsten Melodien diesseits der Westcoast. Culpeper, mittlerweile schon fast betagt zu nennende Herren, legten mit ihrem großen Arsenal handgefertigter Gitarren (samt einer Pedal Steel) einen Country-Rock hin, der selbst alteingesessenen Bürgern von Nashville die Tränen in die Augen getrieben hätte. Und die C.V. Jorgensen (mit 'nem Schrägstich durchs „o") Band, die auf ihrem Debüt-Album STORBYENS SMA OASER wie folgt tiefstapelten: „Vi er et ganske lille band. Med et ganske lille gear." („Wir sind 'ne ganz kleine Band. Mit ganz wenig Equipment.") nun, die vier Musiker – zwei Gitarren, Baß und Drums – waren von den vielen ganz kleinen Bands, die ich je gehört habe, zweifellos die allergrößten! Mit ihren rockigen Gitarren-Jams verlegten auch diese vier jungen Dänen die Westcoast für anderthalb Stun-

den nach Roskilde/Dänemark.

Was man von dem abgewichsten Hard- und -was-weiß-ich-noch-was-Rock der Herren Ian Gillan und Jack Bruce, die sich anschließend in Supertarpos die Ehre gaben, selbst mit zugekniffenen Hühneraugen nicht behaupten konnte. Da ging so gut wie nichts los, nicht im Publikum und schon gar nicht auf der Bühne. – Alte Knacker, die sich scheinbar immer noch als frenetisch umjubelte Rock-Götter sehen und nichts weiter zu bieten haben, als ihr verschissenes kleines Ego. – Who needs them???

Zur Ehrenrettung des Briten-Kontingents muß aber gesagt werden, daß der gute Dr. Feelgood zu später Stunde noch einen Augen- und Ohrenschmaus bot, der für das Bruce- und Gillan-Gestümpere vollends entschädigte. Bob Mayo, der neue Gitarrist, den vor ein paar Wochen noch niemand kannte, ist tatsächlich so gut wie ihn die britische Rockpresse schilderte und macht den armen Wilko tatsächlich vergessen. Nur 'n bißchen lauter hätte er noch spielen können; ansonsten aber: great gig!

Doch kommen wir noch zum Sonntag, der (schon fast traditionsgemäß) besinnlich begann. Ein schwedischer Chor mit guter Backing-Band lockte das Volk so gegen 10 Uhr aus Zelten und Schlafsäcken, anderthalb Stunden später legte auf der großen Bühne eine Volkstanzgruppe los, und auf dem großen Platz davor machten rund zwei Hundertschaften Freaks begeistert mit. Anschließend ging's zwanglos über zum jeka-mi- (jeder kann mitmachen) Teil des Programms d.h., es kamen der eine oder andere Folknick samt Klampfe auf die Bühne und unterhielt das Volk mit Selbstverfaßtem und Altbekanntem. Daß sich diese teilweise lustigen Darbietungen zuguterletzt etwas in die Länge zogen lag daran, daß die Roadies von Buki Yamaz, der Gruppe, die nun eigentlich dran sein sollte, verpennt hatten und noch samt Anlage in Kopenhagen weilten. Doch kurze Zeit später als vorgesehen waren dann auch Anlage und Buki Yamaz auf der Bühne, und nun präsentierte sich eine dänische Band, die ihren perfekten Jazz-Rock-Set gekonnt mit lateinamerikanischen Beigaben zu würzen verstand.

Erspart mir, daß ich all das wiederkäue, was ich schon letztes Jahr (SOUNDS 8/76) über Organisation und Finanzen schrieb, doch gestattet mir noch ein kurzes Resümee: Da das Roskilde-Festival ein von der Kommune organisiertes non-profit-Unternehmen ist, entbehrt man hier auch des Gefühls, mal wieder ausgeplündert und angeschissen worden zu sein (das bei uns leider immer noch viele nicht missen mögen) völlig! Da über fünfhundert freiwillige Helfer rund um die Uhr auf den Beinen sind, ist die Organisation dieses Festes in jeder Beziehung perfekt zu nennen! Da alle (!) skandinavischen Gruppen in ihrer Muttersprache singen, werden sie und ihre Message auch vom Publikum verstanden; es findet tatsächlich Kommunikation statt, ein Erlebnis, das einem hierzulande so gut wie nie widerfährt!

P.S. Dieses Jahr wird es erstmalig einen Film und eine Platte (Doppel-LP) über das Festival geben. Die über zehntausend Meter Film, die während der drei Tage gedreht wurden, tragen den Arbeitstitel „Roadie – Roskilde '77" und zeigen den Gang der Dinge vor, hinter und auf der Bühne aus der Sicht dreier Roadies.

Die Produktion der Platte übernahm Freddy Hansen, Dänemarks Top-Produzent. Die Live-Doppel-LP soll für 59,50 Kronen, den Preis, den Dänen für eine einzelne LP löhnen, in die Läden gehen. Aber bitte spart Euch Telefon- und Portokosten, um von mir zu erfahren, wann und wo es sie geben wird. Sobald ich's weiß, werd' ich's lauthals verkünden.

Deutsch Rock im Italo Äther

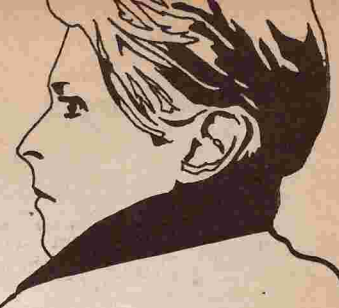
Onda Radio in Aktion

Von Piero Longo

Private UKW-Radiostationen sind nach der Legalisierung in Italien eine echte Alternative zum staatlichen Radio. Hier findet man die Spontaneität einer Live-Sendung wieder, nachdem man sich allmählich an die „kalten" Tonbandaufnahmen des staatlichen Rundfunks gewöhnt hatte. Die Sendungen müssen auch nicht durch die Zensur gehen, und das bewirkt, daß die Sprache der Zuhörer vollkommen mit jener der Radiosprecher übereinstimmt und nicht irgendwie gekünstelt und unnatürlich wirkt. Radiozuhörer selbst spielen eine große Rolle: sie können telefonieren und direkt durch das Radio mit dem Publikum kommunizieren. Man kann Reportagen der Zuhörer, die sich als „Telefonzellen-Journalisten" betätigen, sofort nach dem Stattfinden eines Ereignisses im Radio zu Hören bekommen.

Kürzlich wurde von der Polizei eine private Station (Radio Alice) in Bologna geschlossen, weil Telefonanrufe direkt die Ereignisse einer dortigen Studentenmanifestation und der Zusammenstöße mit der Polizei mehr organisierten als berichteten.

Heutzutage gibt es in ganz Italien unzählige private Sender. Die meisten davon versuchen, ein Geschäft mit der Werbung zu machen. Die wichtige Funktion der Anrufe verkommt dabei zu einer dümmlichen „Telefonseelsorge" oder zum Auftreiben einer Frau oder eines Mannes für eine heiße Nacht. Diese Stationen sind meistens eine nicht gelungene Imitation des staatlichen Funks, ohne dessen riesige technische und finanzielle Mittel.



Discoservice

	AMERICA	
1709	HIDEWAY	14.90
	BEE GEES	
1700	HERE AT LAST LIVE DLP	15.90
	EAST OF EDEN	
1699	HERE WE GO AGAIN	12.90
	GOLDEN EARING	
1735	CONTRABAND	14.90
	EVITA	
1695	ROCKOPER	17.90
	BRYAN FERRY	
1702	IN YOUR MIND	13.90
	FLEETWOD MAC	
1701	RUMORS	12.90
	AL JARREAU	
1696	LOOK TO THE RAINBOW Live in Europe	13.90
	KISS	
1694	LOVE GUN	13.90
1704	HOTTER THAN HELL	13.90
1703	DRESSED TO KILL	13.90
	KLAATU	
1698	KLAATU	12.90
	LAKE	
1697	LAKE	13.90
	PETER FRAMPTON	
1706	I'M IN YOU	13.90
	THE STEVE MILLER BAND	
1708	BOOK OF DREAMS	14.90
	SLADE	
1705	WHAT EVER HAPPENED	14.90
	WISHBONE ASH	
1707	NEW ENGLAND	13.90

Nach Redaktionsschluss eingetroffen!

Brandheiss + Aktuell

Coupon Gratiskatalog mit 1000 Titeln

Stück	Best. Nr.	Preis	Summe
Gesamt Bestellwert			

Vorname Name

Strasse

PLZ / Ort

☐ Ich füge Post/Bankscheck bei über DM + DM 2.- Porto

☐ Bitte liefern Sie per Nachnahme zuzgl. DM 2.- Porto und DM 1.40 Nachnahmegebühr.

Einsenden an: DISCOSERVICE POSTFACH 33 7850 LÖRRACH 7

Fast nur angloamerikanische Musik wird gespielt, andere Musikarten werden an privaten Stationen aus kommerziellen Gründen außer Acht gelassen. Politisch engagierte Radios dagegen bringen nur die Musik, die einen politischen Inhalt hat und ignorieren alles andere.

Seit ungefähr einem Jahr mache ich an der römischen privaten Station ‚Onda Radio' eine eineinhalbstündige wöchentliche Sendung über deutsche Musik, die man sonst in ganz Italien kaum zu hören bekommt. Leider ertragen wir hier noch R. U. Kaisers Folgen, und die neue deutsche Musik wird von den Zuhörern mit jener der Kosmischen Kuriere vollkommen gleichgesetzt. Unzählige dieser Platten kommen am laufenden Band auf den Markt, und sogar alte Tonbandaufnahmen werden als neue Produkte dieser Gruppe und folglich der deutschen Szene verkauft (z.B. Popul Vuhs YOGA und AGUIRRE). Ich stelle meinem Publikum nicht nur die Kosmischen Kuriere vor oder die Gruppen, die im Ausland Erfolg haben, sondern auch: Cluster, G. Schickert, E. Schoener, Missus Beastley, Oktober, TSS, Kraan, Hoelderlin, Sweet Smoke, J. Kühn – um nur einige davon aufzuzählen. In unserem Studio haben bereits Peter Wohlbrandt (Kraan) und Ralf Hütter und Florian Schneider (Kraftwerk) ihre Musik direkt den italienischen Zuhörern vorgestellt und den verschiedenen Telefonanrufern geantwortet.

Die Resonanz wegen der Einheit eines solchen Programms ist groß, und ich versuche stets die Zuhörer anzuspornen, direkt mit ihren Anrufen das Programm zusammen mit mir zu gestalten. Oft dient die Musik als Ausgangspunkt einer Diskussion über die heutige Bundesrepublik. Ich habe vor, mein Programm zu erweitern, und habe ein sehr großes Interesse daran, daß sich Gruppen, deren Platten ich in Italien unmöglich finden kann, sowie die Besitzer guter Live - Konzertaufnahmen mit mir in Verbindung setzen. Onda Radio-Piero Longo, Via la Nebbia, 21, I-00168 Rom/Italien.

TOURNEEN

Festivals

Rock Open Air '77 Santana, Steve Miller Chicago, u.a.:

27.8. Nürnberg, Zeppelinfeld 12 Uhr; 28.8. Karlsruhe, Wildparkstadion 12 Uhr

Santana, Steve Miller, Lake u.a.

31.8. Bad Segeberg, Freilichtbühne 17.00 h

Second Golden Summernight Concert

Country Joe McDonald, Gregg Allman Band, Ted Nugent, Uriah Heep, Manfred Mann's Earthband, Small Faces

10.8. Berlin, Waldbühne, 12 Uhr;

Country Joe McDonald, Gregg Allman Band, Ted Nugent, Uriah Heep, Small Faces, Doobie Brothers, Aerosmith

20.8. Lorelei, Amphitheater, 12 Uhr

14.8. Stuttgart – gleiche Besetzung wie Berlin und Aerosmith

21.8. Lünen, Stadion Schloß Schwansbell, gleiche Besetzung wie Lorelei ohne Aerosmith

Am 20.8. startet im Guru Wohndorf Finkenbach ein „Open Air Festival". Veranstalter sind die Freiwillige Feuerwehr & Guru Guru. Auftretende Gruppen sind u.a.: Yaqua, Premiere der neuen Gruppe und die Ex-Kraan Leute Jan Fride und Peter Wolbrandt; Desperado, High Time Musiker mit einer Vorliebe für kurze einprägsame Rock Songs in deutscher Sprache; Rich Schwab, Musiker der Gruppe Schroeder, einer Rockgruppe, deren meiste Lieder Situationen, Gedanken und Gefühle beschreiben; Guru Guru, bla bla blubber blubber (alles bekannt). Beginn des Festes 15.00 h.

Am 27.8. und 28.8. findet in Senne (BAB-Abfahrt Bielefeld-Sennestadt) das Senne Festival statt. Es treten auf: Orpheus, Chamberlain, Nexus, Moonhog, Corpus D, Camelot, Einhorn, Ex, Time und der Liedermacher Roland.

Santana

30.8. Bremen, Stadthalle

Steve Miller Band

30.8. Essen, Grugahalle

Emsland Hillbillies

6.8. Vechta, Rock Festival Goldenstätt; 20.8. Hamburg, Logo; 25.8. Oldenburg, Stadtfest, 15 Uhr; 26.8. Hamburg, Markthalle; 28.8. Wilhelmshaven, Freizeitzentrum Nord, 10 Uhr (Radio Bremen)

Riot

12.8. Berlin, Jazz in the Garden; 19.8. Antwerpen, Middelheim Festival

Peter Koller Group

19.8. Amsterdam, Paradiso; 20.8. Amsterdam, Melkweg; 21.8. Sittard, Donkiesjot; 26.8. Bargteheide, Discotrain

Sundance

20./21.8. Hannover, Altstadtfest

Glasshouse

20./21.8. Hannover, Altstadtfest

Giger-Lenz-Marron

4.8. Regensburg, Jazzclub Kneiting, 5.8. Ingolstadt, Jazzclub Mendorf, 6.8. Oberdorfen

New Grass City Band

5./6.8.77 Würzburg, Folkcenter; 7.8. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle

Circus

13.8. Brunnersberg b. Valstahl, (Open-Air-Concert); 27.8. Guntershausen, Turnhalle;

KLEINANZEIGEN

Folkfreunde geben ab Herbst 1977 eine spezielle Folkzeitung heraus. Wir brauchen noch viele interessierte Leute, die als freie Mitarbeiter mitmachen wollen. Informationen bei Michael Kamp, Rheinstr. 137, 53 Bonn-Beuel.

Suche für kl. Literatursz. Lyrik/Prosa, Zeichnungen und Collagen. Bitte Rückporto beifügen. Ulrich Gunreben, Lahnstr. 28, 3551 Weimar-Roth.

Suche sämtliche Star-Club-Singles u. LP's die jemals erschienen sind. (Z.B. Rattles, Liverbirds, Zodiacs usw.) Verkaufe umfangreiche Sammlung (Singles, LP's) von: Rattles, Beatles, Stones, Pretty Things usw. Liste gegen 1,- DM in Briefmarken. Rüdiger Kipf, Ruhrstr. 190, 4630 Bo.-Wattenscheid.

„Musiker"! Die Zeitschrift für die deutsche Musikszene. Mit Beiträgen über Kraan, Hoelderlin usw. Probeexemplar anfordern bei: Red. „Musiker", Wilhelmstr. 72, 5100 Aachen, Tel. 0241/39002.

Verkauf von Sammlerschallplatten. Singles, EP's und LP's von 1960 – 1976. Viele Raritäten. Katalog gegen DM 1,20 in Briefmarken. Wolfgang Metzmacher, Postfach 210801, 5 Köln 21.

Suche folgende LP's: Star-Club-Show 7, Listen To (Ian & Zodiacs), Liverpool Beat, Greatest Hits (Rattles), It's Lee (Lee Curtis, Drafi, Keep Smiling, Beat Party (Dr. Deutscher), In Black & Sweet, Ulleogammaxbe (Lords), Boots I u. II, Magics (Magics), sowie Singles: Gaby, Gloria, Midnight Hour (Boots), Extacy (Lee Curtis), Da Do Ron Ron (Rattles), Kleine Peggy Lou (Dr. Deutscher), Süß ist sie, Tausend Nadelstiche (Searchers), Making Time (Creation), Tobacco Road (Lords), Sick & Tired (Team Beats Berlin). R. Kipf, Ruhrstr. 190, 463 Bo.-Wattenscheid.

Rock-O-Rama Spezialist für Rock'n'Roll-Schallplatten: Elvis, Eddie Cochran, Buddy Holly, Little Richard, Bill Haley, Chuck Berry, Fats Domino, Jack Scott, Mickey Gilley usw. Singles, EP's, LP's (auch Collector LP's) und Punk-Rock-Schallplatten: Ramones, Sex Pistols, Eddie & The Hot Rods, Saints, Gorillas, Damned, AC/DC usw. Liste anfordern! Herbert Egoldt, Bergerstr. 16, 5040 Brühl, Tel. 02232-42289.

Suche alte, aber auch neuere Bücher aller Art, die Ihr billig (!) abgeben könnt. Angebote bitte an Andreas Schmidl jun., Kevenhüller Str. 2, 8432 Beilngries.

Bis 1,50 DM für Bildheftchen vor 1962 (Micky-Maus, Sigurd, Akim, Harry usw.) zahl D. Leitz, Wallaustr. 10, 6500 Mainz.

Verkaufe LP-Sammlung mit etl. Raritäten (Mad River, Blues Magoos, Ultimate Spinach). Liste gegen Rückporto. Gerhard Babczynski, Tubizerstr. 29, 7015 Korntal.

Zu verkaufen: SOUNDS-Hefte 5 + 9 und ab No. 13/1969. Komplett in bester Erhaltung. Uwe Fresemann, Cloppenburger Str. 95, 29 Oldenburg.

FLASH RECORDS

— Schallplattenversand —

3104 Unterlüß

Postfach 42

Bestellungen per Nachnahme plus Kosten. Bei Vorkasse und Schecks plus 2,— DM. Bestellungen über 75,— DM ohne jegliche Kosten. Vorausüberweisungen auf das Konto 37250, Volksbank Hermannsburg und 395569-303, Postscheckamt Hannover.. Besonders schnell geht es über unseren Anrufbeantworter, der nach 18.00 Uhr eingeschaltet ist. Telefon 05827 - 7251. Nach 22.00 Uhr billiger als jeder Brief und jede Karte.

Die LPs des Monats:

Charlie Daniels Band — Whiskey 15,90 DM
Jonathan Richman & Modern Lovers — Rock'n Roll with The Modern Lover 16,90 DM
Earthquake — Leveled und 8. 5, jeweils 16,90 DM
Country Joe and The Fish — Reunion Album 16,90 DM
Stomu Yamashta — Go Two 14,90 DM
Alan Parsons Project — I Robot 14,90 DM
Tangerine Dream — Sorcerer 14,90 DM
Live At The Rat — Doppelalbum mit Thundertrain, Boom Boom Band Third Rail etc. Eigenpressung auf dem RAT-Label, wie CBGBs 23,90 DM

Mahagony Rush — World Anthem 15,90 DM
Dr. Hook — neue LP 15,90 DM
Soft Machine — The Story of The Soft Machine, Dreieralbum mit einer LP bisher unveröffentlichtem Material 29,00 DM
Fairport Convention — The Bonny Bunch of Roses 15,90 DM
Country Gazette — What A Way To Make A Living 14,90 DM
John Benbourn Group — A Maid in Bedlam 14,90 DM
Boxer — Absolutely, mit Tim Bogert, Mike Patto und Chris Stainton 14,90 DM
Pekka Pojola — Pekka, mit George Wandenius und Mike Oldfield 14,90 DM
Ashra — New Age of Earth 14,90 DM
Paul Brett — Earthe Birth 14,90 DM
Michael Stanley Band — Stage Pass, Live-Doppel-LP 19,90 DM
REO Speedwagon — Live, Doppel-LP 19,90 DM
Elliott Randall — New York 16,90 DM
Delaney Bramlett & Friends — Class Reunion 16,90 DM
Quantum Jump — Barracuda 15,90 DM
Anthony Phillips — Genesis Gitarrist des Trespass Albums, LP mit Rutherford und Collins 13,90 DM
Emerson Lake & Palmer — Works, Doppel-LP 22.90 DM
Jack Bruce — How's Tricks 16,90 DM
Beach Boys — Love You 15,90 DM
Neil Young — American Stars 15,90 DM
Mike Vernon — Moment of Madness, mit Mitch Mitchell, Leo Lyons, Ric Lee, Pete Wingfield etc. 16,90 DM
Gong — Gazeuse! mit Alan Holdsworth, sehr starke LP 15,90 DM
Aera — First und Hand und Fuss, jeweils 16,90 DM
Fairport Convention — Live At The Troubadour 15,90 DM
Jesse Winchester — Let The Rough Side Drag 16,90 DM
Little Feat — Time Leaves A Hero 16,90 DM
Holde Fee — Malaga 16,90 DM
Detective — Detective (Ex-Silverhead) 16,90 DM
Foreigner — Foreigner 16,90 DM
The Last Days Of Fillmore 3er-Album mit allen bedeutenden West-Coast-Gruppen, nur 24,90 DM
Caravan — Better by far (jetzt auf Arista) 16,90 DM
Tubes — The Now Sound of the Tubes 15,90 DM
Nektar — Live In New York, Doppel-LP 19,90 DM
Poco — Indian Summer 14,90 DM
Brand X — Moroccan Roll 14,90 DM
Peter Frampton — I'm In You 14,90 DM
Band Called O — The Knife 14,90 DM
Chris Hillman — Clear Sailin 15,90 DM
Al Jarreau — Live, DoLP 19,90 DM
Cat Stevens — Izitso 14,90 DM
Grateful Dead — Terrapin Station 14,90 DM
Outlaws — Hurry Sundown 14,90 DM
Ted Nugent — Cat Scratch Fever 15,90 DM
Stevie Winwood — Winwood, starke LP 14,90 DM
Steely Dan — Aja 14,90 DM
Steve Miller — Book of Dreams 15,90 DM
John, Hartford & The Dillards — Dillard-Hartford-Dillard 13,90 DM
Ry Cooder — Show Time, Live 14,90 DM
Frank Zappa — Zappa in New York, Live-Doppel-LP 19,90 DM
Orleans — Before The Dance 14,90 DM
Roy Buchanan — Loading Zone, mit Hammer und Cropper 16,90 DM
Jerry Jeff Walker — A Man Must Carry On, Live-Doppel-LP 18,90 DM
J. Geils Band — Monkey Island 15,90 DM
Jesse Winchester — Nothing But A Breeze 16,90 DM
Doobie Brothers — Living In The Fault Line 15,90 DM
Firefall — Tropical Nights 15,90 DM
Yes — Going for the One 14,90 DM
Crosby, Stills & Nash — CSN, neu 14,90 DM
Beatles — Live At Hollywood Bowl 16,90 DM

Norman Connors with Herbie Hancock — Dance of Magic und Dark of Night, jeweils 9,80 DM, beide 18,00 DM
Bachman Turner Overdrive — Four Wheel Drive und Head On jeweils 9,80 DM
Leslie West Band — The Great Fatsby und Leslie West Band mit C. Lang, jeweils 9,80 DM, beide für 18,00 DM
Brian Auger's Oblivion Express — Live Oblivion Vol. 1 9,80 DM
Focus — Moving Waves, In and Out, Live At The Rainbow und Focus 3 (Doppel-LP) jeweils 9,80 DM
McGuinness Flint — Lo and Behold, Dylan-Songs 14,90 DM
Cold Blood — Lydia 9,80 DM
John Sebastian — Welcome Back 9,80 DM
James Taylor — Rainy Day Man 14,90 DM
Denny Laine — Ahh Laine 9,80 DM
Geoff Muldaur — Is Having a Wunderful Time 9,80 DM
Ken Hensley — Eager To Please 9,80 DM
Chip Taylor — This Side of The Big River 6,90 DM
Elf — L. A. 59 9,80 DM
Atlantis — Atlantis 9,80 DM
Epitaph — Outside The Law 9,80 DM
Freddy Robinson — The Comming Atlantis 11,90 DM
Hello People — Bricks 9,80 DM
Snafu — Situation Normal und Snafu jeweils 9,80 DM
Jukka Tolonen — Crossection 12,90 DM
Stray Dog — While You're Down There 9,80 DM
Ray Manzarek — The Whole Thing Started With Rock 13,90 DM
Medicine Head — One and One Is One 9,80 DM
Tom Rapp — Familiar Songs und Tom Rapp WS 2069, jeweils 9,80 DM beide für 18,— DM
Nektar — Remember The Future 9,80 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Dream 9,80 DM
Box Tops — Cry Like A Baby, Non Stop und Dimensions, jeweils 9,80 DM alle drei für 27,00 DM
Eddison Electric Band — Bless You Dr. Woodward — Mitch Ryder — Detroit Memphis Experiment 14,90 DM
Rhinoceros — Rhinoceros 11,90 DM
Lonnie Mack — I'm Glad I'm In the Band 9,80 DM
Alabama State Troupers — Live Doppel-LP mit Don Nix, Jeanie Greene etc. 9,80 DM
Vogues — Till 9,80 DM
Harpers Bizarre — Harpers Bizarre 14,00 DM
Hello People — Have You Seen The Light 16,90 DM
Tim Buckley — Look At The Fool 9,80 DM
Billy Paul — Live In Europe 9,80 DM
Babe Ruth — Babe Ruth 9,80 DM
Eric Burdon Band — STOP 12,90 DM
John Phillips — John Working L. A. 11,90 DM
John Kay — Forgotten Songs 9,80 DM
Three Dog Night — Around The World, Doppel-LP 14,90 DM
Lighthouse — Live Doppel-LP 16,90 DM
Captain Beefheart — Unconditionally Guaranteed 11,90 DM
Blues Image — Blues Image, Open und Red White, jeweils 9,80 DM, alle drei für 27,00 DM
High Mountain Hoedown — HMD 9,80 DM
Airforce — Airforce 1 — Doppel-LP 18,90 DM
Airforce — Airforce 2 12,90 DM
TI Tin — Tin Tin und Astral Taxi jeweils 9,80 DM
Bob Seger — Ramblin Gamblin Man, Mongrel, Beautiful Looser und Night Moves, jeweils 16,90 DM
Caravan — allererste LP auf Polydor/MGM 14,90 DM
Velvet Underground und Nico — Bananenplatte 14,90 DM
Nico — Chelsea Girl 14,90 DM
Barclay James Harvest — Live Doppel-LP 14,90 DM
Leo Kottke — Greatest Hits
Chris Farlowe — Live 14,90 DM
Steeleye Span — Time Span Doppel-LP 17,90 DM
Voices of East Harlem — Right On Be Free 7,90 DM
Little River Band — 1st., sehr gute LP 14,90 DM
Michael Stanley Band — Ladies Choice seine beste LP 16,90 DM
New Riders — Oh What A Mighty Time 11,90 DM

Die gesuchten und raren APPLE-LPs:

Mary Hopkin — Post Card, mit Those Where The Days 9,80 DM
Billy Preston — Encouraging Words 12,90 DM
Lon and Derek van Eaton — Brother 12,90 DM
Badfinger — Magic Christian, No Dice und Ass, jeweils 12,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Plastic Ono Band und Feeling The Space, jeweils 11,90 DM
Yoko Ono und Plastic Ono Band — Fly und Approximatley, Doppel-LPs, jeweils 16,90 DM
George Harrison — Wonderwall Music 18,90 DM
Badfinger — Straight Up 18,90 DM
Ravi Shankar — In Concert, Doppel-LP 21,90 DM

Tony Ashton & Jon Lord — First Of The Big Bands 6,90 DM
Locomotiv GT — Locomotiv GT 6,90 DM
Felix Cavaliere — F. C. und Destiny, jeweils 6,90 DM
Masekela — I Am Not Afraid 6,90 DM
Jerry LaCroix — The Second Coming 6,90 DM
Ben Sidran — Don't Let Go 6,90 DM
El Chicano — Cinco, El Chicano, Celebration, jeweils 7,90 DM
Lucifer's Friend — Where The Groupies 7,90 DM
James Gang — Passin' Thru 7,90 DM
Uriah Heep — Wonderworld 7,90 DM
Melanie — Stoneground Words 7,90 DM
Steppenwolf — For Ladies Only 7,90 DM
Savage Grace — Savage Grace 7,90 DM
John Kongos — Kongos 7,90 DM
Tucky Buzzard — Buzzard and Allright on The Night, jeweils 7,90 DM
Mandrill — Just Outside of Town 7,90 DM
Can — Opener 9,80 DM
White Noise — White Noise 2 9,80 DM
Fripp & Eno — No Pussyfooting 9,80 DM
Andy Fairweather Low — La Booga Rooga 9,80 DM
Splinter — The Place I Live und Harder To Live, jeweils 9,80 DM
Incredible String Band — Hard Rope 9,80 DM
Joe Walsh — So What 9,80 DM
The Doous — Other Voices 9,80 DM
Carmen — Fandangos In Space 9,80 DM
Deodato — Prelude 9,80 DM
Jim Capaldi — Whale Meat Again 9,80 DM
Three Dog Night — Harmony 9,80 DM
Jan Akkerman — Profile 9,80 DM
Santana/Coltrane — Illuminations 9,80 DM
Lovin' Spoonful — Everything Playing 9,80 DM
Tim Buckley — Look At The Fool 9,80 DM
Jimmy Witherspoon — Handbags and Gladrags, mit Joe Walsh 9,80 DM
Badfinger — Badfinger 9,80 DM
Norman Greenbaum — Spirit In The Sky 9,80 DM
David Ackles — American Gothic 9,80 DM
John Mayall — New Year New Band New Company 9,80 DM
Three Dog Night — One 9,80 DM
Fireballet — Night On Bald Mountain 9,80 DM
Bobby Bland — Dreamer 9,80 DM
John Mayall — Moving On 9,80 DM
Rod McKuen — Pastorale, Doppel-LP 9,80 DM
Van Morrison — Blowin' Your Mind 9,80 DM
Don McLean — Homeless Brother 9,80 DM
Eric Clapton — There's One In Every Crowd 9,80 DM
Cravan — Cunning Stunts 12,90 DM
Global Village Trucking Company 12,90 DM
Steve Gibbons Band — Rollin' On 12,90 DM
Faust — Faust IV 12,90 DM

Raritäten des Monats:

The Beau Brummels — Beau Brummels, Warner 2842 9,80 DM
Elephants Memory — Our Island Music und Livving on The Avenue jeweils 16,90 DM; beide für 30,— DM
L. A. Getway — mit Hill, Barbata und Ethridge 9,80 DM
American Dream — A. D., produziert von Rundgren, gesuchte LP 14,90 DM
Hermans Hermits — On Tour, Hold On, Both Sides of HH, Blaze, A Kind of Hush, Mros Brown, jeweils 14,90 DM
Fat Mattress — Fat Mattress, mit Noel Redding 12,90 DM
Barry Goldberg — Reunion, mit Musselwhite und Mandel 18,90 DM
Barry Goldberg — Street Man 16,90 DM
Aphrodites Child — 666, Doppel-LP 19,90 DM
High Tide — Sea Shanties 12,90 DM
Youngbloods — High On The Ridgetop 7,90 DM
Jeffery Cain — Whispering Thunder 7,90 DM
Tim Buckley — Starsailor 7,90 DM
Godz — Contact High auf ESP 9,80 DM
Seeds — A Full Spoon und Future, jeweils 16,90 DM
Ted Nugent — Marriage on The Rocks, Survival, jeweils — 16,90 DM
RSO Prime Cuts — 25 cm LP mit Love, J. Bruce, Freddie King und Eric Clapton, Livetrack, das es auf keiner anderen LP gibt, Rarität 9,80 DM
Free Creek — Jam Doppel-LP mit Clapton, J. Beck, Rundgren etc. 14,90 DM
Big Brother & The Holding Company mit Janis Joplin — Columbia P 13313, Rarität, nur sehr geringe Stückzahlen 19,90 DM
Them — Them und Them Again, die beiden legendären LPs im Originaldruck auf DECCA, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
East of Eden — Mercator und Snafu, Raritäten, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
Mink Deville — Spanish Stroll/Gunslinger, 30 cm Single, limitierte Auflage 9,80 DM
Motorhead — Motorhead/City Kids, 30 cm Single, limitierte Aufl. 9,80 DM
Little River Band — Help Is On It's Way/Changed & Different/L. A. In The Sunshine, 30 cm LP, limitierte Auflag 9,80 DM
Bob Weir — Ace 16,90 DM
John Otway & Wild Willy Barret — mit Pete Townshend, Eigenpressung auf Extracking Records 16,90 DM
Geasy Truckers — Live at Dingwells Dancehall, Live-Doppelalbum mit jeweils einer LP-Seite Gong, Camel, Global Village Trucking Co. und Henry Cow, eine sehr gesuchte Doppel-LP 24,90 DM
Clouds — Watercolour Days 14,90 DM
Dave Edmunds & Love Sculpture — The Classical Tracks 1968/72 14,90 DM

SOUTHERN-ROCK

Charlie Daniels Band — High Lonesome, Fire On The Mountain und Nightrider, jeweils 15,90 DM, alle drei für 45,— DM, seine besten LPs.
Gregg Allman Band — Playin' Up A Storm 16,90 DM
Wet Willie — Left Coast Live 16,90 DM
38 Special — 38 Special, starke S. Rock Band 16,90 DM
Dicky Betts & Great Southern 16,90 DM
Les Dudek — Say No More 16,90 DM
Gregg Allman — Laidback (mit Cowboy) 13,90 DM
Pete Carr & Lenny Le Blanc — Midnight Light, Ex-Hourglass, guter Southern-Gitarrist 16,90 DM
Cowboy — Boyer and Talton 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Marshall Tucker Band, A New Life, Searching For A Rainbow, Long Hard Ride und Carolina Dreams, jeweils 16,90 DM
Marshall Tucker Band — Were We All Belong, Doppel-LP 23,90 DM
Mama's Pride — Uptown & Lowdown 15,90 DM
Johnny Jenkins — Ton-Ton Macute, mit Allman Brothers, Carr, Hornsby, Sandlin, etc. 16,90 DM
Mary McCreary — Jezebel 8,90 DM

Jazz

Gato Barbieri — Chapter One L. America, Chapter Two Hasta Siempre, Chapter Three Viva Emilo Zapata und Chapter Four Alive In Ney York, jeweils 12,90 DM, drei für 36,00, alle vier für 44,00 DM
Paul Horn Quintett — Something Blue 12,90 DM
Larry Coryell — Fairyland 16,80 DM
Ian Carr's Nucleus — In Flagranti Delicto, Live in Düren 16,90 DM
Isotope — Allusion and Deep End, jeweils 15,90 DM
Centipede — Septober Energy, Doppel LP 14,90 DM
Julie Tippetts — Sunset Glow 12,90 DM
Mahavishnu Orchestra — Apocalypse 12,90 DM
Airto — The Essential Airto, Doppel-LP mit Flora Purim 13,90 DM
Larry Coryell & Alphonse Mouzon — Back Together Again 15,90 DM
Don Cerry — Hear and Now 16,90 DM
Donald Byrd — Caricatures 14,90 DM
Ronnie Laws — Friends and Strangers 14,90 DM
Robbie Krieger — R. K. and Friends 14,90 DM
Gary Boyle — The Dreamer, Isotope-Gitarrist, unser Tip 16,90 DM
COMPENDIUM RECORDS Henry-Cow-Concert, DoLP 16,90 DM
Karin Krog & Archie Shepp — HiFly 14,90 DM
Vanessa — Black and White 14,90 DM
Hugh Hopper — Cruel But Fair und Hoppertunity Box, jeweils 14,90 DM
Charles Austin - Joe Gallivan — Peace on Earth 14,90 DM
Saluki — Saluki 14,90 DM
Intercontinental Express London — mit Wheeler, E. Evans, E. Dean etc. 14,90 DM
Elton Deans Ninesense — Oh! For the edge 14,90 DM
Harry Beckett's Joy Unlimited — Memories of bacares 14,90 DM
Mike Osborne Trio — Bordercrossing 14,90 DM
Irene Schweitzer - Harry Miller — Ramifications 14,90 DM
Harry Miller — Children at play 14,90 DM
Alan Skidmore, Mike Osborne & John Surman — SOS 14,90 DM
Ovary Lodge — mit Keith & Julie Tippetts, Frank Perry und Harry Miller 14,90 DM
Chris McGregor's Brotherhood of Breath — Live at Willisau 14,90 DM
Mike Osborne Trio — All Night Lone (The Willisau Concert) 14,90 DM
Mike Osborne & Stan Tracy — Tandem 14,90 DM
Voice! — mit Julie Tippetts, Maggie Nichols, Phil Minto & Brian Eley 14,90 DM
Lol Coxhill — Diverse, Neu! 14,90 DM
Dudu Pukwana & Chris McGregor — Blue Notes for Mongezi, DoLP 21,90 DM
Larry Young's Fuel — Ex-Lifetime 13,90 DM
Don Cherry — Eternal Now 13,90 DM
Gato Barbieri — Caliente 14,90 DM
Keith Jarrett — Shades 14,90 DM
John Klemmer — Barefoot Ballet 14,90 DM
Pat Rebelliot — Free Fall, Keyb.-Spieler von H. Mann 9,80 DM
Don »Sugarcene« Harris — Fiddler On The Rock 9,80 DM
John Surman, John McLaughlin etc. — Where Fortune Smiles, gesuchte LP 11,90 DM
John Surman and Stu Martin — At Woodstock 11,90 DM
New York Mary — A Piece of the Apple 16,90 DM
Joachim Kühn — Charisma 17,90 DM
John Handy — Hard Work 14,90 DM
Ian Carr's Nucleus — Labyrinth 14,90 DM
John Lee & Gerry Brown — Mongo Sunrise und Still Can't Say Enough, jeweils beide LPs für 29,— DM
Wayne Shorter — Moto Grosso Feio 13,90 DM
Improvising Artists New York
Paul Bley - Bill Connors - Jimmy Giuffre — Quiet Song 16,90 DM
Paul Bley - John Gilmore - Paul Motian - Gary Peacock — Turning Point 16,90 DM
Barry Altschul - Paul Bley - Gary Peacock — Virtuosi 16,90 DM
Jaco Pastorius - Pat Metheny - Bruce Ditmas - Paul Bley — Vash car etc. 16,90 DM
Dave Holland - Sam Rivers — Waterfall etc. 16,90 DM
Return To Forever — Music Magic 16,90 DM
Keith Jarrett — Hymnes Spheres, Doppel-LP 21,90 DM
Lenny White — Big City 16,90 DM

Count Bishops — Need Ya etc. 14,90 DM
Count Bishops — Good Gear auf Dynamite 15,90 DM
Singles und EP's:
Sex Pistols — Pretty Vacant And God Save The Queen, jeweils 4,90 DM
Lew Lewis Band — Out For A Lark 4,90 DM
Vince Taylor and His Playboys — Brand New Cadillac 4,90 DM
Models — Freeze 4,90 DM
Chelsea — Right To Work 4,90 DM
The Cortinas — Fascist Dictator 4,90 DM
The Police — Fall Out 4,90 DM
Chartreuse — You Really Got Me 4,90 DM
The Stranglers — Grip 4,90 DM
The Wackers — Tonite 5,90 DM
The Poppees — If She Cries 5,90 DM
Tyla Gang — Styrofoam 5,90 DM
Lew Lewis Band — Boogie On The Street 5,90 DM
101ers — Keys To Your Heart 5,90 DM
Eddie And The Hot Rods — At The Sound Of Speed, EP 5,90 DM
Graham Parker and The Rumor — The Pink Parker, EP 8,— DM
John Mendelsohns Pits — EP auf BOMP Records 10,— DM
The Choir — EP auf BOMP 10,— DM
The Ney Wave — LP mit unveröffentlichten Tracks von Damned, Talking Heads, Patti Smith (Piss Factory) etc. 13,90 DM
Alberto Y Los Trios Paranoias — Italians from Outer Space 14,90 DM
Mink DeVille — Mink DeVille 14,90 DM
The Rumor — The Rumor, Gr. Parkers Begleitband 14,90 DM
THE ROXY LONDON WC2 Live-LP mit Slaughter & The Dogs, Unwanted, Wire, Adverts, Johnny Moped, Eater, X-Ray Spex und Buzzcocks 15,90 DM
A Bunch of Stiffs — mit Gr. Parker, Nick Lowe, Motorhead, Tyla Gang, Dave Edmunds etc. starke LP 15,90 DM
Dave Edmuds — Get It 16,90 DM
MC 5 — Kick Out The Jams 14,90 DM
Dr. Feelgood — 4. LP 14,90 DM
The Count Bishops — Count Bishops 16,90 DM
Iggy & Stooges — Raw Power 9,80 DM
The Stooges — 1st. Album und Funkhouse, jeweils 14,90 DM, beide für 28,— DM
MC 5 — Back In The USA 14,90 DM
Graham Parker — Howlin Wind und Heat Treatment, jeweils 16,90 DM
Television — Marquee Moon 16,90 DM
Ducks Deluxe — Taxi... 9,80 DM
Live At CBGB's — ein Live-Doppelalbum mit diversen Punk-Bands aus New York 21,90 DM

West Coast

Terry Garthwaite — Terry, Ex-Joy of Cooking 16,90 DM
Robert Hunter — Tales of The Great 9,80 DM
Merle Saunders — Merle Saunders 12,90 DM
Jefferson Airplane — Takes Off 9,80 DM
Toni Brown — Good For You, Too 9,80 DM
Jerry Garcia - Merle Saunders — Live At Keystone, DoLP 22,90 DM
Stoneground — Stoneground 12,90 DM
Peter Kaukonen — Black Kangaroo, sehr gesuchte Scheibe auf Grunt, sehr geil 14,90 DM
Spirit — Farther Along, mit California, Andes, Locke und Cassidy 4/5 Originalbesetzung zum Superpreis von 9,80 DM
American Flyer — 1st. mit Doug Yule, Steve Katz, Eric Kaz und Craig Fuller 12,90 DM

BLUES

Original CHESS LPs
J. B. Lenior — Natural Man 13,90 DM
Lowell Fulson — Hung Down Head 13,90 DM
Muddy Waters — Hoochie Coochie Man 13,90 DM
Elmore James - John Brim — Whose Muddy Shoes 13,90 DM
Sonny Boy Williamson — Bummer Road 13,90 DM
Howlin' Wolf — Evil 13,90 DM
Through The Woods 13,90 DM
Albert King - Otis Rush — Door To Door 13,90 DM
Bo Diddley — Got My Own Bad of Tricks, Doppel LP 18,90 DM
Muddy Waters — A. K. A Mc Kinley Morgenlied, Doppel-LP 18,90 DM
Muddy Waters — Experiment in Blues, Doppel-LP 18,90 DM
Howlin Wolf — In Memoriam Doppel-LP 18,90 DM
Super Blues Session, Doppel-LP mit Bo Diddley, Little Walter, Muddy Waters und Howlin Wolf 18,90 DM
Howlin' Wolf — The Howlin Wolf Album 13,90 DM
Muddy Waters — Woodstock Album, mi Helm, Hudson und Butterfield 13,90 DM
Blues Blood — Fahters - Sons, Doppel-LP mit Bo Diddley, H. Wolf, O. Spann, M. Waters, Roy Wood, R. Gallagher, St.. Winwood, M. Bloomfield etc. 18,90 DM
Sonny Boy Williamson — This Is My Story, Doppel-LP 18,90 DM
Memphis Slim — Broadway Boogie 8,90 DM
Lightnin' Hopkins — Goin' Back Home 8,90 DM
John Lee Hooker — Don't Want Nobody Else 8,90 DM
Memphis Slim — Old Times, New Times, Doppel-LP auf Barclay, gesuchte Scheibe 11,90 DM
Don Covay and the Jefferson Blues Band — The House of Blue Lights, unser Blues-Tip 9,80 DM
Sonny Boy Williamson & Animals — The Night Time Is The Right Time 9,80 DM
B. B. King — uLcille Talks Back und To Know You, jeweils 9,80 DM
Bobby Bland — Dreamer 11,90 DM
Dirty Blues Band — Dirty Blues Band 11,90 DM
Outlaw Blues Band — Breakin' In 11,90 DM
Muddy Waters — McKinley Morganfield A-K-A Muddy Waters DoLP, US-Pressung 17,90 DM
Howlin' Wolf — Chester Burnett A-K-A Howlin' Wolf DoLP, US-Pressung 17,90 DM
Sonny Boy Williamson — Chess Blues Masters Series, DoLP 17,90 DM
John Lee Hooker — Black Snake Doppel-LP 21,90 DM
Sonny Terry & Brownie McGhee — Midnight Special, DoLP 21,90 DM
Jimmy Witherspoon — Handbags . . . 9,80 DM
Bobby Blue Band — His California Album 14,90 DM
B.B. King — Completely Well, Blues Is King, Lucille, Indianola, L.A. Midnight, Live At Cook County Jail, je 16,90 DM
B.B. King — The Jungle, Better Than Ever, The Soul Of, Let Me Love You, Swing Low, Sweet Sixteen, I Love You So, On Stage Live, Gues Who, Friends, In London, jeweils 9,80 DM
John Lee Hooker — Don't Turn Me From Your Door, Free Beer and Chicken, Live At Soledad Prison, Folk Blues, Driftin' Thru The Blues, The Blues, Kabuki Wuki und Detroi Special, jeweils 9,80 DM
Howling Wolf — Big City Blues und Original Folk Blues, jje 9,80 DM
Underground Blues — mit Jimmy Reed, L. Hopkins, etc. 9,80 DM
Johnny & Shuggie Otis — Omaha Bar-B-Q 9,80 DM
West Virginia Slim — Electric Blues Band 9,80 DM
Memphis Blues, California Blues, Blues From Deep South, Texas Blues, Detroit Blues, Arkansas Blues und West Coast Blues, jeweils 9,80 DM
Muddy Waters — Electric Mud, London Muddy Waters Sessions und Unk In Funk, jeweils 9,80 DM, alle 3 27,00 DM
Howlin' Wolf — New and Unimproved, The Back Door Wolf jeweils 9,80 DM
Howlin' Wolf — London Sessions 14,90 DM

Jim Croce — Photographs and Memories 12,90 DM
Barclay James Harvest — Everyone Is Everybody Else 9,80DM
10cc — How Dare You 11,90 DM
Dr. John — Trader John 8,90 DM
Joan Armatrading — Whatever's For Us 14,90 DM
Arthur Brown — Dance With Arthur Brown 14,90 DM
Michael Chapman — Rainmaker 14,90 DM
Quantum Jump — first, sehr starke LP 16,90 DM
John Mayall's Bluesbreakers with Paul Butterfield — EP 8,— DM
Barclay James Harvest — EP, Live 6,90 DM
Richie Havens — On Stage, Doppel-LP+Single 13,90 DM
Mandrill — Mandrilland, Doppel-LP 13,90 DM
Edgar Froese — Epsilon und Aqua, jeweils 13,90 DM
Daevid Allen — Bananamoon 13,90 DM
Can — Unlimited Edition, Doppel-LP 13,90 DM
Kenny Loggins — Celebrate Me Home 13,90 DM
Shakti — A Handful of Beauty 13,90 DM
Kathy Dalton — Boogie Bands & One Night Stands, früherer Titel „Amazing", mit Little Feat als Begleitband, gesuchte LP 14,90 DM
Eberhard Weber — The Following Morning 14,90 DM
Wigwam — Nuclear Nightclub 14,90 DM
Michael Mantler + Jack Bruce — No Answer 14,90 DM
Gentle Giant — Acquaring Take Taste, Gentle Giant und Octopus, jeweils 14,90 DM
Steve Miller Band — The Joker DM 14,90
Kinks — Sleepwalker 14,90 DM
The Beat Merchants — Doppel-LP mit Tracks von 1963 und 1964 16,90 DM
Greg Kihn — Greg Kihn 16,90 DM
Lenny Bruce — At Carnegie Hall, Dreier-LP 17,90 DM
Tangerine Dream — Alpha Centauri/ Atem und Zeit, Doppel-LP, jeweils 17,90 DM
Amon Düül II — Tanz der Lemminge, Doppel-LP 17,90 DM
Wings — Wings Over America, Dreier-LP 26,90 DM
Harvey Mandel — The Snake 13,90 DM
Moms Apple Pie — Moms Apple Pie, auf Brown Bag 9,80 DM
John Hambrick — Windmill In A Jet, auf Brown Bag 9,80 DM

Krokodil — Getting Up For The Morning 9,80 DM
Chuck Berry — Live 9,80 DM
Steamhammer — first 9,80 DM
Harvey Mandel — Electronic Progress 9,80 DM
Neil Ardley — Kaleidoscope of Rainbows 16,90 DM
Peter Bursch und die Brösel-maschine 16,90 DM
Gordon Giltrap — Visionary 16,90 DM
Hoelderlin — Clowns & Clouds und Hölderlin, jeweils 16,90 DM
Small Faces — Small Faces, neue LP 15,90 DM
Bernie Leadon — Natural Progression 14,90 DM
Todd Rundgrens UTOPIA-Oops — Wrong Planet 14,90 DM
McKendree Spring — Get Me To The Country 9,80 DM
Barnaby Bye — Touch, mit Alessi Brüdern 11,90 DM
Stretch — Elastique 14,90 DM
Souther Hillman Furay Band — first, starke LP 14,90 DM
Kevin Ayers — June 1, und Sweet Deceiver, jeweils 14,90 DM
Mersey Beat — The Sound of Liverpool, Doppel-LP 14,90 DM
John Mayall — Blue Giant, Doppel-LP 15,90DM
Alan Price — Performing Price, Doppel-LP 15,90 DM
Graeme Edge Band & Adrian Gurvitz — Kick of Your Muddy Boots 11,90 DM
John Entwistle — Mad Dog 11,90 DM
Steve Marriott — Marrlott 11,90 DM
Redd Foxx — You Gotta Wash Your Ass 6,90 DM
Hollies — Another Night 12,90 DM
Johnny Winter — John Dawson Winter III 12,90 DM
Average White Band — Put It Where You Want It 13,90 DM

COUNTRY

ROUNDER RECORDS
Dave Grisman — Rounder, mit V. Clements 16,90 DM
Bill Keith — Something Auld, mit Clements und Grisman 16,90 DM
Norman Blake — Back Home In Sulphur Springs 16,90 DM
Red Cravens and the Bray Brothers — 419 West Main, mit John Hartford 16,90 DM
Vassar Clements — Crossing The Catskills 16,90 DM
Norman Blake — Whiskey Before Breakfast 16,90 DM
Mud Acres — mit Maria Muldaur, Eric Kaz, Bill Keith etc. 16,90 DM
Happy & Artie Traum — Hard Times In The Country 16,90 DM
The Holy Modal Rounders — Alleged In Their Own Time und The Unholy Modal Rounders, jeweils 16,90 DM
Jerry Riopelle — Take A Chance, gute Country-LP 11,90 DM
Townes van Zandt — High Low & In Between, Songwriter von E. Harris 11,90 DM
John Stewart — Wingless Angels 9,80
Nitty Gritty Dirt Band — Dream 9,80 DM
Kis Kristofferson — The Silver Tongued Devil And I 12,90 DM
Finnigan & Wood — Crazed Hipsters, M. Mulaur Band 14,90 DM
John Hartford — Aero-Plain 16,90 DM
Gary Stewart — Your Place Or Mine, mit E. Harris 16,90 DM
Rick Nelson — In Concert, Garden Party und Windfall, jeweils 12,90 DM
The Osborne Brothers — Blues-Grass Instrumentals 9,80 DM
Rusty & Doug Kershaw — Louisiana Man 9,80 DM
Jeanie Greene — Merry Called 7,90 DM
Texas Country — Doppel-LP mit Asleep At The Wheel, W. Nelson etc. 18,90 DM
Woody Guthrie — Gypsy Davy 9,80 DM
Blind Sonny Terry & Woody Guthrie — Cornbread . . . 9,80 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Uncle Charlie und All the good times, je 13,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Stars and Stripes (DoLP) 21,90 DM
Nitty Gritty Dirt Band — Will the circle be unbroken, 3er-Set 24,90 DM
Delbert McClinton — Love Rustler 15,90 DM
Country Gazette — Don't give up your day job 9,80 DM
Ramblin' Jack Elliot — Hard Travelin', DoLP 21,90 DM
Emmylou Harris — Pieces Of The Sky, Elite Hotel und Luxury Liner, jeweils 15,90 MD
Kate & Anna McGarrigle — 1st LP und Dancer, jeweils 15,90 DM
Die schönen LPs von Mike Nesmith
Mike Nesmith — Loose Salute und Nevada Fighter, jeweils 14,90 DM
Mike Nesmith — From A Radio Engine To A Photon Wing, seine neueste LP 15,90 DM
Mike Nesmith — And The Hits Just Keep On Comin und Pretty Much, auf Pacific Artists, jeweils 15,90 DM
Mike Nesmith — The Prison, LP mit sehr dickem und reichlich illustrierten Buch, US-Ausgabe 23,90 DM
Kaleidoscope — When Scopes Collide, auf Pacific Artists 15,90 DM

Bücher:

The Byrds — von Bud Scoppa, die erste Biografie über die Byrds, sehr starkes Buch mit vielen Photos 7,80 DM
John Lennon Story 5,80 DM
The Poetry of Rock — von Richard Goldstein 5,80 DM
Woody Guthrie — Bound To Glory 7,80 DM
Apple To The Core — The unmaking of the Beatles 19,80 DM
British Beat — ein großformatiges Buch über die frühen Gruppen der sechziger Jahre, mit Photos und Discographien 14,80 DM
John Lennon — One Day At A Time, das neueste Buch über Lennon 19,80 DM
Pin Up — A Modest History, many pussys, 222 Seiten A4-Format, sehr geil 24,— DM
Unser Buchtip: Rolling Stone Illustrated History of Rock & Roll. Das Superbuch im Format 28 x 36 cm, 382 Seiten, viele ganzseitige Photos, muß wegen Übergröße als Paket verschickt werden. 29,80 DM
The Dead Book — Hank Harrison 16,80 DM
Jackson Browne Songbook 24,— DM
Steve Miller — Book of Songs 19,80 DM
Lilian Roxon's Rock Enzyclopedia (Das Werk!!!) 19,80 DM
Grateful Dead Songbook — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 24,— DM
Neil Young Complete — Vol. 1 und Vol. 2, jeweils 30,— DM
Al Kooper - Ben Edmonds — Backstage Passes (Rock'n'Roll Life In The Sixties), Großformat über 250 Seiten, US-Import mit vielen Fotos 18,90 DM
Rolling Stone Verlag:
Rolling Stone Reader — 380 S. 6,80 DM
Rolling Stone Rock'n'Roll Reader — 780 S. 9,80 DM
Record — by Jules Siegel, 240 S. 9,80 DM
Gulcher by R. Meltzer (Post-Rock Cultural Pluralism In America 1649-1980) 9,80 DM
It's too late to stope now (A Rock and Roll Journal) — Jon Landau, 230 S. 9,80 DM
Sounds Buch: Salzinger — Überohr 9,80 DM
Eric Clapton — Interviewbook 7,80 DM
Electric Muse — History of Folk (das Taschenbuch zur 4er-Kassette) 9,80 DM
New Cactus Band — Son of Cactus, gesuchte Scheibe 11,90 DM
Ron Wood & Ronnie Lane — Mahoney's Last Stand, mit Townsen, unser Tip 9,80 DM
Thin Lizzy — Johnnie The Fox 12,90 DM
Incredible String Band — U, Doppel-LP 21,90 DM
Jerry Reed — A Good Womans Love, starke Country-LP 7,90 DM
J. Geils Band — Blow Your Face Out, Live-Doppel-LP 18,90 DM
Stefan Grossman — Gramercy Park und Aunt Molly, jeweils 12,90 DM, beide für 23,— DM
Steppenwolf — At Your Birthday Party und 7, jeweils 9,80 DM
Free Beer — Free Beer 14,90 DM
Steve Miller Band — Children of the Future und Living in the USA, als Doppel-LP 18,90 DM
. . . gesuchtes Stück:
Area Code 615 — Trip in the country (DoLP) 21,90 DM
Mick Greenwood — Midnight Dreamer 9,80 DM
Carol Grimes — Warm Blood 9,80 DM
Dr. John — In The Right Place, eine seiner besten LPs 13,90 DM
Jesse Colin Young — Light Shine, unser Tip 13,90 DM
Black Oak Arkansas — If An Angel Came To See You 9,80 DM
John Sebastian — Welcome Back 13,90 DM
Manassas — Down The Road 13,90 DM
Rolling Stones — Black and Blue 13,90 DM
Cate Brothers — In One Eye 13,90 DM
Taste — Taste und On The Boards, jeweils 15,90 DM
Savage Rose — The Plain 15,90 DM
Eric Burdon and Animals — The Twain Shall Meet und Winds of Change, jeweils 15,90 DM
Deuter — Aum 15,90 DM
Achim Reichel — Die Grüne Reise 15,90 DM, sehr gesuchte LP
Flying Burrito Brothers — FBB, blaue LP 15,90 DM
ELECTRIC MUSE — The Story of Folk Into Rock, 4 LPs als Luxus-kassette 29,— DM
Electric Muse Taschenbuch 9,80 DM
Buch und Platte für 35,— DM
Clannad — Clannad 2 und Dulaman, jeweils 16,90 DM
Ougenweide — All Die Weil Ich Mag, Ougenweide, Ohrenschmaus und Eulenspiegel, jeweils 17,90 DM
Wishbone Ash — Locked In 11,90 DM
Roy Buchanan — Street Called Straight 12,90 DM
Tod Rundgren — Runt 16,90 DM
Bob Seger — Live Bullett, Doppel-LP 19,90 DM
Small Faces — Ogdens Nut Gone 14,90 DM
Bebop Deluxe — Sunburst Finish und Modern Music, je 13,90 DM, beide für 26,— DM
Burlesque — Accupuncture 14,90 DM
Chilliwack — Rockerbox 15,90 DM
Climax — Rich Man 15,90 DM
Climax — FM Live, DoLP 18,90 DM
Country Joe — Love Is A Fire 16,90 DM
Damned — Damned 14,90 DM
Flying Burrito Brothers — Last of the Red Hot Burritos 14,90 DM
Flying Burrito Brothers — Close Up The Honky Tonks, DoLP 21,90 DM
Mason Williams — Classical Gas 16,90 DM
Joe Cocker — Joe Cocker und Cocker Happy als Doppel-album 15,90 DM
Move — Shazam und Lookin' On als Doppelalbum 15,90 DM
Procol Harum — Salty Dog und Shine on Brightly als Doppelalbum 15,90 DM
Doors — 13 12,90 DM

IRISH FOLK
The Furey Family 16,90 DM
Eddie & Finbar Furey — I Love Not Where I Love und A Dream In My Hand, jeweils 16,90 DM
Finbar Furey — Prince of Pipers 16,90 DM
The Dubliners — Live At Montreux 16,90 DM
De Danann — Selected Jigs 16,90 DM
Irish Folk Festival — Vol. 1, 2 u. 3, Doppel-LPs, jeweils 21,90 DM
Acoustic Guitar Scene — DoLP 21,90 DM
John Williams — Master of the Guitar, Doppel-LP 16,90 DM
Martha Velez — Escape from Babylon, mit Wailers, gute LP 14,90 DM
Spanky & Our Gang — Change 14,90 DM
Linda Ronstadt — A Retrospective, Capitol-Doppel-LP 21,90 DM
AC/DC — Let There Be Rock 15,90 DM
Vibrators — Vibrators 15,90 DM
Dictators — Manifest Destiny 15,90 DM
Guru Guru — Globetrotter 15,90 DM
Ruphus — Let Your Light Shine und Inner Voice, jeweils 15,90 DM
Pink Fairies — Kings of Oblivion, Spitzenrarität 14,90 DM
Rare Bird — As Your Mind Flies 9,80 DM
Van Der Graaf Generator — Pawn Hearts 11,90 DM
Brewer & Shipley — Weeds, Tarkio, Shake Off The Demon und Rural Space, jeweils 9,80 DM

Folgende Reste sind aus unserem Ausverkauf übriggeblieben. Bitte Ersatztitel angeben, da wir sonst die Portofreigrenze nicht garantieren können.
Jede LP 6,90 DM
Cross Country - Cross Country — **Tony Cole** - Magnificient — **Lee Hazlewood** - The Cowboy — **Tontos Expanding Head Band — Jimmy & Mama Yancey** - Chicago Piano — **Zegar & Evans** - Ouverture — **Dewey Terry** - Chief — **Andy Newman** - Rainbow — **Andrew Odom** - Further On — **Potliquar** - Levee Blues — **Dory Previn** - Merry — **Rotary Connection** - Peace, Amen and Hey Love — **Nicky James** - Every Home — **J. L. Lewis** - Rockin' With J. L. — **Linda Lewis** - Heart Strings und F. Deap — **Marie Little** - M. L. — **George Flynn & John** - Winter Music — **Mel Brown** - 18 Pounds — **Jimmy Campbell** - JC Album - Cecilia Castillo — **Crickets** - A Long mit Grech und Lee — **Derek & Dorothy Elliot — Jimmie Rushing** - Some For You Yesterday — **John Sebastian** - Tarzana Kid — **Show of Hands** - SOH — **Carly & Lucy Simon — Sly Stone** - Fresh — **Smith** - Minus Plus — **Spreadeagle** - Peace of Paper — **David Steinberg** - Disguised as a normal — **Alex Taylor** - With Friends — **Kate Taylor** - Sister Kate — **Voices of East Harlem** - Right On to be Free — **Michael Wendroff** - Southpaw — **Lonnie Austin & Norman Woodlife — Bachmann Turner** - As Brave Belt — **Roy Bailey** - R. B. — **Jefferson** - I Love You This Much — **Cousin Joe of** New Orleans — **Mike Kamen** - New York Rock — **Bonnie Koloc** - BK and I'm Gonna Love Yourself — **Gary Lewis** - Rhythm of the Rain — **Buzzy Linhard** - Puzzycats — **Medicine Head** - Thru A Five — **Moonglows** - Return of the Moonglows — **Ohio Players** - First Improve — **Johnnie Rivers** - Road — **Kenny Rogers First Edition** - Transition — **Four Tops** - Keeper of the Castle — **Amen Corner** - Live — **Art Gallery — Boomerang — Bonaroo — Bones — Breeze — Cymande — Liz Damon** - Orient Express — **Dino Desi & Billy** —

Jede LP 7,90 DM
Atlantis — It's Getting Better — **Back Door** - Another Fine Mess — **Barrabas** - Power and Wild Safari — **Blues Image** - Open — **Bulldog** - Smasher — **California — Earthquake** - Reformations — **Chepito Areas** - Chepito — **Commander Cody** - 1st. auf Warner und Tales from the Ozone — **Fairweather** - Beginning From An End — **Freedom** - Through The Years — **J. Geils Band** - Ladies Invited — **Barry Goldberg** - B. G. — **Graham Central Station** - Release Yourself und Ain't No Doubt About It — **Genya Ravan** - They Love Me — **Lighthouse** - Sunny Days — **Malo** - Dos — **The Elephant — Esquires** - Esquires — **Guess Who** - So Long und Rockin' — **Jimi Hendrix** - Moods und Roots — **Jessi Hill** - Naturally — **Chris Hills** - Comin' Out — **Spencer Jackson-Hand of God — Jimmie Reed** - Soulin — **Darry Ways Wolf — Omega** - Omega — **Lucifers Friend** - Banquet — **Harvey Andrews** - Writer of Songs — **Animals** - Let It Rock — **Joe Cocker** - With A Little Help — **J. Hendrix** - Good Tames — **John Lee Hooker** - Don't Want — **John Kongos** - He's Gonna Step — **Alexis Korner und Memphis Slim** - Rock Me Baby — **Move** - Blackberry Way — **Procol Harum** - A Whiter Shade Of Pale — **Smoke** - My Friend Jack

Jede LP 9,80 DM
Argent - 1st — **BTO** - Not Fragile — **Blue Mountain Eagle — Jack Bonus** - auf Grunt — **Roy Buchanan** - Second — **Paul Butterfield** - Put It In Your Ear **Climax** - Sense of Direction — **Ducks — Bo Hansson** - Lord of the Rings — **Alan Hull** - Pipe dream — **Clive John** You Always Know — **Deke Leonard** - Kamikaze — **Roger McGuinn** - Peace On Qou — **McKendree Spring** - Second Thoughts, Spring Suite und Tracks — **Don Mc Leen** - mit Dreidi — **Orphan** - More Orphan mit J. Edwards — **Ramatam** - Ramatam und in April — **Randy Pie** - Randy Pie und Kitsch — **Rascals** - See — **Rinoceros** - Statin Chickens — **Pete Stinfield** - Still — **Stackridge** — Pinatour Days — **Stampeders** - Sweet City Women — **Roy Wood** - Boulders und Eddie and the Falcons**Kinky Friedman** - K. F. — **John Mayall** - Latest Edition — **Climax** - Tightly Knit — **Ace** - Time For Another — **Crusaders** - Chain Reaction — Mike **Oldfield** - Hergest Ridge — **Donovan** Slow Down World — **Fallenrock** - Watch, auf Capricorn — **Fela Ransome Kulii with Ginger Baker — Andy Frasr** In Your Eys — **Hammer** - Hammer auf dem San Francisco Label — **Freddie King** - Burglar — **Man** - Slow Motion **Merryweather** - Vacuum Cleaner — **Sassafras** - Ridin High — Secret **Oyster** - Sea Dun — **Stray** - Move It

Hunter S. Thompson

ANGST UND SCHRECKEN im LAS VEGAS

So, nun zeigt Dr. Gonzo sein wahres Gesicht; besser gesagt, wir enthüllen die Identität des wahren Dr. Gonzo.

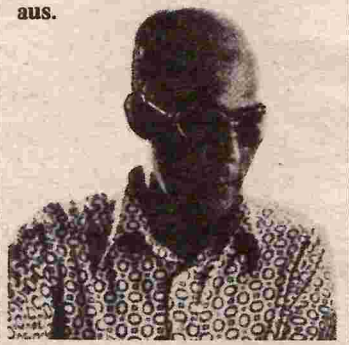
Was Eure staunenden Augen im nun Folgenden lesen dürfen, ist ein Auszug aus „Fear And Loathing In Las Vegas", dem zweiten Buch des amerikanischen Outlaw-Journalisten Hunter S. Thompson. Dieser Mensch, von vielen (u.a. auch von uns – Red.) für den genialsten Irren an der Schreibmaschine gehalten, der – wann immer es ihm paßt – auch in sein Alter-Ego Roul Duke schlüpft, ernannte sich selbst zum Doktor des Gonzo-Journalismus und kultivierte einen Schreibstil, der den von Tom Wolfe z.B. auf Kirchenblättchen-Niveau reduziert.

Dieser Auszug aus „Fear And Loathing" soll Euch einen kleinen Vorgeschmack auf das Buch geben, das – von Teja Schwaner mit Freuden übersetzt – im Herbst unter dem Titel „Angst und Schrecken in Las Vegas" im Zweitausendeins Verlag erscheinen wird. Thompson alias Duke soll mit seinem Anwalt Gonzo in Vegas eine Story recherchieren, doch nachdem sich die beiden mit allen erdenklichen Drogen versorgt haben, wird aus dieser Story eine apokalyptische Suche nach dem amerikanischen Traum und aus dem Buch die Jahrhundert-Freak-Bibel.

Hunter S. Thompson schrieb u.a. noch „Hells Angels", das einzig authentische Werk über die US-Rocker und „Fear And Loathing On The Campaign Trail", ein Polit-Horror-Trip bei dem er

1972 McGovern auf Wahlkampfreise begleitete und z.B. mit Nixon über Football plauderte. Thompson ist damit der einzige Schreiber, der sich sowohl mit den Angels wie auch Tricky Dick einließ und beides überlebte.

Er lebt z.Zt. in Woody Creek, Colorado, züchtet so nebenbei bissige Dobermann-Pinscher, liebt seine 44er Magnum und baldowert gerade wieder ein dickes Ding aus.



PARANOIA UND ENTSETZEN... ...UND DAS SCHAUDERHAFTE SCHRECKGESPENST DER SODOMIE. BLITZENDE MESSER UND GRÜNES WASSER

Als wir zum Mint kamen, parkte ich draußen auf der Straße vor dem Casino, um die Ecke vom Parkplatz. Hat keinen Zweck, in der Eingangshalle einen Aufstand zu riskieren, dachte ich. Keiner von uns beiden konnte als betrunken durchgehen. Wir waren beide hypernervös. Äußerst bedrohliche Vibrationen um uns herum. Wir eilten durch das Casino und gingen den hinteren Treppenausgang hoch.

Wir schafften es bis ins Zimmer, ohne jemandem zu begegnen – aber mit dem Schlüssel bekamen wir die Tür nicht auf. Mein Anwalt mühte sich verzweifelt. „Diese Bastarde haben die Schlösser ausgewechselt", grunzte er. „Wahrscheinlich haben sie auch das Zimmer durchsucht. Jesus, wir sind geliefert."

Plötzlich ging die Tür auf. Wir zögerten, traten dann aber schnell ein. Alles in Ordnung. „Verriegel alles", sagte mein Anwalt. „Benutz alle Ketten." Er starrte auf die beiden Mint-Zimmerschlüssel, die er in der Hand hatte. „Wo kommt *der* denn her?" sagte er und hielt einen Schlüssel mit der Nummer 1221 hoch.

„Das ist Lacerdas Zimmer", antwortete ich.

Er lächelte. „Ja, stimmt auch. Ich dachte, wir könnten ihn vielleicht gebrauchen."

„Wozu?"

„Gehn wir rauf und spritzen ihn mit dem Feuerwehrschlauch aus'm Bett", sagte er.

„Nein, sagte ich, „wir sollten den armen Hund zufriedenlassen, ich hab sowieso schon das Gefühl, er geht uns aus dem Weg."

„Mach dir nichts vor", sagte er. „Dieser portugiesische Hundesohn ist *gefährlich*. Der beobachtet uns wie ein Geier." Er sah mich scheel an.

„Steckst du vielleicht mit ihm unter einer Decke?"

„Ich hab mit ihm telefoniert", sagte ich, „als du dich darum gekümmert hast, daß der Wagen gewaschen wird. Er sagte, er geht früh ins Bett, damit er bei Morgengrauen schon draußen am Start ist."

Mein Anwalt hörte nicht zu. Er stieß einen gequälten Schrei aus und schlug mit beiden Händen gegen die Wand. „Dieser

c 1971 Hunter S. Thompson, c 1977 Zweitausendeins.

Illustration: Ralph Steadman

dreckige Hundesohn!" schrie er. „Ich *wußte* es! Er hat sich meine Frau geholt!"

Ich lachte. „Das kleine blonde Groupie von der Film Crew? Meinst du, er hat Sodomie mit ihr getrieben?"

„Das ist richtig – *lach* nur darüber!" kreischte er. „Ihr gottverdammten Gringos seid alle gleich." Inzwischen hatte er eine neue Flasche Tequila aufgemacht und schüttete sie in sich hinein. Dann griff er eine Grapefruit und schlitzte sie mit einem Gerber Mini-Magnum in zwei Hälften – einem rostfreien Jagdmesser aus Stahl, mit einer Klinge so scharf wie ein frisch abgezogenes Rasiermesser.

„Wo hast du das Messer her?" fragte ich.

„Vom Zimmerkellner bringen lassen", antwortete er. „Ich brauchte was, um die Limonen zu schneiden."

„Welche Limonen?"

„Sie hatten keine", sagte er. „Die wachsen hier draußen in der Wüste nicht." Er schnitt die Grapefruit in Viertel... dann Achtel... dann Sechzehntel.. und dann drosch er mit dem Messer wahllos auf die Überreste ein. „Dieser dreckige Wechselbalg von einer Kröte", stöhnte er. „Ich *wußte*, daß ich ihn hätte fertigmachen müssen, als ich die Chance hatte. Jetzt *hat* er sie."

Ich erinnerte mich an das Mädchen. Wir hatten ein paar Stunden zuvor ihretwegen Schwierigkeiten im Fahrstuhl bekommen: mein Anwalt hatte einen Narren aus sich gemacht.

„Sie müssen ein Fahrer sein", hatte sie gesagt. „In welcher Klasse starten Sie?"

„Klasse?" fuhr er sie an. „Was zum Teufel meinen Sie?"

„Was *fahren* Sie", fragte sie mit einem kleinen Lächeln. „Wir filmen das Rennen für eine Fernseh-Serie – vielleicht können wir Sie auch benutzen."

„*Benutzen* – mich?"

Heilige Mutter Gottes, dachte ich. Jetzt geht's los. Der Fahrstuhl war voller Menschen, die mit dem Rennen zu tun hatten: es dauerte sehr lange von einem Stockwerk zum anderen. Als wir im dritten anhielten, zitterte er schon ziemlich schlimm. Noch fünf mehr...

„Ich reite auf den *ganz großen*!" schrie er plötzlich. „Den wirklich ganz großen Fickern!"

Ich lachte und versuchte damit, die Situation zu entschärfen. „Die Vincent Black Shadow", sagte ich. „Wir sind beim Werksteam."

Damit erntete ich eine Menge Gemurmel – meistens rüde Worte des Zweifels. „Scheißdreck", maulte jemand hinter mir.

„Moment mal!" schrie mein Anwalt... und dann zu dem Mädchen: „Ich bitte um Verzeihung, meine Dame, aber ich glaube, in diesem Fahrstuhl befindet sich ein ignoranter Hühnerficker, dem das Gesicht aufgeschnitten gehört." Er fuhr mit der Hand in die Tasche seiner schwarzen Plastikjacke und wandte sich den Leuten auf der anderen Seite des Fahrstuhls zu. „Ihr billigen Gringo-Schwuchteln", fauchte er. „Wer von euch will sich in Scheiben schneiden lassen?"

Ich sah nur auf die Stockwerk-Anzeigetafel. Die Tür öffnete sich bei Sieben, aber niemand bewegte sich. Totenstille. Die Tür glitt wieder zu. Hinauf in den achten Stock... wieder öffnete sich die Tür. Noch immer kein Geräusch und keine Bewegung in dem überfüllten Fahrstuhl. Als die Tür zuging, trat ich dazwischen und packte seinen Arm. Gerade noch rechtzeitig zog ich meinen Anwalt raus. Die Türen glitten zu, und das Fahrstuhllichtzeichen sprang auf Neun.

„Schnell! Ins Zimmer", sagte ich. „Die Hunde hetzen die Bullen auf uns!" Wir rannten um die Ecke zum Zimmer. Mein Anwalt lachte wild. „Verhext!" schrie er. „Hast du *das* gesehen? Die waren wie *verhext*. Wie die Ratten im Todeskäfig!" Als wir die Tür hinter uns verriegelten, hörte er zu lachen auf. „Gottverdammt", sagte er. „Jetzt wird es *ernst*. Das Mädchen hat verstanden. Sie hat sich in mich verliebt."

Jetzt, viele Stunden später, war er überzeugt, das Lacerda – der sogenannte Fotograf – sich irgendwie an das Mädchen rangemacht hatte. „Komm wir gehn rauf und *kastrieren* den Ficker", sagte er und schwenkte sein neues Messer in schnellen Kreisen vor seinen gebleckten Zähnen.

„Hast *du* ihn auf sie losgelassen?"

„Hör mal", sagte ich, „du legst jetzt besser den gottverdammten Dolch da weg und reißt dich zusammen. Ich muß den Wagen auf den Parkplatz bringen." Ich ging langsam rückwärts zur Tür. Wenn man jahrelang mit Drogen-Typen zu tun hat, dann lernt man eins: *alles* ist ernstzunehmen. Man kann einer Person den Rücken zukehren, aber niemals einer Droge – besonders nicht, wenn, sie mit einem rasiermesserscharfen Jagdmesser rumfuchtelt.

„Geh unter die Dusche", sagte ich. „Ich bin in zwanzig Minuten wieder da." Ich ging schnell hinaus und schloß die Tür hinter mir ab. Den Schlüssel für Lacerdas Zimmer, den mein Anwalt vorher gestohlen hatte, nahm ich auch mit. Der arme Kerl, dachte ich, als ich die Treppen hinunterlief. Die haben ihn hierhergeschickt mit einem absolut vernünftigen Auftrag – nur ein paar Fotos von Motorrädern und Dünen-Buggies, die durch die Wüste rasen – und jetzt steckt er im Schlund einer Welt, die seinen Horizont übersteigt. Absolut unmöglich für ihn zu verstehen, was um ihn vorgeht.

as machten wir hier draußen? Welche Bedeutung hatte dieser Trip? Stand für mich tatsächlich ein großes rotes Kabrio da draußen auf der Straße? Taumelte ich durchs Treppenhaus des Mint Hotels in irgendeinem Drogenwahn oder war ich wirklich hierher nach Las Vegas gekommen, um an einer *Geschichte* zu arbeiten?

Ich griff in meine Tasche und fischte den Zimmerschlüssel heraus: 1850 stand darauf. Wenigstens soviel war real. Meine nächste Aufgabe war also, mich um den Wagen zu kümmern, und dann konnte ich zurück in mein Zimmer... um hoffentlich wieder so nüchtern zu werden, daß ich allem ins Auge sehen konnte, was im Morgengrauen passieren würde.

Jetzt weg von der Treppe und hinein ins Casino, massenweise Leute, noch immer dichtgedrängt an den Spieltischen. Wer *sind* diese Menschen? Diese Gesichter! Woher kommen die alle? Sie sehen aus wie die Karikaturen von Gebrauchtwagenhändlern aus Dallas. Aber sie sind *wirklich*. Und, Dulieber Gott, sie sind höllisch *viele* – lauthals kreischend an diesen Spieltischen der Wüstenstadt am Sonntag um vier Uhr morgens. Klammern sich noch immer an den amerikanischen Traum, diese Vision, sie würden den großen Gewinn noch in diesen letzten chaotischen Minuten vor Sonnenaufgang im schalen Vegas Casino machen.

Der große Coup in Silver City. Tricks den Dealer aus und geh als gemachter Mann nachhaus. Warum nicht? Ich blieb am Geldrad stehen und setzte auf Thomas Jefferson – eine 2 Dollar Note, die wahre Freak-Fahrkarte, und dachte dabei, daß vielleicht ganz instinktiv damit die große Sache ins Laufen gebracht sein könnte.

Aber nein. Wieder zwei Dollar mehr zum Fenster rausgeworfen. Ihr Schweinehunde!

Nein. Ganz ruhig jetzt. Lern das Verlieren zu genießen. Das Wichtigste ist, diese Geschichte nach ihren eigenen Gesetzen zu schreiben; das andere Zeug mag *Life* und *Look* überlassen bleiben – wenigstens erstmal. Von der Treppe aus sah ich den hektischen Mann von *Life* in einer Telefonzelle und er sang seine Weisheiten irgendeinem geilen Roboter ins Ohr, der an der anderen Küste in ebensolchem Kabäuschen steckte. Wohlan: „‚LAS VEGAS IM MORGENGRAUEN' Die Rennfahrer schlafen noch, Staubwolken liegen über der Wüste, 50000 Dollar schlummern im Bürosafe von Dell Webbs fabelhaftem Mint Hotel im pulsierenden Herzen von Casino Centar. Sie warten auf ihren Gewinner. Äußerste Spannung. Und unser *Life* Team ist wieder dabei (wie immer begleitet von einer starken Polizei-Eskorte...)" Pause. „Ja, Sie haben richtig verstanden, das Wort lautete *Polizei*. Was sonst? Schließlich handelt es sich ja um ein *Life-Special*..."

Der Rote Hai stand draußen auf der Fremont, wo ich ihn verlassen hatte. Ich fuhr herum in die Garage und gab ihn ab – Dr. Gonzos Wagen, kein Problem, und wenn einer von Ihren

Leuten nichts Besseres zu tun hat, wir können bis nachher eine Generalwäsche mit Einwachsen gebrauchen. Ja, natürlich – die Rechnung auf Zimmernummer.

Mein Anwalt saß in der Badewanne, als ich wiederkam. Untergetaucht in grünem Wasser – das ölige Ergebnis irgendeines japanischen Badesalzes, das er im Geschenkartikel-Laden des Hotels aufgetan hatte, zusammen mit einem neuen AM/FM Radio, das in die Steckdose für den Elektrorasierer eingestöpselt war. Höchste Lautstärke. Irgendeine Grütze von einer Gruppe namens Three Dog Night, über einen Frosch, der Jeremiah hieß und „Joy To The World" wünschte.

Zuerst Lennon, jetzt das, dachte ich. Als nächstes fängt noch Clenn Campbell an zu gröhlen: „Where Have All The Flowers Gone?"

Ja, wo eigentlich? Keine Blumen in dieser Stadt. Nur fleischfressende Pflanzen. Ich drehte das Radio leiser und bemerkte dabei einen Klumpen durchgekautes weißes Papier neben dem Gerät. Mein Anwalt schien die Klangveränderung gar nicht zu bemerken. Er war verloren in einem Nebel grünen Dampfes; nur sein halber Kopf ragte aus dem Wasser hervor.

„Du hast das hier gegessen?" fragte ich und hielt den weißen Klumpen hoch.

Er ignorierte mich. Aber ich wußte Bescheid. Es würde während der nächsten sechs Stunden schwer sein, an ihn heranzukommen. Das gesamte Löschblatt war ausgekaut.

„Du gemeiner Hundesohn", sagte ich. „Du kannst nur hoffen, daß in dem Beutel Thorazin ist, denn sonst hast du morgen nichts zu lachen."

„Musik", knurrte er mich an. „Dreh lauter. Leg 'ne Kassette ein."

„Welche Kassette?"

„Die neue. Ist doch da."

Ich nahm das Radio in die Hand und sah, daß es gleichzeitig ein Kassettengerät war. Und die Kassette? *Surrealistic Pillow* – brauchte nur umgedreht zu werden. Seite eins hatte er schon gehört – in einer Lautstärke, daß ganz gewiß die Leute in allen Zimmern im Umkreis von hundert Metern davon gutgehabt hatten.

„‚White Rabbit'", kommandierte er. „Ich will einen Sound, der mich *hochbringt*!"

„Du bist geliefert", sagte ich. „Ich verschwinde hier in zwei Stunden – und dann werden sie raufkommen und mit ihren großen Knüppeln die Scheiße aus dir rausprügeln. Direkt da in der Wanne."

„Ich grabe meine eigenen Gräber", sagte er. „Grünes Wasser und das „Weiße Kaninchen"... leg schon auf, zwing mich nicht, dies hier zu benutzen." Sein Arm schnellte aus dem Wasser hervor – er hielt das Jagdmesser in der Faust.

„Jesus", stammelte ich. Und in der Sekunde gab ich ihn auf – in der Badewanne liegend, die Birne randvoll mit Acid und das schärfste Messer in der Hand, das ich je gesehen hatte, absolut unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Und er verlangte nach dem „Weißen Kaninchen". Damit ist die Sache gelaufen, dachte ich. Ich bin mit diesem Wasserkopf soweit gegangen, wie ich konnte. Diesmal aber ist es ein Selbstmord-Trip. Diesmal will er's wissen. Er ist bereit...

„OK", sagte ich, drehte die Kassette um und drückte auf den „Play"-Knopf. „Aber tu mir noch einen letzten Gefallen, ja? Gib mir bitte zwei Stunden. Mehr verlange ich ja nicht – nur zwei Stunden Schlaf vor morgen. Ich fürchte, es wird ein sehr schwieriger Tag."

„Natürlich", sagte er, „ich bin doch dein *Anwalt*. Ich verschaff dir alle Zeit, die du brauchst – zu meinem normalen Honorar: 45 Dollar die Stunde – aber du willst sicherlich auch noch ein Kissen, also warum legst du nicht einfach einen von diesen 100-Dollar-Scheinen da neben das Radio und dann verpißt du dich?"

„Nimmst du auch einen Scheck?" fragte ich. „Auf die Sägezahn-National-Bank ausgestellt? Da brauchst du dich nicht auszuweisen, wenn du ihn einlösen willst. Die kennen mich."

„Wie du meinst", sagte er und fing an, im Rhythmus der Musik zu zucken. Das Badezimmer war wie das Innere eines riesigen defekten Lautsprechers. Höllische Schwingungen, überwältigender Lärm. Der Fußboden stand unter Wasser. Ich stellte das Radio soweit weg von der Wanne, wie es eben ging, dann verließ ich ihn und machte die Tür hinter mir zu.

Sekunden später schon brüllte er nach mir. „Hilfe! Du Hund! Ich brauche Hilfe!"

Ich rannte rein zu ihm, dachte, er hätte sich aus Versehen ein Ohr abgeschnitten.

Aber nein... er reckte sich aus der Badewanne nach dem weißen Resopalbord, auf dem das Radio stand. „Ich will das verdammte Radio", fauchte er mich an.

Ich schnappte es ihm weg. „Du Blödmann", sagte ich. „Sieh zu, daß du wieder in die Wanne kommst! Und weg von dem gottverdammten Radio!" Ich schob es aus seiner Reichweite. Es war so laut aufgedreht, daß man nur schwer erkennen konnte, was spielte, es sei denn, man kannte *Surrealistic Pillow* Ton für Ton... was ich, zu der Zeit, tat. Und daher wußte ich, daß „White Rabbit" zuende war. Der Höhepunkt war gekommen und vergangen.

Aber mein Anwalt hatte es anscheinend nicht geschafft. Er wollte mehr. „Laß das Band zurücklaufen", kreischte er. „Ich brauchs nochmal!" In seinen Augen stand der helle Wahnsinn, er konnte seinen Blick auf nichts konzentrieren. Er schien auf der Kippe zu einem schrecklichen psychischen Orgasmus...

„Laß es laufen!" schrie er. So schrill, wie das verdammte Ding spielen kann! Und wenn dann dieser fantastische Ton kommt, wo das Kaninchen sich den eigenen Kopf abbeißt, in dem Moment wirfst du das Radio zu mir in die Wanne, kapiert!"

Ich starrte ihn an, hielt das Radio fest. „Mit mir nicht", sagte ich schließlich. „Ich würde liebend gern einen 440-Volt Stachelstock für Rinder in die Wanne rammen, aber *nicht* dieses Radio. Es würde dich durch die Wand blasen – in zehn Sekunden toter als tot." Ich lachte. „Scheiße, ich müßte es denen *erklären* – die würden mich zu irgend so einer verdammten Leichenbeschau schleppen und mich löchern wegen der... ja... wegen der *genauen Einzelheiten*. Darauf kann ich verzichten."

„Affenscheiße!" brüllte er. „Sag ihnen nur, ich wollte noch ‚higher' sein!"

Ich dachte einen Augenblick nach. „Okay, sagte ich schließlich. „Du hast recht. Dies ist wahrscheinlich die einzige Lösung." Ich nahm das Kassettenradio, das noch immer eingestöpselt war – und hielt es über die Wanne. „Laß mich nur nochmal wiederholen, ob ich richtig verstanden habe", sagte ich. „Du möchtest also, daß ich dies Ding in die Wanne werfe, wenn „White Rabbit" seinen Höhepunkt hat – ist das richtig?"

Er ließ sich im Wasser zurückfallen und lächelte dankbar. „Verdammt, ja", sagte er. „Ich glaubte schon, ich müßte rausgehen und eines von den verdammten *Zimmermädchen* bitten, es zu tun."

„Keine Sorge", sagte ich. „Bist du bereit?" Ich drückte auf den „Play"-Knopf, und „White Rabbit" begann von neuem, sich aufzubauen. Fast im selben Augenblick ging's los – er heulte und stöhnte... einen neuerlichen rasanten Lauf den Berg hinauf, und diesmal glaubte er, er würde endlich über den Gipfel kommen. Seine Augen waren fest zusammengekniffen, und nur sein Kopf und seine Knie ragten aus dem öliggrünen Wasser hervor.

Ich ließ den Song sich steigern, während ich in dem Haufen fetter reifer Grapefruit suchte, die neben der Wanne lagen. Die größte von ihnen wog fast zwei Pfund. Ich packte das Scheißding mit einem Schleudergriff à la Vida Blue – und in dem Moment, wo „White Rabbit" voll da war, schmetterte ich es in die Badewanne wie eine Kanonenkugel.

Mein Anwalt tat einen Wahnsinnsschrei, peitschte im Badewasser wie ein Hai, der ein zappelndes Opfer packt. Das Wasser

schwappte auf den Boden, während er krampfhaft einen Halt suchte.

Ich riß die Schnur aus dem Kassettenradio und verließ schnell das Badezimmer.. das Gerät spielte weiter, aber jetzt endlich wieder mit seiner harmloseren Batterie-Power. Ich hörte den Beat langsam abebben, als ich durchs Zimmer zu meinem Beutel ging, um die „Chemische Keule zu holen... gerade als mein Anwalt die Badezimmertür aufriß und auf mich zukam. Sein Blick war noch immer ins Weite gerichtet, aber er fuchtelte mit der Klinge vor sich herum, wie ein Mann, der entschlossen ist, irgendetwas in Stücke zu schneiden.

„Mace", schrie ich ihm zu. „Willst du *davon* eine Kostprobe?" Ich schwenkte die „Chemische Keule" vor seinen feuchten Augen.

Er blieb stehen. „Du Bastard!" zischte er. „Das *kriegst* du fertig, nicht?"

Ich lachte und winkte ihm nochmal mit der Patrone zu. „Mach dir keine Sorgen. Es wird dir *gefallen*. Scheiße, nichts besseres auf der Welt als ein Mace-High – fünfundvierzig Minuten auf den Knien, trockener Hals, trockene Lungen und du kriegst keine Luft. Das würde dich zur Besinnung bringen."

Er starrte in meine Richtung, versuchte mich anzuvisieren. „Du lausiger Gringo-Hund", stammelte er. „Du *würdest* es machen, nicht?"

„Warum nicht?" sagte ich. „Zum Teufel, vor einer Minute hast du mich noch gebeten, dich zu *töten*! Und jetzt willst du *mich* umbringen! Verdammtnochmal, ich sollte wirklich die *Polizei* holen!"

Er sank in sich zusammen. „Die Bullen?"

Ich nickte. „Ja, mir bleibt keine andere Wahl. Ich wage mich nicht schlafenzulegen, wenn du in diesem Zustand herumschleichst – die Birne voll Acid – und mich mit dem gottverdammten Messer aufschlitzen willst."

Er rollte einen Moment mit den Augen und versuchte dann zu lächeln. „Wer hat davon geredet, daß ich dich aufschlitzen will?" murmelte er. „Ich wollte dir nur ein kleines Z in die Stirn ritzen – nichts Ernsthaftes." Er zuckte mit den Achseln und griff nach den Zigaretten, die auf dem Fernsehapparat lagen.

Ich bedrohte ihn nochmals mit der „Chemischen Keule". „Geh wieder in die Badewanne", sagte ich. „Wirf ein paar Rote ein und versuch dich zu beruhigen. Rauch ein bißchen Gras, drück ein bißchen H – Scheiße, tu, was du tun *mußt*, aber laß mich für 'ne Weile zufrieden."

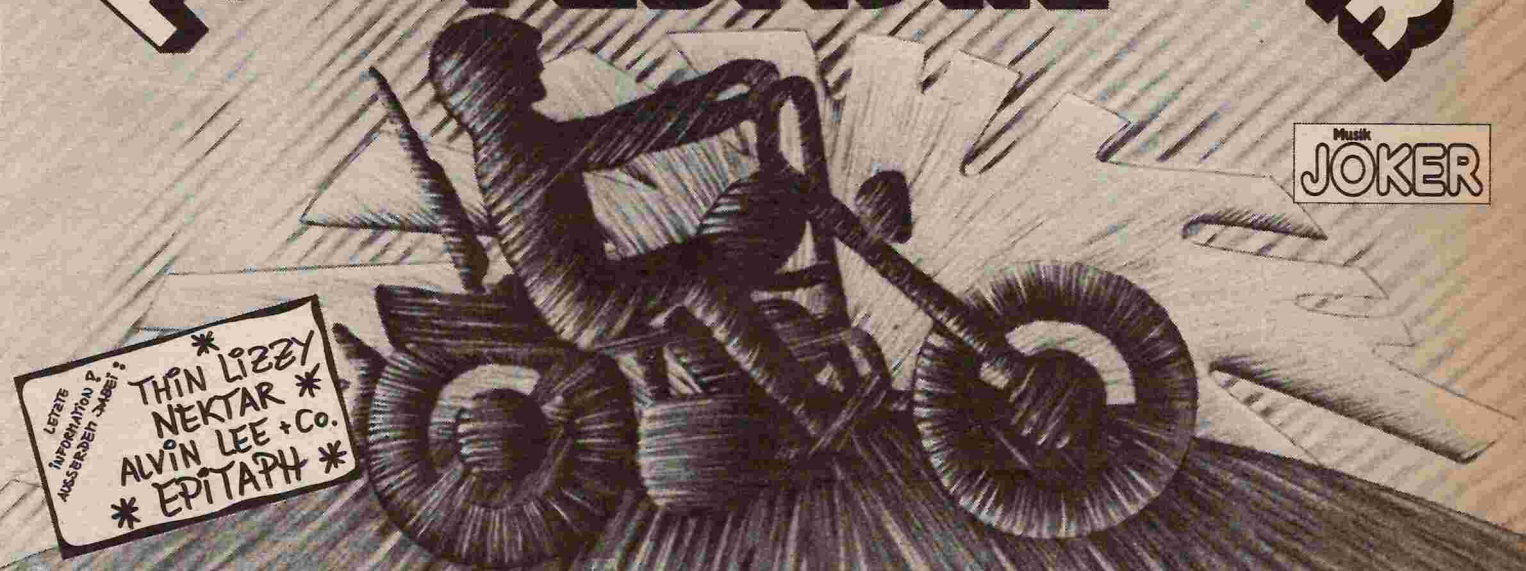
Er zuckte wieder mit den Achseln und lächelte geistesabwesend, als sei alles, was ich gesagt hatte, absolut sinnvoll. „Zur Hölle, ja", sagte er feierlich. „Du *brauchst* wirklich etwas Schlaf. Schließlich mußt du morgen *arbeiten*." Traurig schüttelte er den Kopf und wandte sich zum Badezimmer. „Gottverdammt! Was für ein mieser Trip." Er winkte mir ab. „Versuch ein Auge zuzukriegen", sagte er. „Laß dich von mir nicht abhalten."

Ich nickte und sah zu, wie er zurück ins Badezimmer schlurfte – noch immer das Messer in der Hand, doch es schien ihm nicht bewußt zu sein. Das Acid hatte ihn in eine neue Phase gebracht – wahrscheinlich würde er für die nächste Zeit höllisch intensive Albträume haben. Vier Stunden oder so katatonischer Verzweifelung; aber nichts Physisches, nichts Gefährliches. Ich sah, wie sich die Tür hinter ihm schloß, dann schob ich leise einen schweren, eckigen Stuhl unter den Türknauf und stellte die „Chemische Keule" neben meinen Wecker.

Im Zimmer war es sehr still. Ich ging zum Fernsehapparat und schaltete einen Kanal ein, auf dem schon Sendeschluß war – weißer Lärm in Maximal-Dezibeln, ein schönes Geräusch zum Schlafen, ein mächtiges unaufhörliches Zischen, das alle seltsamen Geräusche übertönt. ✸

Die stärksten + aktuellsten T-Shirt's aus dem riesigen team siebdruck uhw-Programm

FIRST RIDER OPEN AIR FESTIVAL



Musik JOKER

Letzte Information 2 Wochen vorher!

* THIN LIZZY
* NEKTAR
* ALVIN LEE + Co.
* EPITAPH *

QUICKSILVER MESSENGER SERVICE

RORY GALLAGHER ✪ GOLDEN EARRING

CAMEL ✪ CARAVAN ✪ SENSATIONAL ALEX HARVEY BAND

BARCLAY JAMES HARVEST ✪ NITE CITY (featuring Ray Manzanarek – ex DOORS)

KLAUS SCHULZE ✪ KARTHAGO

DAMNED ✪ COLOSSEUM ✪ RENAISSANCE ✪ WALLENSTEIN ✪ RAMSES

Special Attraction: LASER MEDIA (Größte Laser Light-Show der Welt aus Hollywood)

Moderation: WINFRIED TRENKLER

Obiges Programm wird noch um 3 amerikanische und englische Top Bands erweitert. Das vollständige Programm entnehmen Sie bitte den aktuellen Ankündigungen in Presse, Funk und Fernsehen.

Scheeßel liegt 30 km östlich von Bremen und ist zu erreichen von Süden über BAB Hannover/Hamburg, Abzweigung Walsrode, oder BAB Hannover/Bremen, Abfahrt Walsrode und Verden-Nord. Aus Richtung Ruhrgebiet Autobahn Hansalinie, Abfahrt Stuckenborstel. Vom Norden über BAB Hamburg/Bremen, Abfahrt Sittensen.

VERANSTALTER:
MOUNTAIN MUSIC
concert & werbe büro GmbH

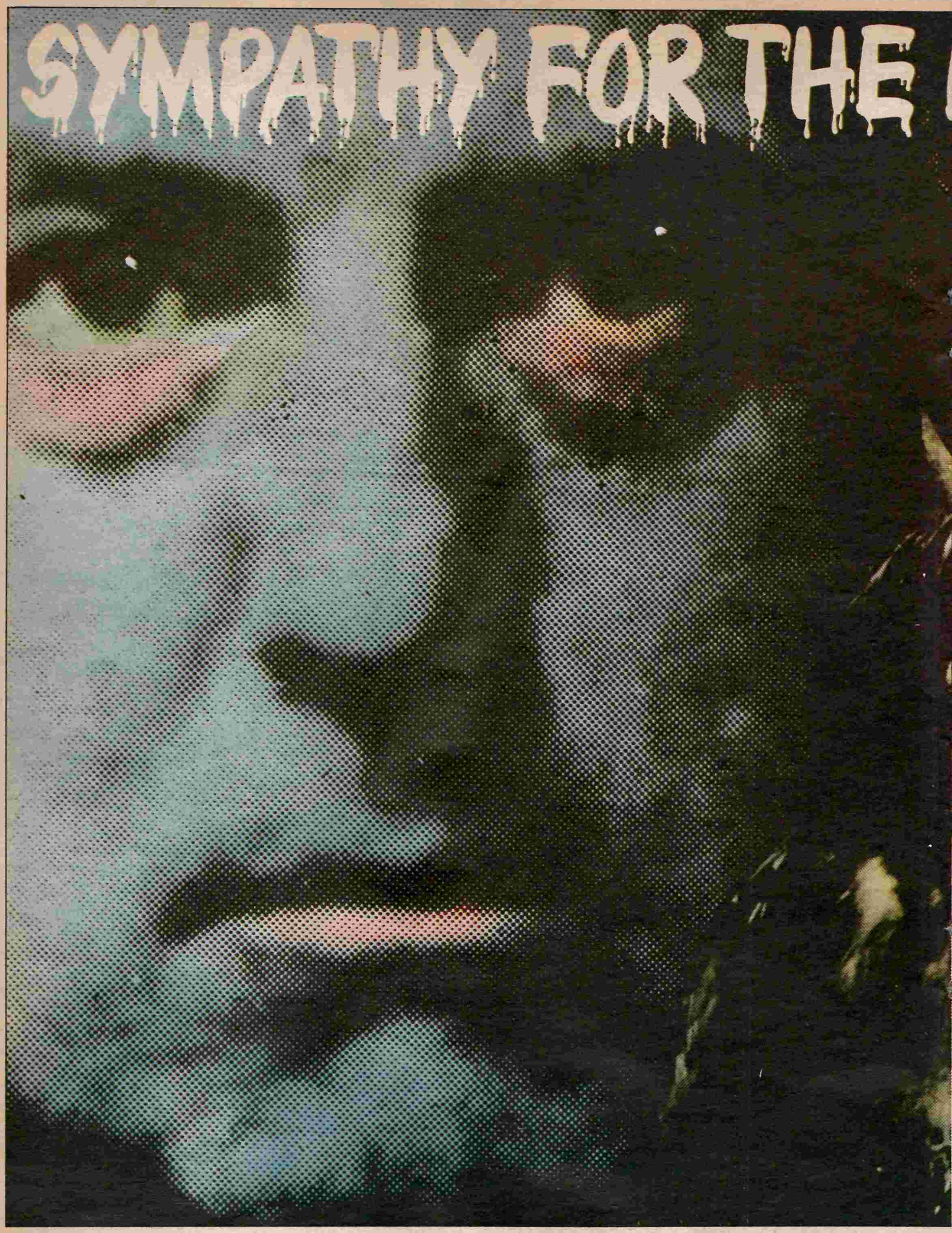
EINTRITTSPREISE

Vorverkauf ab 1.8.1977 in allen bekannten Vorverkaufsstellen sowie in allen GOVI- und JPC-Schallplatten-Läden oder per Nachnahme bei Mountain Music, Postfach 2923, 5880 Lüdenscheid, Telefon 02351/20535.

	DM 33,––
Abendkasse: (für beide Tage)	**DM 40,––**
(für 4. September 1977)	**DM 25,––**

AM 3. UND 4. SEPTEMBER IN SCHEESSEL, SPEEDWAY STATION, EICHENRING.

Beginn: SAMSTAG, 14.00 Uhr (Einlaß 9.00 Uhr).


SYMPATHY FOR THE

ALEISTER CROWLEY, KENNETH ANGER UND DIE FOLGEN

Von
Siegfried Schmidt-Joos

Ein Rock-Konzert ist ein Ritual, bei dem psychische Kraft umgesetzt wird. Konzerte von Led Zeppelin beruhen im Wesentlichen auf Lautstärke, Wiederholung und Rhythmus. Sie haben viel Ähnlichkeit mit der Trance-Musik Marokkos, die in ihrem Ursprung und Zweck magischen Charakters ist. Aber schließlich ist jede Kunst – Musik, Malerei oder Literatur – ursprünglich Beschwörung und Magie. Im Led-Zeppelin-Konzert ist das Ziel Energie bei den Spielern und beim Publikum. Um das zu erreichen, muß man die Quellen magischer Kraft anzapfen, so gefährlich das auch sein mag.

Jimmy Page im Gespräch mit dem Schriftsteller William Burroughs („Naked Lunch"), „Crawdaddy" 6/1975.

Wenn Led Zeppelins Leadgitarrist Jimmy Page nach Tourneen oder Plattenaufnahmen neue Kraft schöpfen möchte, zieht er sich in sein Haus Boleskin am Ufer des Loch Ness zurück. Dort, wo das berühmte, von den Engländern liebevoll Nessi genannte Ungeheur sein Wesen treiben soll, gehen auch noch andere Geister um. Vorübergehend hatte das Haus einem Schauspieler namens George Sanders gehört, der – wohl zu Unrecht – in eine Betrugsaffäre verwickelt worden war und danach in Barcelona Selbstmord verübte. Seine letzte Botschaft an die Welt lautete: „Ich lasse euch alle in dieser süßlichen Sickergrube zurück." Davor war Boleskin im Besitz des berühmten Magiers und Satanisten Aleister Crowley, der dort okkulte Orgien und Einweihungsrituale in den „Thelema" genannten Geheimkult und in seinen 1912 gegründeten Orden „Ordo Templi Orientis" zelebrierte. Crowleys Adept Victor Neuburg mußte zur Erlangung der Weihen sieben Nächte in einem mit Stechginster gefüllten Sarkophag schlafen; zur Buße für Zweifel wurde ihm auch gelegentlich mit einem Dolch die Haut geschlitzt.

Ungeachtet solcher Greuel sagt Page, das Haus habe „sehr gute Vibrationen für jeden, der entspannt und aufnahmefähig ist". Magie, so erklärt er, sei niemals entweder gut oder böse, entweder schwarz oder weiß, sondern schlicht eine Methode, der dämonischen Wirklichkeit teilhaftig zu werden und diese für sich zu erschließen. Auch der Filmemacher Kenneth Anger, ein anderer Schüler Aleister Crowleys, vertritt, wenigstens nach außen hin, diesen Standpunkt: „Das sogenannte Böse ist eine absolut diesseitige, menschliche Wertung. Ein Feuergeist beispielsweise kann dein Haus in Brand setzen, aber Feuer an sich ist nichts Schlechtes, es kann höchstens am falschen Ort ausbrechen. Deshalb sollte man sich gut überlegen, ob man sich überhaupt mit solchen Dingen einlassen will."

Jimmy Page und mehr noch Kenneth Anger sind die derzeit wohl prominentesten Anhänger und Fortführer der Lehren Aleister Crowleys, dessen (von ihm selbst so buchstabierte) „Magick" in Rock-Zirkeln eine nicht unbeträchtliche Rolle spielt. Der unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommene Saxophonist und Keyboard-Spieler Graham Bond praktizierte Crowleys „Holy Magick" und nahm unter diesem Titel auch eine LP auf, auf der er nach dem Crowley-Mantra „Aumng" meditierte, ein „Kabbalistisches Kreuz" anbetete und ein „Pentagram Ritual" (Songtitel) vollzog. Bonds Dienste als Exorzist wurden vom Rock- und Bluessänger Long John Baldry in Anspruch genommen, als dieser einmal mit Voodoo-Fetischen bedroht wurde und um sein Leben fürchtete. Auch die Stones wurden zur Zeit von „Sympathy For The Devil" durch Anger in die Geisterwelt Aleister Crowleys eingeführt.

Crowley (1875 bis 1947) war von seinen streng protestantischen Eltern auf die Namen Edward und Alexander getauft worden, wählte aber dann die schottische Variation von Alexander: Alaisdair oder Aleister. Er gab sein ererbtes Vermögen mit vollen Händen aus, bereiste unter anderem China, Indien, Mexiko, Afrika und Rußland, bestieg unzugängliche englische Felsenklippen, die Alpen und den Himalaya. Zwei Hochgebirgsexpeditionen wurden von ihm teilfinanziert – eine auf den Chogo Ri, eine andere auf den Kanchenjunga, die mit mehreren tödlichen Abstürzen endete. In Paris studierte er die esoterische Geheimlehre des „Hermetic Order of the Golden Dawn", einer 1887 in England gegründeten dämonengläubigen Bruderschaft.

DAS ZEITALTER DES TEUFELS

In Kairo sei ihm 1904, so behauptete Crowley, von seinem Leitengel namens Aiwass das „Book of the Law" diktiert worden, sein Hauptwerk, in dem er seine satanische Lehre formulierte und seinen Kernsatz prägte: „Do what thou wilt shall be the whole of the law" („Verwirkliche dich selbst, das ist das einzige Gesetz"). Lucifer wird in diesem System als der große Lichtbringer gepriesen, als „the original rebel, the original bad boy" (Anger), dessen Ära nach einem christlich-orthodoxen Mittelalter voller Schwarzweiß-Moral erst im (eben angebrochenen) astrologischen Zeitalter des Wassermanns wiederkommen werde.

Zeit seines Lebens hat Aleister Crowley mit Rauschmitteln wie Haschisch, Kokain und Heroin experimentiert; Sex galt ihm als „Einstieg zur Unsterblichkeit". Dem Londoner „Times Literary Supplement" zufolge war „sein Phallus immer verfügbar, als magisches oder sexuelles Zweizweck-Instrument". Daß

c: Rock Session Nr. 1, Rowohlt Verlag 1977

Oben: „Lucifers Rising": Kenneth Anger mit Marianne Faithfull. Oben: Kenneth Anger in seinem Buch „Hollywood Babylon".

er, derart ausgestattet und motiviert, schon 1916 in der „kokainhungrigen Filmclique von Sexomanen" im „neuen Babylon Hollywood" (Crowley) Furore machen mußte, lag auf der Hand. Dort ist auch, noch in den vierziger Jahren, der 1932 in Santa Monica. Kalifornien, geborene Kenneth Anger erstmals auf seine Spuren gestoßen. Anger nannte einen als Buch erschienenen Inside-Report über Abartigkeiten und Tod in der Film-Kolonie übrigens später „Hollywood Babylon".

Der Sohn eines Ingenieurs der Douglas Aircraft Corporation spielte schon im Alter von vier Jahren durch Vermittlung seiner Großmutter, einer ehemaligen Hollywood-Garderobiere, seine erste Filmrolle in Max Reinhardts „Sommernachtstraum". Auf Crowleys Lehren machte ihn der Physiker Jack Parsons aufmerksam, als Anger noch in Beverly Hills in die High School ging. Parsons, der den Raketentreibstoff für das spätere Apollo-Programm mitentwickelt hat, bezeichnet sich als Crowleys „magischen Sohn", der dessen Werk fortzusetzen hätte. Sein Kompagnon war damals Ron Hubbard, anschließend Gründer der von Jazz- und Rockmusikern, z.B. Chick Corea, favorisierten Scientology. Hubbard habe in jener Zeit, so Anger, „wie ein echter Dämon" agiert und Parsons die Ersparnisse, die Jacht und die Frau gestohlen. Zudem sei Hubbard bald vom Crowley-System der Selbstbefreiung abgerückt: „Scientology versklavt den Menschen, es ist geistiger Faschismus." Angers Mentor Parsons starb bei einer Explosion in seinem Wohnhaus-Laboratorium in Pasadena.

Anders als seine unmittelbaren Anreger hat Kenneth Anger Crowleys Aussagen über Magie, Sexualität und Gewalt in seinem Filmwerk optisch und plakativ umgesetzt. Schon in „Fireworks" (1947) geht es um einen ästhetisch stilisierten Sexual- und Ritualmord an einem jungen Matrosen, den Anger selbst spielt. „Eaux d'Artifice" (1953) ist ein durch Überblend- und Farbtricks aufgemotztes Vexierspiel der Identitätssuche „in einem nächtlichen Labyrinth von Kaskaden, Balustraden, Grotten und Springbrunnen, bis die suchende Figur und die Fontäne eins werden" (Filmkritiker Sheldon Renan). In „Scorpio Rising", der Story einer Motorrad-Gang in Brooklyn, und in „Kustom Kar Kommandos" (beide 1964), dem Kurzfilm über junge Auto-Brutalos in Kalifornien, nahm Anger den Hells-Angels-Terror von Altamont filmisch vorweg. Über seine Arbeit schreibt Wolf Donner in der „Zeit":

„Verborgenes, Unterdrücktes, Verdrängtes und Unterbewußtes drängt sich vor; psychische Vorgänge, schwer definierbar und rationalisierbar, werden freigelegt; heimliche Mythen, Kulte und Ideologien machen plötzlich ihre gefährliche Wirksamkeit und Präsenz sichtbar. Diese Orgien erfüllen offenbar eine sehr bewußt intendierte klärende Funktion. Oft wird das deutlicher im Einzelbild als in Szenen und Abläufen. Eine Haltung oder Geste, technische Geräte, Details im Dekor bekommen Fetisch-Charakter; das zwischen die Schenkel geklemmte Schutzblech, der waagerecht durchs Bild getragene Weihnachtsbaum, die Entzündung des Feuerwerkskörpers in der offenen Hose, der weiße Staubwedel auf einem blitzenden Autokühler, das Anlegen einer Ledermontur sind Symbole für männliche Potenz, Brutalität und Homosexualität. Den Helden seines berühmtesten Films, Scorpio Rising, nennt Anger einen Thanatos in Chrom und schwarzem Leder und platzenden Jeans; der Rocker sieht sich selbst als Spiegelung seiner Vorbilder Brando, Dean, Hitler und einiger Comic-Helden; der homoerotische Sabbath einer Band ist eine vorweggenommene Todesfeier und wird in Beziehung gesetzt zur Männergemeinschaft der SA oder der Jünger um Christus."

Das berüchtigte Buch ist nun auch auf deutsch erschienen, bei Rogner & Bernhard, 306 Seiten, ca. 300 Fotos, 29,80 DM.

SCHWARZE MESSEN UND EINE HEXENGÖTTIN

Als Angers Hauptwerk muß jedoch der Film „Lucifer Rising" gelten, den er 1967 in San Francisco begonnen und aufgrund permanenten Geldmangels sowie vieler erklärlicher und unerklärlicher Zwischenfälle bis 1977 immer noch nicht fertiggestellt hat. Fragmente des bis dahin belichteten Materials gab der Kino-Magier 1969 unter dem „Invocation of My Demon Brother" in London zur Besichtigung frei. Der Kurzfilm, der mittlerweile auch in deutschen Dritten TV-Programmen zu sehen war, zeigt – so Filmkritiker Reinold E. Thiel – „eine höllische Phantasmagorie, in der Anger Dämonen beschwört, eine Art Schwarze Messe zelebriert und geheimnisvolle visionäre Bilder häuft". Andere „Lucifer"-

Der eine hatte Angst, der andere schöpfte neue Kraft: Mick Jagger und Jimmy Page.

Sequenzen wurden danach vom Regisseur selbst in voller Spielfilmlänge vorgeführt, aus denen die Endabsicht klar erkenntlich wird: eine definitive Leinwandversion der Satanismus-Vorstellungen Aleister Crowleys.

Teile des Films wurden an den Externsteinen im Teutoburger Wald gedreht, Ort eines uralten germanischen Sonnenkults; andere Passagen kamen auf einem Friedhof in Ägypten zustande. Die ehemalige Rolling-Stones-Gespielin Marianne Faithfull, die in „Lucifer" die orientalische Hexengöttin Lilith spielt, erzählt über Angers Arbeitsweise, er sei vollkommen von der Atmosphäre des Ortes und der Inspiration abhängig: „Einmal filmte er einen magischen Stein, und als er die Kamera hielt, flippte er völlig aus; der Ausdruck seines Gesichts war absolut nicht mehr von dieser Welt." Ein anderes Mal zog er einen Totenschädel unter

der Jacke hervor, tauchte ihn in Blut, legte ihn auf einen Grabstein und befahl Marianne Faithfull, bei laufender Kamera darauf zuzukriechen: „Ich weiß heute noch nicht, welchen Sinn meine Rolle eigentlich in dem Film hat. Ich werde ihn wohl dreimal sehen müssen, um ihn zu begreifen, wenn's sein muß, unter Opium." Bei den Dreharbeiten stand sie unter Heroin.

Einige der ersten Sequenzen hatte Anger 1967 während eines öffentlichen Exorzismus beim berühmten Protestmarsch auf das Pentagon in Washington gedreht. Darüber gibt der amerikanische Underground-Reporter Ed Sanders zu Protokoll:
„Während mehrere Teufelsaustreiber auf dem Pritschenwagen standen und gellend ‚Out, Demon, Out' schrien, kauerte Anger mit entblößtem Oberkörper, die Brust mit einer Lucifergestalt tötowiert, unter dem Wagen im Kies und verbrannte mit einem geweihten Pentagramm ein Bild des Teufels. Den ihn mit Fragen bedrängenden Reportern, die ihm ihre Mikrophone hinhielten, schrie er Flüche zu und zischte sie an, wobei er einen magischen Ring aufblitzen ließ."

Einen Film zu machen oder eine Zauberformel zu sprechen, hat Kenneth Anger einmal geäußert, sei „im wesentlichen das gleiche". Daß es ihm bei diesem Film eher um die inhaltliche Aussage im Sinne Aleister Crowleys als um spannendes Amüsement oder eine cineastische Spezerei geht, wird auch aus anderen Details seiner Biographie und seines Verhaltens deutlich. „Ich treffe gelegentlich Leute", sagt er, „die von mir erwarten, daß ich in einer nach Schwefel stinkenden Rauchwolke erscheine." Dabei ist der stille, introvertierte Mann in der Regel höchst konservativ gekleidet. Doch wenn er die Hemdärmel hochrollt, werden zwei Tätowierungen sichtbar: das Siegel Aleister Crowleys auf dem linken, das Zeichen Lucifers mit Sonne, Mond und der Ziffer sechs im siebenstrahligen Stern auf dem rechten Unterarm.

1955 reiste Anger auf der Fährte seines Meisters nach Cefalu in Sizilien, um dort

Graham Bond, Bond Platten

ein altes verfallenes Landhaus zu restaurieren. Es hatte Crowley bis zu dessen Ausweisung durch die Mussolini-Faschisten als „Kloster von Thelema" gedient; die erotischen Ritualbilder an den Wänden waren zu jener Zeit überkalkt worden. Aber einheimische Handwerker, die für den dort allseits gefürchteten Okkultisten arbeiten wollten, ließen sich nicht finden. Stattdessen fand Anger eines Morgens eine gekreuzigte angenagelte Katze an der Tür. Er schaffte die Wiederherstellung der wertvollen Wandzeichnungen in drei Monaten Alleingang. Noch heute zieht er sich zweimal im Jahr für längere Zeit zur Meditation und zur Rekreation seiner Kräfte an einen unbekannten Ort zurück – vielleicht Cefalu?

Einen Darsteller seines Film-Lucifer zu finden, war für Anger stets ebenso schwierig wie Restauratoren in Sizilien. Der erste hieß Godot – ein fünfjähriger Junge in Kalifornien. Anger weiß nur gutes über ihn zu berichten: „Er bewahrte seine Eltern vor dem Gefängnis, indem er zu Polizisten, die auf eine Haschisch-Party in seinem Haus aufmerksam gemacht worden waren, an der Tür sagte: ‚Verpißt euch, ihr Bullen' – und sie gingen." Unmittelbar darauf fiel Godot aus einem Dachfenster und war tot.

Danach versuchte es der Filmemacher in San Francisco mit dem damals 19jährigen Gitarristen der Rockgruppe Love, Robert K. Beausoleil. Von Anger angeregt, gründete Beausoleil die Band Magick Powerhouse of Oz, mit der er den ersten Soundtrack für „Lucifer Rising" einspielte. Danach hat der Satan-Darsteller den Satanisten offenbar gelinkt. Nach Angers Schilderung spendete der Filmemacher seine letzten Produktionsmittel für das Powerhouse-Equipment. Beausoleil sei aber nicht mit Band-Elektronik zurückgekommen, sondern mit mehreren Kilo Marihuana. Nach dem unvermeidlichen Wortwechsel machte sich Beausoleil mit einem Großteil des „Lucifer"-Filmmaterials davon und vergrub dieses mutmaßlich unauffindbar in der Mojave-Wüste.

IM UMFELD DER MANSON-FAMILY

Anger verfluchte ihn, indem er ein Medaillon anfertigte, das auf der Vorderseite das Beausoleil-Portrait trug. Auf der Rückseite war die Inschrift eingraviert: „Bob Beausoleil, der in eine Kröte verwandelt wurde von Kenneth Anger." Zwei Jahre später wurde Beausoleil im juristischen Umfeld der Charlie-Manson-Morde zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt, weil er seinen Herbergsvater, den 30jährigen Musiklehrer Gary Hinman aus Colorado, getötet hatte. Bausoleil nahm im Kerker, dem Tracy Men's Correctional Institute in Kalifornien, den Briefwechsel mit Anger wieder auf. Er unterzeichnete seine Botschaften mit „Lucifer".

Bevor Anger mit geringem dramaturgischen Erfolg den Möchtegern-Rockstar Chris Jagger sowie einen Stahlarbeiter aus Middlesborough namens Leslie Huggins als Satan ausprobierte, hatte er den Rolling-Stones-Chef Mick Jagger als dritten Lucifer ausersehen, der Ende der sechziger Jahre auch schon als Lieferant der Filmmusik tätig war. Für die „Invocation of My Demon Brother" komponierte und interpretierte Mick Jagger am Synthesizer einen eindrucksvoll hypnotischen Beiklang, ließ sich aber nicht mehr vor die Kamera bewegen. In der Zwischenzeit hatte sich nämlich das Mord-Desaster von Altamont ereignet, das Jagger ein für allemal veranlaßte, von „Their Satanic Majesties Request" Abschied zu nehmen.

Was sich an jenem 6. Dezember 1969 auf dem Altamont Speedway begab, einer verwahrlosten Autorennbahn im hügeligen Livermore Valley etwa 80 Kilometer nordöstlich von San Francisco, war ja nicht nur das kaltblütige Killing des 18jährigen Negers Meredith Hunter durch die Hell's Angels unmittelbar vor der Bühne, auf der Jagger in diesem Augenblick „Sympathy For The Devil" sang.

Das Free Festival von Altamont mit seinen mehr als 300000 Besuchern war insgesamt ein ungeheuerlicher blutiger Exzess der Rockertruppe „Höllenengel", die vom Stones-Management als Ordner bestellt worden waren. Sie, und sie allein, hatten ihr Fest, indem sie wahllos auf Zuhörer eindroschen, Fotografen mit Billardstöcken malträtierten und unter anderem Marty Balin von der Band Jefferson Airplane auf offener Bühne bewußtlos schlugen.

Als am Nachmittag, lange vor dem Stones-Auftritt, die Musiker und Roadies von Santana gerade die Anlage aufstellten, sagte ein Mädchen vor dem Podium zu ihrem Begleiter: „Seltsam, die haben die Astrologen befragt, bevor sie die Zeit für Woodstock festlegten, aber wegen heute können sie keinen Astrologen befragt haben. Es ist doch klar, daß heute, wo der Mond im Skorpion steht, ein schlimmer Tag für das Konzert ist. Die Wahrscheinlichkeit von Gewalt und Chaos ist groß, und das hätte

Der Autor, Siegfried Schmidt-Joos, leicht verteufelt.

ihnen jeder Astrologe sagen können. Na ja, vielleicht wissen die Stones etwas, was ich nicht weiß." (zitiert nach „Rolling Stone").

DIE STONES UND DER SATAN

Auf dem mit Menschen, Zelten und Fahrzeugen vollgepfropften Festivalgelände wurden zumindest 20 schwere Unfälle registriert. Ein Plymouth fuhr mit hoher Geschwindigkeit in die Menge und tötete zwei Menschen. Ein Junge ertrank im LSD-Rausch in einem Kanal, ein anderer, dessen Füße ins Feuer geraten waren, wurde mit schweren Verbrennungen zur Ambulanz gebracht. 19 Ärzte und sechs Psychiater behandelten bis zur Erschöpfung Drogenfälle, Frühgeburten, Verletzungen durch Schlägereien. Altamont, schrieb „Rolling Stone", „war das Ergebnis von teuflischem Egoismus und einem fundamentalen Mangel an Menschlichkeit."

Mick Jagger jedenfalls fühlte sich von diesem praktizierten Satanismus derart betroffen, daß er die Kontakte zu Kenneth Anger und die Mitwirkung an dessen Film sofort abbrach. „Er hatte zuvor", kommentiert Anger, „die ganze Magie wohl bloß als Spiel verstanden, aber nun wurde es auf eine Art Wirklichkeit, die die Gruppe zerstören konnte. Zwei oder drei Altamonts hätten die Stones nicht überstanden. Er hatte den Film als einen Jux aufgefaßt und nun war er plötzlich zu sehr in der ganzen Sache drin, um es noch vergnüglich zu finden."

Aufs relativ risikolose Schaugeschäft beschränkt, blieben Jagger und die Stones immerhin auf der Szene existent. Ihr Kollege Graham Bond, der sein Geburtsdatum (etwa 1940) angeblich selbst nicht kannte und sich allen Ernstes für Aleister Crowleys unehelichen Sohn hielt, ging jämmerlich vor die Hunde. Nach der Aussage seines Managers war Bond von Drogen frei und in optimistischer Stimmung angesichts eines neuen Schallplattenvertrags, als er am 8. Mai 1974 am Londoner Finsbury Park in die Untergrundbahn abstieg. Der Zug, vor den er fiel, verstümmelte ihn derart, daß er erst zwei Tage später aufgrund seiner Fingerabdrücke identifiziert werden konnte. Das Einzige an ihm, das nicht zerstört war, war das magische Silberamulett, das er um den Hals getragen hatte.

Bonds Freundin Diane Stewart erinnerte sich gegenüber dem „New Musical Express" nach dem Unfall mit Schauder einer Plattenaufnahme, bei der der Musiker das volle Crowleysche Ritual „The Bringing Down of the Light" zelebriert hatte, und bei dem die Studiowand plötzlich und ohne erkennbaren Grund in Flammen aufging. Danach war Bond, jedenfalls nach eigenem Bekunden, von der Holy Magick abgerückt. Er verschenkte mystische Manuskripte und las auch jene nicht mehr, die er behielt.

Led Zeppelins Jimmy Page, der nebenbei eine okkulte Buchhandlung betreibt, hatte sein Talent derweil in den Dienst an Kenneth Angers Film gestellt. Im „Space Capsule"-Studio in seinem Haus in Sussex komponierte und produzierte er am Synthesizer wesentliche Teile eines neuen Soundtracks zu „Lucifer Rising"; eine Rohfassung von Bild und Ton führte er Anfang 1975 in Los Angeles vor. Ende 1976 jedoch verkündete Anger gegenüber Musikjournalisten, Page habe ihn hintergangen. Statt wie vereinbart 93 Minuten Musik zu liefern (93 ist die wichtigste Ziffer in Crowleys magischem Zahlensystem), habe er ihn nach drei Jahren mit 28 Minuten aufsitzen lassen. Jimmy Page: „Ich hatte jede Menge Respekt für Anger, als Okkultist war er wirklich vorn. Jetzt habe ich keine Ahnung, welches Spiel er spielt. Alles ist so pathetisch. Er schrieb blöde kleine Briefchen an meine Freunde, um mich anzuschwärzen. Er ist total machtlos."

Nun ist Bob Beausoleil in der kalifornischen Haftanstalt wieder am Drücker. Der alte Zwist scheint vergessen: Der Mörder mit dem selbstgewählten Namen Lucifer soll die nächste Musik schreiben und sie im Knast mit einer Häftlings-Band aufnehmen, die er Freedom-Orchestra nennt. ✸

CAROLE KING

„SIMPLE THINGS" – das ist Carol King's beeindruckender Einstand bei der renommierten US-Plattenfirma Capitol.

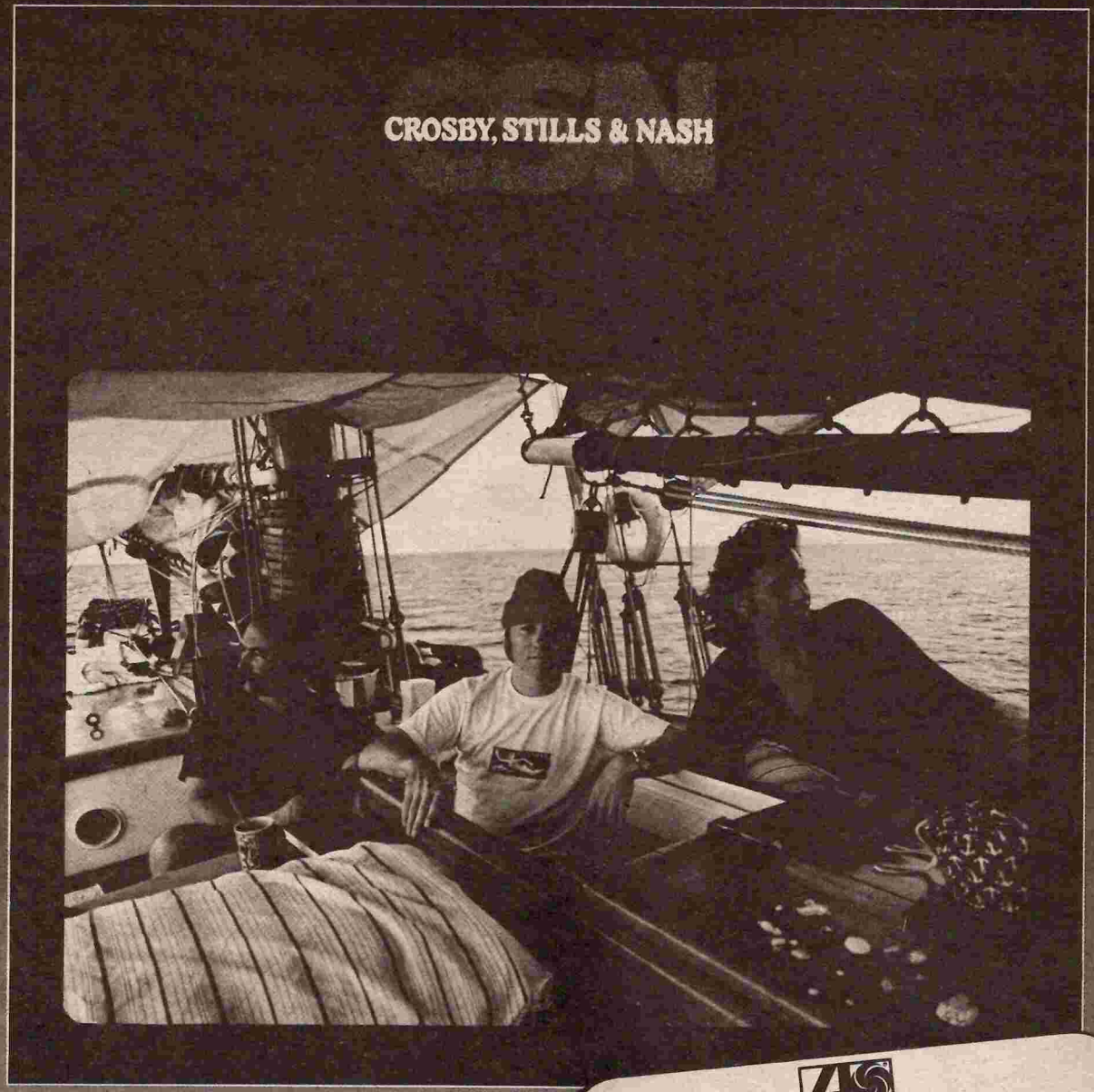
„SIMPLE THINGS" – das ist gleichzeitig die Quersumme all ihrer Talente und Fähigkeiten, die sie im Laufe von 18 Jahren zur erfolgreichsten Songschreiberin und Sängerin der Welt gemacht haben. Die „verblüffend klischeearmen und raffiniert gradlinigen Songs" (Rock-Lexikon) strahlen eine Klarheit und Natürlichkeit aus, die ihr musikalisches Naturtalent um so eindrucksvoller hervortreten lassen. Was sie wie kaum eine andere Sängerin beherrscht, ist die seltene Kunst, mit nur wenigen Worten viel zu sagen. Einfache Dinge. Simple Things.

1C 064-85180 1C 006-85190

EMI ELECTROLA

CSN

Eine neue Studio-Langspielplatte der legendären Formation Crosby, Stills & Nash.
LP ATL 50 369 MusiCassette 450 369



ATLANTIC

NEU VON ATLANTIC

Langspielplatten und MusiCassetten

Von der WEA Musik GmbH Eine Warner Communications Gesellschaft

Coryell/Mouzon
Back Together Again
LP ATL 50 382

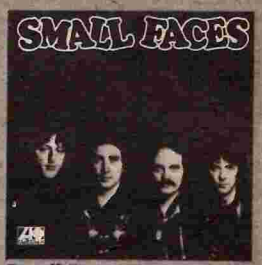
AWB & Ben E. King
Benny And Us
LP ATL 50 384

C. J. & Co.
Devil's Gun
LP ATL 50 380

Foreigner
LP ATL 50 356

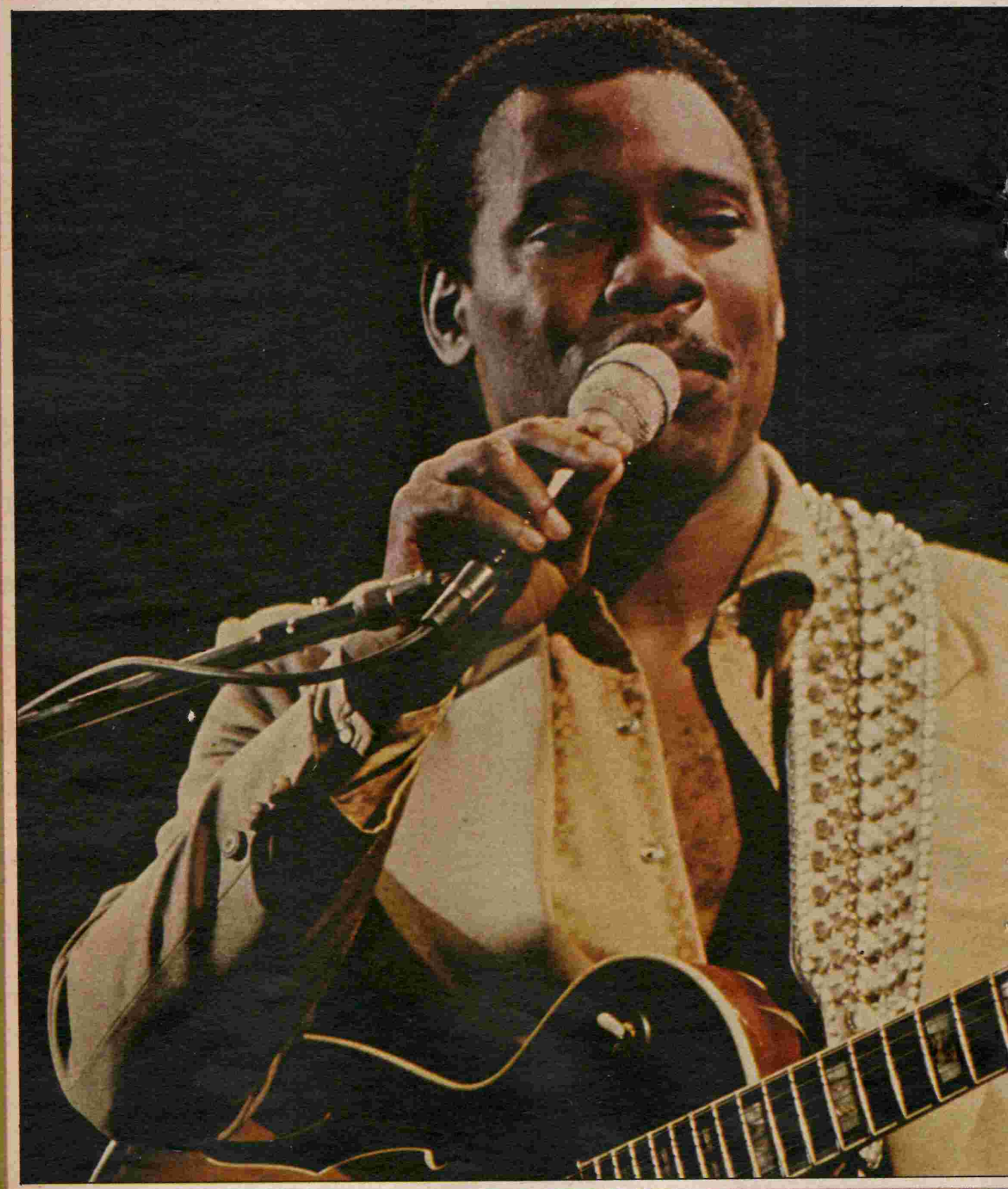
Small Faces
„Live"-Openair:

10. 8., Berlin, Waldbühne
14. 8., Ulm, Volksfestplatz
20. 8., Loreley-Felsen
21. 8., Münster, Waldstadion
Tournee-Leitung: Sunrise



Small Faces
Play Mates
LP ATL 50 375

George Benson / Der Mann



mit den goldenen Fingern

Von Peter Urban

George Benson ist ein Jazzgitarrist, seine Vorbilder sind u.a. Charlie Christian, Oscar Peterson, und Charlie Parker. Wäre Bensons Weg so verlaufen, wie es sich für einen amerikanischen Jazzmusiker gehört, würde er von einem Club zum anderen ziehen, alle Jahre in den Kulturtempen Europas gefeiert werden, und als Taxifahrer seine Kohle verdienen müssen.

Stattdessen spielt er heute auf Rockkonzerten vor 30000 Zuhörern, kann sich die Wände mit goldenen und platinierten Platten bepflastern (seine LP'sBREEZIN und IN FLIGHT sind dreiMillionen Mal verkauft worden) und erlebte Anfang Mai in New York die (von seinem Management) organisierte Ehre einer viertägigen Benson-Gala, einer Serie von Konzerten, die Bensons vielfältige Talente und Interessen präsentieren sollte: ein Soloabend mit Gästen wie Les Paul, Bucky Pizzarelli und Gabor Szabo im vornehmen Metropolitan Museum of Art, ein Duoabend mit Minnie Riperton, eine Aufführung mit dem berühmten Dance Theatre of Harlem und ein Konzert mit einigen Jazz-Funk-Kollegen wie Ron Carter und Grover Washington Jr.

Einige Wochen danach traf ich Benson während seiner ersten Europa-Tournee in Hamburg. Benson ist ein überaus freundlicher, sehr fit aussehender Mitdreißiger, eine schmalere Ausgabe von Muhammed Ali mit Schnurrbart. Auf die Frage, ob er viel Sport treibe, sagt er: „Gar nicht, früher habe ich geboxt, aber das ist lange her. Mein Vater, der kämpft immer noch – auf der Straße!"

George Benson kommt aus dem Ghetto von Pittsburgh. Mit neun Jahren kaufte ihm seine Mutter die erste Gitarre, er begann die Popmusik nachzuspielen, die er im Radio hörte, Nat King Cole und alles, was gerade beliebt war. Benson widerspricht dem Bild des schwarzen Musikers, das wir uns aufgebaut haben, der Blues hat ihn nie interessiert.

Aus der Fremdbestimmung...

Mit 17, 18 fing er an, sich von der Musik zu ernähren, sechs Tage in der Woche, fünf bis sechs Stunden am Abend spielte er in Clubs und Bars. Seine Liebe zum Jazz erwachte, er hörte Charlie Parker und wollte spielen wie der, er übte sich auf Jam-Sessions und wurde schließlich 1963 von dem Organisten Jack McDuff entdeckt, engagiert und mit auf Tournee genommen. Bei McDuff begann auch seine Plattenkarriere, nach sechs Alben als Begleiter durfte er die erste LP unter seinem Namen machen: THE NEW BOSS GUITAR.

Benson verließ McDuff nach zweieinhalb Jahren, gründete seine eigene Band und nahm ab 1966 eine ganze Stange von Platten für Columbia, MGM und A&M auf. Bei A&M wollte Produzent Creed Taylor ihn als Nachfolger des 1968 verstorbenen Wes Montgomery aufbauen, und als Taylor seine eigene Firma CTI gründete, nahm er Benson mit. „Meistens haben die Plattenfirmen die Musiker für meine Aufnahmen ausgesucht, es hat mich oft geärgert, daß ich nicht in der Umgebung spielen konnte, in der ich wollte, ich mußte immer irgendwelche Konzessionen machen. Bei CTI hat immer Creed Taylor die Musiker bestimmt. Meistens wußte ich gar nicht, wer bei meinen Aufnahmen dabei sein würde. Creed Taylor meinte, daß er mit Ron Carter den größten Bassisten der Welt habe, und es Unsinn sei, jemand anderes zu nehmen. Das mag ja richtig sein, aber er hätte die Musiker das selbst entscheiden lassen sollen. Für das letzte CTI-Live-Album hat er meine Band im Studio mit seinen Musikern überspielen lassen, was du auf der Platte hörst ist nicht live. Das war ein Verbrechen, er hat so eine wunderbare Aufnahme zerstört."

Und dann stimmte es bei CTI auch nicht mit dem Geld, bei seinem Verdienst, meint Benson, hätte er sich vielleicht im Jahre 2000 zur Ruhe setzen können, wenn er noch am Leben gewesen wäre. Mit dem Wechsel zu Warner Bros. und dem phänomenalen Erfolg seiner Platten, hat sich einiges geändert. Benson hat genug Geld verdient, um sich schon heute zurückziehen zu können, und die Musiker wählt er sich selbst aus.

Wie reagiert Benson auf puristische Jazzliebhaber, die seinen massiven Erfolg beim Soul- und R&B-Publikum als Ausverkauf beklagen?

„Die Leute sagen, sie lieben das, was ich vor Jahren gemacht habe, ich habe nie die Verkaufszahlen gesehen, die das belegen könnten. Als ich gegen Wände gespielt habe, habe ich diese Verehrer nicht gesehen, die nun sagen, ich sei ein großer Jazzmusiker gewesen. Ein richtiger Jazzer weiß, daß ich immer noch dasselbe Harmoniekonzept habe, daß ich mit derselben Überzeugung

spiele, obwohl sich einige Melodielinien dem heutigen Geschmack angepaßt haben. Heute ist für mich mehr Spannung und Energie drin. Die meisten Leute wissen ja sowieso nicht, was nun Jazzmusik genau ist. Die Musik hat sich verändert, gedreht wie ein Ball. Ich muß jemand von heute sein, ich kann nicht in Charlie Parkers Ärä leben. Die haben damals die Musik eines Lebensstils gespielt, den es nicht mehr gibt. Die Musik besteht natürlich weiter und hat noch immer Bedeutung, aber ich versuche, meine Erfahrung mit dieser Musik zu erhalten und auf den heutigen Stand zu bringen, indem ich sie in der Sprache der heutigen Musik spiele."

Benson bedauert seinerseits, daß sich Jazzmusiker in der Vergangenheit so wenig um kommerzielle Aspekte geschert haben, weil sie in einer kleinen abgeschlossenen Welt arbeiteten. „Wir müssen uns klar mache, daß alles verkauft wird. Django Reinhardt war kommerziell, seine Platten wurden verkauft, nicht verschenkt. Man bekommt auch keine Strawinsky-Platten umsonst, wir sind alle kommerziell. Ein Marketing-Mann wird deine Kunst in einen Verkaufsartikel verwandeln, und wenn du davon nicht profitierst, dann ist was faul, denn wir haben alle Verantwortung. Es gibt kein schlimmeres Übel, als die Familie eines Genies verhungern zu sehen, das ist Wahnsinn. Ich sage mir, ich komme zuerst, was für ein Mann bin ich, wenn ich nicht für mich und die Dinge, für die ich verantwortlich bin, sorge. Ich bin der Welt keine Kunst schuldig, ich bin mir etwas schuldig, wie Miles Davis sagt, zuerst ich, dann die Welt!"

Benson fühlt sich noch nicht mächtig genug, um von seinem Erfolgsrezept – cooler Funk und Soulballaden – abzuweichen, Experimente zu wagen: „Ich gehe lieber mit sicheren Schritten, ich will nicht springen. Ich habe Musiker gesehen, die in einem Jahr phantastisch erfolgreich, im nächsten verschwunden waren, denn dieses Geschäft basiert auf Schallplattenverkäufen. Vor zwei Jahren habe ich in Kabuffs gespielt, zwölf Monate später vor 30000 Leuten, die mich nie vorher gesehen hatten. Ich baue etwas auf, und wenn ich vorsichtig bin, kann ich einen Präzedenzfall setzen, dort spielen, wo wir früher nie hingekommen wären; dann kann ich größere Schritte wagen. Plattenfirmen haben keine Ahnung, wie sie eine Oscar Peterson-Platte verkaufen sollen, sie kennen die Musik nicht, die größte Musik in der Welt, die seit Jahren gepflegt wird: der Mann ist ein großer Künstler, aber wie viele Leute erkennen einen großen Künstler? Vergleiche seine Verkaufszahlen mit denen von Herbie Hancock, Chick Corea oder mir. Sind wir größer als Oscar Peterson? Der Mann ist eine Legende, aber er brauchte zu lange dazu! Soll ich warten bis ich 95 oder 65 bin? Ich wäre verrückt, wenn ich jetzt die Gelegenheit nicht nützen würde. Wenn ich in der besseren Position bin, kann ich was verändern, aber da bin ich noch nicht. Ich habe ein sehr gutes Verhältnis zu meiner Plattenfirma, weil ich deren Probleme in Betracht ziehe. Mit mir ist leicht zu arbeiten."

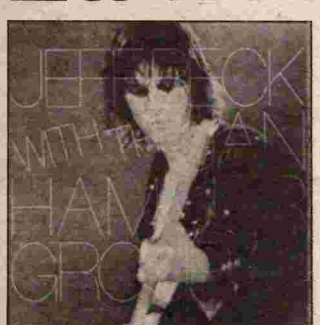
...zu »Grammy« und Gold

Wie erklärt sich Benson nun seinen Erfolg? „Ich kann nur spekulieren, ich erkannte, was los war. Ich fühlte, daß Rhythm-and-Blues große Bedeutung bekam. Ich war in Japan und merkte, daß Barry White dort genauso groß war wie in den Staaten. Ich sagte mir, Mann, einen Moment, das ist doch R&B, das wird populär, das hab ich doch mein Leben lang gemacht, wenn ich ein bißchen harmonischer werde... und so war ich mit meinem R+B-Format mitten drin'"

Um dem sich ausweitenden Soul-Publikum noch näher zu kommen, begann er auf BREEZIN zu singen, Balladen in Stevie Wonder-Manier, mit einer leider sehr durchschnittlichen Stimme. Aber gerade für die Gesangsnummer „Masquerade" bekam er 1976 den Grammy für die Single des Jahres! Das Singen war nichts neues für Benson, schon als 11jähriger hatte er 1952 eine Platte aufgenommen, und seit langem zählen seine *unisono* ausgeführten Duette von Stimme und Sologitarre zu den Höhepunkten seiner Konzerte.

George Benson hat sich daran gewöhnt, Konzessionen an den Publikumsgeschmack zu machen, das war auch in seiner Zeit als *reiner* Jazzmusiker nicht anders: „Eines hat mir geholfen durchzustehen, sogar als das Wort Jazz in den USA den absoluten Tod bedeutete, so etwa vor zehn Jahren, ich habe immer mein Publikum durchschaut. Ich wußte, ob ich bei diesem Publikum 20 Prozent vom richtigen Zeug spielen konnte, und 80 Prozent anderen Kram, als Mixtur. Auch heute sind das noch keine 100 Prozent, ich bin da realistisch. Ich sag dir, das ganze *Do your own thing* ist Quatsch, weil es nicht in diese Welt paßt. In dieser Welt heißt es Geben und Nehmen, Verkaufen und Kaufen. Wenn ich eine dunkle Brille aufsetzten und das spielen würde, was ich wollte, würdest du mich wahrscheinlich jetzt nicht interviewen. *Do your own thing* haut nicht hin; wenn du verheiratet bist und Kinder hast, mußt du Konzessionen machen, so ist das eben. Du kannst ein Held sein in Europa oder Japan, aber hier – nichts! In New York sind die besten Musiker der Welt, aber wer kennt hier z.B. Elvin Jones. Du mußt dich auf deine Umgebung einstellen, mußt rauskriegen, was dein Publikum will." ✸

Zwei Fliegen mit einer Klappe



Jeff Beck/Jan Hammer: LIVE

Jesse Winchester: NOTHING BUT...

Klaus Schulze: MIRAGE

...schlägt man so: Man abonniert SOUNDS für ein Jahr (Fliege Nr. 1) und kriegt dazu eine der drei abgebildeten LP's (Fliege Nr. 2)! – Und die Klappe? Einfach DM 35,– auf unser Postscheckkonto Hamburg 398419-201 überweisen. Abo ohne LP DM 30,–. Denkt an den Vermerk auf der Zahlkarte: SOUNDS-Abo (und LP). Und vergeßt Eure Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht! Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der Betrag um DM 5,–. Das Plattenangebot gilt nicht für Leute, die ihr Abo verlängern. Wer trotzdem eine der Platten will, muß DM 10,– zulegen, also DM 40,– zahlen! Noch ein Hinweis: Die Lieferung der LP's dauert ungefähr vier Wochen, kann aber bei manchen Platten auch etwas länger dauern. Geliefert wird die Platte aber auf alle Fälle. Das erste Abo-Heft kommt meistens auch erst nach vier Wochen. Ihr wißt schon, die Post kann nicht schneller. Ist also das neue Heft schon im Handel, kauft's nochmal, dann kommt erst das nächste per Post.

OXYGENE

JEAN MICHEL JARRE

2344 068

3100 398

polydor

European Nr. 1 Selling-Sound

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

ELTON

Von Penny Valentine

Kaum ein Jahr ist es her, daß er sich entschied, nie mehr aufzutreten – und jetzt steht er wieder auf der Bühne. Sechs Konzerte im Rainbow, London, und sie sind alle ausverkauft. Hunderte stehen draußen Schlange, um noch Stehplätze zu ergattern.

Er ist allein. Ein Flügel, ein paar elegante und teure Art Deco-Kulissen, die beste Bühnenbeleuchtung, die man mit Geld kaufen kann... Ray Coopers Perkussions-Gerätschaften sind über die Hälfte der riesigen Bühne verstreut. Trotzdem ist er allein. Ein Mann, der in Hausklamotten auf die Bühne kommt, die anscheinend wahllos aus seinem Altkleider-Sammlungs-Plastiksack zusammengesucht sind – schwarze Trainingshosen, flache Schuhe, ein Jackett mit Zebrastreifen-Revers, das aussieht wie übriggeblieben aus extravaganteren Tagen. Ein Mann mit Bartstoppeln am Kinn, Haarbüscheln um die Ohren, einer auffällig ausgedehnteren Stirnglatze. Allein und eigenartig herausfordernd. Elton John.

Er hat sich selbst etwas vorgenommen: sich an diesen sechs Abenden zu präsentieren als Individuum/Künstler und nicht in der von ihm erwarteten Rolle als Musiker/Showmann. Er hat sich vorgenommen, sechs Jahre Arbeit ohne Schnörkel darzustellen – zu sagen: „Um das hier geht es mir. Dies haben Bernie und ich gemacht, und es hat nichts zu tun mit Glitter und den Profiten, die 80 Millionen verkaufte Schallplatten abwerfen."

Er legt sofort los, schlägt wie besessen auf die Tasten, singt mit heiserer Stimme – fegt die ersten fünf Titel – mit „Your Song" beginnt er – so weg, daß niemand sich erlauben kann, etwa unaufmerksam zu sein. So fängt ein nervöser Mann an, einer, der sich für seine Entscheidung glaubt, rechtfertigen zu müssen. Erst als er fühlt – und das mit jenem sechsten Sinn eines Künstlers, der jahrelange Erfahrung hat – daß er das Publikum im Griff behalten wird, entspannt er sich ein wenig und gewinnt Kontrolle.

Aber weswegen hat sich Elton John dies vorgenommen? Von wem fühlt er sich herausgefordert? Von seinem britischen Publikum, das loyal, aber normalerweise weniger demonstrativ reagiert als sein amerikanisches Gegenstück? Von den Kritikern, die Jahr für Jahr zwischen Liebe und Haß schwankten und auch in diesem Augenblick noch in zwei Lager gespalten sind? Oder von sich selbst?

„Das Schlimmste, was mir einer sagen kann, ist ‚Das kannst du nicht.' Dann mach ich mich sofort daran. Ich bin unglaublich ehrgeizig und ich muß einfach immer gewinnen", sagte er mir letztes Jahr. Damit sprach er wieder eine Seite seines Charakters an, aus der er seit eh und je keinen Hehl gemacht hatte – das Bedürfnis, mit anderen zu konkurrieren, auffälliger zu sein, provozierender als andere, größer und besser – und sich immer wieder Ziele zu setzen. Aber was ist heute abend? Es scheint um mehr zu gehen. Und das Publikum ist bei ihm, bestätigt ihn von Anfang an. Es ist das erste britische Konzert, das ich gesehen habe, bei dem ihm eine Reaktion zuteil wird, wie er sie in Amerika gewohnt ist. Aber man hat den Eindruck, als wolle er von dort oben sagen: „Nach sechs Jahren und allem, was passiert ist, muß ich erfahren, daß ich allein auf die Bühne kommen und es schaffen kann; daß die Songs für sich allein sprechen."

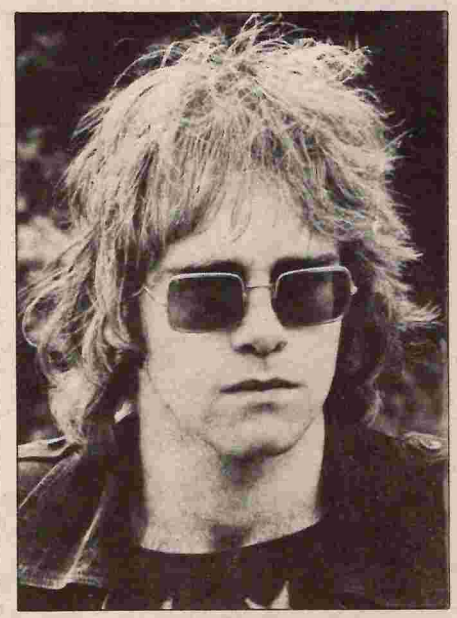
Aber nicht alle seiner Songs tun das an diesem Abend – es gibt Augenblicke in den zweieinhalb Stunden, wo es arg schlaff wird, besonders bei dem neueren Material, das er so ungeschützt dem unbarmherzigen Scheinwerferlicht aussetzt. Aber dennoch, er kommt durch, und ein Publikum, das dazu beigetragen hat, ihn zum bestverkaufenden Künstler auf der gegenwärtigen Musik-Szene zu machen und das ihn wahrhaft anzubeten scheint, entläßt ihn mit Beifallsstürmen. Und das ist eigentlich alles, was er braucht. Er sagt:

„Am Schluß eines Konzerts müssen das Publikum und ich zusammengekommem sein. Wenn ich nicht emotional und physisch total erschöpft von der Bühne gehe, dann habe ich nicht alles gegeben..." (Dezember '70).

Auch 1970 spielte er allein.

ELTON JOHN ist seit ein paar Monaten auf dem Markt. TUMBLEWEED CONNECTION ist schon aufgenommen. Elton John gibt seine erste größere Vorstellung – in der Royal Albert Hall als Vorprogramm zu Fairport Convention. Wer immer die beiden zusammen buchte, hat jedenfalls aus blindem Vertrauen gehandelt und aus Kenntnis zweier LP's, die einen introvertierten Sänger/Songschreiber präsentieren. Dem Publikum ging es nicht anders. Man hatte diese seltsame Geschichte gelesen, daß ein junger Bursche aus Harrow drei Tage im Troubador, L.A., gespielt und alle Leute von den Stühlen gerissen hatte. Also kam man jetzt, um mal zu sehen, was es damit auf sich haben möge .

Er kommt im ‚Blaumann' auf die Bühne, mit T-Shirt, versteckt sich schüchtern hinter seinen Brillengläsern, bietet sanft und ruhig seine Lieder dar, gewinnt die Aufmerksamkeit und Sympathie des Publikums und wird von Applaus begleitet, den Musiker im Vorprogramm normalerweise nicht bekommen. Und dann bricht er aus – „Honky Tonk Women" von den Stones – springt



Elton John 1970...

Foto: Adrian Boot

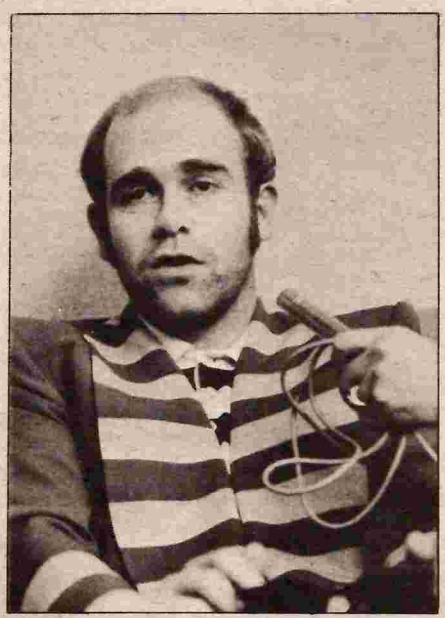
ELTON JOHN

EINSAM AN DER SPITZE

auf, tritt den Klavierhocker weg, spielt im Stehen. Schließlich stützt er sich mit beiden Händen auf die Tasten, macht fast einen Handstand. Dann verläßt er die Bühne, und die bemitleidenswerten Fairports kriegen erstmal keinen Stich. Man diskutiert, ist verwirrt und verblüfft. Damit ist der Anfang gemacht, und in den kommenden sechs Jahren wird er sich immer wieder so widersprüchlich präsentieren.

Wie kann dieses scheinbar so schüchterne, nichtssagende Bürschchen sich plötzlich in einen so respektlosen Exhibitionisten verwandeln? Was hat das zu bedeuten? Und noch ahnt niemand, daß die Schizophrenie dieser Attitüde sich im Laufe der Jahre noch deutlicher zeigen wird – sie spiegelt Elton Johns Entschlossenheit, viel mehr zu sein als ein Sänger und Pianist, und sie reflektiert seine eigene komplexe Persönlichkeit.

„Ich habe zwei Seiten: eine ist extrovertiert, die andere hat einen enormen Minderwertigkeitskomplex", sagt er mir ein paar Tage nach dem Konzert und benutzt dabei das Interview als eine Art Beichte, wie es später zu seiner Gewohnheit werden sollte.



...und sieben Jahre später

Damals schrieb ich mir die Worte dankbar ins Notizbuch, ohne viel über sie nachzudenken. Im Laufe der Jahre stellt sich die Verwirrung, der eine schizophrene Persönlichkeit verfällt, jedoch immer deutlicher dar. Und das macht ihn als Menschen so schwierig – mal ist er offenherzig, warm, allzu freigiebig mit Zeit, Geld und Ehrlichkeit. Im nächsten Augenblick schon in sich gekehrt, verschlossen, in der Defensive, Mauern um sich aufgerichtet. Niemand kümmert sich, sagt er, niemand versteht. Die beiden Masken wechseln mit erschreckender Geschwindigkeit – zeigt das, wie angestrengt die beiden Seelen zusammenkommen versuchen?

„Ich muß mit mir selbst ins Reine kommen – und das habe ich bis jetzt wohl noch nicht geschafft." (September '76)

Nachdem er von seiner zweiten Amerika-Tournee im Dezember 1970 zurück war, traf ich ihn wieder. Noch immer war er auf schüchterne Weise optimistisch. Es war seine erste Tour nach jenen verstreuten Auftritten, die MCA aus Promotions-Gründen arrangiert hatte. Das Eröffnungskonzert war in Boston, wo die LP ELTON JOHN nur gut tausendmal verkauft worden war. 24 Stunden nach seiner Abreise bewegten sich die US-Verkaufszahlen auf die Viertelmillion zu. Und so geht es überall im Lande. Seit den Beatles hatte Amerika niemanden mehr, auf den es seine hysterisch Begeisterung richten konnte. Elton John ist genau, was man braucht. Und doch ist er selbst noch skeptisch. Schließlich interessierte sich keine amerikanische Plattenfirma für EMPTY SKIES, und MCA nahm ihn am Ende nur, weil ihr A&R-Mann, der sich noch nie geirrt hatte, sich dafür einsetzte und man nicht einen Dollar Vorschuß zahlen mußte. Drei Jahre kriegten sie ihn, ohne einen Dollar auf den Tisch legen zu müssen. 1974 dann mußten sie elf Millionen ausspucken – den höchsten Vorschuß in der Geschichte der amerikanischen Plattenindustrie – um ihn behalten zu können.

„Ich wollte eigentlich nie auf Tournee gehen", sagte er mir in jenem Monat. „Ich wollte einfach nur irgendwo sitzen und Songs schreiben. Vier Jahre war ich bei Bluesology und ich glaubte nicht, genügend Selbstvertrauen zu besitzen, um es allein zu schaffen."

Man hatte ihm immer schon gesagt, daß er etwas nicht konnte oder nicht sollte. Sein Vater, zu dem er ein traumatisches Verhältnis hatte, pflegte ihm immer wieder zu sagen: „Nein!". Daß er kein Musiker werden sollte. Daß er nicht dieselben Sachen anziehen sollte wie die anderen jungen Leute. Daß er dies oder jenes nicht machen sollte. Also wurde er zu einem Einzelgänger. Ein Einzelkind, dick und anders als die anderen. Er ging allein ins Kino, kam allein nach Hause, spielte allein. Und daher blieb eine Seite von ihm immer unterdrückt, während die andere rebellierte. Mit sechzehn gewann er ein Stipendium. Zum ersten Mal war sein Vater stolz auf ihn, lehnte jedoch anmaßend das Stipendium ab. Der endgültige Bruch zwischen Vater und Sohn fand statt, als sich seine Eltern scheiden ließen, und sein Vater wieder heiratete.

„Er hat nie ein Interesse an mir gehabt, seit meiner Geburt nicht", sagte Elton mir in Amsterdam im Sommer '75. „Er lehnte mich ab, wollte jedoch gleichzeitig, daß ich so werden sollte wie er. Als er dann mit seiner neuen Frau noch mehr Kinder hatte, glaubte ich, daß er mich wirklich gehaßt haben mußte, weil er mir keine Brüder und Schwestern gab, als ich sie so nötig gebraucht hätte."

Eine naive Aussage – sie zeugt von einem Mangel an Verständnis dafür, wie die häusliche Situation seiner Eltern wirklich gewesen sein mag. Aber sein Schmerz, das Gefühl, daß man ihm Unrecht getan hatte, war tief verwurzelt und blieb bestehen. Und dann die Amerika-Tournee, als er Liebe, Bewunderung und Anerkennung von seinem Publikum erfuhr, als ihm die Leute zeigten, daß sie ihn nicht ablehnten, indem sie millionenfach seine Platten kauften – diese erste Ahnung, wieviel Liebe er von Fremden empfangen konnte, ließ ihm bewußt werden, was die Zukunft bringen könnte.

Foto: Andreas Wucke

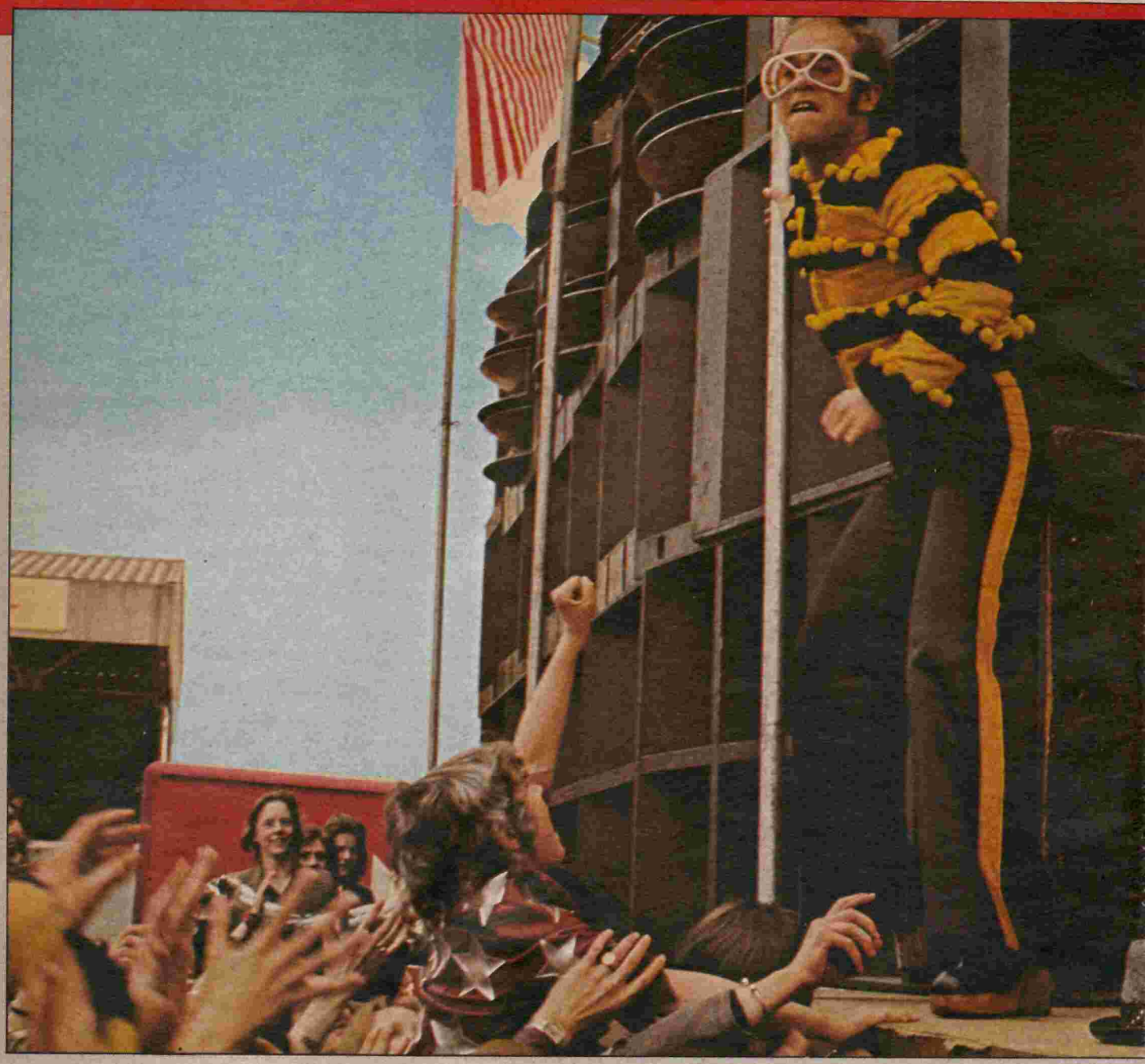


Foto: Berry Levine

Inzwischen hatte er seinen Namen in Elton Hercules John geändert, und damit war die totale Abkehr von seinem Vater gekennzeichnet. Und doch – obwohl sein Image immer aufsehenerregender und extremer wurde – blieb unter der Oberfläche der unsichere fette Junge. Von Reg Dwight sollte sich Elton John nie befreien können.

Wir schreiben das Jahr 1972, und ich bin in Los Angeles, um persönlich zu erleben, was für ein Wirbel hier um Elton gemacht wird.

„Die nächsten drei Jahre", hatte Elton 1970 gesagt, „die werden... die werden mich zerfetzen, das weiß ich." Prophetisch, aber man sollte noch drei Jahre zulegen, dann kommt man der Wahrheit näher.

Dennoch, in jenem Sommer, als L.A. unter der gewohnten Smog-Hitzewelle ächzt, beginnt die Sache aberwitzige Proportionen anzunehmen.

Er hat sein Gefolge, seine Publicity-Maschinerie, lächelnde leitende Angestellte der Plattenfirma, Limousinen, teure, von Palmen beschattete Hotels. Und draußen auf den Straßen kennt ihn jeder – oder glaubt jedenfalls, ihn zu kennen. In diesem Jahr wird er ein Star, ganz nach jener Tradition, die in Hollywood seit über vierzig Jahren praktiziert wird.

Er genoß jede Minute, ließ sich ein auf alle Rituale des Show-Geschäfts, den Ruhm und Glanz. Schien gar nicht mehr scheu oder zurückgezogen. Eine gewisse unschuldige Naivität ist noch in jenen ersten Orgien des Geldausgebens – Elton ist wie ein Kind, dem man einen Spielzeugladen geschenkt hat. Und niemand sagt mehr ‚Nein' zu ihm.

Aber er wird auch schon von der Realität abgeschirmt. Nach seinem Auftritt im Forum soll eine große Party zu seinen Ehren stattfinden. In seinem Publicity-Büro arbeitet ein Stab von Enthusiasten – später wird daraus eine flott funktionierende Maschinerie, weil er persönlichen Kontakt nicht mehr will. Aber jetzt sind alle noch wie benommen und erschöpft, soviel passiert – unerhört sogar in Hollywood. 200 Kids rufen am Tag des Konzerts an, stellen sich als Freunde, Verwandte, gar als Elton selbst vor. Um 17.30 Uhr, als die Einladungsliste zur Party sicher im Safe ruht, sitzt eines der Büro-Mädchen wie im Koma da. Derart strapaziös war der Tag, daß sie Elton Johns neuem Manager John Reid nicht glaubt, daß er es

Ich bin einer von euch - ein ganz normaler Typ, der auf einem Klavier 'rumhämmert.

ist, als er anruft. „Ich hab' ihn immer wieder gefragt, welche Haarfarbe er hat und welche Augenfarbe. Er muß mich für verrückt gehalten haben, und ich glaube, ich war es auch."

Bernie Taupin nimmt das alles aus der Distanz wahr, aber ihm wird bewußt, was ihnen allen geschieht – schon jetzt, in diesen noch relativ ‚bescheidenen' Anfängen. Seine Frau und er haben begonnen, Ansichtskarten von den Hotels zu sammeln, in denen sie wohnten, und sie zu datieren: „Damit wir beweisen können, daß wir da waren – unser Gedächtnis macht schon nicht mehr mit."

Aber Elton hat sich zum Mittagessen mit Groucho Marx getroffen und erinnert sich an die Stunden, die er allein im Dunkel der Kinos verbrachte. Er wird Mae West vorgestellt, bestellt sich seine ersten Pailetten-Anzüge bei den Popstar-Maßschneidern. Fünfmal ist er in Disneyland gewesen. Und an jenem Abend übertrifft er Hollywood in dessen ureigenem Spiel – eine Truppe von Tänzerinnen, Zwerge, fünfhundert Kilo Glitterkonfetti, die auf das Publikum herabrieseln. Für mich ist jenes Forum-Konzert nie überboten worden – weder von der Atmosphäre her, noch musikalisch noch als Show –, obwohl er noch ausgefallenere Bühnenshows präsentierte. Damals war es das erste und letzte Mal, daß ich noch glauben wollte, alle meinten es ehrlich.

Im nächsten Jahr tritt er schon in der Hollywood Bowl auf. Er besitzt jetzt eine Plattenfirma mit zwanzig Angestellten und Büros in London und L.A.. Er mietet sich ein Haus in Hollywood, hat sich zum Sammler und Großausgeber entwickelt, und alle Publicity richtet sich auf das, was er so anschafft. Amerika weidet sich lüstern an seinem Ruhm und Reichtum, und das beginnt zum Hindernis für ihn zu werden.

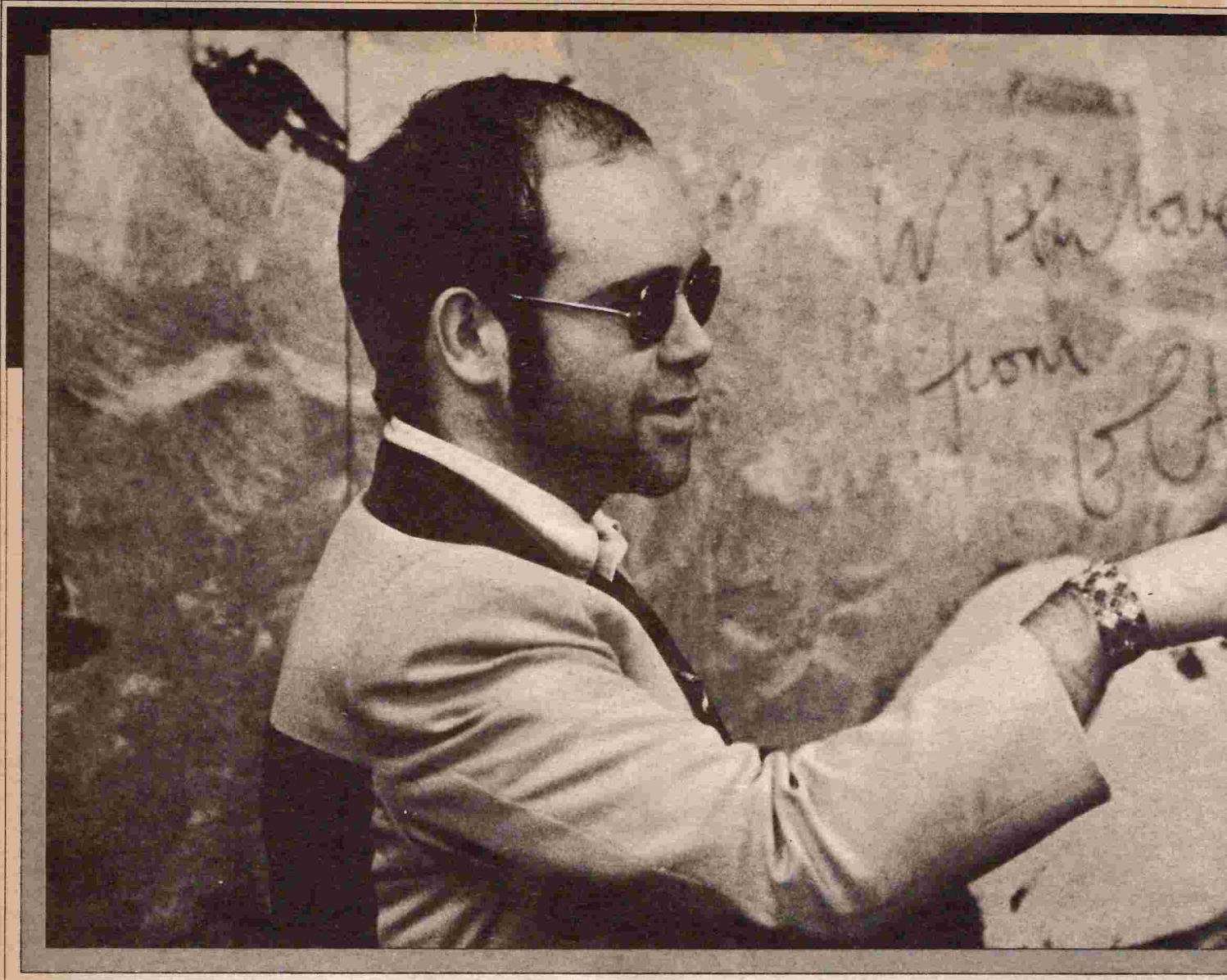
Ein spektakuläres Konzert in der Hollywood Bowl – Filmstars im Publikum, weiße Tauben, fünf Flügel auf der Bühne, ein ganzes Orchester und ein mitternachtsblauer Himmel. Ich trage jetzt die offizielle Tournee-Kleidung – ein weißes T-Shirt, auf dem Elton im Fred-Astaire-Dress abgebildet ist – mit Zylinder, Frack und einer weißen Nelke im Knopfloch. Ein weiter Weg vom ‚Blaumann' und dem T-Shirt, die er damals in der Albert Hall trug. Aber immer noch nicht soweit davon entfernt wie später die Fünfzehn-Zentimeter-Blockabsätze und die Brick Road-Anzüge. In der Bowl empfinde ich die Distanz zwischen ihm und seinem Publikum, und der Grund ist nicht nur die riesige Arena. Alles ist zu groß. Hindert ihn, sich so geben zu können, wie er die Leute am besten erreicht. „Ganz plötzlich", sagte er mir letztes Jahr, „war aus dem kleinen Songschreiber ein Mega-Star geworden. Es hat lange gedauert, bis mir das wirklich bewußt wurde."

Der Wirbelsturm riß ihn mit, und er hatte nicht die Zeit – und vielleicht auch nicht die Absicht – ab und zu innezuhalten und sich umzusehen. In jenem Jahr geschieht alles mit einer manischen Besessenheit. Keine Party in seinem Haus in L.A. endet vor Sonnenaufgang, Fremde tauchen hordenweise auf. Nach dem Bowl-Konzert mache ich mir meine Gedanken. Der Manson-Fall ist noch in aller Munde. Ist ihm denn nicht bewußt, daß die Leute, die sich um ihn drängen, oft nur Schmarotzer sind, die nur darauf warten, daß er großzügig Cartier-Armbanduhren verteilt oder Gucci-Koffer? Das sind nicht mehr die Kids vom letzten Jahr, die nach dem Forum-Auftritt auf der Straße auf ihn zukamen, um ihm die Hand zu schütteln und zu sagen: „Ich wollte mich nur für gestern abend bedanken." – und dann weitergingen. Und all die Fremden im Haus – bei aller gelassenen Gastfreundschaft bleibt L.A. doch noch immer eine gefährliche Stadt.

Er hört sich das an, aber sucht unruhig irgendeinen Anlaß, diesem Thema aus dem Weg zu gehen. Unmöglich zu zeigen, daß ihn dergleichen beschäftigen könnte. Das kam der Realität zu nahe, und hatte er nicht überhaupt all dies nur gemacht, um jenen Leuten zu entkommen, die ihm Vorschriften machen wollten, was er tun sollte?

„Findest du nicht auch, daß ich in der Vergangenheit einer jener Menschen war, an die man nicht herankommen konnte? Das ist eine Barriere gewesen, die ich endlich aufbreche." (Sommer '75)

Von New York aus geht es jetzt im Privat-Jet von Gig zu Gig. Eltons Stimmung wechselt ständig. Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt, von einer Minute zur anderen. Als wir nach Nassau fliegen sollen, weigert er sich, mit irgendjemandem zu sprechen. Alle seine Begleiter laufen besorgt umher. Was ist los mit ihm? Keiner weiß es. Er will nicht auf die Bühne, er will überhaupt nichts mehr. Die Leute flüstern miteinander und blicken verstohlen zu ihm, der regungslos und schweigsam in der Vorderkabine sitzt. Schließlich kommen wir ins Gespräch: „Ich habe all diese Leute um mich' herum", murmelt er. „Und keinem von ihnen ist es eingefallen, heute morgen in London anzu-



rufen und sich zu erkundigen, auf welchem Platz ich in den Charts bin."

Loudon Wainwright III steht während „Crocodile Rock" am Bühnenrand, hat eine Dose Bier in der Hand und einen nachdenklichen Gesichtsausdruck: „Ich versteh' das hier alles nicht", murmelt er und deutet mit der Bierdose über die 23000, die in den Gängen tanzen und außer sich sind vor Begeisterung. Loudon, möchte ich zu ihm sagen, du bist ein glücklicher Mann.

An jenem Abend ist Elton in guter Stimmung, und wir reden bis morgens früh um fünf. Zuvor war er in seiner Limousine durch New York gefahren und hatte Champagner getrunken – um sich nach dem Konzert zu entspannen. Ein gutes Konzert ist in diesen Tagen das Einzige, was ihm etwas bedeutet. Jetzt ist er entspannt und manchmal schüchtern und versonnen wie damals, als ich ihn zum ersten Mal traf. Ich denke: „Wie würde ich mich verhalten, wenn ich in seiner Position wäre?" Und mir wird klar, daß sich in solcher Situation wohl immer ein Gefühl der Isolation einstellt, in dessen Gefolge zwangsläufig Unsicherheit aufkommt.

Eine Palastrevolution in seiner Plattenfirma. Manche Leute kündigen oder weden gefeuert. Elton taucht nicht im Büro auf und ruft auch nicht an. Später sagt er, es hätte ihm so zu schaffen gemacht, daß er Urlaub brauchte. Im nächsten Jahr, als Nigel und Dee erklärt werden muß, daß alles vorüber ist und er eine größere Band zusammenstellt, übernimmt er diese Aufgabe persönlich. „Es lag mir ziemlich auf der Seele, aber ich mußte es tun." Er schaffte es tatsächlich, hatte genug Mumm. Er gibt zu, daß er ein Jahr zuvor nicht „mutig" genug gewesen wäre, die notwendigen Telefonate zu führen. „Aber ich habe mich verändert, meinst du nicht auch?" Er möchte Anerkennung für ein Verhalten, daß die meisten Menschen Tag für Tag praktizieren, weil sie sich moralisch dazu verpflichtet fühlen. Aber Elton John kennt seit ein paar Jahren nicht mehr die alltägliche Lebenspraxis normaler Menschen...

Ein paar Wochen vor dem Wembley Konzert '75 probt er in Holland mit der neuen Besetzung. Er hat alles, was man sich wünschen kann – ein Multimillionär, mit vier LP's gleichzeitig in den Charts. In New York hatte jeder hundertste Einwohner CAPTAIN FANTASTIC gekauft. Aber da ist jetzt etwas anderes: Noch immer wird er seiner Meinung nach als Musiker von anderen Musikern nicht ernstgenommen. Diesen Respekt braucht er aber. Lange hat er den Clown gespielt, und jetzt macht ihm das Resultat zu schaffen. Aber er sieht nicht, daß viele Leute niemals akzeptieren würden, daß unter dieser Oberfläche Qualen erlitten werden können – egal, wie oft er darüber gesprochen hat und wie oft darüber geschrieben worden ist.

Der Auftritt im Wembley ist nicht gut. Aber drei Monate später spielt er drei Tage hintereinander im Shea Stadium, bricht den Rekord der Beatles, was die Anzahl der Zuschauer betrifft, und kann wieder triumphieren.

Anfang desselben Jahres in New York wurden die Konflikte immer deutlicher: Die Welt, in der er sich bewegte, wurde wahnwitziger und furchteinflößender. Elton John hatte sich vor-

Foto: Andreas Wucke

Ich habe zwei Seiten: eine ist extrovertiert, die andere hat einen enormen Minderwertigkeitskomplex.

genommen, einmalig, unerhört, respektlos und grandios zu sein, der Star in einem Drei-Manegen-Zirkus, einzigartig und unverkennbar. Das zu werden, war eine Sache, – damit fertig zu werden, jedoch eine andere.

Wir besuchen die Premiere von „Tommy". Bei der Party danach scheinen alle Stars aus Film und Rock-Musik unerheblich zu sein – allein Elton zieht die Aufmerksamkeit auch sich, er wird bedrängt, von den Kameras verfolgt. Und er wird damit fertig – der Nerv, den er hat, überrascht mich. Ich verstehe auf einmal, daß er es wirklich glaubt, wenn er sagt: „Dies ist alles nur ein Spiel." Aber so ist es nicht. Draußen vor dem Kino warten die Menschen wie Heuschreckenschwärme. Im Auto beginnt Elton zu zittern. „Himmel, bin ich nervös." Und zum ersten Mal kann ich nachempfinden, wie es ist. Geblendet von Blitzlichtern laufen wir die Treppe hinauf, und drinnen kommt es mir vor, als schwebten wir. Die Gesichter verwischen sich, und die Stimmen klingen wie unter Wasser. Und das sechs Jahre lang?

1976 hat er sich – zumindest privat – entschlossen aufzuhören und gibt in einem „Rolling Stone"-Interview seine Bisexualität zu. Wieder einmal hat er ein Interview als Beichte genutzt, in dem Bewußtsein, daß er nicht gleich darauf vor sein Publikum treten muß. Es gab zwar das Risiko, dadurch verstoßen und abgelehnt zu werden, aber es war winzig, und er ging es ein. „Schließlich wußten es ja alle – zumindest in England. Es war nur so, daß mich zuvor niemand danach gefragt hatte, und leugnen konnte ich es nicht. Danach habe ich mir schon ein bißchen Sorgen gemacht – wie konnte ich nur? Aber es hat keine Probleme gegeben."

Ungefähr Mitte des Jahres entschließt er sich, das Touren aufzugeben. Er will seinen Fußball-Club leiten, sagt er, seine Freunde um sich haben und allen anderen Unsinn sein lassen. Die Welt ist verrückt geworden und er mit ihr – in eine derartige Depression getrieben, daß er in Los Angeles mit Selbstmordgedanken spielte. Aus dieser Situation kam das Verständnis für Taupins „Someone's Final Song". Danach wurde ihm aber auch bewußt, daß er selbst die Situation ebenso verschuldet hatte, wie sie sich trotz seiner Selbst entwickelt hatte. Die Leute, die schon immer wirklich mit ihm gefühlt hatten, wußten das, aber sogar jene, die ihn gut kannten, ahnten nicht, daß er es schließlich auch selbst erkennen würde:

„Ich wußte, daß ich damit Schluß machen mußte – mein Überlebenswille trat in den Vordergrund", sagte er mir im Herbst letzten Jahres in seiner Hotel-Suite. „Ich wollte eigentlich nie etwas anderes als ein Songschreiber sein. Ich wollte nicht all die Leute, die sich ihre Gesichter an den Fensterscheiben plattquetschen und mir in Taxis überall hin folgen. Ich wollte nicht wie ein Gefangener in Hotels eingesperrt sein. Plötzlich wurde alles in Amerika wie zu einer Manie, und ich blickte gar nicht mehr durch – Leute trafen für mich Entscheidungen, von denen ich nicht die geringste Ahnung hatte."

Ende 1976 bezieht er ein riesiges neues Haus und schirmt sich vor der Außenwelt ab. Er hat ein Telex und kein Telefon, ißt Marmite-Sandwiches, schreibt seine erste Songs ohne Taupin

Dies Jahr wird er dreißig. Als selbst eingestandener „Spätentwickler" stellt er sich noch immer oft die Frage, die ihn in den letzten drei Jahren beschäftigt hat: „Ich bessere mich doch, nicht wahr? Ich treffe doch Entscheidungen und übernehme Verantwortung?" Er braucht jedoch noch immer die Bestätigung von außen, er ist noch immer ebenso zugänglich wie zurückgezogen – mehr als jeder andere Star, und das verwirrt die Leute. Der abgebrühteste Journalist, furchtlos in dem, was er schreibt, schmilzt in seiner Gegenwart zum Fan. Man spürt in ihm einen Teil seinerselbst, und man möchte seine Zustimmung, so wie er Zustimmung braucht und ein Publikum. Ständig prüft er, wie man zu ihm steht, denn er ist süchtig nach Zustimmung, Anteilnahme, Bestätigung. Er will, so sagt er, ein ganz gewöhnlicher Mensch sein. Und doch befindet er sich in einer außergewöhnlichen Position. Und dann ist da noch etwas – etwas, das er braucht: Er braucht die Bühne und die Beifallsstürme.

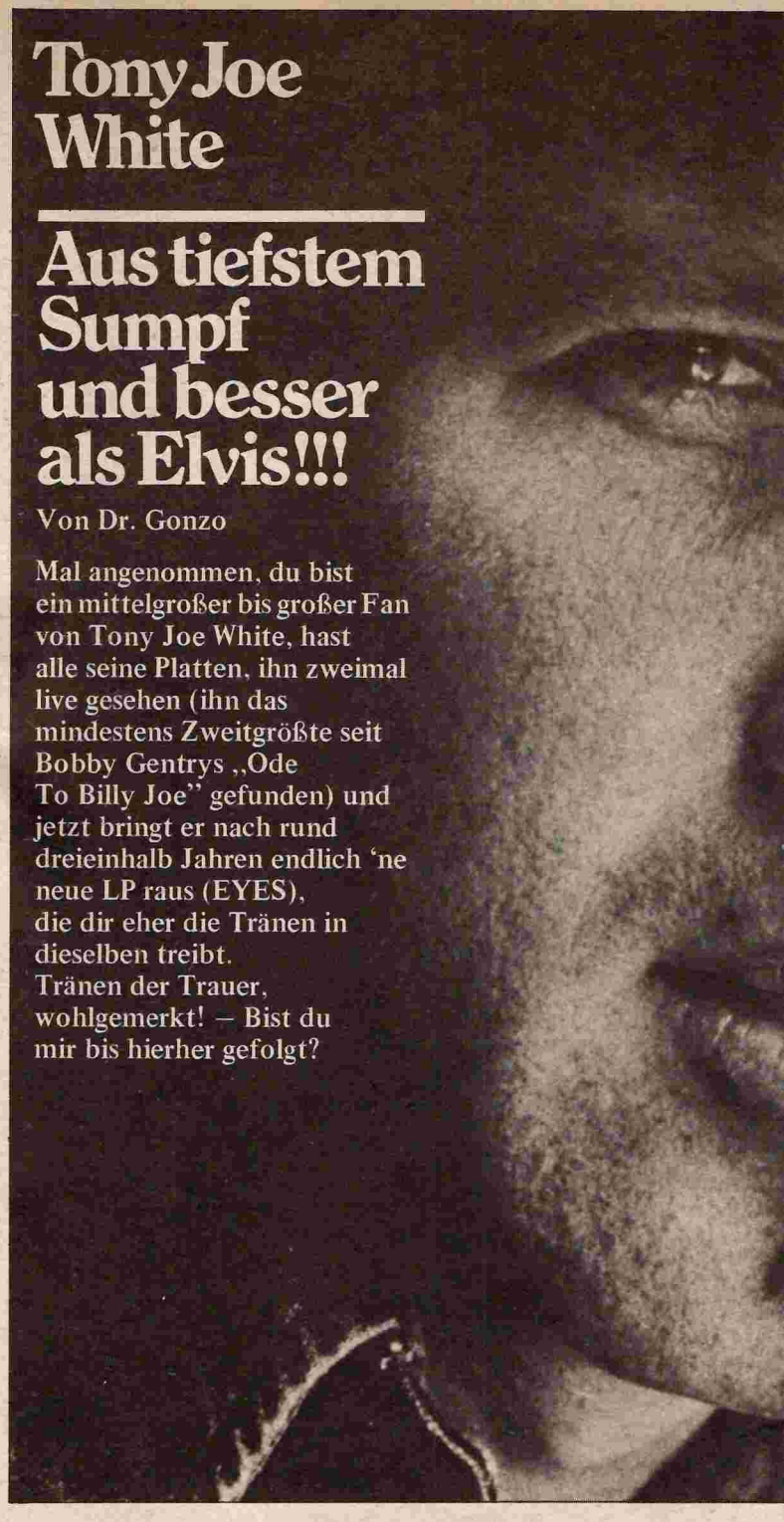
Also steht er am Freitagabend wieder auf der Bühne des Rainbow. Und sein Publikum beweist ihm, daß es sich nicht an der Bisexualität stört, daß es den Glitter nicht vermißt, daß es sich nicht kümmert um die Gerüchte, er sei drogensüchtig. Daß es sich nicht fragt, ob er auch genug Köpfchen habe. Dieses Publikum kümmert sich nicht darum, daß es ein langer und verschlungener Weg ist für ihn, der ihn hinter sich bringen muß und nicht zurück kann. Und im letzten Augenblick kann er sich dennoch auf seine Tricks verlassen, wie er es immer konnte, und sie alle am Schluß auf die Beine kriegen und sie tanzen und jubeln lassen. Er geht von der Bühne, krächzt ein heiseres „Thank you". Und sie spüren vielleicht, daß er sich ehrlich bedankt, ohne daß sie wissen, warum.

„Ich bin einer von ihnen – ein ganz normaler Typ, der auf einem Klavier 'rumhämmert." (Dez. 1970) ✸

Tony Joe White

Aus tiefstem Sumpf und besser als Elvis!!!

Von Dr. Gonzo



Mal angenommen, du bist ein mittelgroßer bis großer Fan von Tony Joe White, hast alle seine Platten, ihn zweimal live gesehen (ihn das mindestens Zweitgrößte seit Bobby Gentrys „Ode To Billy Joe" gefunden) und jetzt bringt er nach rund dreieinhalb Jahren endlich 'ne neue LP raus (EYES), die dir eher die Tränen in dieselben treibt. Tränen der Trauer, wohlgemerkt! – Bist du mir bis hierher gefolgt?

Gut, mal weiter angenommen, du bist obendrein noch Dolly Parton-Fan (großes Augenzwinkern... na, du weißt ja...) und obendrein ist Molly Dolly heute 150 Kilometer weiter in Bremen zu bestaunen und zu sprechen, da kommt der Verleger und raunzt: „Du hast doch alle Platten von Tony Joe? Bist doch'n Fan von ihm. Also da gehste heute mal ins X-Hotel und redst mit dem. Keine Widerrede!" – Habt ihr das Bild?

Nun, dann könnt ihr euch sicher auch meine Lust vorstellen, mit der ich zu Tony Joes Hotel geschlichen bin, vor allen Dingen wenn plötzlich jede Blondine, die an dir vorbeirauscht, wie D. P. aussieht...

Und dann steht der Typ vor dir: groß, dunkle Haare, braungebrannt, so'n Mittelding zwischen Arnold Schwarzenegger und Clint Eastwood; in einem Wort, „The Browne Eyed Handsome Man" persönlich, und er sagt zu dir mit seinem zwanzig Meter tiefen Kellerbaß: „Nice to meet ya, man.", verabreicht dir 'nen Händedruck, bei dem sich selbst ein Stück Edelstahl wie 'ne Zitrone vorkommen muß und bietet dir höflich einen Platz an.

Worauf dein ganzer Groll plötzlich verflogen ist, du nur noch denken kannst, „Mann, Dolly, ist der nett..." und dir Mrs. Parton kaum noch so viele wie der letzte „Little Fanny Annie"-Comic bedeutet.

Na, jetzt willst auch du sicher mehr über Mr. White wissen, gell? – Right on!

„Ich bin auf einer Farm aufgewachsen", sagt Tony Joe und blinzelt in die Sonne, die sich auf der Alster spiegelt. „Der Ort hieß Goodwill (sic.), Louisiana; ein Poolbillard-Salon, zwei Kramläden, eine Kirche. Bis ich fünfzehn war hab' ich mit meinen Eltern und meinen vier Schwestern auf unserer kleinen Farm arbeiten müssen. Nach Feierabend haben wir dann schon mal zusammen Musik gemacht, aber auf die Idee, professionell zu spielen, bin ich erst, wie gesagt, mit fünfzehn gekommen. Da hab' ich einen schwarzen Sänger im Radio gehört, der hieß Lightnin' Hopkins. Kennst du den, Mann? – ‚Whoops', hab' ich mir gesagt, ‚das ist funky stuff, das mußt du auch spielen!' Und so bin ich zunächst mal mit ein paar Kumpels durch die Nightclubs von Louisiana getingelt. Wir haben die obligatorischen Chuck Berry-Titel runtergeklopft und so gut wie jeden Titel der Top Twenty gecovert.

Aber auf die Dauer wurde das langweilig, und eigentlich fing's erst richtig an zu laufen, als ich mich selbst ans Texten und Komponieren machte."

Ich frag' ihn, wie's denn mit der in jeder seiner Biographien zitierten Cajun-Music gewesen sei, wen er da zum Vorbild gehabt habe und ob er heute gelegentlich nochmal einen Cajun-Titel spiele.

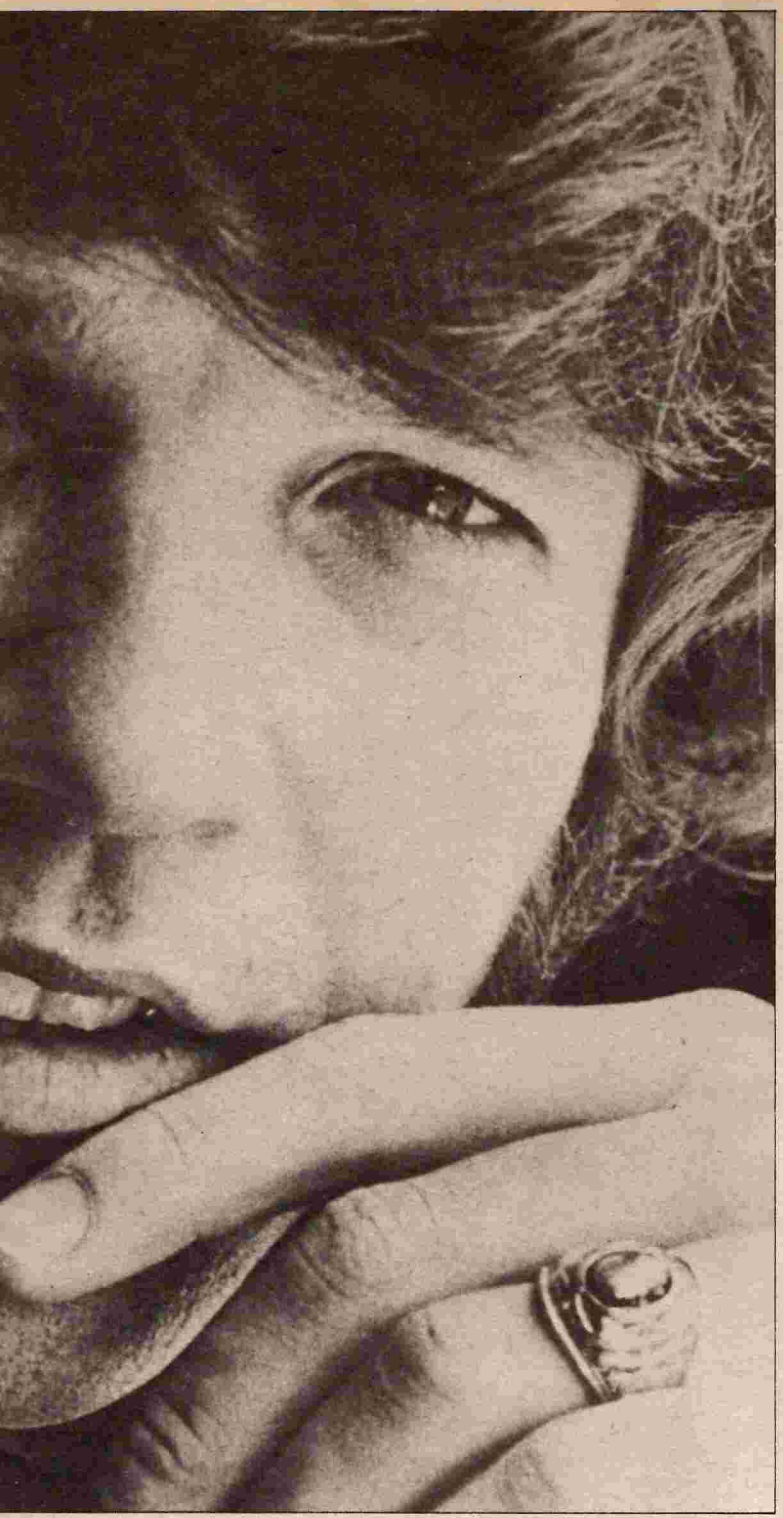
„Bullshit", sagt Tony Joe ganz freundlich und lacht, „den Quatsch kenn' ich, das fragt jeder. Wenn du einem erzählst, daß du aus Louisiana kommst, dann erwartet der gleich, daß du Französisch sprechen kannst, Cajun-Music machst und die Geige oder zumindest Akkordeon spielst. Doug Kershaw, der macht Cajun-Music. Aber der kommt auch aus 'nem ganz anderen Teil von Louisiana. Ich weiß noch wie er mal eine TV-Show eröffnet hat: Der Vorhang ging auf und da lag Doug Kershaw der Länge nach auf dem Boden und fiedelte wie ein Besessener. Das ist Cajun-Music! Aber die Gegend von Louisiana wo er herkommt, da reden die Leute ganz anders, essen andere Dinge und mögen auch andere Musik. Da in den Mississippi-Sümpfen, wo ich herkomme, sind die Leute eher das, was man ‚laid back' nennt."

Polk Salat

Und jetzt kommt Tony Joe richtig ins Schwärmen. Er erzählt von den Alligatoren, die in den Swamps auf Beute lauern, von den dicken Ochsenfröschen, die da umherhüpfen und vom Polk Salad, den er als Kind immer essen mußte und den er im Song „Polk Salad Annie" verewigte.

Ich frag' ihn, wie das Zeug denn aussieht und wie's schmeckt, aber da solch geschmacklichen Dinge eher schwer zu erklären sind, einigen wir uns darauf, daß Polk Salad sowohl vom Geschmack her als auch vom sozialen Status als Gemüse dem deutschen Steckrüben-Salat ähneln muß, den wir in der sog. „schlechten Zeit" nach dem Krieg fuderweise verdrücken mußten. „Yeah, man", sagt Tony, „it tasts like shit, but it gotta lot of vitamines!"

So viel zum Thema Polk Salad. Laßt euch nun von Tony erzählen, wie er zu seiner ersten Plattenaufnahme kam: „Nach ca. fünf Jahren und ungezählten sieben-Tage-in-der-Woche-Club-Gigs hatte ich ein bißchen Geld gespart, um mir 'ne Woche Urlaub leisten zu können. Ich wollte nach Nashville und mal sehen, ob ich jemanden für meine



Songs interessieren könnte. Wie ich ankam, war die Stadt von einem Ende bis zum anderen vollgestopft mit Musikern, die alle die gleiche Idee hatten. ‚Mist', hab' ich gedacht, ‚dann gehst du eben in 'ne Bar und versäufst das Geld. Ist immer noch besser als gar nichts.' Und wie ich so an der Bar sitze, komm' ich mit einem Typen ins Gespräch und nach 'ner Weile stellt sich raus, daß er so'ne Art Geschäftsführer von Monument-Records ist. Um's kurz zu machen, der gute Mensch hat mich für den nächsten Morgen in sein Büro bestellt, obendrein gefielen ihm dann auch noch meine Songs, und so hat meine – ähem – Karriere begonnen."

Ich will von ihm wissen, wie er denn an Billy Swan geraten ist, der seine ersten Platten produziert hat. „Ha", lacht Tony, „das ist auch so eine Geschichte. Billy hing zur gleichen Zeit wie ich in Nashville rum und war auch verzweifelt auf der Suche nach einem Job. Ich meine, er hatte zwar schon den Hit mit ‚Lover please...' gehabt, aber die ganze Kohle war weg, und als ich Billy traf war er total pleite. Der Witz ist, daß Bob Beckham, der Typ von Monument, fast zur gleichen Zeit auch auf Billy stieß, und so fing unsere Zusammenarbeit an."

Tony Joes erster LP-Streich, von Billy Swan in den RCA-Studios, Nashville, produziert und mit Sidemen wie David Briggs, Norbert Putnam und Chip Young aufgenommen, machte ihn über Nacht diesseits und jenseits vom Atlantik berühmt. Die Platte hieß BLACK AND WHITE und der Titel „Polk Salad Annie" wurde ein Smash-Hit in den USA, die Nummer „Soul Francisco" ein Smash-Hit in Frankreich! – Frankreich? –

„Yeah", lacht Tony (ihr seht, er ist ein lustiger Mensch), „it's crazy, innit? Irgendeinem französischen Discjockey ist die Platte in die Finger gefallen, er hat ‚Soul Francisco' im Radio gespielt und anschließend ist der Sender mit Telefonanrufen bombardiert worden. – Tja, Frankreich war der erste Ort in Europa wo ich live aufgetreten bin. Vorher hat sogar noch eine französische Rundfunkstation ein 30-Minuten-Live-Interview mit mir gemacht; ich in Houston, Texas, und die in Paris."

Auf BLACK AND WHITE folgte '69 die LP ...CONTINUED (die ich auch heute noch für seine beste Platte halte), wieder von Swan produziert und wieder mit der Creme der Nashville-Cats eingespielt. Und wie schon auf der ersten LP erzählt Tony Joe auch hier wieder kleine Anekdötchen wie sie jeder good old boy aus den Südstaaten erzählen könnte, wenn er nur Whites Stimme hätte. Dieses erdige Organ, sein abgehackt und hölzern, aber angenehm klingendes Gitarrenspiel und der Whomper-Stomper, der nichts anderes als ein von Tony Joe liebevoll so bezeichnetes Wah-Wah-Pedal ist, machen aus einer „Rainy Night in Georgia" oder aus dem Geschichtchen über „Old Man Willis" Ohrwürmer, die man, einmal gehört, nicht wieder vergißt. Das merkt man besonders dann, wenn man sich mal die eine oder andere Coverversion seiner Songs anhört. Weder Elvis' „Polk Salad Annie", noch die „Rainy Night In Georgia" von Brook Benton können den Whiteschen Originalen das Wasser reichen.

Mißverständnisse

„Mit den Brook Benton-Tantiemen hab' ich mir 'ne goldene Nase verdient", sagt er zufrieden schmunzelnd, um mir aber anschließend mit umwölktem Blick die traurige Story von „Roosevelt And Ira Lee" zu erzählen. („Roosevelt And Ira Lee" ist ein weiterer Titel auf ...CONTINUED und – wir haben uns drauf geeinigt – für Tony Joe und mich, die beste Nummer, die er je gemacht hat!)

„Yeah, man", raunzt Tony, „als die Platte rauskam, sauste ‚Roosevelt And Ira Lee' gleich in die Top Fourty und kriegte sogar noch'n Bullet, doch ich denk' mich laust der Affe, eine Woche später ist die Platte wieder raus aus den Charts! Die Leute von Monument haben sich gleich dahintergeklemmt, denn das kam denen auch mysteriös vor. Na, und als sie dann bei den Radiostationen nach dem Wieso und Warum geforscht hatten, kamen ihnen die Discjockeys auf einmal mit dem Spruch, Platten rassistischen Inhalts würden sie nicht spielen. Mann, es hat lange gedauert bis ich dahintergekommen bin, was die damit meinten. Bloß weil ich am Anfang des Tracks so ein paar Sätze nuschel und Worte wie ‚Cats', ‚Cool', ‚Dig' usw. benutze, haben die sich gedacht: ‚Aha, wieder so'n Redneck, der über die armen Neger herzieht!' – Mann, das ist einer der größten Irrtümer der Pop-Geschichte, denn Roosevelt Monk, so heißt er mit Nachnamen, und Ira Lee sind zwei Freunde von mir, die, so wie's in dem Lied beschrieben wird, immer in den Sümpfen rumhingen, Schlangen fingen und Alligatoren jagten. Roosevelt Monk war sogar mal mit 'ner

Foto: Hartmut Henning

Tony Joe bei der Herstellung von echtem Sumpf-Rock

Schwester von mir verlobt. Und obendrein sind beide hundertprozentig weiß!

Aber solche Mißverständnisse, die hängen wohl mit meinem Akzent zusammen. Letzte Woche in New York wollte mich doch ein Barmann aus seinem Laden schmeißen lassen, weil ich zu meinem Drink ‚some ice' (bei Tony klingt ‚ice' wie ‚aahs') haben wollte. Wenn ich ‚some piece of ass' (eine Nutte) wolle, müßte ich 'n paar Blocks weitergehen, bei ihm im Laden würden keine Huren verkehren, hat er mich angeschnauzt."

Doch laßt mich wieder zu Tony Joes Platten zurückkommen. LP Nummero drei hieß schlicht TONY JOE, war sein letztes Album für Monument und auch die letzte Platte, die Billy Swan für ihn produzierte. Und eigentlich war es auch die letzte LP, auf der er genuinen Swamp-Rock machte, denn mit dem anschließenden Wechsel zu Warner Bros. bekam Tony Joe auch einen neuen Produzenten zur Seite gestellt: Peter Asher.

Nun meine ich, daß eine solche Konfiguration schon vom Äußeren recht merkwürdig wirkt – hier der good old boy Tony Joe, ein Bär von einem Mann und dort Peter Asher, rothaarig, bebrillt und eher ein scheues Mäuschen. Und so befindet dann auch Mr. White himself über die Zusammenarbeit mit Peter Asher, der die nächste LP, TONY JOE WHITE, entsprang: „Peter war ein guter Produzent, kein Zweifel, aber noch nie haben so zwei unterschiedliche Typen wie wir zusammengearbeitet. Ich meine, Goodwill, Louisiana, liegt schließlich 'n paar tausend Meilen weit weg von London. Der arme Peter hat manchmal keinen Ton von dem was ich gesagt habe mitgekriegt."

Lieder für Damen

Als die Platte rauskam – es war glaub' ich '71 – da tourte Tony Joe im Vorprogramm von Creedence Clearwater zum ersten Mal durch Deutschland, und alle, die ihn damals gesehen haben, waren entweder schon Fans von ihm, oder wurden's spätestens nach seinem Auftritt. An Tonys Seite wirkten noch mit: Mike Utley an den Keyboards, Donald „Duck" Dunn am Baß und Sammy Creason am Schlagzeug. „Oh yeah", schwelgt Tony in Erinnerungen und lacht auch schon wieder, „them guys were so on fire, they made me sing my goddam ass off!" – Diesem wahren Satz ist nichts hinzuzufügen; allenfalls noch dies: Creedence Clearwater als Headliner kriegten (zumindest in Hamburg) nach diesem „Vorprogramm" kaum noch ein Bein an die Erde.

„Wußtest du, daß ich beinahe bei Creedence eingestiegen wäre?", fragt Tony und fährt fort: „Der Bassist und der Schlagzeuger wollten damals nach Fogertys Weggang mit mir als Sänger und Gitarrist weitermachen. Irgendwie ist da nichts draus geworden. Aber Fogerty, der hatte auch 'nen Knacks (tippt sich an den Kopf). Auf einmal läßt er so eine gute Band im Stich, um den Leuten zu beweisen, was er doch für'n guter Country-Musiker ist, und dann muß er feststellen, daß das niemanden interessiert."

Wir reden noch 'ne Weile über Tonys zwei weitere LP's, THE TRAIN I'M ON und HOMEMADE ICECREAM, die er mit Tom Dowd und Jerry Wexler fabriziert hat, und dann kann ich endlich die Frage loswerden, die mir schon seit 'ner Stunde auf der Zunge kitzelt: Was er denn bloß in den drei Jahren nach HOMEMADE ICECREAM gemacht habe?

Und jetzt lacht Tony so laut, daß die Omas und Opas hier in dem Alstercafe ganz verschüchtert in ihre Kaffeetassen gucken. „Mann", röhrt er, „die (Warner) haben mich drei Jahre lang fürs Nichtstun bezahlt. Ich glaub', ich war der höchstdotierte Nichtstuer in den Staaten. Jedesmal wenn ich ihnen mit 'nem neuen Song gekommen bin, haben sie gesagt: ‚Gut, gut, lieber Tony, aber sowas wie ‚Polk Salad Annie' wär' uns lieber!' Wenn's nach denen gegangen wäre, hätte ich bis in die nächste Steinzeit Swamp-Songs fabrizieren müssen. Aber ich wollte auch mal ein Lied für die Ladies schreiben; nehmen wir nur mal ‚That Loving Feeling'; da haben die Warner Brüder gemeint, das klänge zu sehr nach Isaac Hayes und zu wenig nach Tony Joe White. Also hab' ich den Song an Hayes verkauft, der hat ihn auf sein CHOCOLAT CHIP-Album genommen, und prompt kriegte er 'ne Goldene dafür. Klar, daß ich den Titel auch auf EYES mit draufgenommen habe. Oder nimm ‚I Got A Thing About You Baby', da haben sie auch gemeint, daß das nicht mein Stil sei. Aber als ich die Nummer an Elvis verkauft hatte, hat der sie aufgenommen, und siehe da, es wurde ein dicker Top-Twenty-Hit!

Was EYES anbelangt, da habe ich schon einige weniger gute Kritiken für bekommen; die Leute haben geschrieben, daß ich schlaff und mellow geworden sei. Aber mein Gott, was soll's, es sind halt nur Songs. Ich kann doch nicht bis an mein Lebensende nur über Sümpfe, Schlangen, Alligatoren und Ochsenfrösche singen. Außerdem wohne ich längst nicht mehr in Louisiana.

Also, mir ist's egal was die Leute von meiner neuen LP halten, ich weiß nur eins: Wenn EYES ein Erfolg wird, dann kramen Warner Bros. alle meine alten Platten wieder vor und schmeißen sie auf den Markt. Die GREATEST HITS-LP, die sie jetzt rausgebracht haben, das war nur der Anfang! Und noch eins: Selbst wenn niemand *meine* Platten kaufen will, so kenn' ich immer noch genügend Leute, die mir gern meine Songs abkaufen; und das ernährt seinen Mann auch nicht schlecht."

Gut gebrüllt, Tony! Und wenn auch ich nicht gerade vor Begeisterung über EYES schäumen kann, so bin und bleibe ich doch eiserner Tony Joe White-Fan! Zumal ich nur zwei Wochen später voller Neid die Zeilen lesen mußte, die Cliff White im NME über einen Solo-Auftritt Tony Joes im Ronnie Scott's Club schrieb: „Ich hatte absolut keine Ahnung, daß er so gut ist!" Und: „Als er mit ‚Even Trolls Love Rock'n'-Roll' zum Höhepunkt kam, haute es mich echt um, und ich verließ den Laden mit dem brennenden Gedanken, daß er (T. J. W.) exakt das ist, was Elvis 1977 eigentlich sein sollte. Es macht mich wütend, daß ein übergewichtiger Sack voller Neurosen auch heute noch groß Kasse macht, wo ein Künstler vom Kaliber eines Tony Joe White geradezu ignoriert wird!"

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen; allenfalls die Bitte und Hoffnung, daß sich das baldigst ändert... ✸

CBS-POWER-PACK

KOMPROMISSLOS HART: TED NUGENT

TED NUGENT
Cat Scratch Fever
Epic 82 010

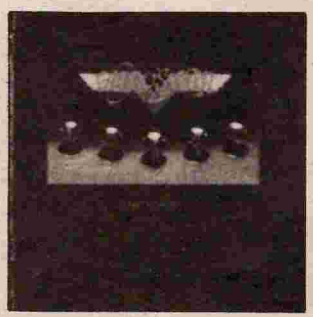
TED NUGENT
Free-For-All
Epic 81 397

Ted Nugent
Epic 69 198

★ACHTUNG!★ Neue Aerosmith-LP! ★CBS 82147★

WILD UND HEISS: AEROSMITH

AEROSMITH
Get Your Wings
CBS 80 015



AEROSMITH
Rocks
CBS 81 379

AEROSMITH
Toys In The Attic
CBS 80 773

Aerosmith
CBS 65 486

IN DEUTSCHLAND AUF TOURNEE

10. 8. '77 BERLIN/Waldbühne
(Ted Nugent)

14. 8. '77 STUTTGART/Stadion
(Ted Nugent, Aerosmith)

20. 8. '77 ST. GOARSHAUSEN/Freilichtb.
(Ted Nugent, Aerosmith)

21. 8. '77 HAMM/Jahnstadion
(Ted Nugent)

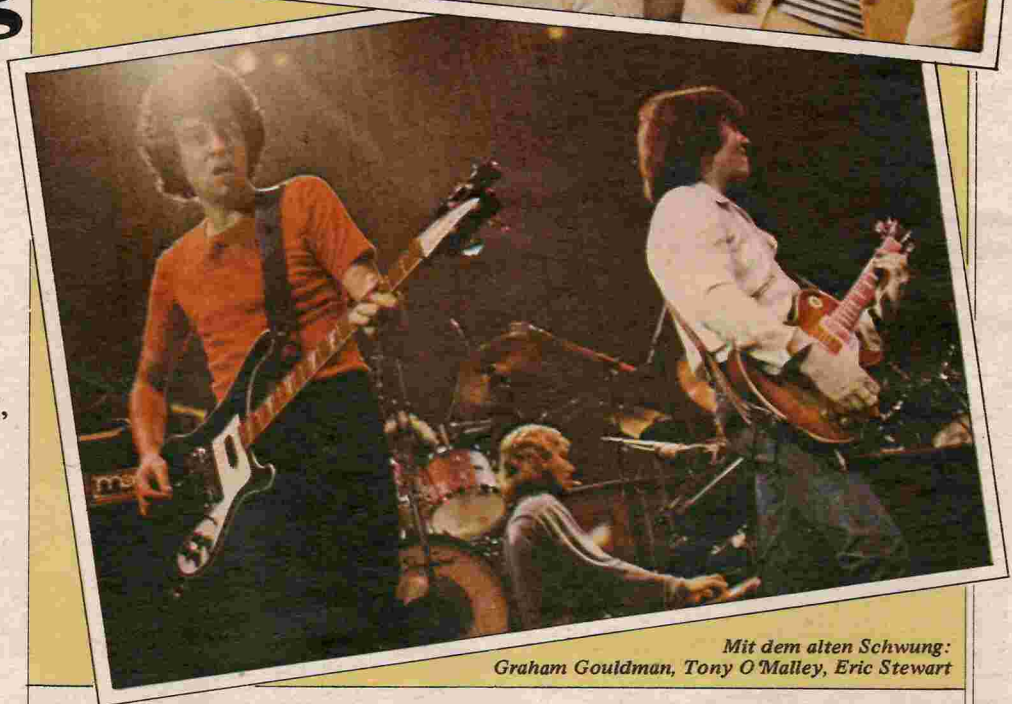
CBS The Family of Music

10 Kubik heute: (oben v.l.) O'Malley Gouldman, Stewart, (unten) Tosh, Fen und Burgess

Der alte Schwung ist noch drin!

Von Mike Flood-Page

Jemand hat einmal gesagt, ein Kamel sei ein von einem Komitee entworfenes Pferd. Wenn man hört, mit welchem Enthusiasmus Eric Stewart und Graham Gouldman von den neuen 10cc sprechen, hat man das Gefühl, die ehemaligen 10cc seien langsam, aber sicher zu so einer Art Kamel geworden. Und wenn man sich den Sound des neuen Albums DECEPTIVE BENDS anhört sowie die beiden Hit-Singles, die bis dato daraus ausgekoppelt wurden, dann stellt man fest, daß dies Duo nichts an Witz, Stil und Raffinesse eingebüßt hat gegenüber der ehemaligen Vier-Mann-Besetzung. Sie haben sogar ein Gutteil Direktheit und Lebendigkeit zurückgewonnen, die man an dem HOW DARE YOU?-Album zu vermissen begann.



Mit dem alten Schwung: Graham Gouldman, Tony O'Malley, Eric Stewart

Als allererstes wurde uns im Studio bewußt", sagt Graham, „daß wir viel schneller schreiben konnten. Wir waren nicht so introvertiert und gaben uns nicht so lange mit einer Textzeile oder einer musikalischen Passage ab, wie es früher an der Tagesordnung war. Wenn uns etwas gefiel, gefiel es uns eben. Natürlich haben wir noch manchmal drei Tage an einem Gitarren-Solo herumgefeilt. Man wirft uns oft vor, daß unsere Platten zu sehr nach Retorte klingen, aber wenn wir etwas spielen und da ist ein Fehler drin, dann bleiben wir trotzdem dabei – wenn das richtige Feeling rüberkommt."

„Wenn wir im Studio sind, dann muß bei uns erstmal der Funken zünden", fügt Eric Stewart hinzu.

Nachdem sie das neue Material aufgenommen hatten, suchten sich Eric und Graham Ersatzmusiker für Lol Creme und Kevin Godley – und sie fanden ein paar gute: den Schlagzeuger Paul Burgess, natürlich, der seit 1973 als zweiter Mann an der Trommel mit auf 10cc-Tourneen war, und Stuart Tosh von Pilot – er spielt nun dieselbe Rolle;

Fotos: Adrian Boot

Volle zehn Kubik

Von Dr. Gonzo

10cc waren phantastisch! – „Aber das ist doch'n alter Hut", sagt ihr, „die waren immer phantastisch!" – Zugegeben: Ja! Aber da es sich bei den 10cc, Modell '77, um eine fast neue Gruppe handelt, werd' ich mein „phantastisch" ja wohl nochmal loswerden dürfen.

Eric Stewart und Graham Gouldman, die beiden alten Köpfe der neuen Band, kommen aus Manchester, und so hatte dieser Gig im Bellevue-Amusementpark zu Manchester eher Heimspielcharakter.

Draußen regnete es in Strömen, es war lausig kalt im Sommermonat Juni, und so besehen wirkte Manchester allenfalls halb so attraktiv wie Wanne Eickel im September.

Drinnen in der Queen Elizabeth-Vielzweckhalle verriet Graham Gouldman „Nice to be back home", Und „two, three, four" ging die Post ab. Und wie! Denn bereits die erste Nummer machte deutlich, daß aus der ehemaligen Band mit starkem Kunstgewerbe-Appeal eine richtige Rock-Gruppe geworden ist. Und das liegt... ach, fangen wir doch gleich von rechts nach links an, das liegt z.B. an Rick Fen, einem baumlangen Gitaristen, der Lol Creme nicht nur vergessen macht, sondern – so verriet mir Eric Stewart später – ihm auch die Bürde, alle Leadgitarrenparts spielen zu müssen, abgenommen hat. Das liegt z.B. auch an Tony O'Malley, einem blonden, bärtigen Bären, der seine Keyboardausstellung nicht nur mit Verve bedient, sondern auch dank seiner Stimme den Gesang der Band um ein Attribut bereichert, das man 10cc bis dato beim besten Willen nicht nachsagen konnte: soulful!

Und das liegt zuguterletzt auch an Paul Burgess und Stuart Tosh, die ihre unübersehbare Waggonladung verschiedensten Schlagwerks mal unisono, mal polyrhythmisch bearbeiten. (Burgess ist übrigens seit '73 Tourneedrummer bei 10cc.)

Eine (fast) neue Band also, und so präsentierten sich die Sechs dann auch. Keine Spur mehr von den früheren 10cc, die, frei nach dem Motto „lassen wir doch den Blinden da unten mal zeigen, was wir alles in unserer Pop-Trickkiste drin haben" gekonnt Versatzstück an Versatzstück reihten und auch den hartgesottendsten Fan in der dritten Reihe beten ließen: „Oh lieber Gott, wär' das schön, wenn sie aus solch einem Kunstpop-Bandwurm drei Stücke machen würden!" 10cc, Mk II, schafften es, jeden Titel im vier-Minuten-Limit zu halten und einen dennoch nicht „Mensch, da fehlt doch was!" meckern zu lassen.

Und ein Satz, den ich nach dem Konzert von Eric Stewart aufschnappte, macht die neue Situation der Band völlig klar: „Nein, ich bin Lol und Kevin nicht gram, daß sie ausgestiegen sind. Im Gegenteil. Die zwei verfaßten ja eher Titel mit Downer-Charakter, etwas, das Graham und mir überhaupt nicht lag und was unserer Musik oft einen sinistren Anstrich gab." Nee, von sinister keine Spur, denn einmal spielen die neuen 10cc keine der Nummern mehr, bei denen Lol und Kevin Lead sangen, und zum zweiten haben Graham und Eric ja mit DECEPTIVE BENDS bewiesen, daß sie auch zu zweit spielend das schaffen, wozu früher vier Leutchen herhalten mußten.

Wie gesagt, es war ein phantastisches Konzert, vom Sound und vom Timing so präzise wie nur ein 10cc-Konzert sein kann, und die Jungs und Mädels im Saal liebten jede Minute des Spektakels, egal ob's ein Titel von der neuen LP war oder solch goldene Oldies wie „Art For Art's Sake", „I'm Mandy" und „Wallstreet Shuffle". Glaubt meinen Worten: Diese 10cc muß man zu den fünf besten Rock-Bands der Welt zählen, und wo es die Vier von einst oftmals nur auf knappe 6-7 Kubik brachten, hat man's jetzt mit einer gut geölten Rockmaschine zu tun, die dank gekonntem Tuning die doppelte Motorleistung aus ihren 10 Kubik rausholt!

Tony O'Malley an den Keyboards spielte letztlich bei Kokomo und Carol Grimes' London Boogie Band, kennt Eric und Graham aber schon jahrelang. Der neue Gitarrist ist Rick Fen der vorher in der Gruppe The Gentlemen aus Cambridge gespielt hat. Paul Burgess brachte ihn mit, und Paul, der alle Veränderungen miterlebt hat, zeigt sich genauso begeistert wie Eric und Graham.

Und Graham sagt mit derselben Euphorie: „Dies ist 10cc." Ebenso deutlich spricht er über die Gründe, die für die Trennung verantwortlich sind: „Die Sache mit dem Gismo ist es hauptsächlich. Er kommt in diesem Jahr auf den Markt, und Kev und Lol wollten – ganz verständlich – zuerst mal ein Album mit Gismo-Musik herausbringen. Dadurch haben sie sich immer mehr von 10cc entfernt, während Eric und ich 10cc weitermachen wollten und nicht irgendein Nebending. Die Situation wurde unerträglich, und dann kam die Trennung."

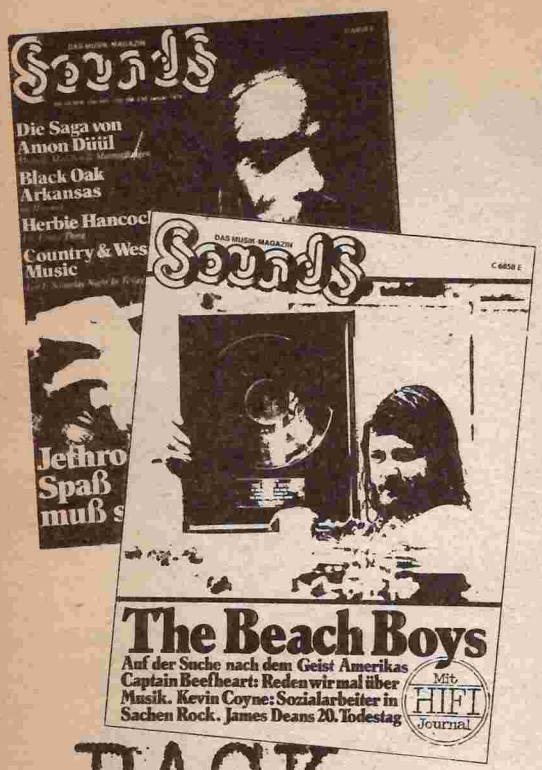
„Es war keine wahnsinnige Überraschung", erklärt Eric. „Schon bei HOW DARE YOU? hatte es begonnen. Die Gruppe löste sich langsam auf, und jeder fing an, sich eine eigene Richtung zu suchen. Als dann die Zeit kam, ein neues 10cc-Album aufzunehmen, sagten wir: ‚O.K., wir müssen jetzt ins Studio.' Kev und Lol sagten: ‚Der Gismo kommt im Herbst auf den Markt, und wir wollen damit ein Album produzieren. Würdet ihr vielleicht ein Jahr warten, bis wir damit durch sind, dann kommen wir und machen zusammen 10cc weiter?' Wir sagten: ‚Nein, so geht das nicht.' Und sie sagten: ‚O.K., dann müssen wir die Band verlassen.'"

Obwohl der letzte größere Gig vor der Trennung der Gruppe jener in Knebworth war (wo sie vor den Stones spielten), der sich durchaus als problematisch bezeichnen läßt, beharren beide übriggebliebenen Mitglieder darauf, daß dies mit dem Split nichts zu tun habe. „Man macht eben für die Stones nicht die Vorgruppe. Basta." sagt Eric.

10cc soll nicht sterben

Obwohl man DECEPTIVE BENDS nicht anhört, daß die Gruppe gerade ihre Kräfte geteilt hat, waren Eric und Graham anfangs unsicher, wie ihre Zukunft als 5cc aussehen sollte. Es gab verschiedene Möglichkeiten, wie Eric erläutert: „Sollten wir weitermachen oder unsere eigenen Sachen schreiben und sie anderen überlassen oder vielleicht andere produzieren? Innerhalb der alten 10cc-Struktur hatten wir während der letzten beiden Jahre die Hits geschrieben. Wir waren überdies in hohem Maße an der Produktion beteiligt, und ich hatte die gesamte Tontechnik gemacht. Wir bekamen jede Menge Briefe von

Fortsetzung nächste Seite



BACK-NUMMERN

Alt und gut, SOUNDS von gestern und vorgestern, für alle die's damals verpasst haben.
Zu haben sind:
Jahrgang 1975 Heft 1,3, 4,5,6,9,1o,11,12
Jahrgang 1976 Heft 3-12
Jahrgang 1977 Heft 1-7
Bitte pro Heft 2,50 DM in Briefmarken beilegen (+ 0,50 DM Porto). Bei Mehrbestellungen bitte Bargeld schicken.
SOUNDS-Verlags GmbH
Winterhuderweg 29
2000 Hamburg76
ABTL. Back-Nummern

Leuten, die uns baten: ‚Gebt 10cc nicht auf. Laßt die Gruppe nicht sterben.' Sie machten uns Mut weiterzumachen. Also gingen wir ins Studio, und die beiden ersten Songs, die wir aufnahmen, waren ‚Good Morning Judge' und ‚The Thing We Do For Love'." Und mit „Things" löste sich unerwartet eins der größten Probleme von 10cc: Amerika. Sogar der klassische Single-Hit „I'm Not In Love" kam nur auf den zweiten Platz, aber schon jetzt ist „Things" in den USA vergoldet worden, weil mehr als eine Million Exemplare verkauft wurden, und die Vorbestellungen auf das Album waren zahlreich wie nie. „Wir haben das Gefühl, daß der richtige Zeitpunkt gekommen ist", sagt Graham. „Wir sind viermal drüben gewesen, aber jetzt planen wir eine Tournee, von der wir meinen, daß sie uns den großen Durchbruch verschafft."

Eine interessante Position für eine Band, die trotz ihrer radikalen Umbesetzung in England „etabliert" ist, wie sich Graham ausdrückt. „Es ist schon ulkig", sinniert er, „daß uns erst so spät bewußt wurde, daß wir das Potential hatten, eine richtig große Gruppe zu werden." Und Eric führt das noch weiter aus: „Wir waren eine Studio-Band. Wir hatten eine Single produziert, „Donna", die wir für kommerziell hielten. Aber es geschah erst etwas, als die Leute von draußen zu uns kamen und sagten: ‚Hört mal, ihr habt doch da eine kommerzielle Band – ihr habt vier Songschreiber, vier Produzenten, vier Musiker – nun macht doch mal los.' Uns war das nicht bewußt gewesen. Wir waren glücklich und zufrieden, andere Leute zu produzieren, Neil Sedaka zum Beispiel, und damit unser Geld zu verdienen."

„Es war angenehm und sicher im Studio", sagt Graham. „Wir konnten Platten rausbringen und trotzdem bleiben, wo wir waren. Aber schließlich... nun, irgendwie wollten wir schon auf die Bühne, und dann geschah es auch."

„Als wir unseren ersten Fernsehauftritt in Top Of The Pops hatten", erzählt Eric, „ich glaube, da spielten wir ‚Donna'. Wir kamen in die Dekoration und standen da in unseren Alltagsklamotten, Jeans und so. Tony Blackburn kam und fragte, ob das ein Gig sein sollte. ‚Ihr seht so normal aus!' Alle anderen hatten Make up und Glitter und machten eine höllische Show und all das. Aber wir sagten: ‚Kommt nicht in Frage. Bei uns zählt nur die Musik. Basta.'"

Kaugummi-Pop und Gummi-Patronen

In jenen Tagen hatte die Musik noch den Anspruch, progressiv sein zu müssen, und der nonchalante und witzige Umgang mit dem Pop-Idiom, den 10cc pflegten, brachte einige Leute dazu, sie anfangs als Bubblegum-Gruppe abzutun. Ebenso wie die andere Gruppe, die bei Jonathan King unter Vertrag war, die Kursaal Flyers, die auch nach zwei Alben das Label wechselten, sahen sich die 10cc als eine Pop Band in der Tradition der 60er Jahre, jener Zeit, als die besten Gruppen ihre besten Singles zu großen Hits machten. Damals in den Tagen, als Pop Bubblegum und Singles bedeutete und Rock-LPs Verrat, da hatten 10cc großen Anteil an eben dieser Kluft. Graham sagt von den Bands der sechziger Jahre: „So wie die wollten wir eigentlich sein, denn sie haben uns am meisten inspiriert.. wir sind bei allen Konzerten gewesen. Wir wollten jene Leute sein, die da auf der Bühne standen, und jetzt haben sich diese Phantasien für uns erfüllt. Das haben wir hinter uns, und jetzt bewegen wir uns in eine andere Richtung."

Sie geben offen zu, von wem sie beeinflußt sind, wenn sie auch manche allzu herbe Kritik von sich weisen: „Man hat Eric vorgeworfen, er klänge zu sehr nach Paul McCartney", sagt Graham, „und der Band warf man vor, sie klänge wie die Beach Boys. Aber wir haben immer unseren eigenen... erstmal geschieht das sowieso nicht bewußt. Wir wollen niemanden nachahmen, denn das haben wir nicht nötig. In den Texten passiert das absolut nicht, aber bei einem Song wie ‚Rubber Bullets' sagen die Leute, das seien Beach Boys-Harmonien. Also wenn die Beach Boys den Song gemacht hätten, dann wäre er sicher genauso ausgefallen wie bei uns, denn musikalisch stimmt es eben."

Charakteristisch für 10cc sind jedoch die Wortspiele und Doppeldeutigkeiten in den Songtexten, die sich überdies mit Themen beschäftigen, die selten in Pop-Songs aufgegriffen werden. „Wir schreiben über das, worüber wir uns auch unterhalten", sagt Graham. „Das könnte doch jeder, wenn er wollte. Dann kommt es nur noch darauf an, daß man einen Stil findet, der solche Sachen nicht blöd oder albern klingen läßt, sondern sie witzig macht und ein ganz klein wenig bedeutungsvoll." Eric stimmt ihm zu: „Wir singen Songs über Geld und Politik und Religion, aber wir machen das auf unsere eigene, etwas verdrehte und subtile Weise." „Statt zu sagen, jeder solle doch an Gott glauben, formulieren wir: ‚the second sitting for the Last Supper'. (Platznehmen zum zweiten Abendmahl)", fügt Graham hinzu. „Die Leute malen sich sowieso immer selbst aus, wie sie unsere Texte verstehen wollen. Das ist toll. Zum Beispiel hat mir jemand ‚Feel The Benefit' interpretiert. Unglaublich. Ich kann mich leider nicht mehr erinnern, wie es genau war. Es hatte nicht das Geringste damit zu tun, was wir uns dabei gedacht hatten, aber es war trotzdem unheimlich interessant..."

BÜCHER

Augustin Souchy (Hrsg.) Sacco & Vanzetti

Von F. Ch. Winkelmann

Ein historisches Datum jährt sich in diesem Monat zum 50. Mal. Kurz vor Mitternacht des 23. August 1927 wurden die beiden Anarchisten Nicolas Sacco und Bartholomeo Vanzetti in der Stadt Boston, Mass., auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet. Ihre Ankläger hatten sie des Raubmordes beschuldigt, verurteilten und töteten sie jedoch wegen ihrer radikalen Gesinnung. Rund sieben Jahre waren seit ihrer Verhaftung vergangen; Voruntersuchung, Prozeß und die vergeblichen Anstrengungen ihrer Verteidiger, eine Revision durchzubringen, entlarvten auf erschreckende Weise das brutale Gesicht der amerikanischen Klassenjustiz („frame-up").

Das gesamte Verfahren gegen die beiden Angeklagten geriet von Anfang an zu einer unglaublichen Farce; zu keinem Zeitpunkt gelang es der Anklage, auch nur den geringsten Nachweis ihrer Schuld vorzubringen. Im Gegenteil, die Beweise zu ihrer Entlastung waren erdrückend. Trotzdem mußten sie sterben, da es der Justiz nicht so sehr darum ging, die Täter eines Raubüberfalls zu ermitteln, sondern ein politisches Exempel zu statuieren. Solche „Schauprozesse" hatten und haben Tradition in den USA (und anderswo), erinnert sei nur an das Schicksal des legendären Liedermachers Joe Hill, der 1915 in der Stadt Salt Lake City wegen eines Verbrechens verurteilt und hingerichtet worden war, das ihm nie nachgewiesen werden konnte, oder an den Fall der Eheleute Ethel und Julius Rosenberg im Jahre 1953 in New York.

Sicher haben einige Leser schon etwas über Sacco & Vanzetti gehört, sei es durch die vielen Songs von Woody Guthrie zu diesem Fall, durch den – im übrigen sehr erschütternden – Spielfilm aus den 60er Jahren (Filmmusik Joan Baez) oder gar den 1929 in Deutschland erschienenen Roman „Boston" des amerikanischen Schriftstellers Upton Sinclair.

Allen, die über den Fall noch nicht so genau Bescheid wissen, möchte ich wärmstens die vorliegende Dokumentation von Augustin Souchy empfehlen, und das nicht nur wegen des besagten 50. Jahrestages. Es handelt sich hier um die überarbeitete Ausgabe der 1927 im Verlag „Der Syndicalist, Berlin" erschienenen Schrift „Sacco & Vanzetti – Zwei Opfer amerikanischer Dollarjustiz". Sie enthält eine minutiöse Darstellung des gesamten Verfahrens, eine Beschreibung der Situation in den USA kurz nach dem Ende des 1. Weltkrieges, des polititschen Klimas in jenen Jahren und eine Analyse der politischen und sozialen Hintergründe des Prozesses. Außerdem sind zahlreiche historische Dokumente beigefügt: Fotos der Beteiligten zum Beispiel, Erklärungen, Gedichte und analytische Texte der beiden Angeklagten, Saccos berühmter Brief an seinen damals 14jährigen Sohn Dante vom 18. August 1927 oder der Text von Woody Guthries Lied „Vanzetti's Letter" mit deutscher Übersetzung.

In seinem Vorwort weist der Herausgeber auf die aktuellen Bezüge des Falles hin, versucht deutlich zu machen, daß die Erinnerung und das Gedenken an die beiden Ermordeten nicht zum Selbstzweck degenerieren darf, sondern unseren Blick auf symptomanische Fälle in unserer Zeit, in unserem eigenen Land schärfen sollte. Und in der Tat, die Parallelen sind erschreckend; der Hinweis auf den Fall des Autoren Peter Paul Zahl in jüngster Vergangenheit mag stellvertretend deutlich machen, wie sehr uns die ganze Sache „ans eigene Herzfett geht".

Verlag Freie Gesellschaft, Frankfurt, 1977. 104 S., DM 7,50

Sacco und Vanzetti: Verurteilt wegen ihrer Gesinnung

Emile Ajar Du hast das Leben noch vor dir

Von Josette Stöcker-Cagli

„Das Leben ist ein schönes Miststück", sagt Momo, der kleine Araberjunge aus Belleville, dem Proletarierviertel in Paris, wo er mit anderen Prostituierten-Kindern von einer alten Nutte aufgezogen wird. „Ich lege keinen so großen Wert darauf, glücklich zu sein, mir ist das Leben lieber."

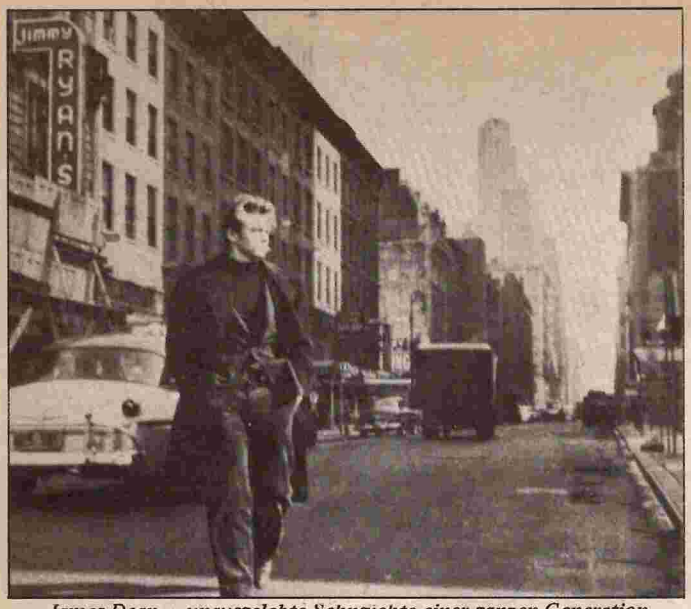
Als der bisher unbekannte Emile Ajar 1975 für sein Buch „La vie devant soi" den begehrten Prix Goncourt bekam, und als alle Zeitungen nicht aufhörten, die Sensibilität, Poesie, Sozialkritik etc. etc. dieses Buches zu loben, ist er mir gleich unsympathisch geworden. Ich stellte mir hinter all dem Lob eine für bürgerliche Leser bewußt dosierte und tränendrüsen-sichere Beschreibung des Elend-Milieus vor.

Im Fischer-Verlag gibt es das Buch jetzt in deutscher Übersetzung. Aus lauter Langeweile bei einer Autobahnfahrt zwischen Zürich und Hamburg habe ich angefangen, darin zu blättern, und drei Stunden lang nicht mehr aufgehört. Ich gebe reumütig zu, daß meine Vorurteile nicht ganz gerecht waren. Als ich nach atemlosen Lesen die letzte Seite zuklappte, war ich mehr berührt und aufgewühlt, als ich erwartet hatte.

Da erzählt ein rotzfrecher Junge mit naiv-altkluger und scharfer Zunge von seinem ungewöhnlichen Alltag bei der alten Madame Rosa. Sie ist im Alter so fett geworden, daß die drei Araberbrüder sie wie ein gewöhnliches Umzugsgut auf ihre Schulter die sechs Etagen runtertragen müssen, als sie mal zum Arzt muß. Momo erzählt von seiner Angst, Madame Rosa würde ihn vielleicht doch nicht behalten, weil sie doch seit drei Jahren keine Pension für ihn mehr bekommen hat. Später von seinem Verantwortungsgefühl ihr gegenüber, als sie krank und von allen verlassen wird. Am Rande dieser Geschichte, die mit dem traurigen Tod der verkalkten Madame endet, erfährt man, wie die Slumgesellschaft in Belleville lebt. Wie Monsieur N'Da, der elegante Zuhälter, in seinen Briefen, die er von Madame Rosa nach Afrika schreiben läßt, sich als König von Frankreich darstellen läßt. Wie Madame Lola, der Transvestit, der früher einmal Boxmeister in Senegal war, Momo hilft, die kranke Madame Rosa zu pflegen, zu waschen und zu ernähren. Wie Monsieur Waloumba und seine Stammesgenossen im kleinen Zimmer um die kranke Frau herumtanzen, um die Dämonen zu vertreiben, die ihren gesunden Geist geraubt haben.

Es klingt vielleicht kitschig, so wie ich es selber angenommen hatte, bevor ich das Buch ohne abzusetzen gelesen habe. Dazu möchte ich nur sagen, Ajar erzählt sehr realistische und traurige Zustände mit soviel Witz und Zärtlichkeit, daß man ihm das bißchen Kitsch abnimmt.

S. Fischer-Verlag, Frankfurt a./M. 1977, 265 S., 26 Mark



James Dean – unausgelebte Sehnsüchte einer ganzen Generation

John Howlett James Dean. Eine Biographie

Von Klaus Humann

Der erste Film mit James Dean, den ich gesehen habe, war „Denn sie wissen nicht, was sie tun". Damals war ich achtzehn und wohlerzogen. Er hat mich nicht verändert. Ich hab auf den Mythos gewartet und James Dean gar nicht gesehen.

Als ich John Howletts Buch bekam, hatte ich Angst vorm Lesen. Wie kann man diesen Giganten beschreiben, ohne ihm zu Füßen zu liegen? John Howletts Biographie ist keine Hymne an den Star und Rebellen, keine Heldenverehrung, keine aufgeregte Fanschreibe mit Silberflimmer. Eigentlich eher das Gegenteil. Howlett versucht uns einen ziemlich durchschnittlichen Jungen zu beschreiben – verkorkste Jugend, verständnisvolle Großeltern, der gütige Pfaffe des Ortes, harte Theaterjahre in New York – der es dann irgendwann packt und mit seiner fast unheimlich anmutenden Energie und Zielstrebigkeit all die Widerstände und unausgelebten Sehnsüchte zu visualisieren verstand, die mit ihm eine ganze Generation von Heranwachsenden bedrängten. Seine Stärke war die Nähe, die er einem gab und die zugleich die Nähe war, die er zu seiner Rolle lebte. Er stand in der Zelluloideinsamkeit, wie man selber dastand, wenn man alle gegen sich hatte. Und man fühlte sich nicht mehr so allein.

Howlett zeigt uns viel von dieser Nähe, viel von der Wut und den Träumen, und er bleibt dabei der distanzierte Beobachter. Großartig die Stellen, in denen er mit Worten das zu beschreiben versucht, was mir oft in der Hast des Films verlorenging: Deans unnachahmliche Art, seinen Körper das sagen zu lassen, wo die Worte stumm blieben. Howlett erklärt, warum James Dean ein großer Schauspieler war und nicht nur der Rebell und Outcast, der Typ.

Bleibt mir noch anzumerken, daß Jörg Fauser das Buch gut übersetzt hat – so, daß es wichtig ist, es zu erwähnen – und daß es trotz der Bilder kein Bilderbuch ist. Die Bilder zeigen nur das, was Worte nicht können.

Verlag Monica Nüchtern, München 1977, 199 Seiten, 22,80 Mark.

Hans Rombeck/ Wolfgang Neumann Die Beatles Ihre Karriere, ihre Musik, ihre Erfolge

Von Dr. Gonzo

Wenn Du Besitzer aller Beatles-Platten (incl. Bootlegs), aller Beatles-Biographien und Bücher, Bilder, -Poster,-Sticker usw. bist, auch alle Filme mit den Fab Four und über die Fab Four gesehen hast,Du nachts immer noch abwechselnd mal von Paul, George, John oder Ringo träumst und immer noch nicht alles über Deine vier Lieblinge weißt, dann mußt Du dieses Buch haben!

Hans Rombeck, seines Zeichens Gründungsmitglied des deutschen Beatles-Fan-Clubs und Wolfgang Neumann, Redakteur und Moderator beim WDR, haben mit diesem Buch ein Werk von solch buchhalterischer Akribie geschaffen, wie's eben nur zwei gestandene Deutsche zuwege bringen können.

Da fehlt aber nun absolut nichts mehr: Kurzbiographien der Vier plus derer von Brian Epstein und George Martin, eine Übersicht des Geschehens in den Jahren '62-'70, eine exakte Chronologie ihrer gemeinsamen Plattenaufnahmen und aller Soloplatten bis '75 (enthält alle Daten über Erscheinungsort, Tag der Aufnahme, Charts-Notierung, Sessionmusiker usw.) und ein Anhang mit weltweiten Verkaufszahlen, Rekorden und Preisen, einer kompletten Diskographie (sogar mit deutschen Bestellnummern!), ein Tourneeplan der Gruppe von '63-'66 und nicht zu vergessen ein Literaturverzeichnis und das Register.

Womit – wie wir Deutschen zu sagen pflegen – die Beatles voll erfaßt wären.

Bastei/Lübbe 61015, 238 Seiten, 6,80 DM

Lionel Casson Reisen in der alten Welt

Von Jürgen Legath

Tourismus ist ein alter Hut. Wie alt allerdings ging mir erst bei dieser Lektüre auf. Selbst in einer Zeit, als Reisen noch relativ gefährlich, unkomfortabel und zeitraubend war, stand der Tourismus bereits in voller Blüte.

Und wer denkt, daß all die Unsitten ein Produkt des Massenreisens seien, täuscht sich gewaltig. Schon sehr früh bildeten sich die typischen Verhaltensformen heraus, die sich dann im Laufe der Jahrtausende kaum verändert haben. So wurden schon damals gerne Kulturdenkmäler mit Erinnerungsinschriften verziert. Genau so wie Meier oder Müller heute etwas an der Ewigkeit teilhaben wollen und ihre Initialen an der Akropolis hinterlassen, hat z.B. Hadnachte, Sekretär des Schatzes, in der Pyramide des Djoser, westlich von Memphis, 1244 v. Ch. der Nachwelt hinterlassen, daß er hier mit seinem Bruder Panachti, Sekretär des Wesirs, seinen Spaß gesucht hat. Die Reihe solcher Spuren ist schier endlos.

Selbst die Gründe für das Reisen unterscheiden sich kaum von denen in unserer Zeit: Neugier, Gesundheit, Kunst, Sensationen, Sportveranstaltungen, aber natürlich auch der Handel, das Business spielten eine entscheidende Rolle. Und genau wie heute hatten die Stätten der Antike den Bogen raus, die Leute zu melken und zufriedenzustellen.

Das Angebot an Kultstätten, Heiligen, Reliquien, Kriegern, Vorfahren, Sagengestalten und Weltwundern war so lückenlos, daß sogar die gleichen Dinge an den verschiedensten Orten zu besichtigen waren. Und die Fremdenführer, die's natürlich auch damals schon gab, hatten immer noch 'ne Story parat; sie wußten genau wie heute, was die Kunden wünschen.

Und noch eine Variante deckt sich mit dem heutigen Zeitgeschmack. Wie viele Leute heute über die Schlachtfelder der letzten zwei europäischen Kriege wandern, waren auch die Stätten klassischer kriegerischer Auseinandersetzungen sehr beliebt. Eine der Hauptattraktionen von Syrakus waren z.B. die Steinbrüche, in denen 7000 athenische Kriegsgefangene nach einer Niederlage im Jahre 413 v. Ch. langsam zu Grunde gingen. Hat da jemand KZ gemurmelt? Na, Ihr seht schon, dieses ist genau das richtige Buch für Eure.....-Reise (Name des Urlaubslandes bitte selbst einsetzen). Viel Spaß.

Prestel Verlag, 452 Seiten, 29,80 Mark.

FILME

Die Berlinale lebt

Wo, bitte, ist der Weg in die Zukunft der Kinos?

Von Eric Oluf Jauch

Als in Helma Sanders' Kleist-Film „Heinrich" Wolf Donner seinen kurzen Auftritt absolvierte, gab's spontanen Beifall im „Minilux". Der Beifall galt weder dem Film noch der Rolle, sondern der Stellung ihres Inhabers: als Berlinale-Chef bekam Wolf Donner für das erste von ihm gestaltete Festival allseits eine gute PR.

Zu Recht. Die 27. Internationalen Filmfestspiele von Berlin waren offener, öffentlicher, spontaner, mehrgleisiger, unkonventioneller als die bisherigen Flimmerfeste. Die Wettbewerbsbeiträge hatten – trotz der immer wieder beschworenen Cannes-Nähe – meist eine ganz erstaunliche Qualität. Diskussionen fanden wieder unmittelbar im Anschluß an die Vorführungen statt. Die Filmmesse wurde aufgewertet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine „Deutsche Reihe" führte alle wichtigen inländischen Produktionen des vergangenen Jahres vor – auch Filme, die noch nicht im Verleih sind oder gleich ans Fernsehen verscherbelt wurden.

Überhaupt stand der deutsche Film ganz glänzend da. Die drei Beiträge des Wettbewerbs kommen alle noch diesen Monat in die Kinos: Heidi Genees Fontane-Bearbeitung „Grete Minde" erzählt in schönen (später glutvollen) Bildern das Schicksal einer historischen Terroristin – die Minde setzte 1617 das märkische Städtchen Tangermünde in Brand, um gegen den menschenverachtenden Geist der Gesetze und der öffentlichen Moral zu protestieren. Niklaus Schillings „Die Vertreibung aus dem Paradies" ist ein intelligentes, allerdings auch gute Filmkenntnisse voraussetzendes Puzzle aus Melodram, Krimi und Kinoquiz. Bernhard Wicki lag mit seiner Herburger-Verfilmung „Die Eroberung der Zitadelle" ein wenig daneben, weil er sich weder für spannende Kürze noch epische Länge entscheiden konnte – und so mit seinem 139-Minuten-Film eigentlich zwei Geschichten erzählt, deren Handlungsfäden nur unzureichend miteinander verknüpft sind.

Im „Forum des jungen Films" gab es Robert Van Ackerens „Belcanto" zu sehen, der Heinrich Manns Roman „Empfang bei der Welt" in opernhafte Gesten setzt. Diese Bilder dienen nur dazu, Manns zitatenhafte Sprache zu illustrieren – auf eine Handlung wird weitgehend verzichtet – was die Berlinale-Besucher ein wenig irritierte. „Belcanto" kommt erst im Oktober in die Kinos; wir bringen in einer der nächsten Ausgaben noch eine Einzel-Besprechung. Die neuen Filme von Ulla Stöckl, Karin Thome, Helma Sanders (wird das Kino demnächst durch Frauen okkupiert?), Theodor Kotulla und Sohrab Shahid-Saless entsprachen weitgehend dem, was man von diesen Filmemachern weiß bzw. erwartet. Für Erstaunen sorgte Ottokar Runtze mit einer antiquierten, wehmütigen Hommage auf's österreichisch-ungarische Wien („Die Standarte" nach Lernet-Holenia).

Aus den sozialistischen Staaten kamen alte Themen in, immerhin, neuer Verpakkung. Berlins „Goldener Bär" ging an Larissa Schepitkos „Aufstieg", eine sowjetische Partisanengeschichte. Der Ungar Pal Sandor erzählt in „Merkwürdige Rolle" die Odysse eines Revolutionärs in Frauenkleidern. Renommierregisseur Konrad Wolf aus der DDR (dessen Gesamtwerk dankenswerterweise retrospektiv zu sehen war) war mit „Mama, ich lebe" vertreten. Einziger Zwischenfall des Festivals: ohne Angabe von Gründen konnte der CSSR-Beitrag „Spiel um den Apfel" von Vera Chytilova die Grenze nicht passieren.

Die Lichtspiele aus kapitalistischen Ländern beschäftigen sich rühmenswerterweise mit aktuelleren Themen: zwar unterschiedlich gelungen, aber immerhin. „Don's Party" erzählt, was Australiens Sozialdemokraten so alles während einer Wahlnacht treiben. „Schweine mit Flügeln" ist eine eher peinliche (weil reaktionäre) Verfälschung des Skandalromans über die KPI-Jugend. „Zwischen den Fronten" von Joan Micklin Silver (USA) beschreibt tragikomisch das Sterben der freien Presse – eine pralle, ungemein lustige Angelegenheit, aber in ihrem Wahrheitsgehalt auch traurig und bitter. Diesen Streifen hat der Filmverlag bereits zur Auswertung angekauft. In „Der Teufel möglicherweise" stellt der Franzose Robert Bresson wieder einmal eine Art Christus-Figur in eine moderne Landschaft. Sein Held Charles weigert sich, eine Rolle in der Konsum- und Vernichtungsgesellschaft unserer Tage zu spielen und geht wie ein römischer Held in den Tod.

Es ist unmöglich, alle wichtigen Veranstaltungen hier zu beschreiben oder auch nur alle Tendenzen nachzuzeichnen. Dem „Forum" kommt das Verdienst zu, vier Filme des (derzeit auf 18 Jahre inhaftierten) Türken Yilmaz Guney vorgestellt zu haben. Das „New Hollywood" war mit John Cassavetes' beeindruckendem letzten Film „The Killing Of A Chinese Bookie" vertreten, Londons Underground-Kino mit einer „Hamlet"-Travestie von Celestino Coronado. Schwedens interessantester Film – Sjömans kämpferischer „Tabu" für das Recht von Exhibitionisten, Sadomasochisten, Transvestiten auf Sexualität – lief nur im Info-Programm.

Wer dieses Jahr in Berlin war, glaubt wieder an die Zukunft des Kinos. Wie Andy in Schillings „Vertreibung aus dem Paradies", dem zum Schluß ein als Engel gekleideter Filmstatist den Weg in die römische Cinecitta weist.

Werner Herzog Stroszek

Von Eric Oluf Jauch

„Was ist das für ein Festival, wo Bruno keinen Preis bekommt?" – dieser Kommentar des Hilfsarbeiters, Straßenmusikanten und Filmschauspielers Bruno S. zur Berlinale 77 ist ebenso witzig wie berechtigt. In diesem Jahr zogen Leute wie Hans Söhnker und Maria Schell mit dem Filmband in Gold vondannen – Leute, die gleich Bruno niemals etwas anderes waren als sie selbst. Gäbe es einen Preis für die rückhaltloseste Selbstdarstellung, müßte Bruno der erste Anwärter sein.

Bruno wurde als Dreijähriger von seiner Mutter in eine Anstalt für Geisteskranke eingewiesen. Er war bis 1958 insgesamt 22 Jahre lang in Heimen, Erziehungsanstalten und Gefängnissen eingesperrt. 1970 entdeckte ihn Lutz Eisholz für seinen Debutfilm „Bruno – der Schwarze",

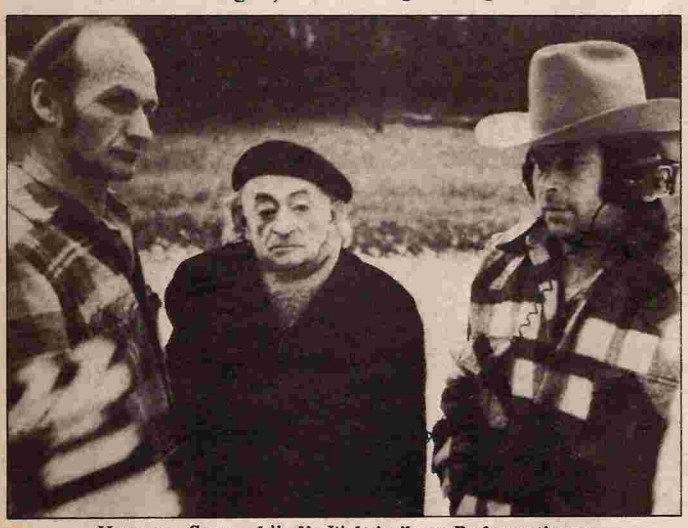
1974 war Bruno Werner Herzogs Kaspar Hauser. Für dessen „Stroszek" spielt Bruno nun wieder Bruno.

Die Story: Das Straßenmädchen Eva (Mattes), Herr Schmitz und Bruno flüchten vor zwei Zuhältern in die USA, wo Verwandte des Herrn Schmitz wohnen. Irgendwie geht dort alles schief. Bruno erkennt: „Ich verstehe diese Sprache zwar nicht, aber da ist irgendwie eine Tücke drin."

„Stroszek" wurde in Brunos Straßen und in Brunos Wohnung gedreht. Die kleine Zuhälter-Geschichte ist kaum mehr als ein Alibi für ihren Regisseur. Tatsächlich ist „Stroszek" ein weiteres Mal die Präsentation des Wunders Bruno S.

Man kennt Werner Herzogs Vorliebe für bizarre Örtlichkeiten, Landschaften und Dinge. Seinen Hunger nach Außergewöhnlichem: Zwerge und Verrückte, Müllhalden und Fata Morganen, Musiker mit Kastratenstimmen und Weltmeister des Schnellsprechens, hypnotisierte Schauspieler und Automaten mit tanzenden Hühnern (letzteres in „Stroszek" zu besichtigen). Auch dieser Film führt vor, daß man nur die Augen öffnen muß, um der Welt in ihren Deformationen zu begegnen.

Die Wärme, mit der Herzog seinen Bruno vorführt, nimmt dem Film die Aura des Spektakulären – womit allerdings nicht geklärt ist, ob der Filmruhm dem Darsteller letztlich hilfreich ist. In einem Dokumentarfilm über Afrika sagte Herzog einmal: „Vielleicht wäre die einzige Chance für den Jungen, aus seiner Isolation herauszufinden, eine moderne Ausbildung zu bekommen. Wer will entscheiden, ob das und was das für ein Vorteil wäre." Auch Bruno ist inzwischen in seine Straße zurückgekehrt.



Herzogs „Stroszek", die Welt in ihren Deformationen

Michael Fengler Eierdiebe

Von Eric Oluf Jauch

Das Komische an Fassbinders Freunden und Mitarbeitern ist, daß sie immer dort noch einmal zur Schaufel greifen, wo der Meister längst gepflügt hat. Ob sie nun Lommel, Schmid oder Fengler heißen. In seinem „Eierdiebe" nimmt sich Michael Fengler noch einmal die Kneipe an der Ecke vor, lichtet mit Eifer Frankfurts Mean Streets ab.

Natürlich nicht so überwältigend wie Scorsese das tat, weil dazu die entsprechende Szenerie eben fehlt. Seine eher grobmaschige, bunte Milieustudie hat in ihrer einfachen Verknotung stattdessen den Reiz der unverstellten Einsicht. Fengler suchte und fand fotogene Schauplätze für die Actionszenen und bizarre Räumlichkeiten, in denen er seine Mini-Gangster wie Schaufensterpuppen ausstellt. Der Filmschluß ist (unangebracht) positiv, was, weil der moralische Zeigefinger fehlt, eben doch befreit.

Liebenswert: Fenglers Menagerie der Eierdiebe. Seine Frauen sind drehbuchgemäß doof, die Männer dagegen hat er mit viel Sorgfalt porträtiert. Gerd Olschewskis versoffen-gutmütiger Klotz etwa. Oder Rolf Zachers melancholischer Rocker-Typ, der '68 die Fahnen vom Amerikahaus holte und heute mit den Studenten nichts mehr zu schaffen haben will, weil die versprochene Revolution dann doch nicht klappte. Oder Charlie und Sonny (Marquard Bohm/Charly Wierzejewski), deren schöne Freundschaft nicht einmal Corinna oder Elvira zu stören vermögen.

„Eierdiebe" liegt seit einem halben Jahr beim Filmverlag der Autoren auf Eis.

WAS SONST NOCH LÄUFT

„Grete Minde", das Schicksal einer Terroristin anno 1617

GRETE MINDE von Heidi Genee, DIE VERTREIBUNG AUS DEM PARADIES von Niklaus Schilling und DIE EROBERUNG DER ZITADELLE von Bernhard Wicki haben wir im Berlinale-Bericht erwähnt... EINE FRAU UNTER EINFLUSS. Eine weitere Untersuchung ehelicher Beziehungen von John Cassavetes. L'Express: „Im Kino ist Einsamkeit nie enger eingekreist worden."... HITLER – EINE KARRIERE entstand nach dem Bestseller von Joachim Fest... DER LETZTE DINOSAURIER. Steinzeitspektakel von Alex Grasshoff und Tom Kotani. Bei einem Bohrversuch stößt ein Erdölteam auf ein nur unterirdisch erreichbares Tal... KIRSCHEN IN NACHBARS GARTEN von Erich Engels. Karl-Valentin-Spaß nach 40 Jahren wieder im Kino... TOTE PFLASTERN SEINEN WEG von Franco Prosperi. Die Unfähigkeit der Polizei zur nachhaltigen Verbrechensbekämpfung gibt wieder einmal den Stoff für eine Einsamer-Rächer-Geschichte. Der schöne Raymond Lovelock spielt den zornigen jungen Mann. Im übrigen nicht zu verwechseln mit dem ähnlich getitelten Italo-Western... DIE LÄNGSTE BRÜCKE von Ting Shan-Si. Nach Karate-Comics macht Hongkong nun wieder Kriegsfilme... BILITS. Der Jungmädchen-Liebhaber und -Fotograf David Hamilton hat seinen ersten Spielfilm inszeniert... KEIN KOKS FÜR SHERLOCK HOLMES von Herbert Ross. Im Jahre 1891 verschwand Sherlock Holmes spurlos und kehrte erst drei Jahre später zurück. Es blieb lange Zeit ein Geheimnis, warum der weltberühmte Detektiv damals verschwand. Dieses Geheimnis wird hier gelüftet... DIE GELÜSTE DES HERRN THEOBALD von Joel Seria. Komödie aus Frankreich mit Jean-Pierre Marielle und Andrea Ferreol... RACKET von Enzo G. Castellani. Diesmal ist Fabio Testi der Mann, der zuschlägt... SINDBAD UND DAS AUGE DES TIGERS von Sam Wanamaker. Neue Abenteuer mit dem unsterblichen Helden, diesmal mit John Waynes Sohn Patrick in der Titelrolle... DIE BLUTIGEN SPIELE DER REICHEN. Kein Chabrol, sondern ein römisches Billig-Produkt von Franco Martinelli über die Söhne reicher Eltern, die sich mit Mord-Spielen die Langeweile vertreiben. Der Polizeikommissar fungiert als Moderator der einfallslosen Krimi-Story... DIE SCHWESTERN DES BÖSEN von Brian de Palma. Siamesische Zwillinge verlieben sich in einen buckligen Arzt: Liebe zu dritt zwischen Buckel-Monster und zusammengewachsenen Frauen...

TV

„Zwischen Strom und Steppe" – der Bildschirm glüht

1.8., 22.30 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Sommergäste
Fernsehspiel

Zwei Pensionäre im Landhaus auf Urlaub. Plötzlich liefert der Metzger kein Fleisch mehr, man sperrt ihnen den Strom, man beschädigt das Auto. Der Tod ist den alten Leuten sicher. Horrorvision von Claude Chabrol.

2.8., 22 Uhr, ZDF
Eine Kamera ist kein Molotow-Cocktail
Filmforum

Im Verlauf dieses Sommers zeigte das ZDF fünf Spielfilme des italienischen Regisseurs Damiano Damiani, die ihre politische Botschaft jeweils in eine spannende Action-Handlung betteten. Gideon Bachmann porträtierte Damiani, stellt aber auch Gegenmodelle politischer Filmarbeit vor.

3.8., 21.50 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Rockszene Berlin
Dokumentation

Wolfgang Kraeszes Film führt noch einmal einige der wichtigsten Ereignisse der Berliner Rock-Konzert-Saison 76/77 vor, u.a. Chicago, Herbie Hancock, Jerry Lee Lewis. Außerdem vermittelt der Film durch Interviews mit Musikern und Managern einen Eindruck vom „Spiel hinter den Kulissen".

4.8., 21.05 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Der Fluß und der Tod

11.8., 21.05 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Abgründe der Leidenschaft

18.8., 21.05 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Die Illusion fährt mit der Straßenbahn

25.8., 21.05 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
El Bruto, der Starke
Spielfilme

Vier mexikanische Filme von Luis Bunuel. Bislang galten sie immer als minderwertig im Vergleich zu seinen großen Werken. Schließlich, sagten die Kritiker, mußte auch ein Bunuel damals leben. Aber wer sagt diesen Kritikern, daß der Meister nicht sogar Spaß hatte an diesen kleinen, melodramatischen, volkstümlichen, naiven Streifen?

5.8., 23.15 Uhr, ARD
Tatort
Folge „Kurschluß"
Fernsehspiel

„Tatort"-Folge von Wolfgang Petersen, der sich einen guten Namen gemacht hat als Regisseur perfekter, spannender, logisch gebauter Milieu-Krimis. Dieser Fall beginnt mit der Begegnung von drei Männern, die für zwei von ihnen tödlich endet. Dieter Laser („John Glückstadt") spielt einen Gelegenheitsganoven, der die „Nordbank" beraubt.

6.8., 15 Uhr, ARD
Der große McGinty
Spielfilm

Komödie von Preston Sturges aus dem Jahr 1940; eine bissige Satire auf die Korruption in der amerikanischen Kommunalpolitik. McGinty hat als Politiker Erfolg, solange er mit einem Gangstersyndikat gemeinsame Sache macht. Als er sich von seiner Frau jedoch überreden läßt, ein unbestechlicher Anwalt des Volkes zu werden, ist es sofort aus mit seiner Karriere. Mit Sturges' Karriere war es aus, als McCarthy kam.

7.8., 11.15 Uhr, ARD
Das Tor zum Garten der Träume
Jugendsendung

Ein Film von Rolf Schübel „über zwei Mädchen, ihren Lieblingssänger, ihren Alltag und über den Tag, an dem sie ihren Traumstar treffen" (Untertitel). Der Traumstar ist Bernd Clüver, und wie er seinen Fans bei diesem Treffen begegnet, ist entlarvend. Das „zieht dir absolut die Schlappen runter" (Schübel).

7.8., 21.05 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Dick Cavett Show

15.8., 20.15 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Jerry Lewis

Eine Talkshow mit Jerry Lewis und ein Dokumentarfilm über ihn. Der Film von Hans Peter Kochenrath und Rolf Thissen analysiert die Filme von Jerry Lewis und spürt dem Mechanismus ihrer Komik nach. Dazu im Sommerprogramm der gleichen Sender folgende Lewis-Filme: „Der Babysitter" (3.8), „Geisha-Boy" (10.8.), „Patient mit Dachschaden" (17.8.),„Der Tolpatsch" (25.8.), „Irma im goldenen Westen" (31. 8.), jeweils 20.15 Uhr.

8.8., 21.15 Uhr, ZDF
Eins
Spielfilm

Ulrich Schamonies (Regie und Hauptrolle) Trip an die Cote d'Azur. Als Jungkapitalist im dicken Wagen liest er unterwegs zwei Typen auf und ertüftelt mit ihnen ein todsicheres Roulette-System. Unterm Strich eine Parabel über die Ausbeutung.

12.8., 20.15 Uhr, ARD
Saitenwechsel
Fernsehspiel

1976 wurde in Leipzig die populäre Klaus Renft Combo aufgelöst und verboten. Sie hatte nach Meinung der Funktionäre „mit ihren Texten die Arbeiterklasse der Deutschen Demokratischen Republik beleidigt und die Schutz- und Sicherheitsorgane diffamiert". Im Mai 76 kam Renft nach Westberlin, wo er als Rockstar von „drüben" jedoch keinen Anschluß fand. Musikalisch isoliert, politisch unverwertbar, privat unglücklich: der Film zeigt Renfts Versuche, in der „freien Welt" Fuß zu fassen.

12.8., 22.30 Uhr, ARD
Mister Universum
Spielfilm

New-Hollywood-Regisseur Bob Rafelson zeigt sich fasziniert von der seltsamen Welt der Atlethen, die sich in einem Body-Building-Club auf die Meisterschaften zum „Mister Universum" vorbereiten.

13.8., 20.15 Uhr, ARD
Zwischen Strom und Steppe
Spielfilm

40 Jahre alter ungarischer Liebesfilm, vom Zahn der Zeit höllisch angenagt, und inzwischen in seiner Brüchigkeit schon wieder liebenswert. In einem Dorf an der Theiß mag sich der Landstreicher Silo (Attila Hörbiger) nicht entscheiden zwischen der braven Heidemarie Hattheyer und der heißblütigen Margit Symo. „Filmwelt" beschrieb das Spiel des Fräulein Symo damals als „Steppenwind mit atemberaubender Gluthitze und den scharfen Peitschenhieben der Sandwolken" und als „Seelenklima, das um einige Grade heißer und stürmischer ist als das uns gewohnte".

20.8., 15 Uhr, ARD
Sullivans Reisen
Spielfilm

Sullivan, fiktiver, erfolgreicher Komödienregisseur in Hollywood, hat sich zum Entsetzen seiner Produzenten in den Kopf gesetzt, einen wahrheitsgetreuen Film über die „Leiden der Menschheit" zu drehen. Darum kostümiert er sich als Tramp und macht sich auf, das Amerika der Armen überhaupt erst mal kennenzulernen. Der Film ist auch eine sarkastische Rechtfertigung der eigenen Tätigkeit seines Regisseurs Preston Sturges.

20.8., 20.15 Uhr, SWF/SDR/SR III
Los Srijoles or Beans For You
Straßentheater-Aufzeichnung

Ein Stück der berühmten San Francisco Mime Troupe.

23.8., 21.50 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Die simple Kunst des Mordes
Literatursendung

Buchtips für Krimi-Fans. Auswahl aus den Werken von Krimi-Autoren, die für die Entwicklung des Genres in unserem Jahrhundert typisch sind: Agatha Christie, Raymond Chandler und Patricia Highsmith.

26.8., 22.25 Uhr, ARD
Im Scheinwerferlicht
Spielfilm

Jeanne Moreau hat als Regisseurin einen Spielfilm gedreht. Sie weiß, „der Schauspieler nährt seine Kunst mit dem Leben". Hauptrollen spielen also vier Schauspielerinnen, eine davon sie selbst.

27.8., 20.15 Uhr, ARD
Die Verdammten der Meere
Spielfilm

Peter Ustinovs Film nach „Billy Budd" von Hermann Melville. Melville wußte, wovon er schrieb. Als 18jähriger Matrose begann er auf einem Handelsschiff, später wurde ein Walfänger „mein Yale College und mein Harvard". Der Autor, Vorkämpfer gegen die Intoleranz seiner Zeitgenossen, begann im Alter von 25 Jahren Seeromane zu schreiben. „Billy Bud", die Geschichte eines naiv-arglosen Matrosen, der am Widersinn starrer Gesetze zugrunde geht, ist eine seiner schönsten Arbeiten. Ustinov hat den Spaßvogel für diese Arbeit vergessen; es wurde dann auch ein sehr werkgetreuer Film.

29.8., 22.30 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Ende einer Dienstfahrt
Fernsehspiel

Heinrich Bölls sarkastischer Hieb auf Dienstvorschriften, insbesondere solche der Bundeswehr, in einer Inszenierung von Hans Dieter Schwarze.

30.8., 20.15 Uhr, ARD
Liebesbriefe auf blauem Papier
Fernsehspiel

Da schreibt eine Frau ihrem Mann einen Brief. Daran ist sicher nichts Ungewöhnliches. Daß sie den Brief zur Post bringt, um ihn zustellen zu lassen, ist durchaus üblich. Etwas wunderlich wirkt es allerdings, wenn sie selbst diesen Brief mit der Mittagspost ihrem Mann bringt. George Moorse inszenierte Arnold Weskers Geschichte einer großen und echten Liebe.

30.8., 21.50 Uhr, NDR/ RB/SFB/HR/WDR III
Fluchtversuch
Dokumentation

Hanno Brühl besuchte eine Redaktionskonferenz im Bastei-Verlag, dem größten europäischen Heftroman-Spezialisten. Interviews mit den Autoren sollen Belege dafür sein, welche gesellschaftliche Aufgaben Heftromane zu erfüllen haben: Miseren zu Hause und im Beruf zu verdrängen und Fluchtversuche aus dem Alltag ermöglichen. – 3,6 Millionen Heftromane werden jede Woche in der Bundesrepublik gelesen. 49 Prozent der Leser sind Jugendliche.

PLATTEN

Papa Scruggs (sitzend), drei Söhne und zwei Mitstreiter

Grösser als Texas?

Von Jürgen Legath

Die US of A sind groß. Texas ist auch groß, das ist klar. Die Frage, was nun größer ist, hört sich an wie der Spruch von Ei und Henne. Was jedenfalls noch größer zu sein scheint als Texas und die USA zusammen ist die zügellose Unverfrorenheit, mit der hier wieder mal neue Kategorien gebastelt werden. Nach Wunsch und Willen der CBS hat nämlich Texas inzwischen scheinbar so ziemlich alle umliegenden Staaten eingemeindet. Alles, was in der Musik auch nur 'ne Spur nach Country klingt, gehört nach Texas, basta. Die Tennessee-Rednecks werden sich bedanken und vor allem die Hippies from Olema.

Das Etikett „Texas Rock" klebt auf den Platten von Charlie Daniels, Earl Scruggs, Heartsfield, Barefoot Jerry, Roger McGuinn, David Allen Coe, Dan Fogelberg, Willie Nelson (sic!), Rusty Wier (sic!) und Michael Murphy (sic!).

Ich weiß zwar nicht genau, wo Charlie Daniels geboren ist und ob sich nicht doch zufällig ein Texaner in seiner Band befindet, auf jeden Fall lebt und arbeitet er hauptsächlich in Nashville, dem Mekka der Country-Musik, wie die CBS selbst in ihrer Broschüre zu berichten weiß. Und Nashville liegt, wenn man Karten, Lexika und Augenzeugenberichten trauen darf, immer noch in Tennessee. Das gleiche gilt für David Allen Coe (geboren in Akron, Ohio), Barefoot Jerry (die Nashville Cats par excelence) und Earl Scruggs.

Konnte man die eben Genannten noch unter einen ziemlich großen Hut (Stetson, 12 Gallonen) kriegen, bei Roger McGuinn, Dan Fogelberg und Heartsfield ist das wohl nicht mehr drin. Heartsfield kommen gar aus Chicago und leben an der Westküste, genau wie Fogelberg und McGuinn. Soweit die geografische Seite, nun zur Musik.

Auch wenn's nur so aussieht, als sei's wieder mal nur ein wenig cleverer Werber-Spruch, der Texas Rock existiert wirklich. Und es ist sehr schade, wenn er jetzt auf Teufel komm raus zum Trend hochstilisiert werden soll. Denn bislang sind die Texas Outlaws, wie sie sich stolz selbst nennen, vor allem dadurch aufgefallen, daß sie sich den Gesetzen der modernen Konsumgesellschaft entzogen haben, zumindest was ihre Musik angeht. Die ist ziemlich kraftvoll und erdverbunden und ihre Texte stammen hauptsächlich aus dem Kreis Wein, Weib und Dope, d.h., sie sind äußerst populär, im guten Sinne der Wörter nicht angepaßt, wie sich's vielleicht anhören mag. Freilich, Waylon Jennings, Jessie Colter, Tompall Glaser, Jerry Jeff Walker usw. sind schon bei anderen Firmen unter Vertrag. Der einzige „echte" aus diesem Kreis, dessen die CBS habhaft werden konnte, ist Willie Nelson. Willie, der in Texas geboren wurde, mußte sich auch erst in Nashville ein paar Meriten erwerben, bis er wieder nach Texas gehen und den großen Zampano spielen konnte. Man hört's gleich beim ersten Ton auf seinen Platten: Willie ist jeder Zoll eine Kultfigur! THE TROUBLEMAKER (CBS 81 565) ist schon im Titel eine selbstgefällige Beweihräucherung seines Status in der heimischen Szene. Es mag nicht sein bestes Album sein, auf jeden Fall ist sehr typisch – Musik mit sehr viel Weite, ruhig und ziemlich konventionell.

Michael Murphy stammt auch aus Texas, und auch er mußte erst seine Heimat verlassen, um Erfolg zu haben. Er hat über 400 Songs für Andere geschrieben, aber seine eigenen Platten gehen seit dem letzten Jahr auch ganz gut. Er ist ein paar Jährchen jünger als Nelson, aber auch 'ne Ecke schlapper. Seine Platte FLOWING FREE FOR EVER (Epic PE 34 220) ist ein ziemlich seichtes Gewäsch.

David Allen Coe ist ein Bösewicht, oder vielleicht will er's nur sein. Immerhin wird in seiner Bio darauf hingewiesen, daß er einen Gutteil seines Lebens im Knast verbracht hat. Wegen Mord, raunt man sich zu. Er versucht sich damit zu profilieren, daß er in Nashville den „Outlaws" ziemlich nahegestanden hat. „Willy, Waylon and me" heißt dann auch das beste Stück seiner Platte ...RIDES AGAIN (CBS 81 673). Die ganze LP steh' ich leider nicht durch: Immer die gleichen Zutaten, eine Stimme ohne viel Variation.

Was den drei bis jetzt Genannten fehlt, haben die Nächsten gottseidank en Mass! Earl Scruggs und seine Söhne sind wirklich toll. LIVE! FROM AUSTIN CITY LIMITS (CBS 81 919) verdient das ! wirklich. Die Platte enthält viele bekannte Titel, wie z.B. Dylans „Nashville Skyline Rag" und „I Shall Be Relaesed", Wainwrights „The Swimming Song" und Don Nix' „Everybody Wants To Go To Heaven". Hier gibt's neben Ruhe endlich auch Tempo und Power. Das Einzige, das mich hin und wieder stört, ist das endlose Geklingel von Pa Earls Five String Banjo, aber sonst rocken die Jungs, was die Naht hält.

Barefoot Jerry tun das auch. KEYS TO THE COUNTRY (MNT 81473) zeigt die Männer um Wayne Moss und Russ Hicks in guter Form, Country Rock reinsten Wassers mit viel Gefühl und hin und wieder etwas Schmalz. Eine frische Landbrise im Nashville Inzucht-Mief.

Auch Rusty Wiers Platte BLACK HAT SALOON (CBS 81 918) gefällt mir gut. Er ist der einzige der Sänger, der mich überzeugt, der für sich allein steht, ohne Anleihen an „Willie, Waylon and...". Er trägt seine „Sporen" dezent, seine Stimme ist schleppend und kategorisch, wie bei allen, nur viel kraftvoller als z.B. Murphys und nicht so vordergründig, brüchig und versoffen wie bei Nelson. Seine Musik ist ebenfalls offener für Einflüsse aus anderen musikalischen Bereichen. Das kommt der Platte sehr zugute. Außerdem hat sie die dezentesten Geigenarrengements, die ich je gehört habe.

Dan Fogelbergs Platte NETHER LANDS (ECP 81 574) in diesem Rahmen zu beurteilen, wäre ein tragischer Irrtum. Seine Musik hat nur ganz am Rande mit diesem Genre zu tun. Es ist eine etwas dünnblütige, kühl und erstarrt wirkende Musik, wie sie an der Westküste gemacht wird. So 'ne Art männliche Joni Mitchell, wenn Ihr mir diesen dämlichen Vergleich entschuldigen würdet. Auf jeden Fall mehr was für ruhige Stunden oder für Michael Schlüter.

Heartsfield haben auch nur noch sehr rudimentäre Country-Spuren in ihrer Musik. Aber sonst ist die Platte COLLECTORS ITEM (CBS 82 025) ganz gut. Ob sie aber den langersehnten internationalen Durchbruch mit ihrem dritten Werk schaffen, wage ich zu bezweifeln. Soviel Eigenart besitzt diese Platte dann doch nicht, finde ich.

So, das war's. McGuinn und Charlie Daniels wurden schon besprochen, die schenk ich mir. Mal sehen, wie's weiter geht mit dem „Texas-Rock"... zunächst natürlich mal hoffentlich in SOUNDS, mit 'ner Story über die Texas Outlaws.

Return To Forever
MUSICMAGIC
CBS 81959

Lenny White
BIG CITY
WEA Ne 50345

Jeff Beck with the Jan Hammer Group
LIVE
WEA Ne 50361

Von Walter Thielsch

MUSICMAGIC würde mir gefallen, wenn Chick Corea, Stanley Clarke und Gayle Morgan (Hammond Organ, Polymmog, Acoustic Piano, Vocals) es nicht für nötig befunden hätten, den guten bis sehr guten instrumentalen Eindruck durch gesangliche Einfallslosigkeit zu verwischen.

Die einzelnen Stücke erfahren einen richtigen Bruch zwischen Instrumental- und Gesangsteil. Setzt der Gesang ein, gehen die insgesamt etwas bombastisch angelegten Arrangements in puren Kitsch über. Schleimig bis schmierig wird es, wenn sich zu Gayle Morgan Stanley Clarke gesellt. Hierdurch wird die instrumentale Vielfalt eingeschränkt, der Gesang und besonders die einfallslosen Texte verschlechtern den Gesamteindruck.

So wird in „So Long Mickey Mouse" 76 mal La-La-La gesungen und weiter nichts, da komme ich mir wirklich vor wie in Entenhausen. In „Hello Again" begrüßt jemand über-

SUNDOWN IMPORTE

DIE PLATTEN DES MONATS:

FUNKY KINKS
+ Jack Tempchin (schrieb mit Jackson Browne „Peaceful Easy Feeling")
DOWNLINER SECT
I. The Sect/Neuauflage 18.50
YELLOW DOG
Kenny Young + Andy Roberts 16.90
MINK DE VILLE
Prod.: Jack Nitzsche 15.90
REGGIE KNIGHTON
mit Little Feat + sehr gut 16.90
FLAMIN' GROOVIES
Still Shakin'/ 1 Seite Live 16.90
BERSERKLEY
Greg Kihn I 15.90
Greg Kihn/Again, Neueste 16.90
Rubinoos 16.90
I. Modern Lovers/+ J. Richman 17.00
II. Jonathan Richman + M. Lovers 17.00
III. Jonathan Richman/Neueste 17.00
Earthquake/8.5 16.90
Earthquake/Leveled 16.90
THE SEEDS
III. Future 17.00
IV. A Full Spoon Of Seedy Blues 17.00

AC/DC
Let There Be Rock 16.90
AMERICA
Harbor 14.90
THE ANIMALS
Orig. Besetzung/Neueste 16.90
ASLEEP AT THE WHEEL
Wheeling And Dealing 16.90
THE BAND
The Island 15.90
GEORGE BENSON
Breezin 16.90
In Flight 16.90
BE BOP DELUXE
III. Modern Music 13.00
JEFF BECK & JAN HAMMER GROUP
Live 15.90
BIG WHA-KOO
Ex-Pan (D. Francisco) + Steely Dan 15.90
BLONDIE
Blondie 15.90
ANDY BOWN
Come Back Romance/Neueste 16.90
JIMMY BUFFET
Changes In Latitudes/Neueste 15.90
ERIC BURDON & THE ANIMALS
The Twain Shall Meet/Neuauflage 14.90
Winds Of Change/Neuauflage 14.90
GENE CLARK
Two Sides To Every Story 15.90
THE CLASH
The Clash 15.90
COMMANDER CODY
Midnight Man/Neueste 16.90
RY COODER
Showtime/Neueste 15.90
ELVIS COSTELLO
My Aim Is True/auf Stiff 16.90
COUNT BISHOPS
Neueste 16.90
COUNTRY JOE & THE FISH
Reunion/Orig. Besetzung 16.90
CREAM
Wheels Of Fire/Orig. DoLP 20.00
Fresh Cream/Orig. Cover 17.00
CROSBY, STILLS + NASH
Crosby, Stills + Nash/Neueste 15.90
THE DAMNED
The Damned/auf Stiff 15.90
THE DICTATORS
Manifest Destiny/+ Handsome Dick 15.90
THE FATS DOMINO STORY
Beste Zusammenstellung, auf 6 LPs gepl.
Volume I/The Fat Man 15.90
Volume II/Ain't That A Shame 15.90
Volume III/Blueberry Hill 15.90
Volume IV/I'm Walkin 15.90
LES DUDEK
Say No More/Neueste 15.90
DAVE EDMUNDS
Get It 15.90
JONATHAN EDWARDS
Sailboat/Neueste 16.90
FIREFALL
Luna Sea/Neueste 15.90
FLEETWOOD MAC
Future Games 16.90
Rumors/Neueste 16.90
DAN FOGELBERG
I. Home Free 17.50
IV. Netherlands/Neueste 16.90
FOOLSGOLD
Mr. Lucky/Neueste 16.90
TOMPALL GLASER
+ His Outlaw Band/Country 15.90
GONG
Gazeus/Neueste 14.90
GRATEFUL DEAD
Terrapin Station/Neueste 15.90

THE GREGG ALLMAN BAND
Playin' Up A Storm 15.90
ARLO GUTHRIE
Amigo 14.90
ROY HARPER
Folkjokeopus/auf Sunset 15.90
JOHN HARTFORD
Nobody Knows What You Do 16.90
HEINZ
Remembering Heinz 14.90
THE HOLLIES
Butterfly (1967) Neuauflage 14.90
ILLUSION
Orig. I. Renaissance Besetzung 15.90
BRUCE JOHNSTON
Going Public/Ex Beach Boys 15.90
KALEIDOSCOPE
When Scopes Collide 15.90
JORMA KAUKONEN
Quah/US Press. 16.90
ALBERT KING
Albert 15.90
KINGFISH
Live'N'Kickin'/+ Bob Weir 15.90
DAVID LA FLAMME
White Bird/Ex Beautiful Day 15.90
DENNY LAINE
Holly Days 14.90
BERNIE LEADON + MICHAEL G. BAND
Natural Progressions 15.90
LITTLE RIVER BAND
Diamantina Cocktail/Neueste 16.90
MALLARD
In A Different Climate 15.90
STEVE MILLER
Book Of Dreams/Neueste 15.90
KATE & ANNA McGARRIGLE
I. Kate & Anna 15.90
ROGER McGUINN
Thunderbird/Neueste 15.90
MOTHER'S FINEST
Another Mother/Neueste 16.90
TED NUGENT
Ted Nugent 15.90
Free For All 15.90
Cat Scratch Feaver/Neueste 15.90
LAURA NYRO
Season Of Lights/Neueste, Live 17.50
DANNY O'KEEFE
American Roulette/Neueste 16.90
THE OUTLAWS
Hurry Sundown/Neueste + sehr gut 15.90
PÁBLO CRUISE
III. A Place/Ex Stoneground/US Pr. 16.50
THE G. PAHINUI HAWAIIAN BAND
Vol. I. + Ry Cooder 16.90
HERB PEDERSON/Ex Dillards
Southwest/+ Emmylou Harris!!! 18.00
TOM PETTY HEARTBREAKERS
Tom Petty Heartbreakers 16.90
THE PIRATES
The Pirates/Orig. Billy Kid Band 16.90
ANDY PRATT
Shiver In The Dark/Neueste 16.90
RAMONES
I. Ramones 16.90
II. Leave Home 16.90
ACHIM REICHEL
Klabautermann/Neueste 15.90
THE ROXY LONDON
Live mit Johnny Moped u.a. 15.90
THE RUMOR
Max/Graham Parker Band 16.90
THE EARL SCRUGGS REVIEW
Live! From Austin C. Limits/US Pr. 15.90
BOB SEGER
Seven 17.00
Live Bullet/Live DoLP 21.00
Beautiful Looser 16.50
Night Movies/Neueste 16.50
BUNCH OF "STIFF"
Unveröff.: D. Edmunds, N. Lowe u.a. 15.90
STEELY DAN
Aja/Neueste 15.90
THE STOOGES
Raw Power/auf Embassy 10.00
STREETWALKERS
Vicious But Fair/Neueste 14.90
10 CC
Deceptive Bends/Neueste 16.90
JOE TURNER
The Soul Of Joe Turner 11.00
RUSTY WIER
Stacked Deck/Neueste 16.90
STEVIE WINWOOD
Neueste 15.90
JESSE WINCHESTER
Nothing But A Breeze/Neueste 16.50
JOHNNY WINTER
Nothin' But The Blues/Neueste 16.90
GAY & TERRY WOODS
Renowned/Neueste 16.90

Nur geringe Stückzahl

ALESSI
Alessi/Ex Barnaby Bye 16.90
THE ALLMAN BROTHERS BAND
I. The Allman Brothers Band 16.50
AMAZING RHYTHM ACES
Toucan Do It Too 14.90
MICHAEL BLOOMFIELD
If You Love These Blues 16.90
COLIN BLUNSTONE
Planes/Ex Zombies/Neueste 16.90
BOYS IN THE BUNKHOUSE
Wie Asleep At The Wheel 16.90
CHARLIE AND THE PEP BOYS
Daddy's Girl/prod. v. N. Lofgren 16.90
CITY BOY
City Boy/US Press. 16.90
RY COODER
I. Ry Cooder 10.00
IV. Paradise And Lunch 15.90
JOHN FRED & THE PLAYBOYS
II. 34:40 Of John Fred 13.90
IV. Permanently Stated 13.90
MAC GAYDEN
Skyboat 16.90
Hymn/+ Randy Meisner 16.90
THE GRATEFUL DEAD
American Beauty 15.90
HENRY GROSS
Show Me To The Stage 15.90
LEE HAZLEWOOD
Forty/auf LHI 15.90
HEARTSFIELD
Foolish Pleasures/guter Countryrock 15.90
HIGH COTTON
Prod.: Allen Toussaint 15.90
THE HOLY MODAL ROUNDERS
Alleged In Their Own Time 16.90
HORSLIPS
The Unfortunate Cup 15.90
GARY LEWIS & THE PLAYBOYS
New Directions 15.90
MANFRED MANN'S EARTH BAND
Manfred Mann's Earth Band 16.90
ELLIOT MURPHY
Just A Story From Amerika/Neu 15.90
NED KELLY
Ned Kelly/Soundtrack/+ Jagger 21.00
NEW RIDERS
New Riders/+ Skip Battin 14.50
TED NUGENT & THE AMBOY DUKES
Call Of The Wild/US Press. 16.90
JOHNNY RIVERS
You Wanne Dance (1966) 20.00
Rewind (1967) 20.00
Changes (1967) + J. Webb 20.00
SEA LEVEL
Ex Allman Brothers 16.90
JAMES TALLEY
Like The Devil/+ Johnny Gimble 16.90
RICHARD THOMPSON
Henry The Human Fly 12.90
THE TROGGS
The Troggs Tapes 14.90
LOUDON WAINWRIGHT
Album III. 16.90
DOC WATSON
Southbound/US Press. 16.90
YESTERDAY AND TODAY
Y. + T. /Heavy Westcoast 16.90
NEIL YOUNG
American Stars + Bars/Neueste 15.50
STEVE YOUNG
Seven Bridges Road 15.90
Z.Z. TOP
Tejas 15.90

Jazz

MOSE ALLISON
Word From Mose/Parchman Farm 15.90
LARRY CORYELL
The Lion/US Press. 15.90
RICHARD DAVIS & CHICK COREA
With Understanding/auf Muse 15.90
HERB ELLIS - RAY BROWN SEXTETT
Hot Tracks/+ Jake Hanna, US Pr. 15.90
HERBIE HANCOCK
Secrets 15.90
KEITH JARRETT
Shades 15.90
JOHN McLAUGHLIN, JACK BRUCE, GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3er LP 25.00
OREGON
Together/+ Elvin Jones 16.90
In Concert 15.90
PHAROAH SANDERS
Live At The East/Impulse 11.90
SHAKTI + JOHN McLAUGHLIN
Handful Of Beauty/Neueste 15.90
JIMMY SMITH
Portuguese Soul/+ Thad Jones 14.90
SUN RA
Atlantis/Impulse 14.90
CEDAR WALTON
Firm Roots/US Press. 15.90

Raritäten

DAVID ACKLES
III. American Gothic 15.90
AMBOY DUKES + T. NUGENT
Marriage – Rock Bottom/US Press. 16.90
THE AMERICAN BREED
Bend Me, Shape Me 13.00
Pumpkin, Powder, Scarlet 12.00
ERIC ANDERSEN
A Country Dream 18.50
HOYT AXTON + DAVID BLUE (Cohen)
My Griffin Is Gone 16.90
THE BEAU BRUMMELS
The Original Hits Of... 1964 19.50
BEAVER & KRAUSE
In A Wild Sanctuary/US Press. 16.90
BLIND FAITH
Original Cover + Texte 17.00
BORDERLINE
Sweet Dreams/+ B. Keith, B. Mundi 16.90
JACKSON BROWNE
I. Saturate Before Using/US Press. 17.90
TIM BUCKLEY
II. Goodbye And Hello 17.50
III. Happy Sad 17.50
BUFFALO SPRINGFIELD
I. Buffalo Springfield/US Press. 18.50
II. Again/US Press. 18.50
III. Last Time Around/US Press. 18.50
CAPTAIN BEEFHEART
Trout Mask Replica DoLP 21.00
CATFISH HODGE
Soap Operas/+ Sneaky Pete, US Pr. 16.90
THE CHAMBERS BROTHERS
Shout/US Press. 15.90
Live In Concert/Neueste US Press. 15.90
THE COLLECTORS
What Is Love/Midi 14.00
Grass And Wild Strawberries/Midi 14.00
THE COUNT BISHOPS
Good Gear 16.90
CUBY & THE BLIZZARDS
I. Desolation 17.50
II. Groeten Ut Grollo 17.50
IV. Praise The Blues/+ Eddy Boyd 17.50
VII. Applek. Flophouse 17.50
VIII. Too Blind To See 17.50
X. Simple Man 17.50
XIII. Old Times - G. T. /kein Sampl. 17.50
XIV. Kid Blue/Neueste 17.50
CHARLIE DANIELS
Te John, Grease + Wolfman 12.90
THE DILLARDS
Live! Almost!/US Press. 18.00
Copperfields/US Press. 18.00
NICK DRAKE
Five Leaves Left 16.00
Bryter Layter 16.00
Pink Moon 16.00
BOB DYLAN
Blonde On Blonde/Orig. DoLP 23.90
FAT MATTRESS
I. Fat Mattress 17.50
FREE BEER
I. Free Beer 13.00
FRESH AIR
White Lightning/Blueg. + E. Andersen 15.90
THE GRASSROOTS
II. Feelings (1968) 17.90
Move Along 14.00
A Lotta Mileage 14.00
ELLIE GREENWICH
Let It Be Written/schrieb: River Deep, Mountain High, Klassiker 12.90
TRIBUTE TO WOODY GUTHRIE
Part 2/mit Country Joe, T. Paxton 12.90
HARPERS BIZARRE
As Time Goes By/Neueste 15.90
TIM HART & MADDY PRIOR
Summer Solstice 15.90
THE IVY LEAGUE
The Tossing And Turning 19.50
THE JIMI HENDRIX EXPERIENCE
Electric Ladyland/Or. Cov. DoLP 21.00
Axis Bold As Love 16.90
NEIL INNES
Taking Off/Neueste 16.90
ELMORE JAMES + JIMMY REED
Street Talkin 18.50

THE KINKS
You Really Got Me/I. Orig. US LP 19.00
Kinks-Size/II. Orig. US LP 19.00
The Live Kinks (Kelvin Hall)/US LP 19.00
Something Else/US Press. 19.00
Percy 17.50
Arthur 17.50
JIM KWESKIN
Jump For Joy 10.00
LOVE SCULPTURE
Blues Helping/mit Summertime 18.00
Forms And Feelings 18.00
MATCHING MOLE
I. Matching Mole 17.50
IAN MATTHEWS
If You Saw Thro' My Eyes 15.90
AUGIE MEYERS
The Quintet/Sir Douglas Band 14.00
MOTHERS OF INVENTION
Freak Out DoLP 21.00
Absolutely Free 15.90
Ruben And The Jets 15.90
Lumpy Gravy 15.90
Uncle Meat DoLP 21.00
Just Another Band From L.A. 15.90
We're Only In It For The Money 15.90
Weasels Ripped My Flesh 15.90
MOUNT RUSHMORE
High On/alte Westcoast Band 21.00
RANDY NEWMAN
+ Ron Elliott, R. Cooder, C. White, G. Parsons/12 Songs 17.50
NEVADA JUKEBOX
60 Mill. Buffalos/US Folkrock 15.90
NORTON BUFFALO
Lovin'/Ex Steve Miller 17.50
PHIL OCHS
I Ain't Marching Anymore 17.50

GENE PARSONS + CLARENCE WHITE
Kindling 18.50
GRAM PARSONS + EMMYLOU HARRIS
G. P. 16.90
Grievous Angel 16.90
THE PENTANGLE
IV. Cruel Sister 16.90
V. Reflection 16.90
JOHN PHILLIPS
I. John Phillips/Ex Mamas + P. 16.90
PINK FAIRIES
Kings Of Oblivion 16.90
P. J. PROBY
II. P. J. Proby (1965) 21.00
V. What's Wrong (1968) 19.50
PSYCH OUT
Unveröfftl. Titel der: Seeds, Strawb. Alarmclock, Storybook 21.00
RED, WHITE & BLUE (Grass)
And Company/Neueste 17.50
REDWING
Beyond The Sun/Neueste, US Pr. 17.50
ANDY ROBERTS
Everyone/Ex Ian Matthews Band 12.00
MITCH RYDER + DETROIT WHEELS
V. Sings The Hits 17.00
VIII. Detroit-Memphis Experim. 15.00
SAN FRANCISCO ROOTS
Beau Brummels, Mojo Men u.a. 17.50
THE SIEGEL SCHWALL BAND
R.I.P./US Press. 16.50
BEN SIDRAN
Feel Your Groove 15.50
The Doctor Is In 17.50
SPANKY & OUR GANG
Change/US Press. 14.00
SPIRIT
Twelve Dreams Of Dr. Sardonicus 17.50
STEEL RIVER
A Better Road/US Press. 12.00
JOHN STEWART
The Lonesome Picker 16.90
California Bloodlines 18.00
THEM
Angry Young Them/I. Or. LP, Mono 17.50
Them Again/II. Orig. LP, Mono 17.50
31ST OF FEBRUARY
31st Of February/+ S. Boyer 17.90
THE TOKENS
Both Sides Now/+ The Lion Sleeps 17.50
THE UNITED STATES OF AMERICA
Original I. LP 17.50
VELVET UNDERGROUND
I. The V.U. & Nico (Banane) 18.00
III. The Velvet Underground 18.00
WEST COAST POP ART E. BAND
I. auf Midi 15.00
WET WILLIE
Keep On Smilin 13.90
MIKE WILHELM/Ex Charlatans
Legendäre „Zig Zag" Veröffentl. 16.50
JOHNNY WINTER
Johnny Winter And 16.90
Johnny Winter And/Live 16.90
LINK WRAY
I. auf Polydor (Indianer) 17.00
THE YOUNGBLOODS
Good And Dusty 10.00

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:
Ausland: Nur Vorauszahlung + 5,00 DM Porto. Inland: Per Nachnahme + 4,40 DM Porto, bei Vorauszahlungen + 2,00 DM auf das Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke. Bei Bestellungen über 100,- DM portofrei. Wünsche und Anregungen sind willkommen. Einen Katalog haben wir nicht. Bei Vorauszahlungen bitte Ersatzwünsche angeben. **Good Taste Is Timeless!**

Sundown Records • C. Bunke • 2 Hamburg 60 • Postfach 602366

schwenglich einen Freund, „The Musican" zeigt ein idealisiertes Selbstbild der Musiker: „There's a man who's come through it all...., he struggles with the world, he's a rebel".

Oder im Titelsong, „Musicmagic", wird die Musik auf ihre reine Anpassungsfunktion reduziert: „I just love the way you phraze, helps me take away the haze, as we go on through life, we need someone to play that song again, ... could this be Musicmagic, changing sadness to happiness and joy".

Begrüßenswert ist die Horn-Sektion, die den Sound der Gruppe wirklich anreichert, bestehend aus fünf Bläsern mit Ur-RTF-Mitglied Joe Farrel. Außerdem noch neu dabei: Gerry Brown von The 11th House an den Drums.

Prädikat: perfekt, sanft und glatt.

Die 2. LP des ehemaligen RTF-Trommlers Lenny White zeichnet sich durch Abwechslung aus.

Die Besetzungen wechseln von Stück zu Stück, die Liedtitel stehen wirklich im Zusammenhang zur Musik „Big City" z.B. ist wirklich die große Stadt, die es darstellen soll, die 5 Minuten und 22 Sekunden rauschen unwahrscheinlich schnell vorüber. Dabei helfen die komplette Tower of Power Horn Section und Brain Auger's Oblivion Express.

Oder „Rapid Transit", das geht geschient auf Volldampf, mit Landschaftsbeschreibung.

Auf der Platte tummeln sich massenweise Jazz-Rock Größen, wie u.a.: Herbie Hancock, Jan Hammer (keyboards) Jerry Goodman (violin), Benny Maupin (sopran sax), Neal Schon, Ray Gomez (guitars), Michael Gibbs (arrangiert und spielt Piano) und Mirouslav Vitous (baß).

Herausheben möchte ich noch „Dreams Come And Go Away", das Jimi Hendrix gewidmet ist und wirklich hält was es verspricht (besonders Gitarrist Ray Gomez wird Jimy gerecht), und die „Enshanted Pool Suite", die sich positiv von den üblichen Jazz-Rock-Suiten-Matsch abhebt, was nicht zuletzt an Michael Gibbs liegt, der diese Suite arrangiert hat, und ja bekanntlich Meister seines Faches ist.

Insgesamt eine erfreuliche Jazz-Rock-Scheibe, die es schafft, einen insgesamt immer gleichklingenden Sound zum Leben wiederzuerwecken.

Jeff Beck mit Jan Hammer, das geht vor allen Dingen los, heavy bis sehr heavy.

Beck und Hammer bestimmen die Musik, sie verstehen sich blind. Hier haben sich zwei Gleiche gefunden, der eine peitscht den anderen hoch, gut ist was fetzt.

Mein alter Gitarrenheroe Jeff Beck gefällt mir an diesem Tag besonders gut, man höre nur sein „She's A Woman" im Reggae-Rhythmus. Jeff denkt noch, wenn er loslegt, er reißt nicht nur einfach die Verstärker auf, er plant und kontrolliert die Dynamik, die er laufende Meter produziert. Eine wirkliche Live-Platte, die laut gespielt werden sollte, damit auch etwas Leben in Deine Bude kommt.

FOREIGNER
Atlantic ATL 50 356

Von Ingeborg Schober

Irgendwo schlich sich schon wieder das verhängnisvolle Wörtchen 'Supergroup' ein – Foreigner hat nämlich zwei 'prominente' Gründungsmitglieder: Mick Jones, Ex-Sänger von Spooky Tooth und Ian McDonald, früher bei King Crimson (Gitarre, Keyboards, Saxophon, Gesang). Dann gibt es noch einen dritten Engländer, den gefragten Studioschlagzeuger Dennis Elliott, sowie drei unbeschriebene Amerikaner: Lou Gramm, Gesang, Al Greenwood, Keyboards, Ed Gagliardi, Bass.

Und genau jene fifty-fifty-Mischung aus USA/GB, Profis/Neulingen schlägt sich positiv in der Musik von Foreigner nieder. Neben all den Hard Rock-Bands, die in letzter Zeit, vornehmlich aus Ex-Musikern zusammengesetzt, ins Kraut schossen, hebt sich dieser 'Fremde' durch die perfekte Balance ab, auch zwischen Melodik und Rhythmus, Rock und Pop und im Gesang. So klar wie auf der Ballade „The Damage Is Done", mein Lieblingsstück dieser LP, habe ich selten neuen R'n'B-Gesang gehört.

Obwohl Foreigners Stärke wirklich im melodischen Bereich liegt, z.B. „Feels Like The First Time" (das die US-Chart hochklettert) oder „Headknocker", gibt es für ausgesprochene Hard Rock-Freunde ein paar scharfe Nummern, die fernab von einschläferndem Holzhacken liegen, „At War With The World" und „Long, Long Way From Home", auf dem McDonald einen schönen Bläser-Beitrag liefert. Mit diesem Feeling für Geschlossenheit und Differenziertes werden Foreigner hoffentlich nicht mehr lange Fremde in der Fremde bleiben.

Ted Nugent
CAT SCRATCH FEVER
Epic EPC 82010

Starz
VIOLATION
Capitol 1C064-85 131

Von Dr. Gonzo

Reden wir mal kurz ein paar Takte übers Schmiedehandwerk. Also, da gibt's Hufschmiede, Kesselschmiede, Grobschmiede, Kunstschmiede usw. Ihnen allen gemeinsam ist wie gesagt die Tatsache, daß sie Handwerker sind, d.h., daß sie ihre Arbeit hauptsächlich manuell tun.

Und danach reden wir mal über Ted Nugent, Heavy Metal-Madman, Dope-Gegner und Waffennarr, den seine Plattenfirma in der Werbung fast so verkauft, als hätte man's nicht mit 'nem Gitarristen zu tun, sondern hier gelte es den Würger von Boston zu vermarkten. (Daß der Typ hier oben 'ne Scheibe hat – ich durfte ihn mal interviewen – und viel dummes und manchmal faschistoides Zeug quatscht, ist eine andere Geschichte, die wir vielleicht mal drucken werden.) Aber worauf ich eigentlich hinaus will, ist Folgendes: Nach eingängigem Hören seiner neuen LP-Offerte und sorgfältigen Vergleichen mit seinen vorherigen Platten bin ich zu der Ansicht gekommen, daß nicht Ted Nugent CAT SCRATCH FEVER verbrochen hat, sondern hier ein aus der Kontrolle geratener IBM-Computer Heavy Metal-Lochkarten-Musik ausgestoßen hat.

Starz - richtig schöner Großstadt-Lärm, mit dem Brecheisen serviert

Foto: Michael Putland/L.F.I.

Ted hat mal ein paar mittelgroße Momente gehabt, ob mit den Amboy Dukes oder solo, und mit Nümmerchen wie „Motorcity Madhouse" oder „Stormtroopin'" hat er sich zumindest eine kleine Nische in der Schwermetall-Musik-Walhalla gesichert. Aber diese LP kann weder sein, noch seiner Plattenfirma Ernst sein.

Da kriegt man zwei Seiten lang einunddasselbe hirnlose Solo serviert, das bei mir obendrein noch den Verdacht kommen läßt, man habe es hier mit einer aus Kostensparungsgründen eingesetzten Tonbandschleife zu tun, und statt einer Rhythmusgruppe hat der Toningenieur wohl das Entleeren eines Sacks Kartoffeln in eine Holzkiste aufgenommen und druntergemischt.

Nee, von Feeling kann da nicht mehr die Rede sein, das ist so seelenlos wie eine Monochromie von Ives Klein, und wer das für Heavy Metal hält, der muß neben einem Hammerwerk wohnen und „Paranoid" von Black Sabbath für'n Schlummerliedchen halten! Brrrrr...

Zumindest Handwerk ist das, was die fünf Jungs von Starz da machen. Das erweckt zwar Copperhead, The Frost oder Mitch Ryders Detroit nicht mehr von den Toten und kokettiert auch schon mal schön verlogen *(VIOLATION – Na, merkste was?)* mit Knochenbrecher- und Messerstecher - Phantasterein („Subway Terror"), aber Gespür für eine gut arrangierte Melodie („Cherry Baby"), ein Ohrwurm-Riff („All Night Long") oder ein, das Hirnschmalz zum schäumen bringendes Solo („Cool One") kann man ihnen nicht absprechen.

In Amerika sind Starz schon ziemlich dick drin im Schwermetall-Geschäft, und für die Millionen Kids in den Südstaaten und Kalifornien sind sie genau das Richtige. Wenn einem tagsüber die Sonne die Birne ausdörrt, dann muß man abends wenigstens das matte Hirn ein wenig beschäftigen. Und wenn's auch nur dadurch geschieht, daß man es durch spastisches Kopfschütteln von links nach rechts bewegt...

Mein Verbraucher-Tip: Was die Ted Nugent/IMB-Kollaboration anbelangt, so sollte man umweltbewußt sein und den Stecker rausziehen. Starz hingegen kann man besonders als Autofahrmusik empfehlen, richtiger Großstadt-Krach.

Doch Vorsicht: Der Peterwagen und die Ambulanz, die von links angerauscht kommen, sind meist schneller als du denkst!

Crosby, Stills & Nash
CSN
Atlantic ATL 50369

Von Michael Schlüter

Acht Jahre sind seit dem ersten gemeinsamen Album von David Crosby, Stephen Stills und Graham Nash vergangen, und ihr einstiger Ruhm ist ganz schön verblaßt – was sicher ein Beweggrund, wenn nicht der wichtigste, für die Entstehung dieses Reunion-Albums war. Denn die drei werden sich nach Still's mäßigen Solo-Produktionen der letzten Jahre und Crosbys Nashs bescheidenen Duo-Erfolgen nur zu gut an die Zeiten erinnert haben, da sich

„Süßer die Kassen nie klingen" noch trefflich auf „Crosby, Stills & Nash" reimte.

Doch was 1969 als frische Brise durch die Rock-Landschaft blies, weht heute eher wie ein lindes Lüftchen. Sanft und sonnig, ideal zum Frühstück, auch geeignet für ruhige Nachmittage in der Hängematte.

Ohne scharfe Ecken und Kanten produziert und erfreulich sparsam instrumentiert (einzige Ausnahme Stills' klotzig arrangiertes „I Give You Give Blind"), bietet die Platte an musikalischen Ideen nichts, was man nicht schon in irgendeiner Variation von einem (oder zweien) des Trios gehört hat.

Ausgenommen natürlich dieser ungeheuer präzise, sicher sehr schwierige und unglaublich eindrucksvoll klingende dreistimmige Harmoniegesang, dem Markenzeichen von CS&N und einziges (wenn auch dicken) Plus des Albums. Ihren einzigartigen, typischen Sound macht den dreien niemand nach.

Die Komposition an sich (3 Crosby, 4 Nash, 5 Stills) kann ich nicht gerade aufregend finden. Am sympathischsten sind mir immer noch Crosbys vertrackte Melodien, besonders wenn sie so ironisch (?) persönliche Texte tragen wie bei „Anything At All".

Graham Nashs einfache Melodien kann man, wie bei ihm gewohnt, nach zweimaligem Hören mitsingen (was grundsätzlich nicht so schlecht ist), beim dritten Mal beginnen sie allerdings schon einzuschläfern. Sein belegter Sologesang kommt einem heiseren Krächzen immer näher, besonders auffälllig bei „Carried Away" und „Cathedral" (die ich beide nicht leiden kann). Nashs „Just A Song Before I Go" wurde als Single veröffentlicht (das nur zur Information).

Stephen Stills' Songs verlieren mit rapide steigender Anzahl ebenso rapide an Format, wenngleich sein „See The Changes" („Helplessly Hoping" revisited) neben David Crosbys und Craig Doerges „Shadow Captain" immerhin als stärkster Titel des Albums dasteht. Einer von Stephens lateinamerikanischen Shuffles, hier „Fair Game" betitelt, ist auch wieder dabei, und auf „Run From Tears" gibt es sogar ein akzeptables Rock'n' Roll-Riff, daß meinen Ohren nicht unbekannt vorkommt.

Alles in allem haben wir hier ein abgerundetes Album mit hervorragenden Gesangsparts, auf dem jedoch keiner der drei ausgesproche kreative Höhepunkte erreicht. Ein klassisches Rock-Album wie CROSBY, STILLS & NASH ist CSN nicht geworden.

Kin Ping Meh
Bellaphon BAC 2046

Von Ingeborg Schober

So richtig anfreunden konnte ich mich mit der Musik von Kin Ping Meh aus Mannheim nie; Ausnahme ist ihr Album VIRTUES & SINS. Und das dank Sänger Geff Harrison, der nach der Live-LP CONCRETE letztes Jahr ausstieg und eine beachtliche Solo-LP (SALFORD) vorlegte. Michael Pozz ist da kein volliger Ersatz, ihm fehlt einfach der Biß in der Stimme. Auch sonst liest man neue Namen; nur noch Gagey Mrozeck, Gitarre, und Charlie Weber, Schlagzeug, Perkussion, sind von der alten Besetzung geblieben. Dafür kamen Chuck Trevor, Bass, und Ron Sheepmaker, Keyboards und Synthesizer, dazu. Letzterer kann auch dem entschwundenen Chris Klöber nicht das Wasser reichen.

Die LP ist vom Sound her eher konventionell denn kommerziell (was heute, gottseidank!, nicht mehr dasselbe ist), und auch nicht populär genug, um richtig unterhaltsam zu sein. Neben „Things Of Ages" und „Take Her Under", wo man zuerst glaubt, daß es wirklich richtig losgeht, ist nur noch die Ballade „Nevermore" auf Seite 2 eine gelungene Komposition. Richtig beleidigt hat mich die Version von Small Faces' „Tin Soldier", aus der man alles hätte machen können, nur nicht so einen farblosen Muckefuck. Insgesamt ist mir diese LP einfach zu durchschnittlich, als daß sie mir noch einmal auf den Plattenteller kommen würde.

„A Lick And A Promise" heißt ein Stück, – "Katzenwäsche" – und das bedeutet im Volksmund so viel wie oberflächlich – right!

Heavy Metal Kids:
KITSCH
RAK 1 C 064-98165

Von Klaus Plaumann

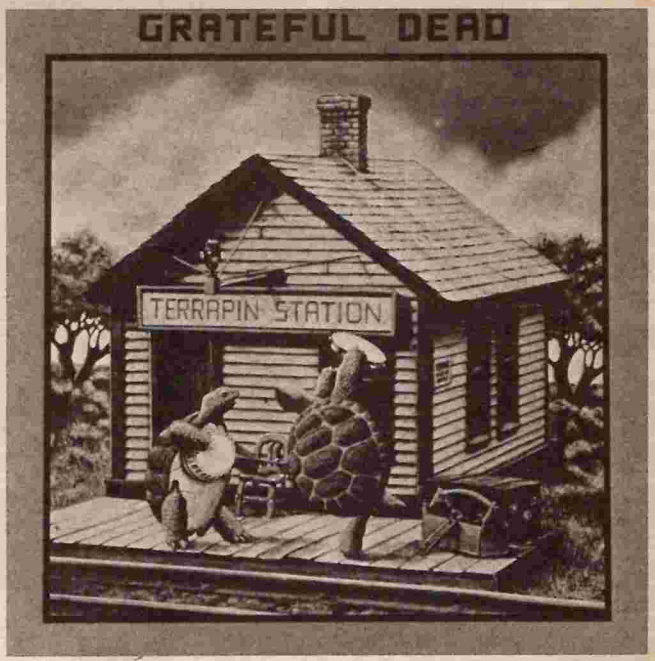
Wenn man unter KITSCH geschmacklose Nutzlosigkeit versteht, dann ist der Album-Titel hundertprozentig treffend.

Die Schnully-Brigade (Copyright: Peter Kohle, stud.soz.päd.) hat sich – wie man auf den Innenhüllen-Fotos sieht – die Hosenträger ordentlich stramm gezogen, damit ihnen die eigenen Synthesizer-Strudel nicht die engen Hosen vom Knackarsch blasen.

Diese Möchtegern-Leichtmetall-Vorstadt-Rocker können mit ihrem „musikalischen" Abfall höchstens Vorschul-Teenies das Fürchten lehren. Wer von Schallplatten Musik hören will, wendet sich ab mit Grausen.

Diese aus Rock-und-was-weiß-ich-noch-was zusammengeklaubt- und verkleisterten Versatzstücke würden Leuten wie Alice Cooper (der auf einer frühen Straight-LP mal so ähnlich – aber wirklich böse klang) oder Black Sabbath nur ein müdes Lächeln abringen. Auch auf Texte verstehen sich die jungen Pop-Stars gut. Da werden Mädchen in Reime gezwängt, daß sich die Nackenhaare sträuben. „Sie ist viel zu jung, um richtig und falsch unterscheiden zu können, ihr Verstand ist kurz, aber ihre Beine sind lang" heißt es da von einer („She's No Angel"), da sollen Groupies „das Ego bis auf die Knochen

EMI ELECTROLA INFORMIERT



Die Toten sind auferstanden. Nach 15 Langspielplatten ein radikaler Neubeginn für die „Dankbaren Toten" aus San Francisco. Für „Terrapin Station", ihr Debut-Album auf dem Arista-Label, wurde zum erstenmal ein außenstehender Produzent angeheuert, der der Musik von Grateful Dead eine überraschende Wendung gab. Keith Olson, Erfolgs-Produzent von Fleetwood Mac, sorgte dafür, daß endlose Improvisationen gestrafft und ermüdende Überlängen-Soli gekappt wurden. Ergebnis: „Das stromlinienförmigste Modell von Grateful Dead, das wir je hatten." (Gitarrist Bob Weir).

1 C 064-99306
1 C 264-99306

Commander Cody, trinkfester und breitbeiniger Blues & Boogie-Spezialist aus Kalifornien, nahm sein Debut-Album für Arista ebenfalls zum Anlaß, musikalisch reinen Tisch zu machen. Nachdem er mit seinen „Lost Planet Airmen" in eine Sackgasse geraten war, wandelt der Commander auf „Rock'n' Roll Again" zum erstenmal auf Solopfaden. Die Verjüngungskur hat Wunder bewirkt: Cody's Country-Rock war noch nie so frisch und originell wie hier.

1 C 064-99251
1 C 264-99251

EMI ELECTROLA
ARISTA RECORDS

Jürgen & Andreas, versuchen mit Hilfe von Freundinnen, Freunden, Verwandten und Bekannten, in Hamburg in 'nem 5m² "großen" Laden Tee(!) zu verkaufen. ("?", wirst Du denken, "was sucht Ihr dann in der 'SOUNDS'?")
Tja. Hm. Also, die Sache ist diese: Bei uns wird es manchmal so eng, daß die Teepötte vom Regal fliegen, und da kam uns der geniale Gedanke, Teeversand zu machen. Ein weiterer Gedanke (ob auch genial, wird sich herausstellen), war dieser: Vielleicht gibt es ein paar 'SOUNDS'-Leser, die sich für unsere 150 Teesorten oder die Räucherstäbchen, indischen Parfümöle etc. interessieren. Bei uns gibt's z.B.:

Schwarze Tees: (Preise f. 125g)
- DARJEELING RARITÄT. aromatisch. 12,-
- ASSAM GOLDEN. kräftig, süß. 3,50
- CEYLON UVA. trocken, leicht herb. 5,-
- DARJEELING PREMIUM. First Flush. 7,-
- YUNNAN. China, ergiebig, würzig. 4,50
- OSTFRIESENTEE "BROKEN". kräftig. 4,-

Grüne Tees:
- GUNPOWDER T.OF HEAVEN. Munterma- 6,-
- JAPAN-SENCHA. dunkelgrün. /chen 7,-

Braune Tees (Oolongs):
- TIT KOON YUM. kräftig, rund. 5,50
- KWAI FLOWER. "Pfirsichblüte". 6,50

Spezialitäten:
- TARRY L. SOUCHONG. der Rauchtee. 4,50
- TEEZIEGEL. hart, aber sehr hübsch. 11,50

Blütentees:
- JASMINTEE "MANDARIN". klassisch. 5,-
- CHINA ROSE. zartes Aroma, leicht. 4,50

Aromatisierte Tees:
- BANANE. süüüß. 5,-
- EARL GREY. mit Bergamottenöl. 4,50
- KOKOS. gut m. Milch und Zucker. 5,-
- LEMON. zitronig. 4,50
- MANDARINE. fruchtig, lecker. 4,50
- PFLAUME. ohne Kerne. 5,-
- RUM. reichlich Jamaica. 4,50
- SWEET ORANGE. wie der Name sagt. 4,50
- VANILLE. mit Vanille-Stücken. 5,-
- WILDKIRSCHE. lecker kirschig. 5,-

Räucherstäbchen:
- RANI. Blütendüfte, herb. 1,30
- SANDAL WOOD. Sandelholz. 2,60
- MALLIGEI. Jasmin-Duftstäbchen. 2,-

Parfümöle (konzentriert)

○ GRASÖL ○ MOSCHUS ○ SANDELHOLZ, ○ ORCHIDEE je 4,10

○ PATCHOULI ○ AMBER ○ CEDER ○ PFIRSICH ○ APFELBLÜTE ○ MAIGLÖCKCH. ○ ROSE, ○ LOTUS ○ JASMIN ○ FLIEDER ○ ALPENVEILCHEN (Cyclame) je 2,60

...und hier unser Angebot für Teetrinker und Leute, die noch bekehrt werden müssen

Wenn Du uns diese Anzeige, mit (möglichst vielen) Bestellkreuzchen versehen, zuschickst, kriegst Du von uns 50g Rauchtee gratis dazu.

Bemerkung: Die Teepreise überstürzen sich z.Zt., - aber eine Weile werden wir diese Preise halten können.

☒ "Ich bestelle die angekreuzten Artikel," (hörst Du uns jubeln?)

Name: _____

Adresse: _____

Zahlungsweise: ○ Scheck (an Porto + Verpackung denken, also lieber 'n paar Mark mehr) oder ○ Nachnahme

Schönen Dank auch!

TAGTRAUM TEE

JÜRGEN HERWEG & ANDREAS NEIDHÖFER
WANDSBEKER CHAUSSEE 62
2000 HAMBURG 76

füttern" und eine andere wird gefragt, ob sie sich für die Jungs „naß machen" würde. Soviel Tiefsinn ist kaum auszuhalten.

Sollte Euch diese Platte in die Finger geraten, weil Mami oder Tantchen Euch was gutes tun wollten, dann sucht Euch schnell die SOUNDS mit der Bastelanleitung: „Wie mache ich aus einer LP eine Frisbee-Scheibe?" heraus, und macht Euch an die Arbeit. Sonst werdet Ihr an dieser Platte keine Freude haben.

Klaus Schulze
MIRAGE
Brain 60.040

Von Manfred Gillig

„Eine elektronische Winterlandschaft" – so der Untertitel – kreiert Klaus Schulze auf seinem neuen und ausgereiftesten Werk, das in zwei Teilen fast eine Stunde Spielzeit hat. Und diese Länge, die aus einer gewissen Weitschweifigkeit und Schwerfälligkeit kommt, ist eigentlich der einzige Minuspunkt dieser Platte. Manche Passagen wären gestraffter wirkungsvoller geworden.

„Velvet Voyage" auf Seite 1, auf den ersten Blick sehr monoton, sehr ereignisarm, sehr ruhig. Aus einer dem weißen Rauschen nahen Klangmatrix tauchen einzelne Geräusch- und Klangfetzen wie Glockengeläute und Schiffssirenen über dick verschneitem und eingehüllten Land, einsame Fanfaren durchschneiden die kalte, wertneutrale Monotonie, gehen in ihr auf. Nichts ist jedoch statisch, auch das weiße Rauschen verändert sich ständig, unmerklich, bis sich alles in „Destinationvoid" im Ungewissen auflöst. – „Crystal Lake" auf Seite 2 besteht aus faßbareren und klareren Strukturen. Tanzenden Glasperlen gleich bewegen sich kristallene Klänge über getragene Geräuschuntiefen hinweg – Dynamik und Bewegung sind noch auf Anhieb erkennbar. So bildet „Crystal Lake" die Brücke zu früheren Werken von Klaus Schulze, in denen er viele herkömmliche Klangmuster verarbeitete, und ist auch der leichtere Einstieg zu MIRAGE.

Mit MIRAGE hat Schulze ein Stadium erreicht, mit dem er z.B. Tangerine Dream, die in letzter Zeit zu Kompromissen an eingefahrene Hör- und Klanggewohneiten neigen, hinter sich zurückläßt. Seine „Velvet Voyage" ist eine Reise in die Regionen der Eiszeit des Geistes, in der wir alle mehr oder weniger stark stecken, eine Herausforderung an den Hörer. „Perfektion ist nur eine Frage der Quantität, nicht der Qualität", schreibt er u.a. auf dem Cover.

MIRAGE ist sicher nicht jedermanns Sache, dazu ist es zu puristisch und kompromißlos. Aber mir flößt es einigen Respekt ein, und ich werde es sicher noch öfter hören, nicht nur wie gestern während der

Auf Ihr Wohl, Herr Schulze!

Autofahrt zwischen Offenburg und Bad Wimpfen, als die Zeit stillzustehen schien.

Geils
MONKEY ISLAND
Atlantic ATL 50381

Von Klaus Plaumann

Es handelt sich hier – trotz des verkürzten Namens – um die J. Geils Band. Aber es ist nicht mehr jene geile rockende R & B-Band aus Boston, die noch mit ihrer letzten live-Doppel-LP Leben in die Bude brachte. Man möchte in Abwandlung des Titelsong-Refrains („There ain't no life on Monkey Island") am liebsten müde mitgrölen: Es ist kein Leben mehr in der J. Geils Band.

Omannomann, macht denn die Disco-Welle vor niemandem halt? Es gibt doch wirklich schon genug Boogie & Bump-Synthetiker, die mit einer sich ständig wiederholenden, bumsenden Bass-Linie die Hitparaden blockieren. Will Geils vielleicht damit konkurrieren?

Diese Scheibe ist (an früheren Alben gemessen) so aalglatt, daß man sich wundert, wie die Diamantnadel überhaupt noch eine Rille zum Abtasten findet.

Sänger Peter Wolf hat diesmal die Sau im Stall gelassen und sich als Ersatz einige Mädels für den Background-Gesang ausgeliehen. Das klingt so schön unverbindlich.

Magic Dick bearbeitet seinen „lickin' stick" nach wie vor virtuos. Auch die Stevie Wonder-Nachahmung auf der chromatischen Mundharmonika klingt recht schön – nur, Wonder kann das natürlich besser.

Über den Rest der Mannschaft schweige ich mich aus, denn der tritt weder negativ noch positiv hervor.

Nun noch mal etwas ernsthafter: neben den erwähnten Traurigkeiten hört man hier nichts als langweilige Balladen, Musik für die Hausfrau (unterstützt durch die Brecker Bros., die kraftvoll aber öde in die Hörner tuten) und ein wenig unheimliche Synthesizer-Klänge-Depression bei der J. Geils Band.

Schön, daß Geils erkannt hat, daß wir alle auf einer toten Affen-Insel leben – aber müssen sie sich deshalb gleich zum Affen machen (lassen)?

Bee Gees
HERE AT LAST... LIVE
DeutscheGrammophon 2658120

Von Teja Schwaner

Da sitzt man nun und muß die Bee Gees besprechen, obwohl draußen die Sonne lockt... und obendrein endet die Doppel-LP dann auch noch mit den Worten "Thank you, a merry Christmas" – von einem der Gibb-Gebrüder.

Die australischen Ersatz-Beatles, die Ende der sechziger Jahre ihre großen Pop-Erfolge feierten, haben nun – in der Mode der Zeit – eine Live-Doppel-LP herausgebracht, die ihre großen Hits von damals mit den Songs koppelt, die sie heute – in White-Disco-Manier – schreiben.

Und, oh Wunder, was zu Weihnachten 1976 im Forum, Los Angeles, aufgenommen wurde, hört sich in diesen Sommertagen hervorragend an. Die ganz große Stärke der Beh-Gehs ist ihr komplexer Harmoniegesang, und was sie hier auf der Bühne leisten, ist schlicht und ergreifend. Ich kenne ja jemanden, der eine gute Schnulze sofort erkennt, wenn er sie hört, und der sagte immer wieder: „Ha, das is' 'ne gute Schnulze!" „Massachusetts", „Words", „New York Mining Disaster 1941", Frau, das sind echt gute Schnulzen.

Und dann sind da noch die Titel im Disco-Konzept a la „Jive Talkin'". Was ihnen fehlt, ist zwar die Schwärze, aber gemeistert haben die BGs den Stil allemal. Und das als Australier! Und mit Geigern auf der Bühne des Forum! Und mit treibendem, blubberdem Beat!

Rock'n'Roll ist das ganz bestimmt nicht, aber die Straßenmitte, auf der die Bee Gees ihre Pop-Show abziehen, ist einen Besuch wert.

„Have you seen my wife, Mr. Jones?" Nee, die is' mit einem von den Bee Gees durchgebrannt, nachdem sie dies Live-Album gehört hat...

Jesse Winchester
NOTHING BUT A BREEZE
Bearsville BEA 55516

Von Michael Schlüter

Jesse Winchester, Amerikaner mit kanadischer Staatsbürgerschaft, von dem so klassische Songs wie „Biloxi", „Brand New Tennessee Waltz", „Yankee Lady" (alle von seiner ersten LP, bei uns nur über Importdienste erhältlich) und

„Mississippi, You're On My Mind" (von seiner dritten LP) stammen, stellt auf seinem fünften Album wieder eine Ansammlung unaufdringlicher, freundlicher Songs vor, die wie die Lieder von Gordon Lightfoot auch durch Wiederholung nicht langweilig werden.

Produziert wurde die Platte von Brian Ahern (Emmylou Harris, Jonathan Edwards), doch wird Winchester nicht von Emmylous Hot Band begleitet, sondern von seiner (wie ich annehme) eigenen Band: Marty Harris (b.), Dave Lewis (dr.), Bobby Cohen (g.) und Ron Dann (steel g.). Vereinzelt werden Violine, Akkordion, Mundharmonika oder auch Bläser eingesetzt, und Jesses Gesang wird unterstützt von Herb Pedersen, Anne Murray, Nicolette Larson (die man auch auf Neil Youngs jüngstem Werk hören kann) und natürlich von Aherns Herzdame Emmylou. Dank all diesen Leuten resultiert daraus eine professionell gute, aber nie steril wirkende Produktion.

Wesentlichen Anteil daran haben Winchesters Kompositionen, deren Texte zwar nicht immer Trivialitäten vermeiden (*„... I don't really mind being old gray grandpa, if you will be my gray grandma"*), die aber ansonsten erfreulich wenige Klischees bringen und überwiegend eine humorvolle und optimistische Lebenssicht ausstrahlen. Allen gemeinsam sind angenehm zu hörende, wenn auch nicht gerade hitverdächtige Melodien, die abwechslungsreich und mit Liebe fürs Detail arrangiert wurden.

Um zum Thema des persönlichen Geschmacks zu kommen: mir gefällt die ganze Platte, besonders der witzige Dope-Song „Twigs And Seeds", aber auch der Titelsong, sowie das etwas sentimentale „It Takes A Young Girl" und die Version des Everly-Brothers-Hits „Bowling Green" klingen gut in meinen Ohren.

Joe Tex
BUMPS & BRUISES
Epic 81931

Von Teja Schwaner

„Er kommt aus Baytown, Texas, und ist schon eine lange, lange Zeit dabei. Niemand weiß genau wie lange, aber es ist sicher, daß er jahrelang darben und schuften und rackern mußte, bevor er einen Hit hatte..." (Nik Cohn über Joe Tex, 1969)

Jetzt hat er wieder mal einen: „Ain't Gonna Bump No More". Und das bumpt so tierisch, daß man mit lauter blauen Flecken aus der Diskothek nach Hause geht. Sogar den 200-Pfünder Tex hat's umgeworfen, und nun schwört er sich, mit der fetten Frau nie wieder ins Bumpen zu geraten.

Joe Tex schreibt laut eigenen Angaben seine Songs nach Alltagsbegebenheiten: Wenn's was Bluesiges sein soll, geht er auf den Bahnhof und hört zu, was die Leute erzählen, Klatschgeschichten schnappt er beim Friseur auf, Philosophisches von alten Leuten, die auf der Veranda im Schaukelstuhl wippen und für Komisches läßt er sich durch Betrunkene und Kinder inspirieren.

44 Jahre alt ist der montgesichtige Tex schon, 22 davon hat Profi-Musik gemacht und sich so ziemlich aller Stile bedient, derer er habhaft werden konnte. Im Moment jedenfalls ist Disco angesagt, und wie er sich durch diese Sorte schwarzer Musik durchbumpt, ist schon hörenswert, zumal er über eine gehörige Portion Witz verfügt.

Wenn einer wirklich mitkriegen will, wie es da zugehen kann, wo keine Retortenmusik gemacht wird, sondern „schwarzer" Humor, Spielfreude, Mumm und Drive herrschen, dann sollte er sich diese neue Tex-Scheibe auf den Teller legen. Die Kraftkugel Joe singt zwar „I Mess Up Everything I Get My Hands On", aber mit dieser Platte straft er sich selbst Lügen. Wo er die Fresse aufreißt, bleibt kein Auge trokken. Und um die Erwähnung von Körperteilen noch zu erweitern, sei empfohlen, die Ohren aufzusperren und den Arsch ins Kreisen zu bringen, auch wenn am Ende ein paar Beulen und Flecken übrigbleiben...

Hoyt Axton
SNOWBLIND FRIEND
metronome 62.077

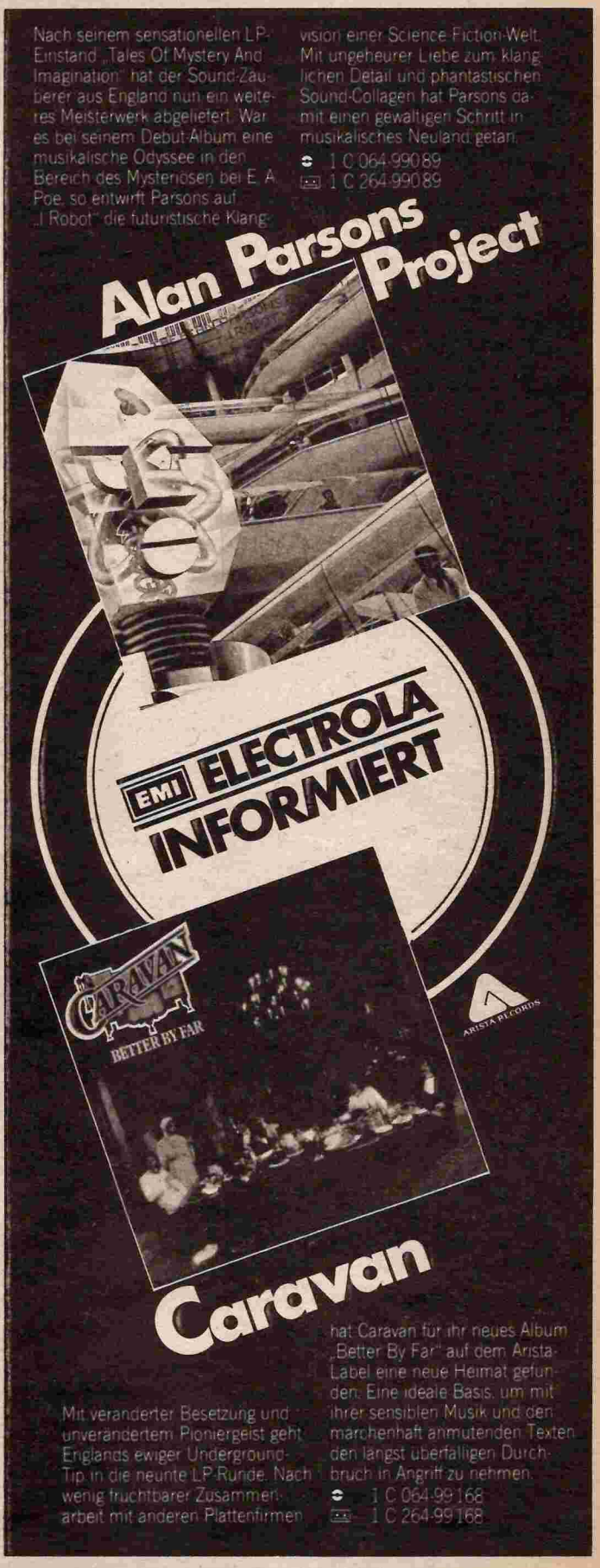
Von Bernd Glodek

Was stand doch gleich in SOUNDS 8/76 über Hoyt Axton's LP FEARLESS: „. . . nur mittelmäßiger Country-Schmalz und gähnende Langeweile". Und genauso gehts hier weiter, dacht ich, singt doch Hoyt Axton zu allem Überfluß mit Tanya Tucker im Duett. Aber dann läßt's einen aufhorchen. Das ist doch „Snowblind friend", mit dem 1971 Steppenwolf einen ihrer größten Erfolge hatten und das ich zusammen mit „Born To Be Wild" für eines ihrer schönsten und besten Stücke halte, geschrieben von niemand anderem als Hoyt Axton. Und das Schreiben ist ihm wohl schon in die Wiege gelegt worden, seine Mutter Mae schrieb bekanntlich Elvis ersten Million-Seller „Heartbreak Hotel."

Aber auch der Rest von Hoyt's neuer Scheibe ist recht respektabel. So kommt auf Seite eins wieder der Aha-Effekt: „Never been to Spain" hat H.A. nun erstmals selbst interpretiert – lange nachdem Three Dog Night damit sehr erfolgreich waren. Überhaupt muß man Hoyt Axton wohl auch mehr als Songwriter ansehen: „Greenback Dollar" für das Kingston-Trio, „The Pusher" für Steppenwolf, „Joy to the world" für Three Dog Night, „No No Song" für Ringo Starr und und und.

Insgesamt ist die LP eine runde gelungene Sache – wobei Hoyt so gute Musiker wie Jim Messina und Mimi Farina geholfen haben.

Nur – Mensch Hoyt, hättste doch bloß nicht zusammen mit Tanya Tucker gesungen.



KURZ & GUT

Slade
WHATEVER HAPPENED TO
Deutsche Grammophon/Barn
2365 103

Was aus Slade geworden ist, wollt Ihr wissen? O,K., spitzt Eure Ohren! Diese manchmal recht witzige Workingclass-Teenybop-Truppe von vor zwei Jahren spielt jetzt tatsächlich erstklassigen Hardrock. Ehrlich! Das einzige, was noch an „Cos I Luv You" und so erinnert, ist Noddys Nebelkrähenstimme, ansonsten aber hat man's mit einer Band zu tun, die man getrost mit gleichen Atemzug mit den alten Mott The Hoople oder den Thin Lizzy von heute nennen kann.

Mit anderen Worten, Slade machen einen gekonnten und schön lauten Krach, und dieser abgrundtief-häßliche Gitarrist von denen, der spielt hier auf einmal wie'n Weltmeister. P.S.: Die Texte, die Holder und Lea verfassen, die sind auch nicht von schlechten Eltern. Mal reinhören in die Platte, gell!

PHIL OCHS
CHORDS OF FAME
28 422 XBT

Dieses Doppelalbum, in großen Teilen bereits früher veröffentlicht, enthält sowohl Songs aus jenen Zeiten, da Ochs noch als Bürgerrechts-Sänger galt, als auch aus denen, wo er, im Glitzeranzug, zum Unterhaltungsclown verkommen war.

AC/DC
LET THERE BE ROCK
Atlantic ATL 50 366

Yeah, let there be rock! Solchen wie diesen hier! immer und überall! Auch mit der dritten LP zeigen AC/DC Gays und Straights wo der australische Bartel den Most holt. Angus „A-Bomb" Young spielt sich den kleinen Arsch auf, Bon Scott krächzt seine macho-Sprüchlein wie ein strangulierter Kolkrabe (stimmt's, Herr Grzimek?), die übrigen Drei halten sie mit Caracho auf Trab. Und subtil ist das Ganze wie 'ne Catch-Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht.

Ach was, pfeif' auf die Hausordnung, dreh' Deine Plattenfräse auf zehn, spiel das Titelstück, und ich kann mir die ganzen blöden Sprüche sparen...

Krazy Kat
CHINA SEAS
Vertigo 6370 420

Krazy Kat ist die Nachfolgegruppe einer Band namens Capability Brown, die meines Wissens zwei LP's gemacht hat und deren Trademark mehrstimmiger Harmoniegesang war.

Der Nucleus von Capability Brown, die beiden Gitarristen Tony Ferguson und Grahame White und der Schlagzeuger Roger Bradley-Willies, machen nun mit zwei neuen Leuten unter dem Namen von G. Herrimans berühmter Comic-Katze da weiter, wo sie mit C.B. wohl aufhören mußten. – Eine LP mit ein paar ganz guten und ein paar nicht so besonderen Pop-Titeln, die allesamt von dem bereits erwähnten Harmoniegesang leben.

The Amazing Rhythm Aces
TOUCAN DO IT TOO
Ariola 28 649

Die Asse haben mit ihrer dritten LP den eingeschrittenen Weg fortgesetzt. Nichts Neues also, aber von der Qualität des Alten genügend. „Byrd" Burton hat auf seinen div. Gitarren anscheinend noch mehr dazugelernt, und die Produktion, die wieder auf sein Konto geht, ist ähnlich fantasievoll wie bei STACKED DECK und TOO STUFFED...

Die heiße karibische Sonne scheint über dem Country, in dem die musikalische Heimat der Asse ist, und das gibt ihrer Musik den entspannten Touch. Keine ins Mark gehende Power, aber dafür lockere Rhythmus-Spielereien und exakt vertracktes Gruppen-Zusammenspiel... eine Sommer-Platte....

KURZ & SCHLECHT

Jimmy Buffett
CHANGES IN ATTITUDES – CHANGES IN LATITUDES
ABC 28 546 XOT

Das soll seine elfte LP sein und sie ist nicht mehr so gut wie die vorherigen. Der schönen Lieder sind es zu wenige und bisweilen kommt ganz einfach Langeweile auf. Trotz Stücken wie „Miss You So Badly" oder „In The Shelter" sehnt man sich nach HAVANA DAYDREMIN' zurück und denkt, daß Floridas Sonne vielleicht ein wenig zu arg gebrannt hat.

Volker Kriegel
& Mild Maniac Orchestra
OCTEMBER VARIATIONS
MPS 68.147

Schau Dir das Cover an: wenn's Dir gefällt, wirst Du vielleicht auch die Platte mögen. Bei beiden handelt es sich um cooles Kunsthandwerk – ich steh' absolut nicht drauf.

Amanda Lear
I AM A PHOTOGRAPH
Ariola 28 866 OT

Mann, Amanda, wenn du 'ne echte Photographie bist, bin ich'n nachgemachter Rubens!

'N Tip: Willstes nich' mal lieber 'ne zeitlang als Photokopie versuchen? Das motzt wenigstens nich' so wie'n echtes Photo!

Novalis
KONZERTE
Brain 60.065

An einem Sommerabend auf der grünen Wiese mag man bei diesen Impressionen ja vielleicht durchaus die Schmetterlinge lachen hören, aber so zuhus, aus den heimischen Boxen, wirken diese Ausschnitte aus den Novalis-Konzerten eher gequält. Teutonische Schwerblütigkeit und der dezente Touch einer Hobby-Band: erfreulich allenfalls als Erinnerung an einen – wir sagten's schon – unbeschwerten Sommerabend mit dieser Gruppe.

Sandy Denny
RENDEZVOUS
Island 28144

Das vierte Solo-Album der Ex-Fairport - Fotheringay - Fairport Sängerin. Für meinen Geschmack ihr schlechtestes. Leider. Ich mag ihre Stimme sehr, auch ihre Lieder; ihre Interpretationen von Fremdmaterial gefielen mir immer sehr gut. Trevor Lucas, der die Platte produziert hat und der ein alter Kumpel von Sandy ist, muß der Teufel geritten haben, als er diese stickigen übertriebenen Arrangements zuließ. Sehr, sehr schade.

Alice Cooper
LACE AND WHISKEY
Warner Bros. WB 56 365 Z
Billion Dollar Babies
BATTLE AXE
Polydor 2417 315

Die einen können ohne den anderen nicht und umgekehrt! Tante Alice hat zwar noch immer die beste Backing-Group unter der Sonne (Hunter, Wagner, Babbitt, Schwartzberg usw.), aber seine Bogart-Phantasmagorien gehen so wenig los, wie ein 38er Special mit Ladehemmung.

Seinen alten Mitstreitern – minus Glen Buxton, plus Mike Marconi und Bob Dolin – fehlt Alice jedoch. Keine Spur mehr von „Grand Guignol Rock" (Time), kein Schock und kein Horror mehr, stattdessen ein Sack voller leerer Hardrock-Hülsen.

Ob man den beiden beteiligten Parteien nicht besser raten sollte, es noch einmal miteinander zu versuchen???

Kiss
LOVE GUN
Bellaphon NB 7022

In den USA gingen zwischen den Sommern '76 und '77 genau 1066 Pop-Polls über die Bühne, und nur ganze 6 Prozent der US-Kids konnten keine Lieblingsgruppen benennen. Led Zeppelin kamen auf Platz 4, die Beatles schafften Platz 3 (!), und die Eagles schnulzten sich doch glatt auf Platz 2. Und wer machte den ersten? Elton John? The Osmonds? Etwa die Bay City Rollers? Oder gar John Denver? – Falsch! Falsch! Und nochmal falsch! – Und wenn Ihr jetzt in den Teppich beißt oder in die Gardinen klettert, es waren Kiss. Ka, I, Es, Es – Kiss, mit vier LP's in den US-Charts obendrein die z.Zt. erfolgreichste Band der Welt.

Nur, warum sie das sind, das wollte mir auch LOVE GUN nicht verraten. Weiß einer von Euch vielleicht mehr?

Anyway, die der Platte beigelegte „Kiss Love Gun" macht, richtig gefalzt und geklebt, tatsächlich „Bäng", und das ist ja auch schon was...

Bruce Johnston
GOING PUBLIC
CBS 81854

Von Gary Usher (frühe Byrds-LP's) produziertes Album des ehemaligen Beach-Boys-Bassisten, auf der dieser sich an immens langweiligen („Thank You Baby", „Don't Be Scared", „Disney Girls") und lächerlich trivialen („Rendezvous", „Won't Somebody Dance With Me?") Liederns versucht, die überwiegend aus eigener Feder stammen. Schlimmstes Sub-Middle-Of-The-Road-Material ohne die leiseste Spur von Witz. Die lahme Orchesterversion des 1963er Instrumentalhits der Chantays, „Pipeline", spottet jeder Beschreibung und steht somit symptomatisch für das ganze Album da. Dringend zu vermeiden!

Heart
LITTLE QUEEN
CBS Portrait PRT 82075

Nicht umsonst heißt es, daß das zweite Album für eine Band das schwierigste ist – auch Heart aus Kanada haben diese Hürde nicht geschafft. Hatte das Debutalbum DREAMBOAT ANNIE noch etwas Unfertiges an sich (und ist meiner Meinung nach in der SOUNDS zu Unrecht sehr schlecht weggekommen), so klingt die zweite Produktion viel kunstvoller, aber auch künstlicher. Der Schwung, die Vitalität und Spannung, das alles geht ab, dafür breitet sich Langeweile aus. Ästhetische Folklore, die hauptsächlich auf dem Gesang der Schwestern Ann und Nancy Wilson ruht, und der reicht nicht aus, um die dünnen, verplemperten Kompositionen aufzuwerten. Nur bei „Barracuda" und „Kick It Out" kommt von dem noch etwas rüber, was das erste Album versprochen hat, das ich deshalb noch einmal empfehlen möchte.

Pablo Cruise
A PLACE IN THE SUN
A&M AMLH 64625

Das Titelstück der neuen Pablo Cruise LP könnte durchaus im Deutschfernsehen als Erkennungsmelodie für eine neue Berliner Ferienkinder-Aktion genutzt werden. Der darauffolgende Song „Whatcha Gonna Do?" klettert in den Americharts... wen schert's?

IMPORTE

Von Willi Schlösser

Es hat sich herumgesprochen: Die besten und interessantesten Platten werden von den deutschen Plattenfirmen oft „nur" importiert. Warum dies so ist, darüber wollen wir Euch in einer der nächsten Ausgaben ausführlicher informieren. Ab sofort soll aber wieder regelmäßig (2-monatlich) über Neuerscheinungen auf dem Importmarkt berichtet werden.

Für die Freunde des Southern Rock sind gleich zwei empfehlenswerte Live LP's erschienen: Wet Willie – LEFT COAST LIVE (2429151) und Elvin Bishop – RAISIN' HELL (2637104). Wet Willie's musikalische Wurzeln sind im Gegensatz zu anderen Südstaaten-Bands im Rhythm 'n Blues zu finden. So gibt es auf dieser LP neben dem einzigen Single Hit „Keep on Smiling" auch eine sehr gut losgehende Version des R & B-Klassikers „Grits Ain't Groceries". Die LP dürfte das Abschiedsgeschenk der Gruppe sein, da ihr Gründer und Lead-Gitarrist inzwischen bei der Gregg Allmann Band eingestiegen ist.

Ganz sicher kein Abschied ist Elvin Bishops Live-Doppel-Album – dafür aber ein einziges Happening aus Rock'n'Roll, Funk, Soul und Blues. Von frühen Nummern wie „Rock My Soul" bis zu neueren Titeln wie „Struttin' My Stuff" und „Yes Sir" gibt RAISIN' HELL einen guten Überblick über Bishops Entwicklung in den letzten fünf bis sechs Jahren. Natürlich fehlt auch sein großer Hit aus dem letzten Jahr „Fooled Around And Fell In Love" nicht. Beide LP's sind auf Capricorn erschienen und über den „International Music Service" der Deutschen Grammophon erhältlich.

Beim gleichen Importdienst ist auch die LP BUCKINGHAM/NICKS (Polydor 2391093) zu haben. Obwohl bereits seit 1973 auf dem Markt, beginnt man erst jetzt, auf dieses Album aufmerksam zu werden. Wohl deshalb, weil Lindsay Buckingham und Stevie Nicks inzwischen als Fleetwood Mac-Mitglieder zu Ruhm und Ehre gelangt sind. Wie sehr die beiden den heutigen Stil der „Mac's" geprägt haben, zeigt dieses Solo-Album überdeutlich.

Blondie Chaplin dürfte einigen Lesern noch als „Beach Boys"-Gitarrist bekannt sein. Sein erstes Solo-Album (Asylum 7E-1095) hat jedoch wenig mit dem Sound der Californischen Strand-Jungs zu tun. Die von Rob Fraboni (Joe Cocker, Eric Clapton) produzierte Platte ist mehr im Bereich des handfesten Rock'n'Roll angesiedelt. Mit von der Partie ist die übliche West Coast Studio Musiker Clique sowie Ricky Fataar (auch Ex-Beach Boys).

Eine der besten Funk-Bands hat sich aufgelöst: The Meters aus New Orleans. Wurden alle bisherigen LP's der Gruppe von Alan Toussaint produziert, so ist auf ihrem Schwanengesang erstmals David Rubinson als Produzent vermerkt. NEW DIRECTION heißt die LP (Warner Brothers BS 3042).

Zwei starke Tips für die progressiven Country-Freunde sind Gary Steward und Doug Kershaw. Steward hat nach meinen Informationen mit YOUR PLACE OR MINE (RCA APL 1-2199) bereits sein drittes Album eingespielt. Die Musikerliste auf dieser LP liest sich wie das „Who Is Who in Nashville und Umgebung": Mike Leech, Pete Drake, Leo LeBlanc, David Briggs, Karl Himmel und Emmilou Harris.

In Europa noch weniger bekannt dürfte Doug Kershaw sein. Kershaw spielt Fiedel und Akkordeon und nennt seine Musik Cajun Country Rock. FLIP, FLOP, FLY (WB BS 3025) ist sein neuntes (!) US-Album und gewiß eines seiner besten! Bis auf zwei Titel sind nur Fremdkompositionen vertreten: „Rag Mama Rag" (The Band). „I'm Walking" (Fats Domino) „Bad News" (John D. Loudermilk) und „I'm A Loser" (Lennon/McCartney). Diese Stücke sowie der Titelsong gehören mit zum besten, was ich in letzter Zeit aus der Countryecke gehört habe.

Chaplin, Meters, Steward und

MUSIC & BOOKS
Der neue Songbook-Katalog mit über 200 Titeln ist da. Sofort anfordern – kostenlos! Oder gleich was bestellen:

Woody Guthrie Folksongs (Nearly complete)	
180 Guthrie Songs	14,80
Beatles Complete Piano/Organ	19,80
Beatles Complete Guitar	19,80
Cat Stevens Greatest Hits	14,80
Cat Stevens Easy Guitar	14,80
Chicago Greatest Hits	16,80
Eagles for Easy Guitar	14,80
Elvis Presley Greatest Guitar	12,–
Elvis Presley Greatest Piano	12,–
Elvis Presley Complete	22,50
John Denver Greatest Guitar	16,80
John Denver Greatest Piano	16,80
Neil Young Easy Guitar	14,80
Georges Moustaki Guitar Album	19,50
Simon & Garfunkel Greatest Guitar	14,80
Simon & Garfunkel Greatest Piano	14,80
Stevie Wonder Songbook	16,80
Udo Lindenberg Galaxo Gang	12,–
Victor Jara Songbook	14,80
Dylan Greatest Hits	12,–
Dylan Songbook	19,80
Eric Clapton Greatest Hits	16,80
Creedence Clearwater Best of	16,80
Leonard Cohen Songs of	16,80

Lieferung gegen Vorauskasse (Scheck) + 2,– Versand oder per Nachnahme (NN-Versand 3,40 – 6,–) Presto-Musikversand, Elisabeth Thomi-Berg, Postfach 322, 8000 München 60.

Kershaw sind alle über den „Teldec Import Service" erhältlich.

Country ganz anderer Art ist beim ASD der Electrola erschienen: Texas Swing von Asleep At The Wheel. THE WHEEL (Capitol E-ST 11620) heißt ihre letzte LP, und wer die 11köpfige Gruppe im Vorprogramm von Emmilou Harris gesehen hat, weiß wie authentische Country & Western-Musik vor 20 bis 30 Jahren geklungen haben muß.

Zum Schluß noch ein Tip für Heavy-Freaks: Ray Manzarek, ehemals Organist der Doors, ist wieder aufgetaucht. Seine neue Gruppe heißt Nite City. Das gleichnamige und vielversprechende Debut-Album (20th Century T 528) ist über den „Phonogram Import Dienst" zu bestellen.

NEU IM REGAL

CBS

Joan Baez BLOWIN' AWAY, PRT 82011; Lester Young Story Vol. 1, 88223; Janne Schaffer KATHARSIS, 81142; Dexter Gordon HOMECOMING, 88232; Bob Marley & The Wailers THE BIRTH OF A LEGEND, EPC 82006

WEA

AC/DC LET THERE BE ROCK, ATL 50366; Don Cherry HERE & NOW, ATL 50383; Aretha SWEET PASSION, ATL 50368; Ornella Vanoni PIU, WB 56393; Ceronne CERRONE'S PARADISE, ATL 50389; Carole Bayer Sager, ELK 52059; Stuff, WB 56387; The Dictators MANIFEST DESTINY, AS 53061

EMI

Jack Jersey FOREVER, 5C 064-25568; David Ruffin IN MY STRIDE, 1C 066-99109; Barry Manilow LIVE, 1C 172-99122/23; B.T. Express FUNCTION AT THE JUNCTION, 1C 064-99108; Busker MOWREY JNR. & WATSON, 1C 054-98669; The Alan Parson Project I ROBOT, 1C 064-99168; Bay City Rollers IT'S GAME, 1C 064-99131; Caravan BETTER BY FAR, 1C 064-99089; Strapps SECRET DAMAGE, 1C 064-35451; Young & Moody, 1C 064-99040

ARIOLA

Captain & Tennille COME IN FROM THE RAIN, 64700; Bobby Bland REFLECTIONS IN BLUE, 28863; Don Gibson I'M ALL WRAPPED UP IN YOU, 28860; Amanda Lear I'M A PHOTOGRAPH, 28866; Livin' Blues BLUE BREEZE, 28430; PFM JETLAG, 28864; New Orleans Jazz Heritage Festival, 28950; Sandy Denny RENDEZVOUS, 28144; Ashra NEW AGE OF EARTH, 28958; Caledonia GET THE SHOW ON THE ROAD, 28704; Lavender Hill Mob, 30043; Kingfish LIVE 'N' KNICKIN', 30080, Yellow Dog, 28936; Widowmaker TOO LATE TO CRY, 30038

BELLAPHON

Tender Touch GOOD LIVING, GOOD LOVING, BBS 2526; Frankie Crocker THE HEARTS AND SOUL ORCHESTRA, NB 7020; Steve Francis MOONSHINE, BBS 2525; Parliament CHOCOLATE CITY, NB 7019; Kiss LOVE GUN, NB 7022

METRONOME

The Willem Breuker Kollektief live at the Donaueschingen Music Festival THE EUROPEAN SCENE, MPS 68.168; The Bothy Band OLD HAG YOU HAVE KILLED ME, Nature 60.059; Marsha Hunt MARSHA, Aves 69.052; TBSSO The Boston Soul Sound Orchestra DO IT NOW, 60.062

POLYDOR

Billion Dollars Babies BATTLE AXE, 2417315; Marie THIS IS THE WAY THAT I FEEL, 2391270; Roy Ayers UBIQUITY VIBRATIONS, 2417311; Rock Follies Of '77, 2344067; The Jam IN THE CITY, 2460272; Ray Dorset And Mungo Jerry LOVIN' IN THE ALLEYS FIGHTIN' IN THE STREETS, 2460269

INTERCORD

The Furey Family, 161015; De Danann SELECTED JIGS REELS & SONGS, 161016; Dion Warwicke ONLY LOVE CAN BREAK A HEART, 148604; Clannad DULAMAN, 160065; Cleo Laine AT THE WAVENDON FESTIVAL, 162028

SCAN RECORDS

McKinley's, YMLP 1511; Alex Campbell GOODBYE BOOZE, YMLP 1510; Iron Office, YMLP 2509; Tequila THE NEW ONE, YMLP 1508; Buki Yamaz SEGUNDO, AMLP 1507

CALIG

Key, CAL 30 617; Frederic Rabold Crew BALANCE, CAL 30 616

TELDEC

Liar STRAIGHT FROM THE HIP, SKL 5275; Glenn Hughes PLAY ME OUT, Safari 6.23085; Greame Edge Band PARADISE BALLROOM, 6.23087

DIVERSES

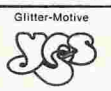
The Jesse Ballard Band LIVIN' LIKE FIRE, zu beziehen über Hans-Dieter Naß, Gneisenaustr. 55, 1 Berlin 61; Frank Köllges DRUMS, VOICES, KNISPEL NIE, Ring Records, Postfach 1612, 413 Moers; Kool Cad and the Tailfins LIFE COULD BE A DREAM, EL/LP 1004, Eulenspiegel Schallplattenvertrieb, Marktstr. 1, 2 Hamburg 6

the Wild Side
POP ROCK T-SHIRTS

NEU! SONDERANGEBOT!

Zeppelin Glitter-Motiv auf Kurz-Arm Schwarz
nur 12.-

Glitter-Motive



Glitter-Motive von:
Abba · Aerosmith · Beatles · Bee Gees · Blue Öyster · Boston · Deep Purple · Eagles · Elvis · Elo · Fleetwood Mac · Flash · Foghat · Genesis · Kansas · Kiss · P. Floyd Queen · Rock & Roll · Santana · Scorpions · Smokie · Status Quo · Sweet · Wings · Yes · Zappa · Zeppelin · ZZ Top · u.v.a.

4-farbige Motive von:
Aerosmith · Bad Co. · G. Allman · Blackmore · Beatles · Chicago · Clapton · C. Stevens · Dylan · Daltry · Doobies · D. Bowie · Elo · E. Winter · E. John · Fleetwood Mac · Grateful Dead · Frampton · J. Starship · J.Tull · J. Winter · J. Lennon · Kiss · Jagger · L. Reed · R. Stewart · Sweet · Pink Floyd · Queen · Mc. Cartney · Zeppelin · J. Beck · L. Skynyrd · Triumvirat · Trower · T. Nugent · ZZ Top · u.v.a.

extra klein 34-36	klein 38-40	mittel 42-44	groß 46-48	extra groß 50-52

Schwarz, Weiß, Blau, Rot
Per Nachnahme + Porto
Kurz-Arm DM 14.–
Lang-Arm DM 17.–

THE WILD SIDE
Rieterstraße 51
8500 Nürnberg
Tel. 0911 / 33 04 44

MUSIKISTE
Musik für Selbermacher

Machst Du Musik?

Wir haben preiswerte **Songbücher, Noten + Schulen** für **Gitarre, Klavier, Banjo, Dulcimer, Fiddle + Blues Harp.**

Unser **Gratiskatalog** enthält **über 500 Titel.**

Schreib' an die MUSIKISTE
Westfalenweg 54/S – 4830 Gütersloh 1

IM NÄCHSTEN HEFT

David Blue – Alle Helden haben versagt

Dylan ist Dylan, Phil Ochs ist Phil Ochs, David Blue ist David Blue. Keiner ist mehr als der andere. – Sagt David Blue. Carl-Ludwig Reichert sprach mit dem Songwriter über seine Anfänge im legendären Greenwich Village Anfang der sechziger Jahre und über die Entwicklungen seither.

Eine Nacht mit Grateful Dead

Lester Bangs brauchte ein halbes Päckchen Valium, um dieses Dead-Konzert zu überstehen. Die Szenerie glich einer gesteigert chaotischen Aufführung des Marat-Sade, und Herr Bangs fühlte das Ende der Welt gekommen.

Walter Mossmann – Mit diesen Liedern kann man demonstrieren

Jeder, der schon mal bei einer größeren Aktion gegen Kernkraftwerke dabei war oder Hausbesetzungen in „Sanierungsvierteln" erlebt hat, kennt vermutlich irgendein Lied von Walter Mossmann. Oder doch eines, das auf ihn zurückgeht; denn gerade darin, daß Walters Lieder immer wieder umgeändert, auf neue, aktuelle Situationen angewendet werden, zeigt sich der „Gebrauchswert" dieser Songs.

SOUNDS 9/77 erscheint am Donnerstag, 25. August

Frisch Flott Fröhlich -Frei

Neues von Englands jüngstem Label

ASHRA

das ist Manuel Göttsching, ehemals Gitarrist bei Ashra Temple, jetzt Komponist und Interpret für Synthesizer, Klavier und Gitarre. Ein neues Werk der international gefeierten deutschen Electronic-Scene.

NEW AGE OF EARTH
28 958 XOT

PETER BAUMANN

Das erste Solo-Album des Tangerine Dream-Mitstreiters Peter Baumann. Seine musikalische Selbstverwirklichung mit den Elementen elektronischer Musik.

ROMANCE 76
28 311 XOT
MC 56 615 GT

In Kürze lieferbar

GONG

Sie genießen beinahe schon einen legendären Ruf – die französisch/englische Jazz-Rock-Formation Gong. Ihr letztjähriger Auftritt beim Reading-Festival wurde ein überwältigender Publikums- und Kritiker-Erfolg.

LIVE 1972–1975
Doppelalbum
25 083 XBU

TANGERINE DREAM

Die Anfänge ihrer internationalen Karriere festgehalten auf zwei Doppelalben zum Sonderpreis:
ZEIT – das erste Tangerine Dream-Album aus dem Jahre '72 und
ALPHA CENTAURI und ATEM – zwei ehemals als Einzel-LP's veröffentlichte Werke aus dem Jahre '73.

Zeit
Doppelalbum
28 987 XBU

Alpha Centauri/Atem
Doppelalbum
28 990 XBU

Soeben beendeten Tangerine Dream eine begeistert gefeierte US-Tour und bewiesen wieder einmal, daß elektronische Synthesizer-Musik der erfolgreichste und eigenständigste deutsche Beitrag zur internationalen Rockmusik ist.

YELLOW DOG

das sind Kenny Young und Herbie Armstrong – zwei ehemalige Mitglieder der Hitgruppe „Fox", die mit Songs wie „Only You Can" oder „Imagine Me" weltweite Super-Seller landen konnten. Ihr erstes gemeinsames Solo-Objekt, aufgenommen mit Hilfe einiger Freunde, marschiert in England bereits in Richtung Charts.

YELLOW DOG
28 936 XOT

SEX PISTOLS –

Das Stärkste seit den Rolling Stones

God Save The Queen
11 308 AT

Pretty Vacant
11 331 AT

im ARIOLA-Vertrieb

„Guter Tip vom Meister: ‚Junge, weil Du noch kleine Brötchen backst, brauchst Du ein Girokonto, das wenig kostet!"

Gerade für das erste selbstverdiente Geld braucht man ein Girokonto, das wenig kostet: Mehr als 10 Buchungen im Monat kommen am Anfang kaum zusammen. Und dafür zahlt man beim Postscheckkonto alles in allem nur eine einzige Mark monatlich. Das ist nur ein Vorteil des Postscheckkontos. Es gibt noch eine ganze Menge mehr – fragen Sie doch mal bei Ihrer Post.

Noch eine Bitte: Die Post möchte gern wissen, wieviel junge Leute ein eigenes Konto haben. Wenn Sie den Coupon ausfüllen, auf eine Postkarte kleben und einschicken, nehmen Sie an einer Verlosung von Postsparbüchern im Wert von 20 DM bis zu 1000 DM teil. Mitmachen können alle 14- bis 25jährigen. Den Coupon schicken Sie an das Posttechnische Zentralamt, Information Post-Bankservice, Postfach 11 80, 6100 Darmstadt. Einsendeschluß: 15. 9. 1977. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Coupon

Ankreuzen und mitgewinnen. Postsparbücher im Gesamtwert von 50.000 DM werden verlost.

	ja	nein
Haben Sie schon		
• ein eigenes Girokonto?	☐	☐
• ein eigenes Sparbuch?	☐	☐
Ich interessiere mich		
• für ein Postscheckkonto	☐	
• für ein Postsparbuch	☐	
• fürs prämienbegünstigte Sparen bei der Post	☐	

Name _____

Straße _____

PLZ Ort _____

Alter _____ X

PostGiro